

Berliner Monitoring Jugendgewalt- delinquenz

Erster Bericht 2014

Berliner Monitoring Jugendgewalt- delinquenz

Erster Bericht 2014



Miriam Schroer-Hippel
Kari-Maria Karliczek
unter Mitarbeit von Albrecht Lüter

Inhaltsverzeichnis

Impressum:

Berliner Forum
Gewaltprävention

Das BFG erscheint
unregelmäßig.

Es wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen, Verwaltungen, Verbänden und an die interessierte Öffentlichkeit als Forum zur Diskussion und Information über Prävention.

Herausgeberin:

Landeskommission Berlin
gegen Gewalt

Vorsitzender:

Andreas Statzkowski
Staatssekretär für Sport und
Verwaltung
Senatsverwaltung für Inneres
und Sport

Klosterstr. 47,
10179 Berlin-Mitte

Telefon: (030) 90223 - 2913

Fax: (030) 90223 - 2921

E-Mail:

berlin-gegen-gewalt@
seninnsport.berlin.de

Internet:

www.berlin.de/gegen-gewalt

	Vorwort	7
1	Zusammenfassung	8
2	Einleitung	11
2.1	Aufbau des Berichts	12
3	Methodisches Vorgehen	13
3.1	Datenerhebung	13
3.2	Überblick über die verwendeten Daten	13
3.2.1	Daten zur Jugendgewaltdelinquenz	14
3.2.2	Soziostrukturelle Daten	15
3.2.3	Schule	16
3.2.4	Projekte und Maßnahmen zur Prävention von Gewalt	16
3.3	Berechnung des soziostrukturellen Indikators „Statusgruppe“	17
3.4	Prüfung der Zusammenhangshypothesen zwischen Sozialstruktur und Jugendgewaltdelinquenz	18
3.5	Analyse der gewaltpräventiven Angebote	18
4	Jugendgewaltdelinquenz	20
4.1	Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im Vergleich zur gesamtdeutschen Entwicklung	20
4.1.1	Zusammenfassung	23
4.2	Sozialräumliche Beschreibung der Jugendgewaltdelinquenz	23
4.2.1	Regionen mit weit überdurchschnittlichem Gewaltaufkommen	25
4.2.2	Unterscheiden sich die sozialen Statusgruppen hinsichtlich der Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte?	28
4.2.3	Welche Bezirksregionen haben ein deutlich höheres oder geringeres Gewaltaufkommen, als aufgrund der sozialen Struktur geschätzt?	30
4.2.4	Inwiefern können die einzelnen soziostrukturellen Indikatoren zur Vorhersage der Jugendgewaltdelinquenz herangezogen werden?	33
4.2.5	Zusammenfassung	35

Redaktion:
Karin Hautmann
Ute Vialet
Cornelia Haase

Autor/innen:
Miriam Schroer-Hippel
Dr. Kari-Maria Karliczek
unter Mitarbeit von
Dr. Albrecht Lüter

Nachdrucke sind nur mit
Quellenangabe gestattet
und bedürfen der Zustimmung
der Autorin oder des
Autors. ISSN 1617 - 0253

V.i.S.d.P. Ute Vialet

Nr. 53 – 2014
15. Jahrgang

2., korrigierte Auflage

Satz:
eiseledesign

Druck:
SOLID EARTH Berlin
Druckerei



4.3	Exkurs: Jugendgewaltdelinquenz in Berlin: Besonderheiten bezüglich Geschlecht und Alter der Tatverdächtigen	36
4.3.1	Jugendgewalt ist auch Mädchengewalt	36
4.3.2	Altersdifferenzierung von Jugendgewalt	38
4.3.3	Zusammenfassung	41
4.4	Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen	41
4.4.1	Einführung entlang der verwendeten Datenquellen	41
4.4.2	Vielfältiges Berlin: Schulstrukturen auf der Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen	43
4.4.3	Gewaltvorfälle an Schulen auf der Grundlage der Gewaltmeldebögen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft	49
4.4.4	Polizeilich gemeldete Gewaltvorfälle an Schulen: Rohheitsdelikte im schulischen Kontext	54
4.4.5	Die Daten der Berliner Unfallkasse: Raufunfälle im schulischen Kontext	59
4.4.6	Zusammenfassung und Schlussfolgerung	65
5	Angebote zur Prävention von und Intervention nach Gewalt	67
5.1	Systematisierung und Typisierung gewaltpräventiver Angebote	67
5.1.1	Akteure der Jugendgewaltprävention	67
5.1.2	Raster zur Systematisierung und Typisierung der Angebote	69
5.1.3	Programme und Einzelprojekte nach Präventionsansatz und Einzugsbereich	70
5.1.4	Zusammenfassung	76
5.2	Sozialräumliche Analyse gewaltpräventiver Angebote	77
5.2.1	Polizeiliche Gewaltprävention an Schulen	77
5.2.2	Schulische Gewaltprävention	78
5.2.3	Verbreitung gewaltpräventiver Programme in den Berliner Bezirken	84

5.2.4	Sozialräumliche Beschreibung der Präventionsprojekte am Beispiel Neuköllns	92
5.2.5	Sozialräumliche Beschreibung der Präventionsprojekte am Beispiel Tempelhof-Schönebergs	96
5.2.6	Zusammenfassung	100
6	Fazit: Schlussfolgerungen und Empfehlungen	102
7	Anhang	106
7.1	Abkürzungen	106
7.2	Datenquellen	107
7.2.1	Polizeiliche Daten	107
7.2.2	Soziostrukturelle Daten	108
7.2.3	Schulische Daten	109
7.3	Ergebnisse	110
7.3.1	Regressionsanalyse „soziale Struktur“ und HZ der Rohheitsdelikte	110
7.3.2	Hauptkomponentenanalyse mit allen Indikatoren	110
7.3.3	Hauptkomponentenanalyse ohne den Indikator „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“	111
7.3.4	Regressionsanalyse „staatlicher Transfer“	112
7.3.5	Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten	112
7.3.6	Daten zur Jugendgewaltdelinquenz an Schulen	118
8	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	149
9	Literaturverzeichnis	153
	Veröffentlichungen der Landeskommission Berlin gegen Gewalt	157

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Landeskommission Berlin gegen Gewalt hat im Sommer 2013 entsprechend dem vom Berliner Senat am 7. Juni 2011 beschlossenen Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention eingerichtet, um bei der Umsetzung des Gesamtkonzepts wissenschaftlichen Sachverstand nutzen zu können.

Ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Tätigkeit der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention ist die Erstellung eines möglichst auf die lebensweltlich orientierten Räume (LOR) bezogenen Monitorings Jugendgewaltdelinquenz zur Unterstützung nachhaltiger Prävention und wirksamer Intervention im Zusammenhang mit der Gewaltdelinquenz von Kindern und Jugendlichen.

Mit dem Monitoring Jugendgewaltdelinquenz werden über einen Zeitraum von vier Jahren regelmäßig die maßgeblichen aktuellen Daten zum Stand und zur Entwicklung der Gewaltdelinquenz von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden sowie die damit einhergehenden Faktoren und Maßnahmen der Jugendgewaltprävention und -Intervention in Berlin erfasst.

Das Ihnen vorliegende Berliner Forum Gewaltprävention (BFG) Nr. 53 „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“ ist somit eine erste Bestandsaufnahme beruhend auf dem Jahr 2012 sowie dem Schuljahr 2012/2013. Es bildet die Grundlage für die zukünftige Darstellung der Entwicklungen der Jugendgewaltdelinquenz in Berlin und gibt Ihnen Auskunft über die Unterschiede des Gewaltaufkommens in den verschiedenen Berliner Bezirksregionen, den möglichen Zusammenhang zwischen soziostrukturellen Indikatoren und der Entstehung von Gewalt, geschlechts- und altersspezifische Abweichungen beim Auftreten von Gewalt, die Gewaltbelastung an Berliner Schulen sowie über die Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im bundesweiten Vergleich. Zudem erfolgt eine Beschreibung der großen Bandbreite gewaltpräventiver Angebote in Berlin und deren Verteilung auf die Berliner Bezirke.

Die hier von der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention vorgenommene Zusammenführung der bislang getrennt und in verschiedenen Verwaltungen verfügbaren Daten und die Recherche weiterer Informationen und Fakten ist ein großer Schritt auf dem Weg zum Ziel des Monitorings, Aussagen darüber zu treffen, ob die Umsetzung von Projekten und Maßnahmen zu einer Senkung der Jugendgewalt führt, ob bestimmte soziostrukturelle Faktoren spezielle Projekte und Maßnahmen zur Senkung der Jugendgewalt erfordern und ob bzw. welche Kombinationen unterschiedlicher Projekte und Maßnahmen unter welchen Bedingungen besonders erfolgversprechend sind.

Ich freue mich sehr über Ihr Interesse an der Lektüre dieses BFG Nr. 53 „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“, denn es zeigt, dass Ihnen und vielen anderen Akteurinnen und Akteuren eine Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz am Herzen liegt. Wir alle möchten wissen, ob wir diesbezüglich auf dem richtigen Kurs steuern oder es an bestimmten Stellen der Nachjustierung bedarf.

Lassen Sie uns gemeinsam das Notwendige und Bestmögliche tun, um die Wirksamkeit der Präventions- und Interventionsmaßnahmen und Projekte auf dem Gebiet der Jugendgewaltdelinquenz zu optimieren.

Andreas Statzkowski

Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt
Staatsekretär für Sport und Verwaltung, Senatsverwaltung für Inneres und Sport

1 Zusammenfassung

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz führt Daten der Berliner Polizei, Daten über Gewaltvorfälle an Schulen, soziostrukturelle Daten sowie Informationen über Angebote zur Gewaltprävention auf sozialräumlicher Ebene zusammen. Dem vorliegenden ersten Bericht liegen die Daten aus dem Jahr 2012 zugrunde.

Wie im Bundesgebiet insgesamt ist die Jugendgewaltdelinquenz auch in Berlin rückläufig. Seit 2007 geht in Berlin die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) für Rohheitsdelikte (Raub, Körperverletzung und/oder Nötigung) mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren kontinuierlich zurück (Der Polizeipräsident in Berlin 2013c, 12).¹ Damit liegt Berlin im Bundestrend. Hinsichtlich des Hellfelds polizeilich registrierter Jugendgewaltdelinquenz gehört Berlin neben anderen Stadtstaaten zu den am stärksten belasteten Bundesländern (Baier et al. 2013, 283). Von 2011 bis 2012 ist in Berlin, ähnlich wie im Bundesgebiet, ein deutlicher Rückgang der Jugendgewaltdelinquenz zu verzeichnen. So ging die TVBZ für Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen von 2011 bis 2012 um 7,7 % zurück. Bei der Deliktgruppe der gefährlichen und schweren Körperverletzungen auf Straßen, Wegen und Plätzen, die in Medienberichten besonders präsent ist, verringerte sich die TVBZ dieser Altersgruppe um 13,5 %. Dennoch kann aus den Daten ein weiter bestehender Präventionsbedarf abgeleitet werden. In absoluten Zahlen wurden im Jahr 2012 in Berlin 7.565 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende als Tatverdächtige für Rohheitsdelikte registriert – das sind 2,1 % aller in Berlin gemeldeten 8- bis unter 21-Jährigen.

Der sozialräumliche Vergleich zeigt Unterschiede zwischen den 138 Berliner Bezirksregionen (BZR).² In Berlin gibt es viele Bezirksregionen mit im Berliner Vergleich geringer Jugendgewalt (bezogen auf die HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV). Es gibt wenige Bezirksregionen mit überdurchschnittlichen bzw. weit überdurchschnittlichen Häufigkeitszahlen. Darunter finden sich Bezirksregionen, die durch starken Publikumsverkehr gekennzeichnet sind. Hier liegt die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte gemessen an der Wohnbevölkerung weit über dem Durchschnitt. Dies sind die Regionen Kurfürstendamm, Regierungsviertel und Tiergarten Süd. Aber auch in einzelnen Regionen, die eher als Wohnviertel zu bezeichnen sind, gibt es weit überdurchschnittliche Häufigkeitszahlen bei Rohheitsdelikten mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 14 Jahren. Hierzu zählen Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Reinickendorf West 5, Hellersdorf Ost und Spandau Mitte.

Soziostrukturelle Unterschiede der Bezirksregionen gehen, von einigen untypischen Regionen abgesehen, mit einem unterschiedlichen Maß an Jugendgewaltdelinquenz einher. Die Bezirksregionen wurden hinsichtlich ihrer sozialen Struktur in vier Statusgruppen unterteilt. Die Variable „soziale Struktur“ setzt sich in Anlehnung an das „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ zunächst aus folgenden Indikatoren zusammen: Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Anteil der Kinder und Jugendlichen in Haushalten mit SGB-II-Bezug sowie Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Statusgruppe 1 enthält Bezirksregionen mit sehr niedrigen Werten, Statusgruppe 4 Bezirksregionen mit sehr hohen Werten der Variablen „soziale Struktur“. Der statistische Vergleich der Statusgruppen zeigt, dass sie sich hinsichtlich der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte signifikant unterscheiden. In Berliner Bezirksregionen mit hohen Werten der Variablen „soziale Struktur“ ist demnach ein höheres Maß an Jugendgewaltdelinquenz im Sinne der HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV zu erwarten als in Bezirksregionen mit niedrigen Werten dieser Variable. Der Berliner Median der HZ liegt bei 188 Rohheitsdelikten mit TV dieser Altersgruppe pro 100.000 Einwohner/innen. Für Bezirksregionen der Statusgruppe 1 liegt der Median bei 96 Taten, für die der Statusgruppe 2 bei 190 Taten, für die der Statusgruppen 3 und 4 bei 313 bzw. 410 Rohheitsdelikten mit 8- bis unter 21-jährigen TV pro 100.000 Einwohner/innen.

1 Die TVBZ bezieht die Zahl der Tatverdächtigen (TV) auf die melderechtlich erfasste Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe.

2 Der Vergleich bezieht sich auf die Häufigkeitszahl (HZ) der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen laut polizeilicher Verlaufsstatistik. Die HZ gibt die Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner/innen an.

Einige Bezirksregionen weisen eine weit überdurchschnittliche Jugendgewaltdelinquenz im Vergleich zu Regionen mit ähnlicher Sozialstruktur auf. Zu den „Ausreißern“ der Statusgruppe 2 zählen die Bezirksregionen Kurfürstendamm, Regierungsviertel, Tiergarten Süd und Reinickendorf West 5. Gemessen an der sozialen Struktur der Bevölkerung, die dem Berliner Mittelfeld entspricht, ist die Belastung durch Jugendgewalt weit überdurchschnittlich. Vermutlich durch die hohe Frequentierung der Regionen kommt eine hohe Häufigkeitszahl der Delikte gemessen an der Wohnbevölkerung zustande. Die Statusgruppe 4, d. h. die Gruppe der Bezirksregionen mit sehr hohen Werten der Variablen „soziale Struktur“, enthält zwei Regionen mit einem weit überdurchschnittlichen Maß an Jugendgewaltdelinquenz im Vergleich zu Bezirksregionen der gleichen Statusgruppe. Dies sind die Bezirksregionen Hellersdorf Nord mit 691 Fällen und Marzahn Nord mit 693 Fällen hochgerechnet auf 100.000 Einwohner/innen. In diesen Regionen liegt die HZ der leichten, vorsätzlichen Körperverletzungen weit über dem Durchschnitt, während die HZ der schwereren Gewalttaten (Raub, schwere sowie gefährliche Körperverletzung) nicht weit überdurchschnittlich ausgeprägt ist. Das bedeutet, dass die hohe Häufigkeitszahl in diesen Regionen insbesondere auf ein überdurchschnittliches Maß der leichten, vorsätzlichen Körperverletzungen zurückzuführen ist. Darüber hinaus können weitere Regionen benannt werden, die höhere HZ für Rohheitsdelikte aufweisen, als aufgrund der sozialen Struktur zu erwarten wäre. Dies sind die Bezirksregionen Alexanderplatz, Hellersdorf Ost, Märkisches Viertel 1, Reinickendorf Nord, Schloßstraße und Spandau Mitte. In einigen Bezirksregionen war das Gewaltaufkommen 2012 hingegen geringer, als aufgrund der sozialen Struktur der Einwohner/innen geschätzt werden kann: Dies sind die Bezirksregionen Weißensee Ost sowie Altstadt-Kiez in Treptow-Köpenick (jeweils mehr als eine Standardabweichung über bzw. unter dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert).

In einer weiteren Analyse wurde der Zusammenhang zwischen den soziostrukturellen Indikatoren und Jugendgewaltdelinquenz differenzierter betrachtet. Zusammengefasst kann für Bezirke mit stark ausgeprägten sozialen Problemen, d. h. hohen Werten des latenten Faktors, der die Variablen Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit sowie Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug zusammenfasst, ein erhöhtes Maß der Häufigkeitszahl an Rohheitsdelikten vorhergesagt werden, dies gilt sowohl für Bezirksregionen mit einem niedrigen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als auch für Bezirksregionen mit einem hohen Anteil.

Die durch die Polizei erfassten 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen sind überwiegend männlich. Allerdings sind 20% der erfassten Tatverdächtigen auch Mädchen. Insofern müssen sich Bemühungen im Bereich der sekundären und tertiären Prävention auch auf Mädchen als Zielgruppe richten.

Hinsichtlich der Altersstruktur der Tatverdächtigen zeigen sich Unterschiede zwischen den Bezirksregionen: Während in hoch frequentierten Räumen insbesondere heranwachsende und jugendliche Tatverdächtige registriert werden, werden in Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohnviertel gekennzeichnet sind, häufiger auch Kinder als Tatverdächtige registriert. Allerdings war die TVBZ der 8- bis unter 14-Jährigen 2012 mit 950 sehr niedrig. Im Vergleich hierzu betrug 2012 die TVBZ der 14- bis unter 18-Jährigen 2.975, die der 18- bis unter 21-jährigen 3.321.

Es wurde eine gesonderte Auswertung der Gewaltvorfälle an Schulen durchgeführt, die neben den polizeilich registrierten Daten auch die Meldungen von Gewaltvorfällen durch Berliner Schulen sowie die Erhebungen der Unfallkasse über gewaltbedingte Verletzungen im schulischen Kontext berücksichtigt. Deutlich wird, dass der Sozialstatus einer Region auch mit dem Niveau schulischer Gewalt in Zusammenhang steht und insbesondere Integrierte Sekundarschulen und Sonderschulen überdurchschnittliche Gewaltquoten aufweisen.³

Für die Präventionsarbeit bedeuten die Analysen der Zusammenhänge zwischen soziostrukturellen Daten und Jugendgewaltdelinquenz, dass Regionen mit hohen Werten in den Bereichen Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug ein bedeutsames Einsatzgebiet für präventive Arbeit bilden. In Bezirksregionen mit einer mittleren sozialen Lage sind vor allem Regionen mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund Orte für Präventionsbemühungen.

³ Eine detaillierte Zusammenfassung dieser Sonderauswertung findet sich in Abschnitt 4.4.6. des vorliegenden Berichts.

Jugendgewaltprävention in Berlin umfasst vielfältige Maßnahmen, Projekte und Programme zur Prävention von und Intervention nach Gewalt durch Kinder, Jugendliche oder Heranwachsende. Gemeint sind abgrenzbare Angebote, die in ihrer Zielsetzung deutlich erkennen lassen, dass sie auf die primäre, sekundäre oder tertiäre Prävention von körperlicher und/oder psychischer Gewalt durch Kinder, Jugendliche und Heranwachsende abzielen. Insgesamt wurden 185 gewaltpräventive Angebote durch Meldungen der Verwaltungen und zusätzliche Recherchen ermittelt.

Die Systematisierung und Typisierung zeigt, dass es sich bei einem guten Viertel der Angebote um Programme handelt, der Rest sind Einzelprojekte. Etwa die Hälfte der Programme und Einzelprojekte ist primärpräventiv ausgerichtet. Sekundärpräventive Angebote machen ein gutes Viertel aller Angebote aus, dabei handelt es sich überwiegend um Einzelprojekte. Ein knappes Fünftel aller Angebote ist dem Bereich der tertiären Prävention zugeordnet, hierzu gehören sowohl zahlreiche Programme als auch Einzelprojekte. Unter den zehn Angeboten mit übergreifendem Präventionsansatz sind ausschließlich Einzelprojekte zu finden.

Von den gewaltpräventiven Angeboten weist mehr als die Hälfte einen sozialräumlichen Bezug auf, d. h. sie richten sich an eine Zielgruppe aus einer bestimmten Bezirksregion oder einer bestimmten Institution. Hier spielen vor allem gewaltpräventive Angebote an Schulen eine wichtige Rolle.

Bei den Programmen liegt insgesamt ein Schwerpunkt auf primärpräventiven Angeboten mit Zielgruppen aus Bezirksregionen oder Institutionen. Dies sind vor allem Programme an Schulen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der tertiären Prävention mit berlinweiter Zielgruppe. Die Einzelprojekte zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus. Sie decken die gesamte Bandbreite der Präventionsansätze und der räumlichen Einzugsbereiche ab. Sie sprechen sowohl spezifische als auch allgemein gehaltene Zielgruppen an.

Die einbezogenen Angebote richten sich in der Mehrheit sowohl an Jungen als auch an Mädchen, nur für einen geringen Teil wurden geschlechtsspezifische Angebote ermittelt, die Mehrheit von ihnen ist an Jungen und junge Männer gerichtet.

Die sozialräumliche Analyse der Verbreitung ausgewählter gewaltpräventiver Programme an Schulen steht vor dem Hintergrund eines breiteren und vielfältigen Angebotes. Dabei zeigt sich, dass polizeiliche Präventionsveranstaltungen das am häufigsten umgesetzte Programm sind. Die Verbreitung der untersuchten Programme variiert zwischen den Bezirken, beispielsweise wird polizeiliche Prävention in Steglitz-Zehlendorf sehr häufig umgesetzt, Buddy in Lichtenberg, das Rechtskundepaket in Mitte und Neukölln, Mindmatters u.a. in Charlottenburg-Wilmersdorf. Jugendsozialarbeit an Schulen zielt auf die Förderung benachteiligter Schüler/innen ab, Gewaltprävention bildet hier nur einen Schwerpunkt unter vielen weiteren. Die Verteilung der Stellen spiegelt den Vergabeschlüssel wider, der sich am Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und am Anteil der Schüler/innen mit Lehrmittelbefreiung orientiert. Im Vergleich der Berliner Bezirke fällt Neukölln besonders auf. In Neukölln werden alle der untersuchten gewaltpräventiven Programme umgesetzt, fast alle werden sehr häufig umgesetzt. In Mitte werden viele Programme häufig oder sehr häufig umgesetzt. In Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf werden viele der hier betrachteten Programme selten oder sehr selten umgesetzt, allerdings sind hier Schwerpunkte auf einzelne Programme erkennbar.

Die sozialräumliche Analyse am Beispiel Neuköllns zeigt eine hohe Verbreitung gewaltpräventiver Angebote, sowohl in den stärker gewaltbelasteten Regionen als auch in den durchschnittlich gewaltbelasteten Regionen wie Reuterkiez. Die sozialräumliche Analyse Tempelhofs zeigt eine unterschiedlich ausgeprägte Inanspruchnahme der gewaltpräventiven Angebote. Die Bezirksregionen Schöneberg Süd und Friedenau weisen im Vergleich zu den anderen Regionen des Bezirkes erhöhte Häufigkeitszahlen der polizeilich registrierten Gewalt an Schulen auf. In Schöneberg Süd sind jedoch nur wenige der hier betrachteten gewaltpräventiven Angebote an Schulen angesiedelt, in Friedenau hingegen viele.

Im Rahmen des Monitorings wird ein Bogen von der Entwicklung der Jugendgewalt Berlins im bundesweiten Vergleich auf die kleinräumige Ebene der Bezirksregionen der Bezirke geschlagen. Damit wird eine Datengrundlage (Baseline) geschaffen, anhand derer in den Folgeerhebungen Entwicklungen identifiziert und spezifische Fragestellungen, etwa zur Entwicklung von Bezirksregionen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, untersucht werden können.

2 Einleitung

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz zielt darauf ab, über einen Zeitraum von vier Jahren hinweg relevante Daten zum Stand und zur Entwicklung von Jugendgewaltdelinquenz sowie damit korrespondierender Faktoren und Maßnahmen der Jugendgewaltprävention zu erfassen (Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention 2014, 40).

Grundsätzlich bedeutet Monitoring die regelmäßige Erhebung von gleichen Merkmalen eines Untersuchungsgegenstands in Form von standardisierten Daten. Die Nutzung standardisierter Daten bietet dabei den Vorteil, dass hochkomplexe Untersuchungsgegenstände in einer strukturierten und übersichtlichen Form abgebildet und Veränderungen nachvollzogen werden können. Gleichzeitig ist dieser Nutzen aber auch mit Nachteilen verbunden. Soll die Darstellung der Daten nachvollziehbar sein, ist es mit steigendem Komplexitätsgrad des Untersuchungsgegenstands eines Monitorings zunehmend notwendig, die Aussagen zu aggregieren, d. h. je komplexer der Untersuchungsgegenstand, desto abstrakter die Aussage.

Darüber hinaus muss sich ein Monitoring aber auch damit auseinandersetzen, dass standardisierte Daten als solche selbst problembehaftet sind. Sie unterliegen unterschiedlichen Selektionsprozessen⁴ und können immer nur einen Teil der Realität widerspiegeln. Auch Begründungszusammenhänge werden nur eingeschränkt sichtbar. Mit anderen Worten, ein auf standardisierten Daten beruhendes Monitoring kann bis zu einem gewissen Grad genau sichtbar machen, was passiert, nicht aber, wie und warum es passiert.

Das bedeutet, dass das Monitoring neben dem Wissen über Stand und Entwicklungen der Jugendgewalt in Berlin als solchem die Grundlage für andere Tätigkeitsbereiche der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention bereitstellt und in der Summe eine Bewertung der Gesamtsituation erlaubt. Zugleich bedarf es aber auch einer Ergänzung und Qualifizierung. Hier sind die externen Evaluationen zu nennen, die die Wirksamkeit einzelner Maßnahmen bewerten, die Dunkelfeldbefragung, die Aussagen über Zusammenhänge konkretisieren kann, sowie Expertengespräche und -interviews, die dazu dienen können, Erklärungsansätze für Auffälligkeiten in den Befunden zu entwickeln.⁵

Der vorliegende Bericht bildet die erste Stufe des Monitorings und ist als eine Bestandsaufnahme (Baseline-Daten) zu bewerten. Er bezieht sich auf das Jahr 2012. Ausgehend von diesem Bericht können zukünftige Entwicklungen nachgezeichnet werden.

Grundlage des Monitorings bilden die polizeilichen Daten zur Jugendgewaltdelinquenz, soziostrukturelle Merkmale sowie die Daten über Angebote der Jugendgewaltprävention. Diese werden soweit wie möglich auf der Ebene der 138 Berliner Bezirksregionen, also der mittleren Ebene der Lebensweltlich Orientierten Räume, erfasst. Um ergänzend die Schulen als Orte, an denen Kinder und Jugendliche einen großen Teil ihrer Zeit verbringen, in Bezug auf Jugendgewalt zu beschreiben, werden darüber hinaus Daten der Schulverwaltung und der Berliner Unfallkasse erhoben. Der Datenauswahl und -erhebung ging eine Machbarkeitsstudie voraus, die Relevanz, Verfügbarkeit und Qualität der notwendigen Daten überprüfte (Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention 2014, 40ff.).

Die Zusammenführung der Daten auf einer möglichst kleinräumigen Ebene⁶ erlaubt

- räumlich differenzierte Aussagen über die Verbreitung von Jugendgewalt auf Ebene der Bezirksregionen,
- die Identifizierung von Zusammenhängen zwischen der Verbreitung von Jugendgewalt und sozialstrukturellen Merkmalen einer Region,
- die räumlich differenzierte Beschreibung von Jugendgewalt an Berliner Schulen und
- die Beschreibung von Präventionsansätzen.

⁴ Eine erste Selektion ergibt sich aus der Definition von Regeln dazu, was erfasst wird und was nicht, eine zweite Selektion aus dem Prozess der Erfassung selbst. So sind beispielsweise Zahlen über Gewalt zum einen davon abhängig, was als Gewalt definiert wird, zum anderen aber auch davon, ob es eine Meldung von Vorfällen durch die Schulen gibt (Gewaltmeldebögen) oder eine Anzeige erstattet wird (PKS).

⁵ Diese sind nicht Bestandteil dieses Berichts.

⁶ Angestrebt wird stets eine Auswertung auf Ebene der Bezirksregionen. In Fällen, in denen die Daten auf dieser Ebene zu klein werden, wird aus Gründen des Datenschutzes die nächsthöhere Aggregatsebene gewählt.

Damit geht der Bericht über vorhandene statistische Analysen der Jugendgewalt hinaus. Polizeiliche Statistiken beziehen die sozialstrukturellen Merkmale einer Region grundsätzlich nicht mit ein. Außerdem wird entweder die Bezirksregion, nicht jedoch das Alter (Der Polizeipräsident in Berlin 2011) oder das Alter der Täter/innen (Der Polizeipräsident in Berlin 2013f), nicht jedoch die Bezirksregion betrachtet (Der Polizeipräsident in Berlin 2014b). Die Sonderauswertung der Berliner Polizei zur Jugenddelinquenz nimmt eine umfassende Analyse von Tätermerkmalen vor, verzichtet aber ebenfalls auf eine kleinräumige Differenzierung (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e).

Eine statistische Analyse zur schulischen Gewalt findet sich in einer Publikation der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012c). Ergänzend hierzu berücksichtigt der vorliegende Bericht die Verteilung der Anzahl der Schüler/innen auf die Bezirke. Weiterhin wird durch die Einbeziehung der Daten der Unfallkasse eine differenzierte Beschreibung der Gewaltvorfälle sowie auf Grundlage der polizeilichen Daten auch eine Beschreibung der Bezirksregionen möglich.

Im Zentrum des Berichts steht der Querschnittsvergleich zwischen den Sozialräumen. Dieser bildet die Grundlage für einen Längsschnittvergleich, der in den nächsten Jahren erfolgen soll. Die Aussagekraft ist im Vergleich zu zukünftigen Berichten geringer. Gleichwohl ist es möglich, „Aufmerksamkeitspunkte“ zu identifizieren, also Regionen zu benennen, deren Gewaltbelastung weit über dem Erwartbaren liegt, und erste Interpretationen vorzunehmen, die im weiteren durch die Befunde der Dunkelfeldbefragung sowie der Expertengespräche verifiziert werden müssen.

In diesem Bericht werden folgende Fragen bearbeitet:

- Wie ist die Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im bundesweiten Vergleich einzuordnen?
- Inwiefern unterscheiden sich die Bezirksregionen hinsichtlich des Gewaltaufkommens?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen soziostrukturellen Indikatoren und dem Gewaltaufkommen?
- Inwiefern unterscheidet sich das Gewaltaufkommen hinsichtlich des Geschlechts und des Alters der Tatverdächtigen?
- Wie gewaltbelastet sind Berliner Schulen?
- Wie lässt sich die Landschaft gewaltpräventiver Angebote in Berlin beschreiben?
- Wie verteilen sich gewaltpräventive Angebote auf die Berliner Bezirke?

2.1 Aufbau des Berichts

Kapitel 3 gibt einen Überblick über das methodische Vorgehen und verweist auf die ausführliche Darstellung im Anhang. In Kapitel 4 wird das Auftreten von Jugendgewaltdelinquenz in Berlin vor dem Hintergrund soziostruktureller Indikatoren untersucht. Zunächst wird die Situation in Berlin vor dem Hintergrund der bundesweiten Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz dargestellt (Kapitel 4.1). Es folgt die sozialräumliche Beschreibung und Analyse der Jugendgewaltdelinquenz auf Ebene der Bezirksregionen (Kapitel 4.2). In einem Exkurs werden Besonderheiten bezüglich Alter und Geschlecht der Tatverdächtigen analysiert (Kapitel 4.3). In Kapitel 4.4 wird die Verbreitung von Jugendgewalt an Berliner Schulen auf Grundlage polizeilicher Daten, der Gewaltmeldebögen der Schulen sowie der Daten der Berliner Unfallkasse untersucht. Kapitel 5 stellt schließlich die gewaltpräventiven Angebote in Berlin dar.

Im ersten Abschnitt wird eine Systematisierung und Typisierung gewaltpräventiver Angebote vorgenommen (Kapitel 5.1). Anschließend erfolgt die sozialräumliche Analyse ausgewählter gewaltpräventiver Programme (Kapitel 5.2). Dazu werden einleitend polizeiliche Angebote zur Gewaltprävention für Schulen sowie weitere Maßnahmen schulischer Gewaltprävention beschrieben (Kapitel 5.2.1 und 5.2.2). Darauf aufbauend wird die Verbreitung gewaltpräventiver Programme an Berliner Schulen analysiert (Kapitel 5.2.3). Anschließend erfolgt die sozialräumliche Beschreibung der Präventionsprojekte am Beispiel der Bezirke Neukölln und Tempelhof-Schöneberg (Kapitel 5.2.4 und 5.2.5). Abschließend wird eine zusammenfassende Bewertung vorgenommen (Kapitel 5.2.6). Kapitel 6 enthält Schlussfolgerungen und Empfehlungen.

Besonderer Dank geht an die Mitarbeiter/innen der Verwaltungen und Träger, die uns freundlicherweise ihre Daten zur Verfügung gestellt haben und uns geduldig Rede und Antwort standen. Herzlich danken wir Dr. Jost Stellmacher (Universität Marburg) für seine hilfreichen Hinweise.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Datenerhebung

Zur Bearbeitung der einleitend genannten Fragestellungen wurden umfangreiche Daten aus den Bereichen Jugendgewalt, Sozialstruktur, Schule sowie Gewaltprävention erhoben. Die Datenerhebung erfolgte auf der Grundlage eines mit der Geschäftsstelle der Landekommission Berlin gegen Gewalt abgestimmten Datenkonzepts. Erhoben wurden folgende Daten, die im nachfolgenden Abschnitt genauer beschrieben werden:

- Daten der Polizei zur Jugendgewaltdelinquenz,
- Daten des Landesamts für Statistik,
- Daten der Bundesagentur für Arbeit,
- Daten der Berliner Unfallkasse,
- schulspezifische Daten der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Wissenschaft,
- Angaben der Senatsverwaltungen und der Bezirke zur Umsetzung von Maßnahmen und Projekten der Gewaltprävention,
- gewaltpräventive Projekte und Maßnahmen, die nicht durch die Senatsverwaltungen oder Bezirke finanziert werden,
- Angaben zu den Umsetzungsorten der untersuchten Programme, u. a. polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen, Jugendsozialarbeit an Schulen, NETWASS, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Buddy, Rechtskundepaket, Klasse2000, Mindmatters, Tatausgleich, Workshops gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.),
- ergänzende quantitative Informationen zu einzelnen Projekten, z. B. den Krisenteams oder der Ausbildung nach dem Berliner Konfliktlotsenmodell, sowie
- ergänzende qualitative Informationen zum Präventionskonzept der Carl-von-Ossietzky-Oberschule.

Die Datenerhebung beinhaltet die Datenabfrage bei den genannten Stellen sowie bei Projektträgern, eigene Recherchen im Bereich umgesetzter Maßnahmen und Projekte sowie die Aufbereitung der Angaben aus den unterschiedlichen Datenquellen. Da die genannten Institutionen Daten jeweils für eigene Zwecke und Fragestellungen erheben, waren umfangreiche Abstimmungsprozesse notwendig, bevor diese im Rahmen des Monitorings aufbereitet und zusammengeführt werden konnten. Während die Berliner Polizei die Daten bereits in der erforderlichen Form zur Verfügung stellte, erforderten bspw. die Angaben der Senatsverwaltungen zu gewaltpräventiven Maßnahmen umfangreiche Nachbearbeitungen. So mussten beispielsweise in vielen Fällen Umsetzungsorte und -häufigkeiten bei den Trägern abgefragt werden.

3.2 Überblick über die verwendeten Daten

Im Folgenden werden die erhobenen Daten aus den Bereichen Jugendgewaltdelinquenz, Sozialstruktur, Schule und Gewaltprävention genauer aufgeführt. Eine detaillierte Darstellung ist dem Anhang zu entnehmen (Abschnitt 7.2). Die Daten beziehen sich auf das Kalenderjahr 2012 bzw. bei schuljahresbezogenen Präventionsprogrammen auf das Schuljahr 2012/2013.⁷

⁷ Insgesamt wurde eine große Zahl unterschiedlicher Daten zusammengeführt. Dabei mussten gewisse Diskrepanzen hinsichtlich der Stichtage bzw. in geringem Maße hinsichtlich des Erhebungszeitraums hingenommen werden. Die polizeilichen Daten, die Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und der Berliner Unfallkasse beziehen sich auf das Jahr 2012. Der Stichtag der berücksichtigten Daten des Einwohnerregisters ist der 31.12., die Stichtage für die Zahl der Schulen und Schüler/innen liegen zu Beginn des Schuljahres 2012/2013, und zwar für die allgemein bildenden Schulen am 24.08.2012 und für die beruflichen Schulen am 15.10.2012. Da die gewaltpräventiven Angebote unterschiedliche Laufzeiten haben, wurde jeweils erfasst, ob ein Angebot im Jahr 2012 umgesetzt wurde. Bei Programmen, die schuljahresbezogen umgesetzt werden, wurde jeweils das Schuljahr 2012/2013 erfasst. In der ersten Auflage dieses Monitorings ist es aufgrund einer fehlerhaften Schlüsseldatei bei drei der insgesamt 137 Bezirksregionen zu einer Vertauschung gekommen. Die Analysen auf der Ebene der Bezirke sind davon in keiner Weise betroffen. Für die Regionen Neu-Lichtenberg, Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord, die alle im Bezirk Lichtenberg angesiedelt sind, ergeben sich aber an einigen Stellen Korrekturen, die in der vorliegenden Auflage des Monitorings stillschweigend vorgenommen wurden. Komplexere statistische Analysen wurden aufgrund der geringfügigen Veränderung nicht erneut berechnet.

3.2.1 Daten zur Jugendgewaltdelinquenz

Im Zentrum des Monitorings stehen Daten zur polizeilich registrierten Gewaltdelinquenz mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren.⁸ Der Begriff Jugendgewalt wird, soweit nicht anders spezifiziert, zusammenfassend auf Kinder, Jugendliche und Heranwachsende bezogen. Als Kinder gelten die 8- bis unter 14-Jährigen, als Jugendliche die 14- bis unter 18-Jährigen, als Heranwachsende die 18- bis unter 21-Jährigen.

Auf Ebene des gesamten Berliner Stadtgebiets werden Zahlen zu allen relevanten Jugendgewaltdelikten einbezogen. Dazu werden Tatverdächtigenzahlen aus der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) abgefragt. Ziel ist es, auf der Ebene der Stadt Berlin einen möglichst breiten Überblick über verschiedene Formen polizeilich registrierter Jugendgewalt zu ermöglichen. Dazu werden unterschiedliche Deliktgruppen sowie polizeiliche Marker abgefragt. Im ersten Schritt werden dabei auch sich überschneidende Deliktgruppen sowie einzelne relevante Untergruppen wie etwa Jugendgruppengewalt ausgewählt. Die PKS enthält ein Schlüsselsystem, das sich an den im StGB normierten Delikten orientiert und mit eigenen Klassifizierungen der Polizei versehen ist. Dieses hierarchische Klassifikationssystem kann den jährlichen Veröffentlichungen der PKS entnommen werden (Der Polizeipräsident in Berlin 2012, 179ff.). Die folgenden Deliktgruppen der PKS und die folgenden Marker werden für die berlinweite Analyse berücksichtigt (der Summenschlüssel der PKS wird jeweils in Klammern angegeben):

- Straftaten gegen das Leben (000000),
- Sexualdelikte (100000),
- Rohheitsdelikte insgesamt (200000)⁹ sowie zwei Untergruppen der Rohheitsdelikte, nämlich Raub (210000) und Straftaten gegen die persönliche Freiheit (230000), sowie zwei Untergruppen der Körperverletzung, und zwar gefährliche und schwere Körperverletzungen (222000) sowie vorsätzliche leichte Körperverletzungen (210000),
- „gefährliche und schwere Körperverletzung auf Straßen, Wegen und Plätzen“ (222100) als Untergruppe der gefährlichen und schweren Körperverletzungen,¹⁰
- Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (621020),¹¹
- Straftaten gegen das Waffengesetz (726200),¹²
- Gewaltkriminalität (892000),¹³
- häusliche Gewalt (PKS-Marker),¹⁴

8 Die polizeilichen Daten bilden wie jede Statistik kein Abbild der Realität. Sie geben das „Hellfeld“ der polizeilich erfassten Kriminalität wieder. Als veröffentlichte Arbeitsstatistik der Polizei enthalten sie Tatverdächtigenzahlen. Insbesondere bei „Kontrolldelikten“ spiegeln sie wechselnde Schwerpunktsetzungen der Polizei wider. Trotz einer auch in kriminologischen Debatten weit verbreiteten Skepsis gegenüber der Aussagekraft der PKS lassen neuere Dunkelfeldstudien darauf schließen, „dass die PKS insbesondere im räumlichen Querschnitt – eher als im zeitlichen Längsschnitt – ein relativ robuster Indikator der Kriminalität insgesamt ist“ (Oberwittler/Gerstner 2011, 4).

9 Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit umfassen folgende Untergruppen, die ihrerseits weiter aufgefächert sind. 21000 umfasst die Untergruppe: Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer, 22000: Körperverletzungen, 23000: Straftaten gegen die persönliche Freiheit.

10 Gefährliche und schwere Körperverletzungen auf Straßen, Wegen und Plätzen bilden eine Untergruppe der gefährlichen und schweren Körperverletzungen, die wiederum eine Untergruppe der Rohheitsdelikte ausmachen.

11 Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte bildet eine Untergruppe der Sonstigen Straftatbestände (600000).

12 Straftaten gegen das Waffengesetz sind eine Untergruppe der strafrechtlichen Nebengesetze (700000).

13 Gewaltkriminalität ist eine Kategorie, die schwere Formen der Gewaltdelinquenz umfasst. Dabei gibt es Überschneidungen mit der Gruppe der Rohheitsdelikte. Sie sind aber nicht deckungsgleich, da beispielsweise vorsätzliche leichte Körperverletzungen nicht in der Kategorie Gewaltkriminalität enthalten sind. Gewaltkriminalität (890000) umfasst die Deliktgruppen Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, Raub/räuberische Erpressung, Körperverletzung mit Todesfolge, gefährliche und schwere Körperverletzung, erpresserischer Menschenraub, Geiselnahme, Angriffe auf den Luft-/Seeverkehr (Der Polizeipräsident in Berlin 2012, 179ff.).

14 Die gemeinsame Definition der Senatsverwaltung für Inneres und Sport und der Senatsverwaltung für Justiz lautet: „Häusliche Gewalt bezeichnet (unabhängig vom Tatort/auch ohne gemeinsamen Wohnsitz) (Gewalt-)Straftaten zwischen Personen in einer partnerschaftlichen Beziehung, die derzeit besteht, die sich in Auflösung befindet oder die aufgelöst ist, oder die in einem Angehörigenverhältnis zueinander stehen, soweit es sich nicht um Straftaten zum Nachteil von Kindern handelt“ (Der Polizeipräsident in Berlin und Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.) 2001, 7).

- Jugendgruppengewalt¹⁵ sowie
- ergänzende Deliktgruppen zum Vergleich: Straftaten insgesamt, Diebstahl insgesamt, Rauschgiftdelikte sowie Sachbeschädigung.

Auf der kleinräumigen Ebene der Bezirksregionen werden ausschließlich ausgewählte Deliktgruppen untersucht, und zwar Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren. Die Gruppe der Rohheitsdelikte wird weiter differenziert, indem zwei Kategorien daraus näher betrachtet werden. Dies sind „vorsätzliche leichte Körperverletzungen“ (VLKV) sowie eine Deliktgruppe, in der wir Raubtaten, gefährliche sowie schwere Körperverletzungen zusammenfassen (kurz: RGSKV). Auf diese Weise wird gewährleistet, dass mit möglichst großen Fallzahlen operiert werden kann. Dadurch sollen Verzerrungen, die sich bei Schwankungen im Bereich sehr kleiner Fallzahlen ergeben, so weit wie möglich eingeschränkt werden. Aus den absoluten Zahlen wurden zunächst Häufigkeitszahlen berechnet. Diese geben die Anzahl der Fälle je 100.000 Einwohner/innen wieder. Diese Kennziffer wird verwendet, um Regionen mit unterschiedlichen Einwohnerzahlen hinsichtlich des Gewaltaufkommens zu vergleichen.

Zur Einordnung der Daten ist es von hoher Bedeutung, dass polizeiliche Daten aus zwei unterschiedlichen Quellen vorliegen, die nicht miteinander verglichen werden können. Für Berlin insgesamt liegen die Tatverdächtigenzahlen aus der offiziellen Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) vor. Diese ermöglichen den Vergleich der Berliner Daten mit denen anderer Fachveröffentlichungen. Auf der kleinräumigen Ebene der Bezirksregionen liegen hingegen ausschließlich Daten aus der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei vor. In den Statistiken, die für das Monitoring zur Verfügung gestellt werden, werden dabei nicht die Tatverdächtigen gezählt, sondern die registrierten Taten mit mindestens einem Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren. Die räumliche Zuordnung erfolgt nach Tatort. Aufgrund unterschiedlicher Zählweisen und Bereinigungsverfahren können die verlaufsstatistischen Angaben nicht mit den PKS-Daten verglichen werden. Die Definition der Deliktgruppe der Rohheitsdelikte ist bei beiden Statistiken deckungsgleich. Die kleinräumigen verlaufsstatistischen Daten ermöglichen den räumlichen und zeitlichen Vergleich der Bezirksregionen untereinander.

Für die Bewertung der Daten zur Jugendgewaltdelinquenz ist es aus Sicht der planenden Verwaltungen wünschenswert, wohnortbezogene Daten auf kleinräumiger Ebene zu untersuchen. Diese wurden von Seiten der Berliner Polizei für das Monitoring nicht zur Verfügung gestellt, da eine entsprechende Aufbereitung sehr aufwändig sei. Erfahrungswerte aus der Sachbearbeitung Jugendsachen der Berliner Polizei besagen, dass gerade bei Jugendgewaltdelinquenz Tatverdächtige in den Sozialräumen agieren, in denen sie auch wohnen. Erfahrungswerte aus der Jugendgerichtshilfe hingegen besagen eher, dass Wohnort und Tatort sich bei Jugendgewaltdelinquenz durchaus unterscheiden.¹⁶ Andere Datenquellen, wie die Daten der Jugendgerichtshilfe, die in den Bezirken zusammengestellt werden, erfassen zwar den Wohnort der Täter/innen, in ihrer statistischen Aufbereitung aber nicht, ob es sich um ein Gewaltdelikt handelt. Um Fälle von Jugendgewalt herauszufiltern, wäre eine Durchsicht aller Einzelakten durch die Jugendgerichtshelfer/innen notwendig. Hier scheint uns der Aufwand im Verhältnis zum Erkenntnisgewinn zu hoch.

3.2.2 Soziostrukturelle Daten

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz bezieht sich auf Daten für Berlin insgesamt sowie auf die Ebene der Berliner Bezirksregionen. Die insgesamt 138 Bezirksregionen mit durchschnittlich ca. 25.000 Einwohner/innen bilden die mittlere Ebene in der Raumhierarchie der Lebensweltlich Orientierten Räume (LOR). Aufgrund der äußerst geringen Einwohnerzahl wurde eine Region aus der Analyse ausgeschlossen: Forst Grunewald mit 71 Einwohner/innen. Die anderen Bezirksregionen mit weniger als 5.000 Einwohner/innen, Rummelsburg (3.305), Schmöckwitz/Karolinenhof/Rauchfangswerder (4.041) sowie Malchow (4.242), wurden in der Auswertung belassen, um eine möglichst umfassende Analyse der Bezirksregionen zu erreichen.

¹⁵ „In Berlin werden als Jugendgruppengewalt Straftaten definiert, die als gemeinschaftliche Handlung von mindestens zwei Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren oder von einem Einzeltäter, der eine Gruppe als Machtinstrument einsetzt, begangen werden. Vorgänge, die nach Einschätzung der Sachbearbeitung der Jugendgruppengewalt zuzurechnen sind, müssen mit der entsprechenden Sonderkennung im polizeilichen Vorgangsbearbeitungssystem gekennzeichnet werden“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2014b, 30). Jugendgruppengewalt umfasst die Delikte „Raub (räuberische Erpressung), Körperverletzung (einschließlich gefährliche Körperverletzung), Sachbeschädigung, sonstige Delikte (u. a. Bedrohungen, Verstöße gegen das Waffengesetz, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte)“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2012, 150).

¹⁶ Für diese Hinweise danken wir den Mitgliedern der Koordinierungsgruppe sowie den Teilnehmer/innen bei der Ergebnispräsentation im Rathaus Neukölln.

In Anlehnung an das „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ wurden Angaben zu Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, zum Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren, deren Erziehungsberechtigte Leistungen nach SGB II erhalten, sowie zum Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund berücksichtigt (ausführliche Darstellung siehe Anhang 7.2.2). Diese Rohdaten wurden vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg bereitgestellt, wobei die Angaben zur Arbeitslosigkeit und den Empfänger/innen von Leistungen nach SGB II wiederum auf Daten der Bundesagentur für Arbeit basieren. Sie wurden auf die Bevölkerungszahlen des Einwohnerregisters des Amts für Statistik, Stichtag 31.12.2012 bzw. 31.12.2011, bezogen.

3.2.3 Schule

Um das Auftreten von Jugendgewalt an Schulen zu beschreiben, wurden folgende Daten erhoben:

- die Zahl der Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren aus den verlaufstatistischen Daten der Berliner Polizei auf der Ebene der Bezirksregionen,
- die Zahl der Gewaltmeldungen von Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft nach Schweregrad auf der Ebene der Bezirke,
- die Zahl der Gewaltvorfälle laut der Statistik der Berliner Unfallkasse auf der Ebene der Bezirke.

Ergänzend wurden Daten zur Zahl der Schulen sowie der Schüler/innen der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit den Stichtagen 24.08.2012 (allgemeinbildende Schulen) und 15.10.2012 (berufliche Schulen) einbezogen. Für die allgemeinbildenden Schulen wurde zudem die bereit gestellte Differenzierung der Schülerzahlen nach Geschlecht, deutscher bzw. nicht-deutscher Herkunftssprache und Staatsbürgerschaft berücksichtigt.

3.2.4 Projekte und Maßnahmen zur Prävention von Gewalt

Um einen Überblick über Projekte und Maßnahmen zur Prävention von Gewalt in Berlin zu erhalten, wurden Daten von folgenden Stellen abgefragt:

- Berliner Senatsverwaltungen,
- Berliner Polizei,
- Berliner Bezirksämter,
- eigene Recherchen nach Gewaltpräventionsprojekten, die durch EU-Mittel, Bundesmittel sowie Stiftungen gefördert wurden,
- eigene Recherche nach QM-Projekten mit gewaltpräventiven Zielsetzungen,
- weitere Angebote, die im Zuge der Rückmeldungen der beteiligten Senatsverwaltungen recherchiert wurden.

Zu den Projekten wurden weitere Informationen erhoben, wie etwa Zielgruppe, Umsetzungsort und Laufzeit. Rückmeldungen erfolgten seitens aller im Bereich Gewaltprävention verantwortlicher Senatsverwaltungen, der Berliner Polizei sowie seitens zweier Berliner Bezirke. Die restlichen Bezirke meldeten sich nicht zurück, so dass die Projekterfassung auf Bezirksebene unvollständig bleiben musste.¹⁷ Die Rückmeldungen der Senatsverwaltungen bezogen sich in der großen Mehrheit nicht auf die Ebene der Bezirksregionen. Daher wurde zusätzlich durch die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention recherchiert, ob sich die gemeldeten gewaltpräventiven Angebote auf konkrete Bezirksregionen beziehen lassen. Ein großer Teil der Angebote ist auf berlinweite Zielgruppen ausgerichtet, d. h. entweder werden sehr große berlinweite Zielgruppen angesprochen, etwa mit Kampagnen und Wettbewerben, oder aber kleine berlinweit verteilte Zielgruppen, wie etwa bei vielen sozialen Gruppentrainings. Nur ein kleiner Teil der von den Senatsverwaltungen gemeldeten Projekte siedelt die Präventionsarbeit in konkreten Bezirksregionen an. Konkret konnte eine Differenzierung auf der Ebene der Bezirksregionen für folgende Angebote ermittelt werden:

- Gewaltpräventionsveranstaltungen der Berliner Polizei an Schulen,
- Jugendsozialarbeit an Schulen,

¹⁷ Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Erhebung gewaltpräventiver Projekte wird das Datenerhebungskonzept überarbeitet.

- die an Schulen umgesetzten gewaltpräventiven Programme Rechtskundepaket, BuddY, Klasse2000, Mindmatters, Tatausgleich, NETWASS, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Workshops gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.),
- gewaltpräventive Projekte des jeweiligen Quartiersmanagements.

Zudem konnten die gewaltpräventiven Projekte aus den Meldungen der Bezirke Neukölln und Tempelhof-Schöneberg den jeweiligen Bezirksregionen zugeordnet werden.

Aufgrund der in Berlin vorhandenen Vielfalt an Projekten und Maßnahmen im Bereich Gewaltprävention und der nur eingeschränkt verfügbaren Daten ist die Projekterfassung nicht vollständig. Sie ermöglicht jedoch einen Überblick über relevante Angebote und Projektformen.

3.3. Berechnung des soziostrukturellen Indikators „Statusgruppe“

Um Aussagen über Zusammenhänge zwischen Gewaltvorkommen und soziostrukturellen Kriterien treffen zu können, wurden die Berliner Bezirksregionen nach sozialräumlichen Kriterien klassifiziert. Dies erfolgte in Anlehnung an das „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ (Häußermann et al. 2007, 20ff.).¹⁸ Nach diesem Vorbild wurden die Bezirksregionen in vier Statusgruppen unterteilt. Grundlage bildeten die eingangs genannten fünf soziostrukturellen Kriterien, die gleichgewichtet in die Bildung der Variablen „soziale Struktur“ einfließen.¹⁹ Diese kann Werte zwischen Null und Hundert annehmen, wobei niedrige Zahlen für niedrige Werte bei den soziostrukturellen Indikatoren wie Arbeitslosigkeit stehen, hohe Zahlen für hohe Werte. Statusgruppe 1 enthält die Bezirksregionen mit der geringsten „Problemdichte“, Statusgruppe 4 die Bezirksregionen mit der höchsten. Die Statusgruppen sind – wie im „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ – per definitionem unterschiedlich groß. So sind in der ersten Statusgruppe, also Regionen mit der geringsten Problemdichte, 20 % der Regionen aufgeführt, Statusgruppe 2 macht mit 60 % der Regionen das „breite Mittelfeld“ % aus, Statusgruppe 3 und 4 enthalten jeweils 10 % der am stärksten belasteten Bezirksregionen. Eine Tabelle, in der für jede Bezirksregion die Statusgruppe ausgewiesen wird, findet sich im Anhang (Tabelle 46).

Tabelle 1: Statusgruppen im Überblick

Statusgruppe	Zahl der Bezirksregionen je Statusgruppe (N = 137)	tatsächliche Werte der Variablen „soziale Struktur“
1	27	0 - 16,50
2	82	17,62 - 58,28
3	14	60,02 - 71,44
4	14	73,51 - 100

Datenquellen: Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

Die Tabelle zeigt zusammenfassend die unterschiedliche Größe der Statusgruppen und gibt die Zahl der Bezirksregionen in den einzelnen Gruppen an. Sie zeigt zudem die Spannweite der tatsächlichen Werte, die die Bezirksregionen bezüglich der Variablen „soziale Struktur“ aufweisen.

18 Die Vorgehensweise wurde dabei etwas vereinfacht. Im Unterschied zum „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ wurden ausschließlich „Statusindikatoren“ berücksichtigt. „Dynamikindikatoren“, die die Bezirksregionen u. a. nach Zu- und Fortzügen beschreiben, flossen nicht in die Analyse ein. Zudem wurden bei der Berechnung des sozialen Status statt sechs Indikatoren nur fünf einbezogen. Unberücksichtigt blieb der Indikator „Transferbezugsdichte“, der verschiedene Statistiken nicht-arbeitsloser Empfänger/innen staatlicher Transferleistungen zusammenfasst.

19 Analog zum „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ wurden die absoluten Zahlen zunächst auf die Bevölkerungsdaten nach dem Einwohnerregister des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg bezogen. Um die fünf Indikatoren vergleichbar zu machen, wurden die Werte i der einzelnen Indikatoren standardisiert, und zwar mittels der folgenden Formel: $[(*)]$ (Häußermann et al. 2007, 23). Bei dieser Standardisierung wird jeder Wert, z.B. der Anteil der Arbeitslosen einer Bezirksregion, auf den kleinsten und den größten Wert des Indikators Arbeitslosigkeit in Berlin bezogen. Der gewonnene Wert liegt zwischen Null und Hundert, wobei die Null dem kleinsten möglichen Wert, d. h. der niedrigsten „Problemdichte“ und die Hundert dem größten möglichen Wert, d. h. der höchsten „Problemdichte“ entspricht. Die einzelnen standardisierten Indikatoren wurden addiert. Die so gebildete Summe der Indikatoren wurde mithilfe derselben Vorgehensweise standardisiert. Auf diese Weise ergibt sich der Gesamtindikator „soziale Struktur“, d.h. die standardisierte Summe der fünf standardisierten Indikatoren. Die Variable „soziale Struktur“ fasst die fünf Indikatoren gleichgewichtet zusammen. Die Bezirksregionen wurden nach dem Gesamtindikator in eine Rangfolge gebracht, in Perzentile unterteilt und den sozialen Statusgruppen zugeordnet.

*
$$[(i) = \frac{\text{Wert } (i) - \text{Minimum}}{\text{Maximum} - \text{Minimum}} \times 100]$$

3.4 Prüfung der Zusammenhangshypothesen zwischen Sozialstruktur und Jugendgewaltdelinquenz

Zur Untersuchung der Unterschiede zwischen den vier sozialen Statusgruppen wurde ein Mediantest für mehrere unabhängige Stichproben herangezogen.²⁰ Diesem Gruppenvergleich wurden zwei Regressionsanalysen nachgestellt. Mithilfe der Regressionsanalysen wurde untersucht, inwiefern die Varianz des Gewaltaufkommens zwischen den Berliner Bezirksregionen durch soziostrukturelle Faktoren vorhergesagt werden kann. Diese Analysen weisen statistische Zusammenhänge nach, die jedoch „nicht als direkte Effekte im Sinne eines ökologischen Fehlschlusses verstanden werden dürfen. So bedeutet ein starker Einfluss eines hohen Anteils der ‚Leistungsempfänger nach SGB II‘ auf Kriminalität natürlich nicht, dass die Angehörigen dieser Gruppe die Straftaten begehen“ (Oberwittler/Gerstner 2011, 81f.). Vielmehr deutet ein solcher Zusammenhang darauf hin, dass Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, die in Gebieten mit diesen Merkmalen aufwachsen, stärker mit Jugendgewalt konfrontiert sind als Kinder, Jugendliche und Heranwachsende in anderen Gebieten.

In der ersten Regressionsanalyse wurde der Zusammenhang zwischen dem Gesamtindikator „soziale Struktur“ und der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte überprüft. Dieser Indikator basiert, wie oben beschrieben, auf der Gleichgewichtung der fünf soziostrukturellen Indikatoren. Er wurde also auf der Grundlage theoretischer Überlegungen gebildet. In einer zweiten Regressionsanalyse wurde dieses theoriegesteuerte Vorgehen durch ein datengesteuertes Vorgehen ergänzt. Dazu wurde mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse der rechnerische Zusammenhang zwischen den einzelnen Indikatoren untersucht. Der so gewonnene Faktor wurde als Prädiktor in die Regressionsanalyse aufgenommen. Aufgrund der rechtsschiefen Verteilung der Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte wurde der Regressionsanalyse eine Resampling-Methode, und zwar das Bootstrapping, vorangestellt.²¹

3.5 Analyse der gewaltpräventiven Angebote

Um die gewaltpräventiven Angebote zunächst im Überblick beschreiben zu können, wurde eine Systematisierung und Typisierung vorgenommen. Zunächst wurden die Daten aufbereitet, indem fehlende Angaben soweit wie möglich ergänzt und die Daten nach bestimmten Kriterien, wie der Laufzeit oder Merkmalen der Zielgruppe, kodiert wurden. Im zweiten Schritt erfolgte die Systematisierung und Typisierung der Angebote. Dazu wurden sie hinsichtlich der inhaltlichen Vielfalt nach dem Präventionsansatz systematisiert, d. h. sie wurden in Angebote der primären, sekundären und tertiären Prävention sowie Angebote mit einem übergeordneten Präventionsansatz unterteilt. Zudem wurden sie nach Programmen und Einzelprojekten typisiert. Programme sind im Unterschied zu Einzelprojekten Angebote, die in ähnlicher Form an vielen Orten umgesetzt werden. Zudem wurden die Angebote nach dem Einzugsbereich unterschieden. Richten sie sich an Zielgruppen in ganz Berlin, in bestimmten Bezirken oder in bestimmten Bezirksregionen bzw. Institutionen? Programme mit berlinweiten Zielgruppen beziehen sich entweder auf große Zielgruppen (mit mehr als 1.000 Personen). Hierzu gehören Kampagnen und Wettbewerbe. Oder aber sie beziehen sich auf kleine Zielgruppen, die aber aus dem gesamten Stadtgebiet kommen können. Hierzu zählen z. B. soziale Trainingskurse mit Teilnehmer/innen aus ganz Berlin. Andere Angebote richten sich an Zielgruppen aus bestimmten Bezirken. Wieder andere sprechen Zielgruppen aus bestimmten Bezirksregionen an oder sie werden in bestimmten Institutionen, wie z. B. Schulen, umgesetzt. Auf Grundlage dieser Typisierung wurden die erfassten gewaltpräventiven Programme systematisch beschrieben.

Darauf aufbauend wurde eine sozialräumliche Analyse vorgenommen. Sie gibt einen Überblick darüber, wie häufig bestimmte Angebote der Gewaltprävention in einzelnen Bezirken umgesetzt werden. Ziel der Analyse ist die Beschreibung der Verbreitung dieser Angebote. Perspektivisch können so Entwicklungen bei der Verbreitung nachgezeichnet werden.

20 Dieses non-parametrische Vorgehen wurde dem üblichen varianzanalytischen Vorgehen vorgezogen, da es weder die Normalverteilung der Stichprobenkennwerte noch die Homoskedastizität der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte in den Gruppen voraussetzt.

21 Dieses Verfahren wurde gewählt, da die inferenzstatistische Absicherung der Ergebnisse der Regressionsanalyse eine Normalverteilung der Residuen voraussetzt und die Verletzung dieser Voraussetzung zu einer Überschätzung der statistischen Bedeutsamkeit führen kann. Das Bootstrapping ermöglicht eine inferenzstatistische Absicherung der Ergebnisse, die nicht auf die Annahme der Normalverteilung der Residuen angewiesen ist.

Abschließend erfolgt eine sozialräumliche Analyse der gewaltpräventiven Angebote in den Bezirken Neukölln und Tempelhof-Schöneberg. Dabei werden die Daten zum Gewaltaufkommen und zur Umsetzung gewaltpräventiver Angebote auf der Ebene der Bezirksregionen gemeinsam betrachtet, um eine vorsichtige Einschätzung der Bezüge vorzunehmen, auf deren Grundlage in künftigen Berichten Entwicklungen nachgezeichnet werden können.

Das folgende Kapitel gibt zunächst eine Orientierung über das Ausmaß und die Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im Vergleich zur Bundesrepublik insgesamt (Kapitel 4.1). Es folgt eine sozialräumliche Beschreibung und Analyse der Jugendgewaltdelinquenz auf der Ebene der Bezirksregionen (Kapitel 4.2). In einem Exkurs werden Besonderheiten bezüglich Alter und Geschlecht betrachtet (Kapitel 4.3). Schließlich folgt die Analyse der Jugendgewalt an Berliner Schulen (Kapitel 4.4).

4 Jugendgewaltdelinquenz

4.1 Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im Vergleich zur gesamtdeutschen Entwicklung

Die Analyse der Daten auf der Ebene der Bezirksregionen erfolgt auf der Grundlage verlaufsstatistischer Daten der Berliner Polizei. Diese sind nicht unmittelbar mit denen der PKS vergleichbar. Um die Bestandsaufnahme für Berlin in die bundesdeutsche Entwicklung einordnen zu können, werden daher einleitend PKS-Daten zur Jugendgewaltdelinquenz für Berlin vor dem Hintergrund der bundesdeutschen Entwicklung dargestellt.

Die Kinder- und Jugendkriminalität ist in den letzten Jahren in Deutschland stark rückläufig; dies gilt auch für die Gewaltdelinquenz (Baier et al. 2013, 280). In ihrer Analyse der bundesdeutschen Polizeilichen Kriminalstatistik betonen Baier, Pfeiffer und Hansmaier, dass dieser Rückgang kein demographischer Effekt und Dunkelfelduntersuchungen zufolge auch nicht auf eine veränderte Anzeigebereitschaft zurückzuführen sei. Zudem sprächen gleichbleibende Aufklärungsquoten ebenfalls für eine tatsächliche Abnahme der Jugenddelinquenz (Baier et al. 2013, 280). Von 2011 bis 2012 ist die polizeilich registrierte Jugendkriminalität so stark zurückgegangen wie niemals zuvor in der Bundesrepublik Deutschland (Baier et al. 2013, 279).

Zur Einordnung sei darauf hingewiesen, dass schwerwiegende Gewaltdelikte mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen etwa 3 % des polizeilich registrierten Fallaufkommens ausmachen (Spiess 2012, 3). Gemeint sind hier Tötungsdelikte, Vergewaltigung, Raub/räuberische Erpressung sowie gefährliche und schwere Körperverletzung. Die polizeilich registrierte Gewaltdelinquenz im Sinne dieser Deliktgruppen nahm seit den 1960er Jahren – abgesehen von leichten Schwankungen – bis 2008 zu. Dies ist Dunkelfelduntersuchungen zufolge auf eine starke Zunahme der Anzeigebereitschaft zurückzuführen (Spiess 2012, 4f.). Die Häufigkeitszahlen der schwersten Fallgruppen (Tötungsdelikte und Vergewaltigungen) nahmen im langfristigen Trend nicht zu, es waren eher die Deliktgruppen Raub sowie gefährliche und schwere Körperverletzung, die häufiger registriert wurden (Spiess 2012, 4f.). Betrachtet man Delikte mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen, so hat sich dieser Trend offenbar gewendet. Seit 2008 ist ein Rückgang der Häufigkeitszahl (HZ) der polizeilich registrierten Gewaltdelikte zu verzeichnen (Spiess 2012, 4f.). Auch Dunkelfeldstudien weisen auf einen Rückgang der Jugendgewaltdelinquenz hin (zusammenfassend Walter/Neubacher 2011, 217; Baier et al. 2013, 282f.). Zur Einordnung der Daten zur Jugendgewaltdelinquenz ist zudem zu beachten, dass Jugendliche und Heranwachsende, also 14- bis unter 18-Jährige sowie 18- bis unter 21-Jährige, – bezogen auf ihren Anteil an der Bevölkerung – häufiger auffällig werden als Erwachsene. Dies gilt auch für das Jahr 2012 – sowohl im Bundesgebiet als auch in Berlin. Der Anteil der unter 21-Jährigen²² an allen Tatverdächtigen lag 2012 in Berlin mit 18,8 % unter dem Bundesdurchschnitt von 22,6 % (Bundesministerium des Inneren 2013, 37 und 40).²³

22 Gemeint sind hier die 0- bis unter 21-Jährigen (vgl. Bundesministerium des Inneren 2013, 6).

23 In Berlin waren im Jahr 2012 81,2 % der polizeilich registrierten Tatverdächtigen Erwachsene über 21 Jahre. Ihr Anteil an der Bevölkerung war ähnlich hoch (82,7 %); 7,4 % aller Tatverdächtigen waren Jugendliche zwischen 14 und unter 18 Jahren, aber nur 3,0 % der Bevölkerung gehörten zu dieser Gruppe; 7,5 % der Tatverdächtigen waren Heranwachsende zwischen 18 und unter 21 Jahren, jedoch nur 2,5 % der Bevölkerung waren in diesem Alter. Kinder im Alter von 0 bis unter 14 Jahren machten hingegen nur 3,6 % der Tatverdächtigen, aber 11,8 % der Bevölkerung aus (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 6).

Auch in Berlin ist seit 2010 ein kontinuierlicher Rückgang der Jugendkriminalität zu verzeichnen, und zwar gemessen an den TVBZ²⁴, d. h. unabhängig von der demographischen Entwicklung (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 5ff.). 2010 wurden 8 % der 8- bis unter 21-Jährigen als Tatverdächtige registriert, 2012 waren es 7 %.²⁵ Auch die Belastung mit Rohheitsdelikten durch junge Tatverdächtige (8- bis unter 21-Jährige) ging in Berlin seit 2007 kontinuierlich zurück (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 11). 2007 wurden 2,8 % der 8- bis unter 21-Jährigen als Tatverdächtige von Rohheitsdelikten registriert, 2012 waren es 2,2 %.

Im Vergleich der Bundesländer gehört Berlin neben anderen Stadtstaaten wie Bremen und Hamburg zu den am stärksten mit Jugenddelinquenz und Jugendgewaltdelinquenz belasteten Bundesländern (Baier et al. 2013, 283). Betrachtet man nur die Gruppe der Jugendlichen (14- bis unter 18-Jährige) hinsichtlich der Gewaltdelikte, so werden für Bremen die höchsten Zahlen dokumentiert. Dort wurden im Jahr 2012 1,8 % der Jugendlichen als Tatverdächtige für Gewaltdelikte registriert, in Berlin 1,7 %, in Hamburg und Sachsen-Anhalt jeweils 1,4 %; in Bayern waren es hingegen nur 0,5 % der Jugendlichen, in Baden-Württemberg 0,6 % (Baier et al. 2013, 283). Die Berliner Dunkelfeldstudie von 2011 (Baier/Pfeiffer 2011) legt jedoch nahe, dass Berlin nicht überdurchschnittlich mit Jugendgewalt belastet ist. Von den befragten Schüler/innen der 9. Klasse berichteten 17,9 %, dass sie Opfer mindestens eines Gewaltdelikts geworden waren. Diese Zahl liege etwas höher als der Bundesschnitt (16,8 %), sei aber vergleichbar mit anderen Großstädten. Nur 10,9 % der befragten Berliner Schüler/innen gaben damals an, eine Gewalttat begangen zu haben, bundesweit waren es drei Jahre zuvor 13,5 %. Die Gewaltopferschaft im Schulkontext war mit 20,4 % durchschnittlich, die Mobbingraten der Berliner Schüler/innen unterdurchschnittlich (Baier/Pfeiffer 2011, 10). Allerdings waren die Kinder bzw. Jugendlichen in Berlin, die zum ersten Mal Täter/in oder Opfer von Gewalt im Sinne der Befragung wurden, nach ihren Angaben jünger als im Bundesdurchschnitt (Baier/Pfeiffer 2011, 10).

Für Berlin zeigen die im Rahmen des Monitorings erhobenen polizeilichen Daten ebenfalls einen Rückgang der Jugendgewaltdelinquenz im Vergleich der Jahre 2011 und 2012. Im Jahr 2012 wurden in Berlin insgesamt 24.367 8- bis unter 21-Jährige als Tatverdächtige registriert. Dabei fallen Tatverdächtige für Diebstahldelikte mit 37,4 % aller Tatverdächtigen als größte Gruppe ins Gewicht. In absoluten Zahlen sind dies 9.133 Tatverdächtige dieser Altersgruppe. Jedoch machen die Tatverdächtigen für Gewaltkriminalität (im Sinne schwerer Gewalttaten) 16,5 % aller Tatverdächtigen dieser Altersgruppe aus. In absoluten Zahlen sind es 4.012 Tatverdächtige.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über diese Entwicklung der Jugenddelinquenz und Jugendgewaltdelinquenz. Sie zeigt die Tatverdächtigenzahlen der 8- bis unter 21-Jährigen sowie die TVBZ für Berlin für die Jahre 2011 und 2012 (berechnet auf der Grundlage des Einwohnermelderegisters, Stichtag 31.12.2012) sowie die Entwicklung derselben seit 2011.²⁶

24 Die TVBZ berechnet sich folgendermaßen: $TVBZ \text{ insg.} = (\text{Tatverdächtige ab 8 Jahren} \times 100.000) / \text{Einwohnerzahl ab 8 Jahren}$.

25 Die Zahl der 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen für Jugenddelinquenz in Berlin betrug 2010 28.814, im Jahr 2012 waren es 24.628 (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 11).

26 Die Ergebnisse von Pfeiffer et al. (2013) beziehen sich hingegen auf die Jugendlichen, d. h. auf die 14- bis unter 18-Jährigen, im Bundesgebiet und weichen insofern ab.

Tabelle 2: Entwicklung der Zahl der TV sowie der TVBZ (8- bis unter 21-Jährige) in Berlin (2012 im Vergleich mit 2011)

Delikt(-Gruppe)	TV 2011	TVBZ 2011	TV 2012	TVBZ 2012	Entwicklung der TVBZ 2012 ggü. 2011 in Prozent
Straftaten gegen das Leben	29	8,3	30	8,5	+2,7
Sexualdelikte ²⁷	274	78,0	286	80,8	+3,6
Rohheitsdelikte ²⁸	8.137	2.316,5	7.565	2.137,4	-7,7
Raub	1.346	383,2	1.340	378,6	-1,2
gefährliche und schwere Körperverletzung	3.223	917,5	2.859	807,8	-12,0
gefährliche u. schwere KV auf Straßen, Wegen u. Plätzen	1.474	419,6	1.285	363,1	-13,5
vorsätzliche leichte Körperverletzung	3.708	1.055,6	3.425	967,7	-8,3
Bedrohung, Freiheitsberaubung, Nachstellung, Nötigung	1.504	428,2	1.439	406,6	-5,0
Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte	342	97,4	329	93,0	-4,5
Straftaten gegen das Waffengesetz	601	171,1	528	149,2	-12,8
Gewaltkriminalität ²⁹	4.352	1.238,9	4.012	1.133,5	-8,5
Häusliche Gewalt	973	277,0	930	262,8	-5,1
Jugendgruppengewalt	2.116	602,4	1.785	504,3	-16,3
Straftaten (insgesamt)	26.111	7.433,4	24.367	6.884,5	-7,4
Diebstahl (insgesamt)	10.207	2.905,8	9.133	2.580,4	-11,2
Rauschgiftdelikte	1.928	548,9	2.110	596,2	+8,6
Sachbeschädigung	3.437	978,5	3.047	860,9	-12,0

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013d), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a), eigene Berechnungen³⁰

Die TVBZ für Straftaten insgesamt sagt aus, dass im Jahr 2012 6,9 % der 8- bis unter 21-Jährigen als Tatverdächtige registriert wurden, im Vorjahr waren es 7,4 %³¹. Dies entspricht einem Rückgang um 7,4 %. 2,1 % der jungen Menschen wurden 2012 wegen Rohheitsdelikten polizeilich registriert, 2011 waren es 2,3 %. Dies entspricht einem Rückgang um 7,7 %. In absoluten Zahlen waren es 2012 7.565 Tatverdächtige für Rohheitsdelikte, verglichen mit 8.137 im Vorjahr.

27 In der Tabelle werden Sexualdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV aufgeführt (PKS-Schlüssel 100000).

28 In der Tabelle werden Rohheitsdelikte sowie drei Untergruppen aufgeführt: gefährliche und schwere KV, vorsätzliche leichte KV sowie Bedrohung, Freiheitsberaubung, Nachstellung, Nötigung. Die Deliktgruppe gefährliche und schwere KV auf Straßen, Wegen und Plätzen bildet wiederum eine Untergruppe der gefährlichen und schweren KV.

29 Gewaltkriminalität im Sinne der PKS enthält schwere Gewaltdelikte, und zwar Mord (PKS-Schlüssel 010000), Totschlag und Tötung auf Verlangen (020000), Vergewaltigung und sexuelle Nötigung (111000), Raub, räuberische Erpressung (210000), KV mit Todesfolge (222100), gefährliche und schwere KV (222000), erpresserischer Menschenraub (233000), Geiselnahme (234000) sowie Angriff auf den Luft-/Seeverkehr (235000).

30 Die hier veröffentlichten Zahlen weichen von denen im Jahresbericht Jugenddelinquenz (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 11) leicht ab. Die TVBZ des polizeilichen Jahresberichtes bezieht sich auf die 0 bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen, sie liegt daher bei 26.367 für 2011 bzw. 24.628 für 2012. Die TVBZ des polizeilichen Jahresberichtes bezieht sich aber ebenfalls auf die 8- bis unter 21-jährigen. Eine leichte Abweichung zu den hier veröffentlichten Daten kommt durch unterschiedliche Stichtage aus dem Einwohnerregister zustande.

31 Die TVBZ geben Auskunft über den Anteil der 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen an der melderechtlich registrierten Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. Sie ermöglichen Vergleiche im räumlichen Querschnitt oder zeitlichen Längsschnitt. Dabei werden Verzerrungen in Kauf genommen, die dadurch entstehen, dass Personen, die nicht im Einwohnerregister erfasst werden, statistisch nicht einbezogen werden.

Bei der Gewaltkriminalität war der Rückgang etwas stärker ausgeprägt, er betrug 8,5 %. Im Einzelnen wurden demnach im Jahr 2011 1,2 % aller 8- bis unter 21-Jährigen polizeilich als TV für Gewaltkriminalität registriert, im Jahr 2012 waren es 1,1 %. Ein noch stärkerer Rückgang um knapp 12 % ist im Bereich der gefährlichen und schweren Körperverletzungen bzw. um 13,5 % bei der Teilgruppe der gefährlichen und schweren Körperverletzung auf Straßen, Wegen und Plätzen zu verzeichnen. Das Phänomen der Jugendgruppengewalt nahm am stärksten ab, nämlich um 16,3 %.

Ein leichter Anstieg um 2,7 % ist bei den TVBZ der Straftaten gegen das Leben zu verzeichnen, im Jahr 2011 waren es 29 Tatverdächtige, im Jahr 2012 30. Während die übrigen Daten von der Tendenz her mit den bundesweiten Daten für 14- bis unter 18-Jährige vergleichbar sind (Baier et al. 2013, 280), weicht diese Zahl ab. Bundesweit ist, zumindest bei den 14- bis unter 18-jährigen Tatverdächtigen, ein deutlicher Rückgang der TVBZ bei Mord/Totschlag zu verzeichnen. Aufgrund der geringen absoluten Fallzahlen fallen jedoch kleine Abweichungen stark ins Gewicht, gerade wenn ein einzelnes Bundesland betrachtet wird. Zunahmen sind in Berlin bei der TVBZ der Sexualdelikte (um 3,6 %) sowie bei den Rauschgiftdelikten (um 8,6 %) zu verzeichnen. Bundesweit wird zumindest für die Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen hinsichtlich Vergewaltigungen und Rauschgiftdelikten ebenfalls ein Anstieg der polizeilich registrierten Delikte beschrieben (Baier et al. 2013, 281).

4.1.1 Zusammenfassung

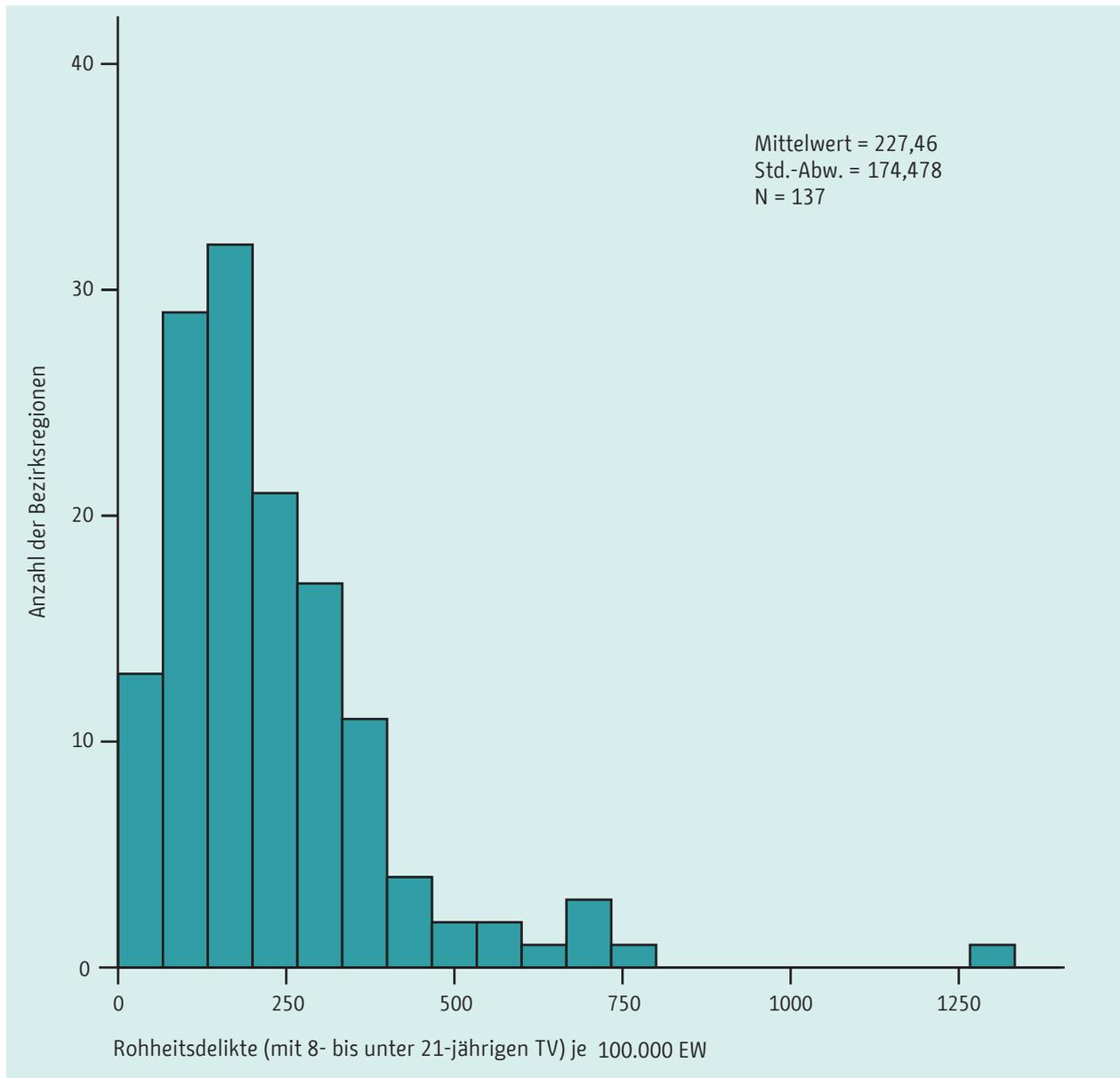
Die Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz in Berlin liegt insgesamt im Trend der bundesweit beschriebenen Abnahme der polizeilich registrierten Jugendgewalt. Im Vergleich mit anderen Bundesländern ist Berlin hinsichtlich der Hellfelddaten, d.h. der öffentlichen polizeilichen Kriminalstatistik, stark gewaltbelastet, ähnlich wie andere Großstädte in der nördlichen Hälfte Deutschlands. Dunkelfeldstudien weisen jedoch auf eine durchschnittliche Belastung Berlins durch Jugendgewaltdelinquenz hin.

4.2 Sozialräumliche Beschreibung der Jugendgewaltdelinquenz

Die sozialräumliche Beschreibung vergleicht zunächst die Bezirksregionen hinsichtlich der Häufigkeitszahlen, d. h. der Fallzahlen von Jugendgewaltdelinquenz je 100.000 Einwohner/innen. Im Jahr 2012 wurden laut Verlaufsstatistik der Polizei in Berlin 8.679 Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren registriert, im Jahr 2011 waren es 9.095.³² Das folgende Histogramm gibt einen Überblick über die Anzahl der Bezirksregionen, in denen eher niedrige bzw. eher höhere Häufigkeitszahlen von Rohheitsdelikten zu verzeichnen sind. Soweit nicht anders bezeichnet, beziehen sich die folgenden Häufigkeitszahlen auf Fälle, in denen Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahren beteiligt waren.

³² Rohheitsdelikte umfassen, wie oben beschrieben, die Deliktgruppen Raub, gefährliche und schwere Körperverletzung, vorsätzliche leichte Körperverletzung sowie Straftaten gegen die persönliche Freiheit. Abweichungen im Vergleich zur Summe der Fallzahlen aller Bezirksregionen (s. Tabelle 46 im Anhang) ergeben sich dadurch, dass ein Teil der Taten in der polizeilichen Statistik nicht kleinräumlich zugeordnet wurde.

Abbildung 1: Zahl der Bezirksregionen nach HZ der Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) im Jahr 2012, N = 137 BZR, Median = 188 Rohheitsdelikte je 100.000 EW



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), eigene Berechnungen

Die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte weist hinsichtlich der Berliner Bezirksregionen eine rechtsschiefe Verteilung auf. Das bedeutet, dass es in Berlin viele Bezirksregionen mit einem im Berliner Vergleich geringen und wenige mit einem hohen Gewaltvorkommen gibt. Hinzu kommt eine Region mit einer weit überdurchschnittlichen Häufigkeitszahl, die Bezirksregion Kurfürstendamm. Auf diese Region und weitere Ausreißer wird unten ausführlich eingegangen. Die genauen Häufigkeitszahlen jeder Bezirksregion können dem Anhang entnommen werden (Tabelle 46). Diese rechtsschiefe Verteilung der Jugendgewalt findet sich bei allen drei der hier betrachteten Deliktgruppen³³, unabhängig davon, ob Häufigkeitszahlen oder absolute Zahlen betrachtet werden. Es gibt also eine Ballung vieler Bezirksregionen mit einem im Berliner Vergleich geringen Gewaltvorkommen. Eine Tabelle mit den Häufigkeitszahlen und absoluten Zahlen der Rohheitsdelikte sowie weiteren Daten jeder Bezirksregion ist im Anhang zu finden (Tabelle 46).

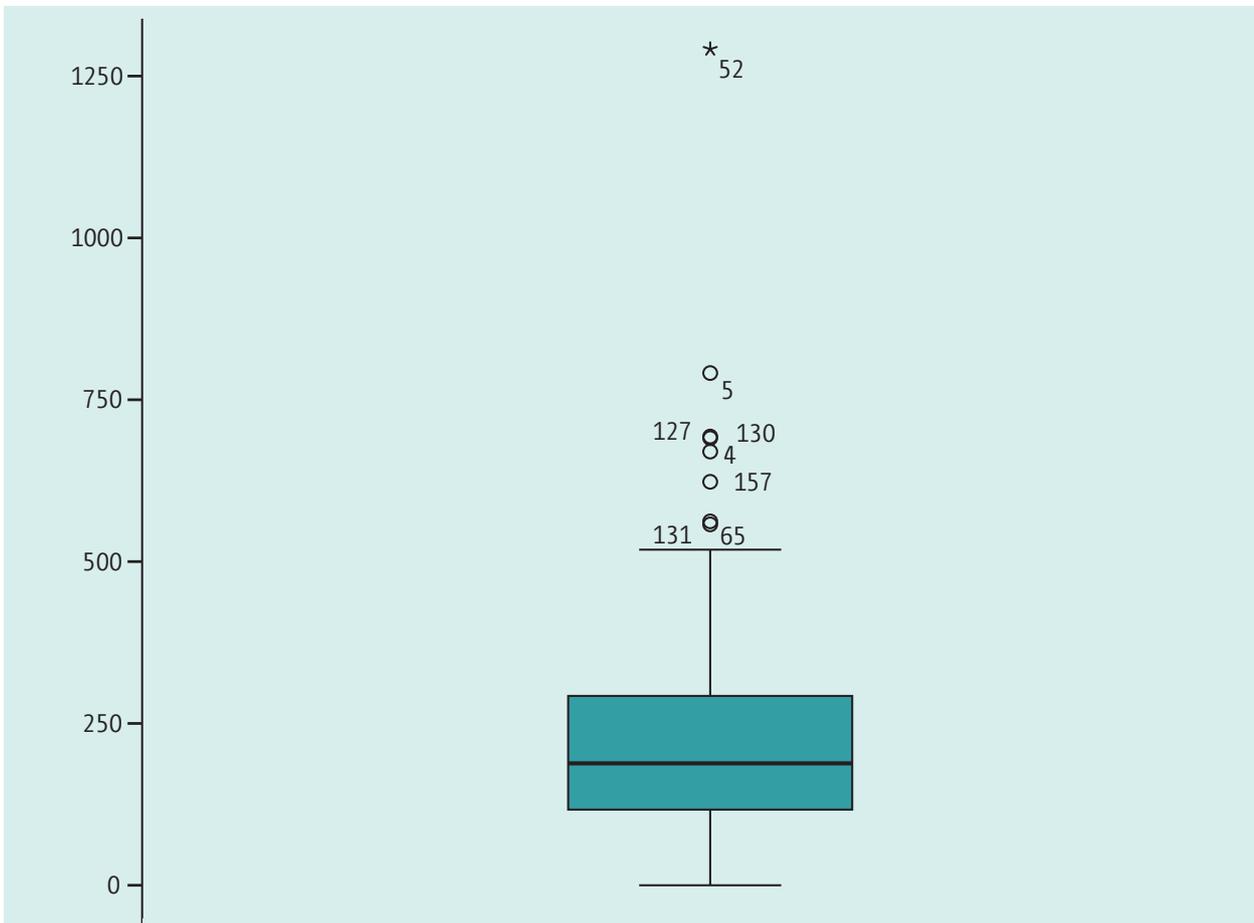
³³ Dies sind die Rohheitsdelikte sowie zwei Untergruppen, und zwar vorsätzliche leichte Körperverletzung sowie die Deliktgruppe Raub, gefährliche und schwere Körperverletzung.

4.2.1 Regionen mit weit überdurchschnittlichem Gewaltaufkommen

Bezirksregionen, die hinsichtlich der Häufigkeitszahl als Ausreißer gelten, weisen, gemessen an der gemeldeten Wohnbevölkerung, eine weit überdurchschnittliche Anzahl an Fällen auf. Im Folgenden werden die Ausreißer näher betrachtet. Die unten stehenden Abbildungen, so genannte Boxplots, geben einen Überblick über die Verteilung der Häufigkeitszahl der Gewalttaten pro Bezirksregion und zeigen den Median, d. h. die mittlere Häufigkeitszahl. Die Abbildungen zeigen zudem die Lage von Ausreißern und Extremwerten an, d. h. deutlich über- oder unterdurchschnittlichen Werten³⁴. Angesichts der rechtsschiefen Verteilung ist es nicht überraschend, dass es keine echten Ausreißer nach unten, wohl aber Ausreißer nach oben gibt, d. h. Bezirksregionen, die ein weit überdurchschnittliches Gewaltvorkommen aufweisen.

Hohe Werte sind insbesondere in Regionen feststellbar, die stark frequentiert werden, gleichzeitig aber vergleichsweise wenige Einwohner/innen haben. Daher ist es nicht überraschend, dass die höchsten Häufigkeitszahlen in den Bezirksregionen Kurfürstendamm und Regierungsviertel liegen. Im Folgenden werden die Ausreißer hinsichtlich der Häufigkeitszahlen dargestellt.

Abbildung 2: Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) je 100.000 EW nach Bezirksregionen im Jahr 2012 als Boxplot, N = 137



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a), eigene Berechnungen

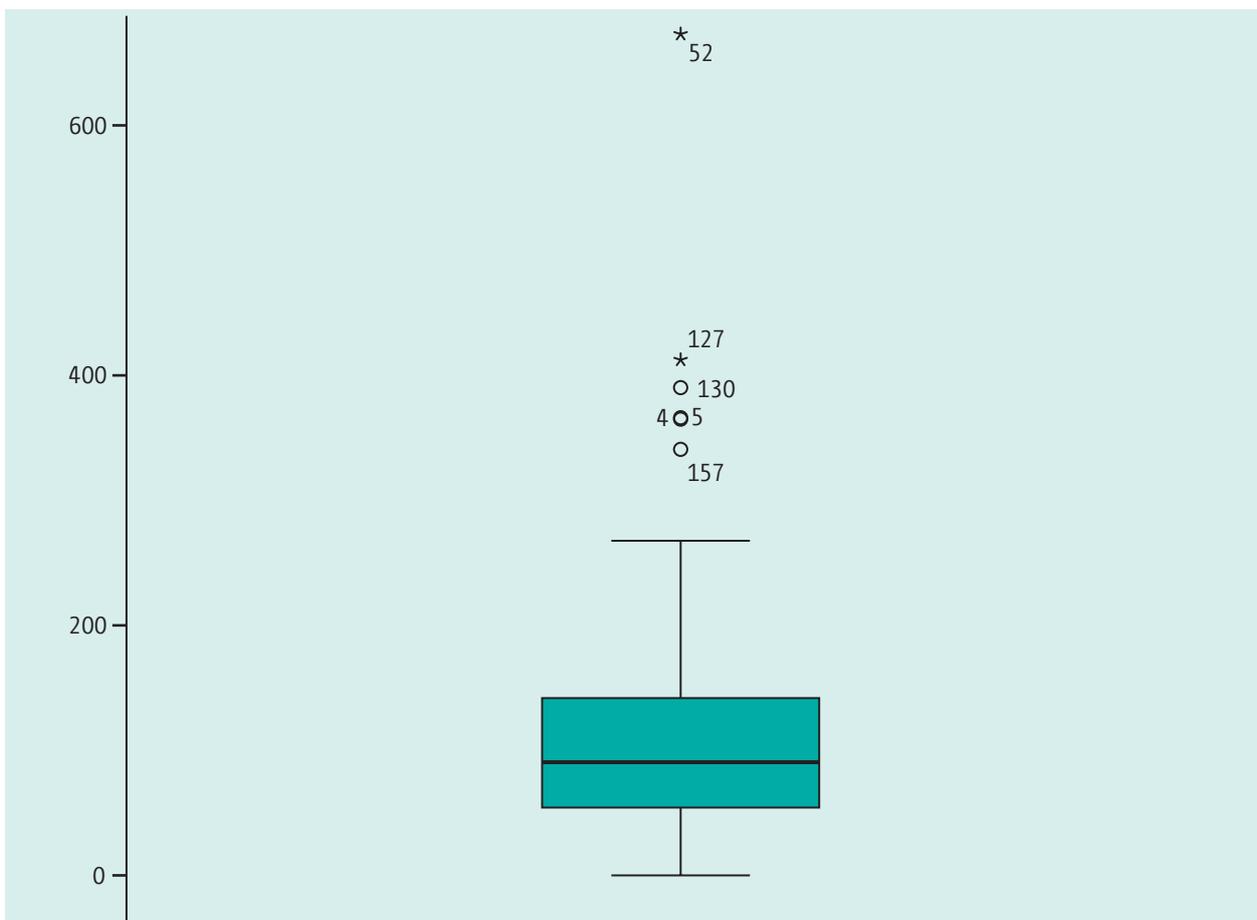
Der Median der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte liegt in Berlin bei 188 Fällen (N = 137 Bezirksregionen). Die bereits genannte Bezirksregion Kurfürstendamm (Nr. 52 in der Abbildung) weist im Jahr 2012 1.292 Rohheitsdelikte je 100.000 Einwohner/innen auf. Das entspricht 190 Taten. Das Regierungsviertel (Nr. 5 in der Abbildung) hatte eine Häufigkeitszahl

³⁴ Ausreißer sind durch einen Kreis gekennzeichnet, Extremwerte werden als Stern dargestellt. Ausreißerwerte liegen 1,5 bis 3 Kästchenlängen, also Interquartilsabstände, über dem oberen bzw. unter dem unteren Quartilswert. Extremwerte liegen mehr als drei Kästchenlängen darüber bzw. darunter.

von 791, in absoluten Zahlen waren es 73 Rohheitsdelikte. Weitere Bezirksregionen mit weit überdurchschnittlichen Häufigkeitszahlen sind Marzahn Nord (HZ = 693, d. h. 158 Rohheitsdelikte im Jahr 2012, Nr. 127 in der Abbildung), Hellersdorf Nord (HZ = 691, d. h. 229 Rohheitsdelikte, Nr. 130 in der Abbildung), Tiergarten Süd (HZ = 670, d. h. 86 Rohheitsdelikte, Nr. 4 in der Abbildung), Reinickendorf West 5 (HZ = 623, 64 Rohheitsdelikte, Nr. 157 in der Abbildung), Hellersdorf Ost (HZ = 562, d. h. 105 Rohheitsdelikte, Nr. 131 in der Abbildung) und Spandau Mitte (HZ = 557, d. h. 186 Rohheitsdelikte, Nr. 65 in der Abbildung). Neben Regionen mit einer hohen Frequentierung sind Viertel dabei, die eher als Wohnviertel bekannt sind. In der folgenden sozialräumlichen Analyse werden daher die soziostrukturellen Faktoren einbezogen. Zunächst soll aber die Gruppe der Rohheitsdelikte nochmals differenziert betrachtet werden (siehe auch Tabelle 5).

Bei einer differenzierten Betrachtung der Rohheitsdelikte nach den beiden Untergruppen vorsätzliche leichte Körperverletzung (KV) einerseits und Raub/schwere und gefährliche KV andererseits, zeigen sich leichte Verschiebungen.

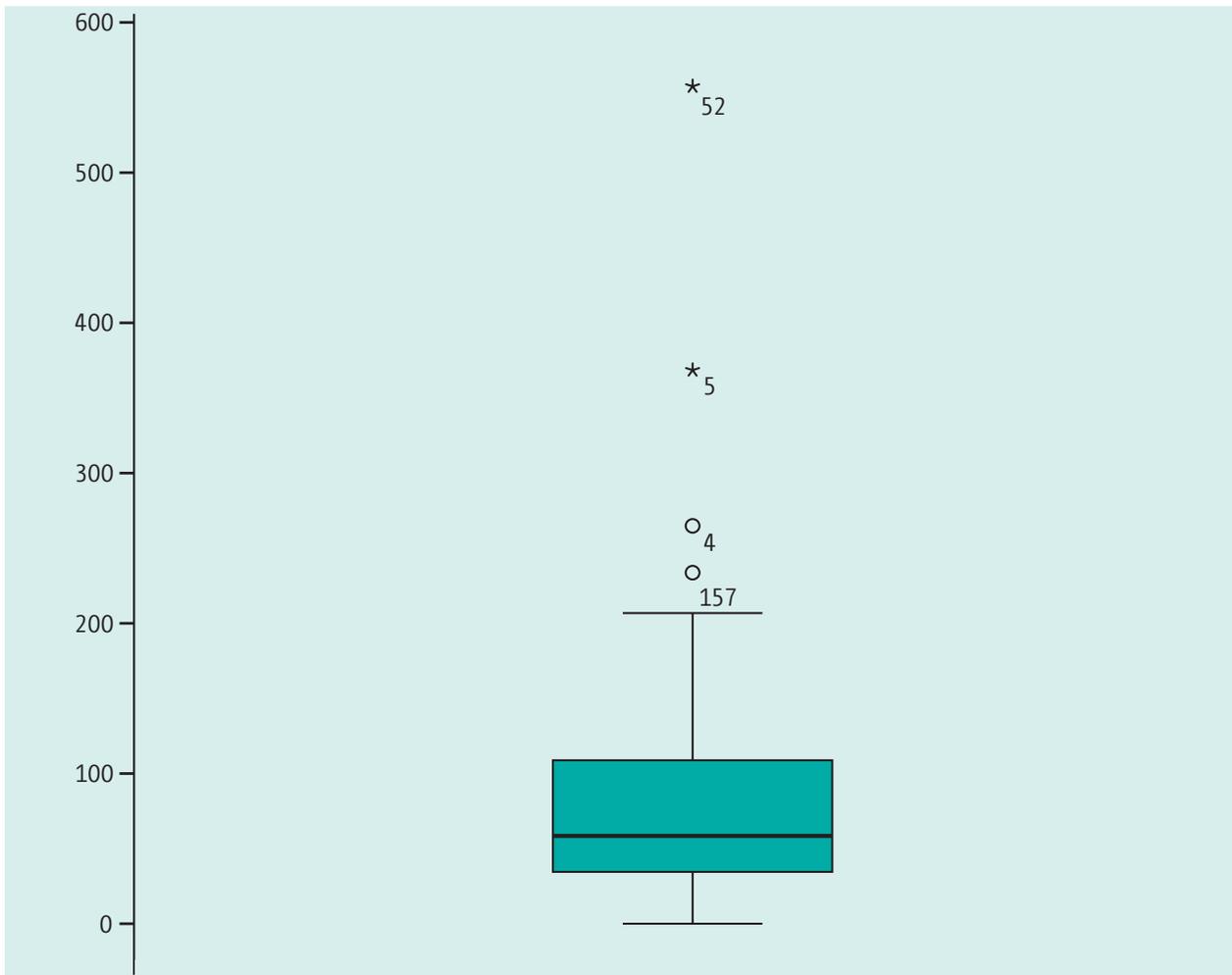
Abbildung 3: HZ der vorsätzlichen leichten Körperverletzungen (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) als Boxplot, N = 137



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a), eigene Berechnungen

Bei der Häufigkeitszahl der vorsätzlichen und leichten Körperverletzungen bildet wiederum der Kurfürstendamm (Nr. 52 in der Abbildung) einen Extremwert, einen weiteren Extremwert bildet die Region Marzahn Nord (Nr. 127 in der Abbildung). Hinsichtlich der Gruppe der Raubtaten und der gefährlichen/schweren Körperverletzungen liegt Marzahn Nord jedoch nicht im Bereich der Ausreißer. Auch die Region Hellersdorf Nord (Nr. 130 in der Abbildung) ist weit überdurchschnittlich mit vorsätzlicher leichter Körperverletzung belastet. Bei den schwereren Gewaltdelikten (der Gruppe aus Raub und gefährlicher/schwerer Körperverletzung) liegt sie jedoch innerhalb der übrigen Verteilung. Weitere Ausreißer-Regionen hinsichtlich der Häufigkeitszahl der vorsätzlichen und leichten Körperverletzung sind Tiergarten Süd (Nr. 4 in der Abbildung), Regierungsviertel (Nr. 5 in der Abbildung) sowie Reinickendorf West 5 (Nr. 157 in der Abbildung). Unter den Bezirksregionen, die weit überdurchschnittlich mit vorsätzlicher leichter Körperverletzung belastet sind, finden sich neben den zwei Großsiedlungen im ehemaligen Ostteil der Stadt ausschließlich stark frequentierte Knotenpunkte.

Abbildung 4: HZ der Summe aus Raubtaten, gefährlichen sowie schweren Körperverletzungen (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) als Boxplot, N = 137



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a), eigene Berechnungen

Die höchsten Werte der Deliktgruppe „Raubtaten, gefährliche und schwere Körperverletzungen“ je 100.000 Einwohner/innen werden, ähnlich wie bei der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte insgesamt, für die Regionen Kurfürstendamm (Nr. 52 in der Abbildung) und Regierungsviertel (Nr. 5 in der Abbildung) gemessen. Anders als bei den anderen Deliktgruppen folgen nur zwei weitere Ausreißer, Tiergarten Süd (Nr. 4 in der Abbildung) und Reinickendorf West 5 (Nr. 157 in der Abbildung).

In Berlin gibt es eine Ballung vieler Bezirksregionen mit einem im Berliner Vergleich geringen Gewaltvorkommen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren, und zwar hinsichtlich der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte sowie ausgewählter Untergruppen. Es gibt wenige Bezirksregionen, die gemessen an der Zahl der Einwohner/innen ein weit überdurchschnittliches Gewaltvorkommen aufweisen. Hier liegt es nahe, dass Einflussfaktoren wie etwa die hohe Frequentierung eine wichtige Rolle spielen. Es finden sich jedoch auch Wohnviertel mit weit überdurchschnittlichen Werten.

4.2.2 Unterscheiden sich die sozialen Statusgruppen hinsichtlich der Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte?

Die Berliner Bezirksregionen wurden, wie eingangs beschrieben, auf der Grundlage der Variable „soziale Struktur“ in vier Statusgruppen unterteilt (Kapitel 3.3).

Um die Frage zu beantworten, ob sich die sozialen Statusgruppen hinsichtlich der Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte unterscheiden, wurde mit einem Mediantest unabhängiger Stichproben überprüft, ob sich die auf der Grundlage theoretischer Überlegungen gebildeten vier Statusgruppen hinsichtlich ihres Medians der Häufigkeitszahlen der durch junge Menschen verübten Rohheitsdelikte signifikant unterscheiden. Dies ist tatsächlich der Fall.³⁵ Das bedeutet, dass es hinsichtlich des Medians der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte einen Unterschied macht, welche soziale Statusgruppe eine Bezirksregion aufweist.

In einem zweiten Schritt wurde in einem paarweisen Vergleich der Median jeder Gruppe mit dem Median jeder anderen Gruppe verglichen. Der Test ergab auch bei den einzelnen Vergleichen signifikante Unterschiede. Nur unter den relativ kleinen Statusgruppen 3 und 4 unterscheidet sich das Gewaltvorkommen nicht signifikant. Das bedeutet, dass die Gewaltbelastung in Bezirksregionen mit sehr hohen Werten im Bereich der soziostrukturellen Variablen (wie Arbeitslosigkeit u. a.) nicht deutlich höher ausgeprägt ist als in Bezirksregionen mit hohen Werten in diesem Bereich.

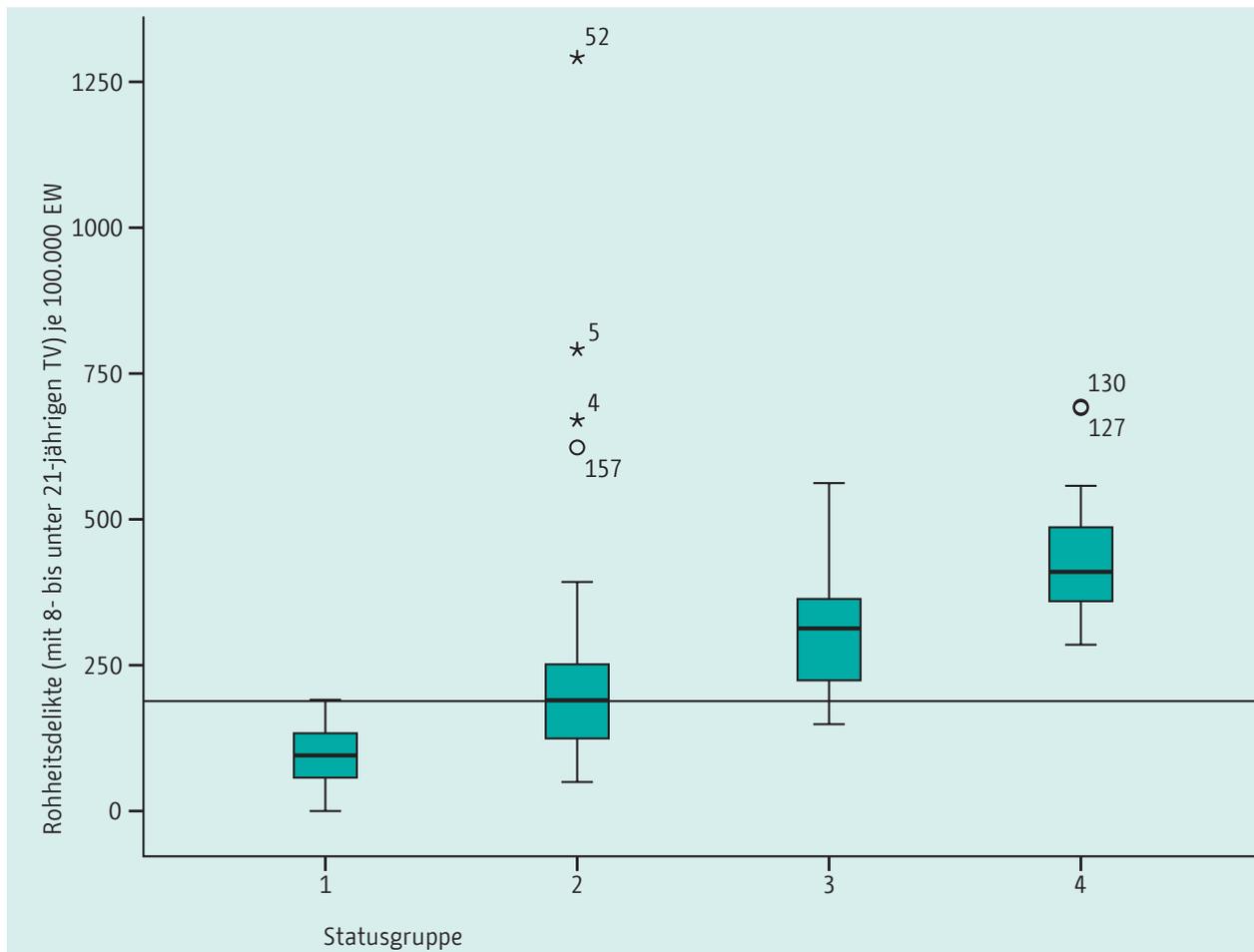
In Übereinstimmung mit vielen wissenschaftlichen Untersuchungen (zusammenfassend Kunadt 2011; Oberwittler/Gerstner 2011) lässt dieses Ergebnis die Schlussfolgerung zu, dass in Berliner Bezirksregionen mit einem höheren Maß sozialer Problemlagen ein vergleichsweise höheres Maß an Gewaltvorkommnissen im Sinne der Anzahl der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren je 100.000 Einwohner/innen einhergeht.

Zu den Ursachen dieser Zusammenhänge gibt es einen breiten Forschungsstand (vgl. Sessar et al. 2007; Obergfell-Fuchs/Wulf 2011; Walburg 2014; Raithel/Mansel 2003). Hierzu zählen beispielsweise ein oft geringes Maß informeller Sozialkontrolle und soziale Desorganisation. Walburg konstatiert zusätzlich einen schwachen Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen Lage in der Familie und der Häufigkeit der (Gewalt-)Tatbegehung von Jugendlichen (Walburg 2014, 179). Gleichzeitig gilt es jedoch als belegt, dass proximale, also individuelle Faktoren sowie Bindungsfaktoren, bedeutsamer für das Auftreten von Jugendgewaltdelinquenz sind als Kontextfaktoren (distale Faktoren) (Boers et al. 2014) und dass darüber hinaus situative Gegebenheiten einen großen Einfluss haben (Raithel/Mansel 2003, 197).

Betrachtet man die Verteilung des Gewaltvorkommens innerhalb der Statusgruppen, so zeigt sich, dass es untypische Bezirksregionen gibt, die im Vergleich zu ihrer Statusgruppe überdurchschnittlich viele Rohheitsdelikte aufweisen. Die folgende Abbildung gibt nähere Auskunft zu dieser Frage. In der Abbildung ist für jede Statusgruppe die Verteilung der Häufigkeitszahlen zu sehen.

³⁵ Mediantest unabhängiger Stichproben, Gesamtanzahl: 137 Bezirksregionen, Gesamtmedianwert: 188,371 Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren pro 100.000 Einwohner/innen, asymptotische Signifikanz (zweiseitiger Test): 0,000, Teststatistik: 44,286, df = 3, Signifikanzniveau (angepasst): 0,05.

Abbildung 5: HZ der Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) gruppiert nach sozialen Statusgruppen als Boxplots, N = 137, Gesamtmedian = 188



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

Der Gesamtmedian wird durch die durchgezogene Linie angezeigt. Er liegt gerundet bei 188 Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen. Links sieht man die Bezirksregionen der sozialen Statusgruppe 1 mit einer vergleichsweise geringen Gewaltbelastung. Der Median liegt hier bei 95 Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen. Wenig überraschend weicht der Median der großen Gruppe der Bezirksregionen in Statusgruppe 2 (gerundet 190 Taten pro 100.000 Einwohner/innen) kaum vom Gesamtmedian (188 Taten) ab. Die 10 Prozent der stark belasteten Bezirke (Statusgruppe 3) weisen einen höheren Median der Gewaltbelastung auf, nämlich 313 Rohheitsdelikte pro 100.000 Einwohner/innen. Die 10 Prozent der am stärksten belasteten Bezirke haben einen noch höheren Median der Gewaltbelastung (410 Taten pro 100.000 Einwohner/innen), der sich jedoch nicht signifikant von dem der dritten Statusgruppe unterscheidet.

Interessant sind auch hier die Ausreißer und Extremwerte. Die Statusgruppe 2, d. h. die Gruppe der Bezirksregionen aus dem breiten sozialen Mittelfeld, enthält vier Regionen, in denen das Gewaltvorkommen weit über dem Durchschnitt der Regionen ihrer sozialen Statusgruppe liegt. Die Spitze bildet dabei die Bezirksregion Kurfürstendamm (Nr. 52 in der Abbildung), gefolgt vom Regierungsviertel (Nr. 5 in der Abbildung), von Tiergarten Süd (Nr. 4 in der Abbildung) sowie Reinickendorf West 5 (Nr. 157 in der Abbildung). Gemessen am sozialen Status der Bevölkerung weisen diese Regionen eine untypisch hohe Gewaltbelastung auf. Wie oben dargestellt, bilden Kurfürstendamm, Regierungsviertel und Tiergarten Süd hoch frequentierte Viertel, sodass eine hohe Häufigkeitszahl gemessen an der Wohnbevölkerung zustande kommt. Für die Region Reinickendorf West gilt ebenfalls, dass hier weitere Faktoren für die Erklärung des Gewaltaufkommens relevant sind, die im Rahmen des Monitorings nicht erfasst werden konnten.

In der dritten Statusgruppe, d. h. den Bezirksregionen mit hohen Werten bei den soziostrukturellen Indikatoren, gibt es viele Regionen, die eine ähnlich hohe Gewaltbelastung aufweisen wie die Regionen der Statusgruppe 2. Dennoch liegt der Median signifikant höher als der der Gruppe 2. In der vierten Statusgruppe, d. h. in den Gebieten mit den höchsten Werten bei den soziostrukturellen Indikatoren, gibt es zwei Regionen mit stark überdurchschnittlichen Häufigkeitszahlen im Vergleich zu Bezirksregionen mit ähnlicher Sozialstruktur: Hellersdorf Nord mit 691 Fällen und Marzahn Nord mit 693 Fällen pro 100.000 Einwohner/innen.

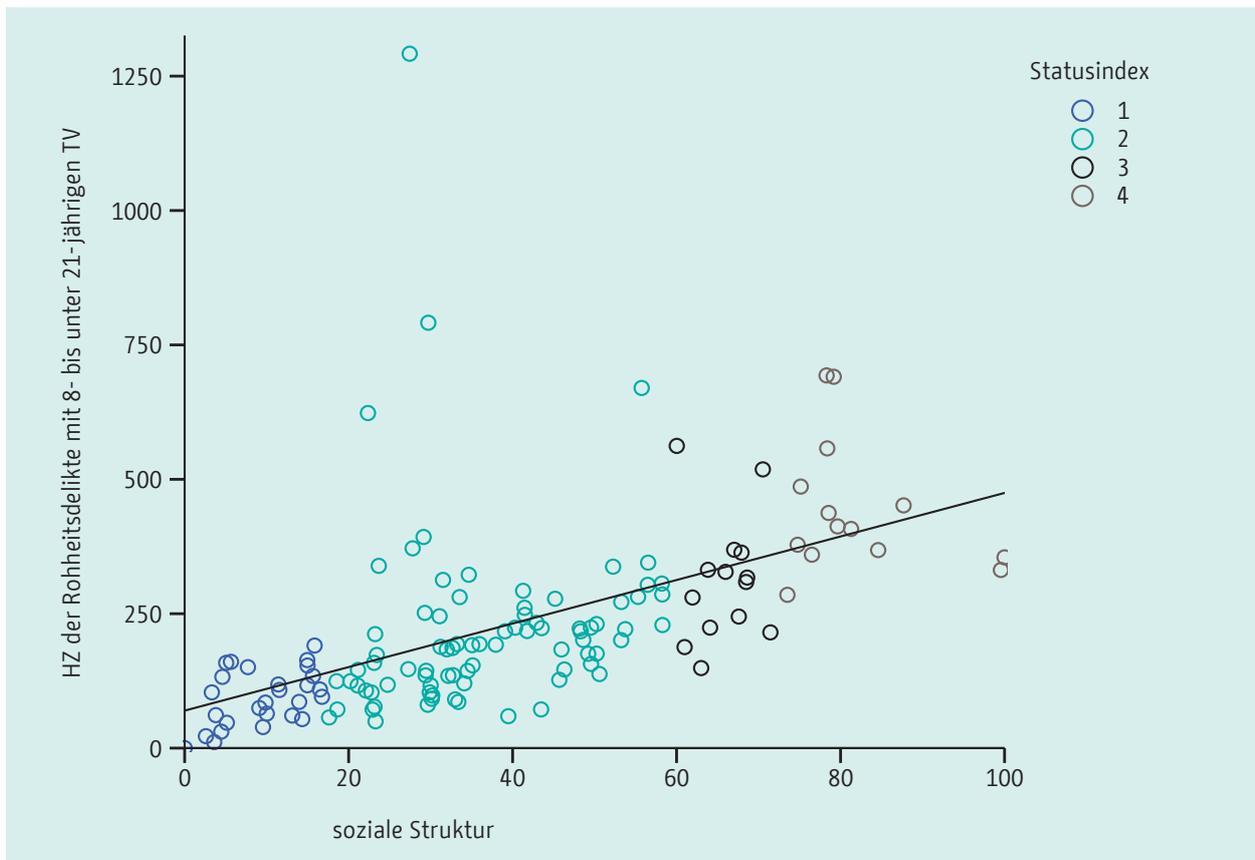
Der Mediantest zeigt, dass die soziale Struktur entsprechend den Statusgruppen einen Erklärungswert für die Häufigkeitszahl von Gewaltvorfällen hat, es jedoch untypische Bezirksregionen gibt. In Statusgruppen 2 und 4 gibt es Regionen, die gemessen an den soziostrukturellen Kriterien der Wohnbevölkerung eine weit überdurchschnittliche Zahl an Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen aufweisen.

4.2.3 Welche Bezirksregionen haben ein deutlich höheres oder geringeres Gewaltaufkommen, als aufgrund der sozialen Struktur geschätzt?

Die Variable „soziale Struktur“ fasst, wie eingangs beschrieben, die Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug und Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gleichgewichtet zusammen. Sie kann Werte zwischen Null und Hundert annehmen, wobei niedrige Zahlen für niedrige Werte bei den soziostrukturellen Indikatoren wie Arbeitslosigkeit stehen (siehe Kapitel 3.3). Mithilfe einer Regressionsanalyse wurde der Zusammenhang zwischen der Variablen „soziale Struktur“ und dem Gewaltaufkommen in den Bezirksregionen untersucht. Die Regressionsanalyse zeigt, dass die Variable „soziale Struktur“ eine statistisch bedeutsame Vorhersagegröße (Prädiktor) für die HZ der Rohheitsdelikte ist. 28,6 % der Varianz der Gewaltdelinquenz (Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte) können durch die Variable „soziale Struktur“ erklärt werden.³⁶

³⁶ Regressionsanalyse ANOVA, N = 137 Bezirksregionen, abhängige Variable: HZ der Rohheitsdelikte, Einflussvariable: soziale Struktur, $R^2 = 0,286$, Konstante = 69,734 Rohheitsdelikte, standardisiertes Beta = 0,535. Die leicht überschätzte Signifikanz, die ohne Bootstrap ermittelt wurde, liegt bei $\alpha = 0,000$. Die Koeffizienten nach Durchführung des Bootstrap ergaben Konfidenzintervalle, die nicht den Wert 0 enthalten, d. h. dass sie sich signifikant von Null unterscheiden. Weitere Angaben sind im Anhang zu finden (Abschnitt 7.3.1).

Abbildung 6: HZ der Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) der Berliner Bezirksregionen nach sozialer Struktur, N = 137, R² = 0,286



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

Die Variable „soziale Struktur“, berechnet auf der Grundlage der gleichgewichteten Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Anteil der Kinder und Jugendlichen mit SGB-II-Bezug sowie Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ist ein statistisch bedeutsamer Indikator zur Vorhersage der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte. Eine höhere „Problemdichte“ geht dabei mit höheren Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte einher. Die Verschiedenheit der Regionen hinsichtlich ihrer sozialen Struktur kann zu 28,6 % zur Erklärung der Verschiedenheit der Regionen hinsichtlich der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte beitragen.

Die soziale Struktur kann demnach nur einen Teil der Varianz der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte erklären. Abbildung 6 zeigt die Verteilung der Bezirksregionen nach sozialer Struktur und der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte. Vergleicht man die Punktwolke mit der Regressionsgeraden, so ist zu erkennen, dass bestimmte Bezirksregionen dieser Schätzung zufolge eine für ihre soziale Struktur über- oder unterdurchschnittliche Zahl an Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen aufweisen. Diese Abweichungen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da gewisse Schwankungen zu erwarten sind und zudem gerade bei Regionen mit geringen Einwohnerzahlen und einem geringen Fallaufkommen kleine Veränderungen der Fallzahlen zu starken Schwankungen führen können.

Im Folgenden werden die Regionen genannt, die mehr als eine oder mehr als zwei Standardabweichungen über bzw. unter dem vorhergesagten Wert liegen. Diese Regionen weisen ein geringeres oder höheres Gewaltaufkommen als aufgrund der sozialen Struktur vorhergesagt auf (die Standardabweichung der nicht standardisierten Residuen beträgt 147 Rohheitsdelikte pro 100.000 Einwohner/innen). In diesen Regionen spielen neben der Variable „soziale Struktur“

offenbar weitere Einflussfaktoren eine Rolle. Im Folgenden werden die Regionen, die Häufigkeitszahl und der Schätzwert angegeben. Obwohl die Berechnung auf der kontinuierlichen Variablen „soziale Struktur“ beruht, wird zusätzlich die soziale Statusgruppe der jeweiligen Region angegeben, um eine Einordnung zu erleichtern.

Stark erhöhte Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte im Vergleich zu den Werten, die aufgrund der sozialen Struktur geschätzt wurden, finden sich in folgenden Regionen, die oben bereits genannt wurden. Die tatsächlichen Werte liegen mehr als zwei Standardabweichungen über dem Schätzwert:

- Tiergarten Süd (HZ = 670, Schätzwert = 295, Statusgruppe 2),
- Regierungsviertel (HZ = 791, Schätzwert = 190, Statusgruppe 2),
- Kurfürstendamm (HZ = 1292, Schätzwert = 181, Statusgruppe 2),
- Marzahn Nord (HZ = 693, Schätzwert = 387, Statusgruppe 4),
- Hellersdorf Nord (HZ = 691, Schätzwert = 390, Statusgruppe 4) sowie
- Reinickendorf West 5 (HZ = 623, Schätzwert = 160, Statusgruppe 2).³⁷

Darunter sind, wie bereits diskutiert, sowohl hoch frequentierte Gebiete der Statusgruppe 2 als auch Wohnviertel der Statusgruppe 4 vertreten.

Deutlich erhöhte Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte im Vergleich zu den Werten, die aufgrund der sozialen Struktur geschätzt wurden, sind in folgenden Regionen zu finden. Die tatsächlichen Werte liegen mehr als eine Standardabweichung über dem jeweiligen Schätzwert:

- Alexanderplatz (HZ = 393, Schätzwert = 188, Statusgruppe 2),
- Schloßstraße (HZ = 339, Schätzwert = 166, Statusgruppe 2),
- Reinickendorf Nord 2 (HZ = 372, Schätzwert = 182, Statusgruppe 2),
- Hellersdorf Ost (HZ = 562, Schätzwert = 313, Statusgruppe 3),
- Märkisches Viertel 1 (HZ = 518, Schätzwert = 355, Statusgruppe 3) sowie
- Spandau Mitte (HZ = 557, Schätzwert = 387, Statusgruppe 4).

Eine höhere Gewaltbelastung, als aufgrund der sozialen Struktur geschätzt, ist demnach in hoch frequentierten Regionen wie dem Alexanderplatz zu verzeichnen, aber auch in Wohnvierteln. Dabei sind Wohnviertel der Statusgruppen 2, 3 und 4 vertreten.

In einigen Bezirksregionen war das Gewaltaufkommen 2012 deutlich geringer, als aufgrund der sozialen Struktur der Einwohner/innen geschätzt. Die Gewaltkennzahlen der folgenden Bezirksregionen liegen mehr als eine Standardabweichung unter dem Schätzwert:

- Weißensee Ost (HZ = 59, Schätzwert = 230, Statusgruppe 2),
- Altstadt-Kiez Treptow-Köpenick (HZ = 72, Schätzwert = 246, Statusgruppe 2) und
- Haselhorst (HZ = 149, Schätzwert = 325, Statusgruppe 3).

Diese Regionen aus der Statusgruppe 2 weisen eine äußerst geringe Gewaltbelastung auf, die weit unter dem Berliner Median von 188 Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen liegt.

³⁷ Weitere Daten zu jeder Bezirksregion sind tabellarisch im Anhang (Tabelle 46) zusammengefasst.

Die folgenden Regionen haben ein leicht geringeres Gewaltvorkommen, als aufgrund ihrer sozialen Struktur geschätzt. Die Abweichung vom Schätzwert liegt dabei knapp unter der Standardabweichung von 147 Fällen. Dies sind:

- Südliche Friedrichsstadt (HZ = 331, Schätzwert = 473, Statusgruppe 4),
- Mierendorffplatz (HZ = 138, Schätzwert = 275, Statusgruppe 2) und
- Reinickendorf Ost 1 (HZ = 215, Schätzwert = 359, Statusgruppe 3).

Es lassen sich Regionen mit höherer und solche mit niedrigerer Gewaltbelastung identifizieren, als aufgrund ihrer sozialen Struktur geschätzt. Diese sind jedoch nicht als Ausreißer zu bewerten. Erhöhte Werte sind dabei sowohl in einigen hoch frequentierten Regionen wie Alexanderplatz und Schloßstraße zu finden, aber auch in Wohngebieten.

4.2.4 Inwiefern können die einzelnen soziostrukturellen Indikatoren zur Vorhersage der Jugendgewaltdelinquenz herangezogen werden?

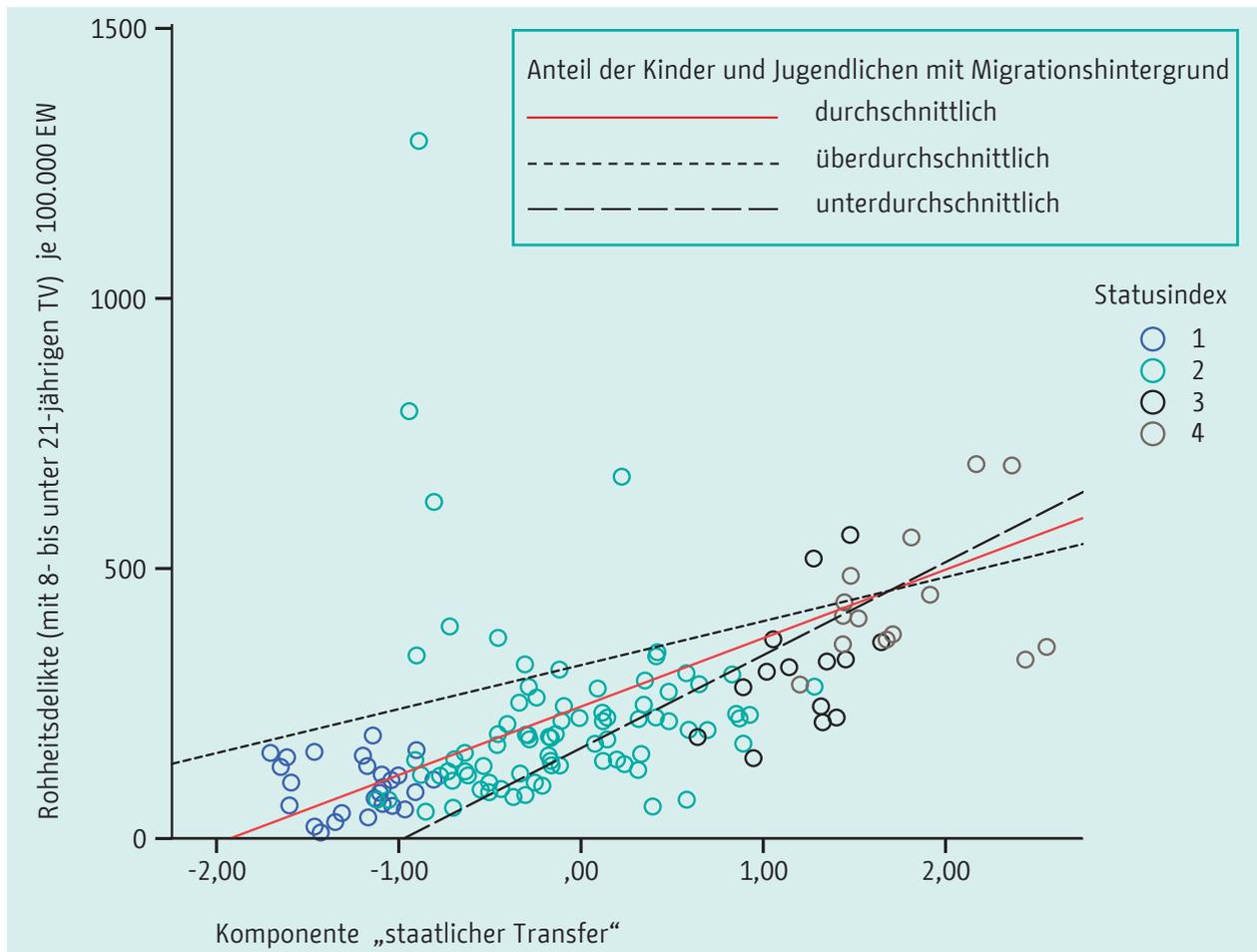
In der vorangegangenen Analyse wurde der Einfluss der Variablen „soziale Struktur“ auf das Gewaltaufkommen untersucht. Diese Variable beruht auf einer Gleichgewichtung der fünf Indikatoren, d. h. sie wurde auf der Grundlage theoretischer Überlegungen gebildet. Für die folgende Analyse wurde nach einem empirischen Zusammenhang der fünf Indikatoren gesucht. Dazu wurden zwei Hauptkomponentenanalysen durchgeführt.

Die erste Hauptkomponentenanalyse, der alle fünf Indikatoren zugrunde lagen, ergab eine aussagekräftige Komponente (Eigenwert > 1). Diese fasst die Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und den Anteil der Kinder und Jugendlichen in Haushalten mit SGB-II-Bezug zusammen. Daher wurde eine zweite Hauptkomponentenanalyse ohne den Indikator „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ durchgeführt. Diese ergab eine noch deutlichere Hauptkomponente, die diese vier Indikatoren zusammenfasst. Diese Komponente wird im Folgenden als Faktor „staatlicher Transfer“ bezeichnet. Der rechnerisch ermittelte Faktor „staatlicher Transfer“ drückt also die gemeinsame Varianz der Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug aus. Das Ergebnis deutet darauf hin, dass es sinnvoll ist, den Faktor „staatlicher Transfer“ von der Variablen „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ getrennt zu betrachten (siehe Anhang 7.3.2. und 7.3.3).

Die Analyse der komplexen Zusammenhänge zwischen den sozialen Indikatoren legt den Schluss nahe, den rechnerisch ermittelten Faktor „staatlicher Transfer“ von dem Indikator „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ getrennt zu betrachten.

In einer weiteren Regressionsanalyse wurden die Variablen „staatlicher Transfer“ und „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ als Prädiktoren für die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte herangezogen. Diese zeigte, dass die getrennte Betrachtung beider Variablen die Varianz des Gewaltvorkommens in den Bezirksregionen etwas besser erklären kann, als es in der vorherigen Analyse der Fall war ($R^2 = 29,3$). Darauf aufbauend wurde in einer dritten Regressionsanalyse zusätzlich zu den beiden Variablen deren Interaktion als Prädiktor hinzugezogen. Mithilfe dieser Regressionsanalyse können 34 % der Varianz der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte aufgeklärt werden (siehe Anhang 7.3.4.)

Abbildung 7: Regressionsanalyse mit den Prädiktoren staatlicher Transfer, Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Interaktion beider Prädiktoren bezogen auf die HZ der Rohheitsdelikte, N = 137 Bezirksregionen, $R^2 = 0,342$, signifikant auf dem Niveau $\alpha < 0,05$



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

Die Abbildung zeigt die Regressionsgerade zur Vorhersage eines Schätzwerts der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte bei einem durchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (durchgezogene Linie). In den hier betrachteten 137 Bezirksregionen haben im Durchschnitt 39,4 % der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund.³⁸ Die Schätzgerade für Regionen mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird durch die gestrichelte Gerade dargestellt. Die Schätzgerade für Regionen mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird mit einer gepunkteten Geraden repräsentiert.

Die Regressionsanalyse zeigt eine statistisch bedeutsame negative Interaktion der Indikatoren „staatlicher Transfer“ und „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“. Im Ergebnis heißt dies: In Bezirksregionen mit hohen Werten des Faktors „staatlicher Transfer“ kann mit einem erhöhten Maß an Jugendgewalt gerechnet werden, dies gilt sowohl für Regionen mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als auch für solche mit einem überdurchschnittlichen Anteil. Dieser Befund spiegelt nicht zuletzt

³⁸ Dieser Mittelwert aller Bezirksregionen weicht von dem für Berlin ermittelten Durchschnitt von 44,3 % der Kinder und Jugendlichen ab. Grund dafür sind unterschiedliche Berechnungsgrundlagen.

Ost-West-Unterschiede in Berlin wider, wobei es in beiden ehemaligen Teilen Berlins Bezirksregionen mit hoher Arbeitslosigkeit/Transferleistungen und einem hohen Maß an Gewalt gibt, während der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund jedoch deutlich variiert.

Der Zusammenhang zwischen staatlichen Transferleistungen und der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte ist in Regionen mit hohem bzw. niedrigem Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund statistisch bedeutsam. Er ist jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. In Regionen mit einem niedrigen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nimmt bei zunehmenden staatlichen Transferleistungen die Jugendgewaltdelinquenz im stärkeren Maße zu. In Bezirksregionen mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nimmt sie bei zunehmenden staatlichen Transferleistungen in schwächerem Maße zu. Zusammengefasst kann für Regionen mit stark ausgeprägten sozialen Problemen (hohe Werte des latenten Faktors der Variablen Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug) ein erhöhtes Maß der Häufigkeitszahl an Rohheitsdelikten vorhergesagt werden, sowohl bei niedrigem als auch bei hohem Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Der Zusammenhang ist jedoch in Bezirksregionen mit einem niedrigen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund etwas schwächer ausgeprägt.

4.2.5 Zusammenfassung

In Berlin gibt es eine Ballung vieler Bezirksregionen mit einem im Berliner Vergleich geringen Gewaltvorkommen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren, und zwar hinsichtlich der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte sowie ausgewählter Untergruppen. Es gibt wenige Bezirksregionen, die gemessen an der Zahl der Einwohner/innen ein weit überdurchschnittliches Gewaltvorkommen aufweisen. Hier liegt es nahe, dass Einflussfaktoren wie etwa die hohe Frequentierung eine wichtige Rolle spielen. Es finden sich jedoch auch Wohnviertel mit weit überdurchschnittlichen Werten.

In Übereinstimmung mit vielen wissenschaftlichen Untersuchungen (zusammenfassend Kunadt 2011; Oberwittler/Gerstner 2011) wird auch für Berlin bestätigt, dass in Bezirksregionen mit einem höheren Maß sozialer Problemlagen ein vergleichsweise höheres Maß an Gewaltvorkommnissen im Sinne der Anzahl der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren je 100.000 Einwohner/innen auftritt.

Der Mediantest zeigt, dass die soziale Struktur entsprechend den Statusgruppen einen Erklärungswert für die Häufigkeitszahl von Gewaltvorfällen hat, es jedoch untypische Bezirksregionen gibt. In der Statusgruppe 2 und 4 gibt es Regionen, die gemessen an den soziostrukturellen Kriterien der Wohnbevölkerung eine weit überdurchschnittliche Zahl an Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen aufweisen.

Die Variable „soziale Struktur“, berechnet auf der Grundlage der gleichgewichteten Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Anteil der Kinder und Jugendlichen mit SGB-II-Bezug sowie Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ist ein statistisch bedeutsamer Indikator zur Vorhersage der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte. Ein höheres Ausmaß dieser Indikatoren geht dabei mit höheren Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte einher. Die Verschiedenheit der Regionen hinsichtlich ihrer sozialen Struktur kann zu 28,6 % zur Erklärung ihrer Verschiedenheit hinsichtlich der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte beitragen. Es lassen sich Regionen mit höherer sowie solche mit niedrigerer Gewaltbelastung identifizieren, als aufgrund ihrer sozialen Struktur zu erwarten wäre.

Der Zusammenhang zwischen staatlichen Transferleistungen und der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte ist in Regionen mit hohem bzw. niedrigem Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund statistisch bedeutsam. Er ist jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Eine Schlussfolgerung daraus ist, dass in Regionen mit einem hohen Anteil an Transferleistungen gewaltpräventive Arbeit notwendig ist, und zwar sowohl in Regionen mit hohem als auch in solchen mit niedrigem Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

4.3 Exkurs: Jugendgewaltdelinquenz in Berlin: Besonderheiten bezüglich Geschlecht und Alter der Tatverdächtigen

4.3.1. Jugendgewalt ist auch Mädchengewalt

Auch wenn Frauen und mithin Mädchen nach herkömmlicher Auffassung höchst selten als Täterinnen von Gewaltdelikten in Erscheinung treten (Kunz 2004, 77), so beträgt der Anteil an den tatverdächtigen Mädchen und jungen Frauen bei Rohheitsdelikten in der PKS 2012 doch 20 %. Differenziert nach unterschiedlichen Delikten, beträgt ihr Anteil an den Tatverdächtigen bei vorsätzlicher leichter Körperverletzung sogar 23 %, bei gefährlicher und schwerer Körperverletzung 18 %, bei Jugendgruppengewalt jedoch nur 12 %. Auch in Bezug auf Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte beträgt der Anteil der tatverdächtigen Mädchen und jungen Frauen lediglich 13 %. Auffällig ist jedoch ihr hoher Anteil an den Tatverdächtigen (33 %) bei häuslicher Gewalt (vgl. Tabelle 3).

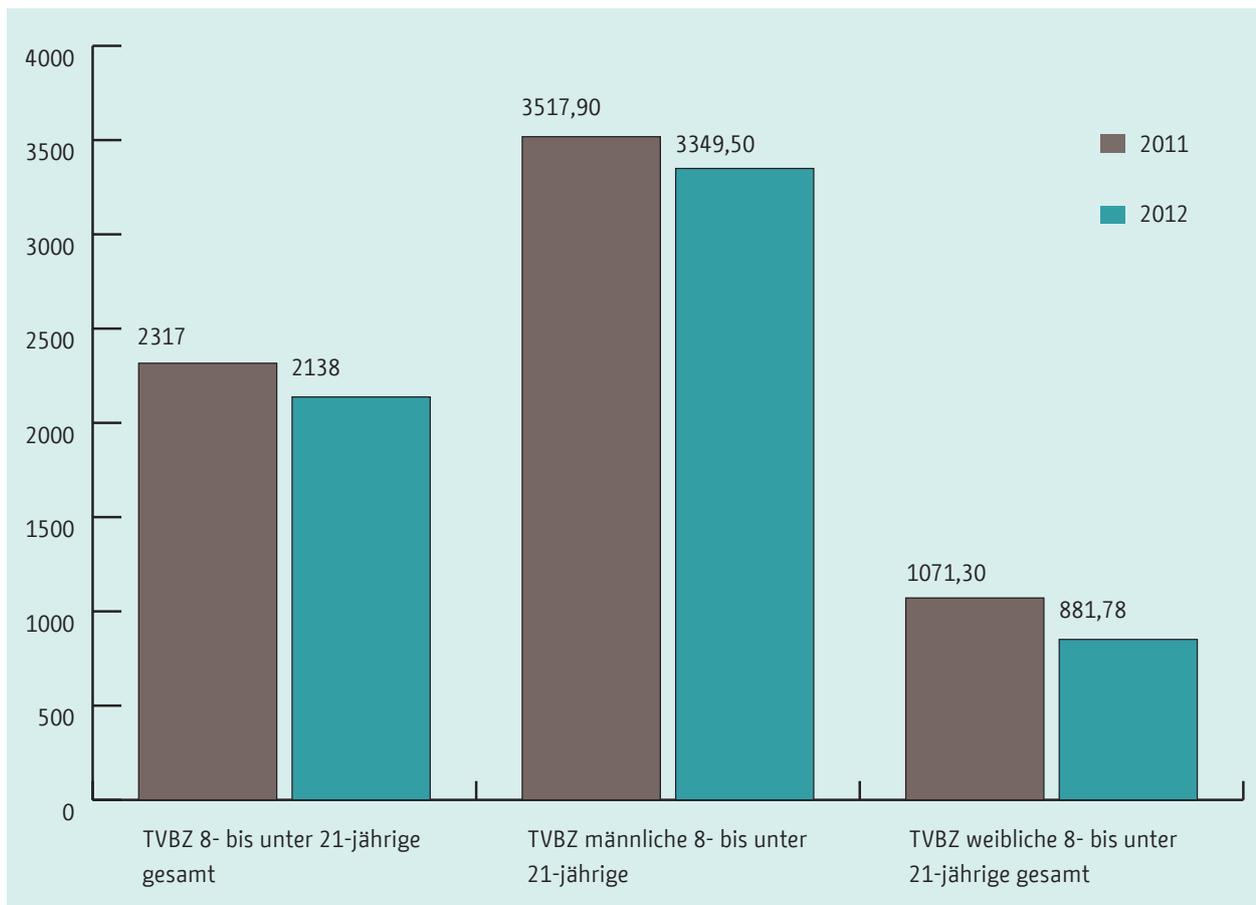
Tabelle 3: Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im Jahr 2012 nach Geschlecht

Delikt(-Gruppe)	TV (8 bis unter 21 Jahre)	männlich	weiblich	männliche TV in %	weibliche TV in %
Straftaten (insgesamt)	24.367	17.405	6.962	71	29
Straftaten gegen das Leben	30	29	1	97	3
Sexualdelikte	286	279	7	98	2
Rohheitsdelikte	7.565	6.032	1.533	80	20
Raub	1.340	1.238	102	92	8
gefährliche und schwere KV	2.859	2.335	524	82	18
gefährliche u. schwere KV auf Straßen, Wegen u. Plätzen	1.285	1.063	222	83	17
vorsätzliche leichte KV	3.425	2.633	792	77	23
Bedrohung, Freiheitsberaubung, Nachstellung, Nötigung	1.439	1.152	287	80	20
Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte	329	287	42	87	13
Straftaten gegen das Waffengesetz	528	507	21	96	4
Gewaltkriminalität	4.012	3.396	616	85	15
Häusliche Gewalt	930	626	304	67	33
Jugendgruppengewalt	1.785	1.574	211	88	12
Diebstahl	9.133	5.794	3.339	63	37
Rauschgiftdelikte	2.110	1.915	195	91	9
Sachbeschädigung	3.047	2.691	356	88	12

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013d), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a) eigene Berechnungen

Allerdings kann festgestellt werden, dass der beobachtete Rückgang der Jugendgewaltdelinquenz von 2011 bis 2012 bei den weiblichen Tatverdächtigen deutlich höher ausfällt als bei den männlichen: Während die TVBZ der Jungen und jungen Männer bei Rohheitsdelikten lediglich um 4,8 % abnahm, zeigt sich in Bezug auf Mädchen und junge Frauen ein Rückgang der TVBZ bei Rohheitsdelikten um 17,7 % (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: TVBZ der Rohheitsdelikte differenziert nach Geschlecht, 2011 und 2012



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013d), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a), eigene Berechnungen

Betrachtet man die Gewaltdelikte von Frauen und jungen Mädchen regional differenziert anhand der verlaufsstatistischen Daten der Polizei, zeigt sich, dass sich der Anteil der Fälle mit weiblichen Tatverdächtigen an den Rohheitsdelikten mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen zwischen den Bezirken nur wenig unterscheidet. Er liegt zwischen 17 % in Mitte, Pankow sowie Neukölln und 26 % in Lichtenberg und Reinickendorf. Der Anteil der Fälle mit männlichen Tatverdächtigen liegt zwischen 75 % in Reinickendorf und 84 % in Mitte, Pankow und Neukölln.³⁹

Differenziert nach Bezirksregionen zeigen sich hingegen durchaus bemerkenswerte Unterschiede. Jene Bezirksregionen, die bereits in der sozialräumlichen Analyse als Ausreißer auffallen, sind, mit Ausnahmen der Regionen Tiergarten Süd, Hellersdorf Ost und Spandau Mitte, auch Ausreißer in Bezug auf Mädchengewalt. Dies betrifft die Bezirksregionen Kurfürstendamm (HZ = 211), Regierungsviertel (HZ = 141), Marzahn Nord (HZ = 149), Hellersdorf Nord (HZ = 163) und Reinickendorf West 5 (HZ = 166). Im Vergleich hierzu beträgt der Median der Häufigkeitszahl der in der polizeilichen Verlaufsstatistik erfassten Gewaltdelikte, an denen mindestens eine weibliche Tatverdächtige zwischen 8 und unter 21 Jahren beteiligt war, 37 pro 100.000 Einwohner/innen (siehe Tabelle 5).

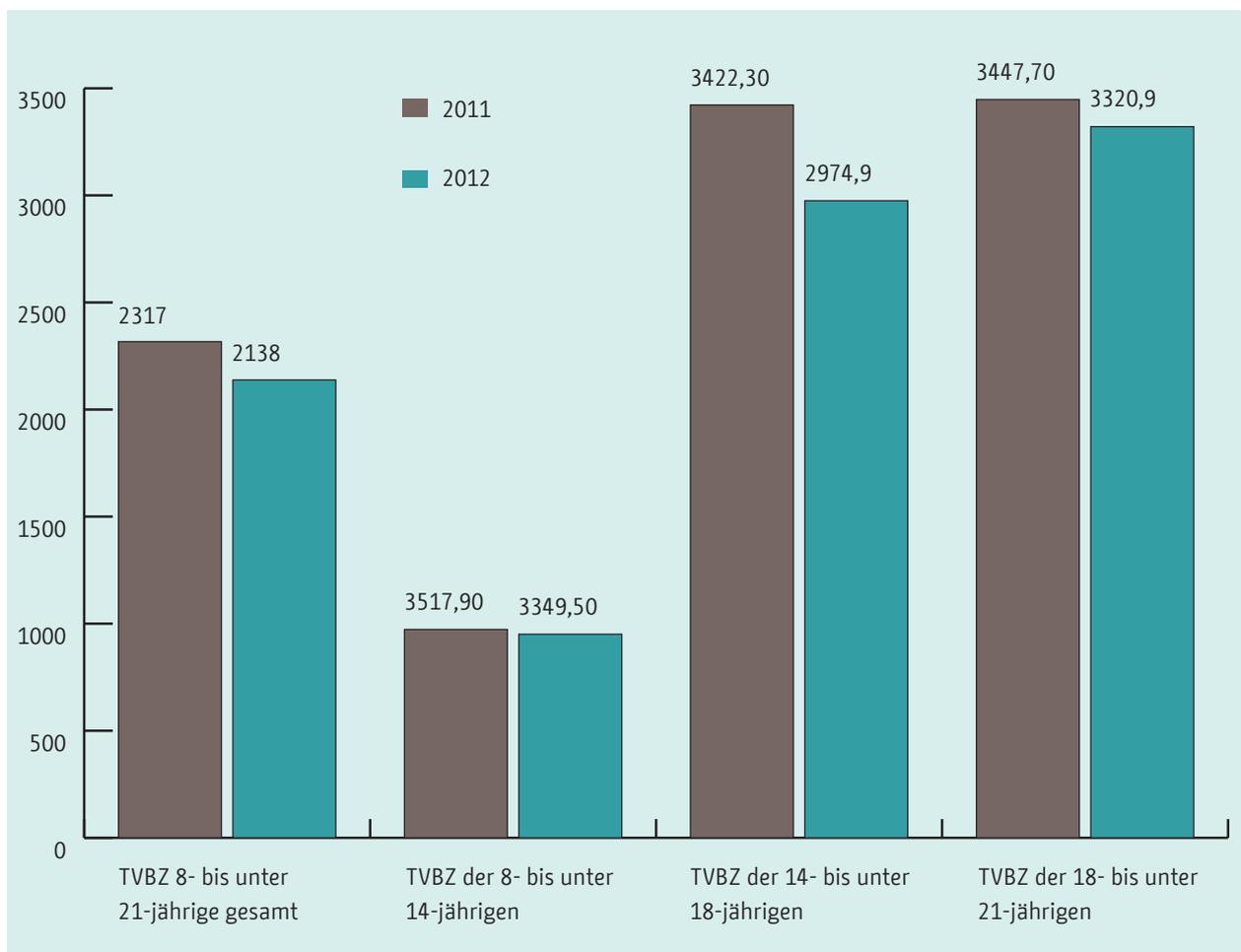
39 Summen über 100 % ergeben sich aufgrund der Tatsache, dass einem Fall mehrere Tatverdächtige zugeordnet werden können.

4.3.2 Altersdifferenzierung von Jugendgewalt

In den letzten Jahren wird zunehmend darüber diskutiert, ob das Alter der Tatverdächtigen immer weiter sinkt, ob also auch zunehmend Kinder als Tatverdächtige in Erscheinung treten. Einerseits gibt es Befunde zur selbstberichteten Gewalt, die eine deutliche Belastung auch bereits von 13-Jährigen feststellen (Boers et al. 2014, 186), andererseits konstatiert die Berliner PKS bei Rohheitsdelikten einen Rückgang der TVBZ der 8- bis unter 14-Jährigen von 2011 bis 2012 um 7,4 % (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 13).

Vergleicht man diesen Rückgang mit dem der TVBZ der 14- bis unter 18-Jährigen bzw. der 18- bis unter 21-Jährigen, zeigt sich, dass der Rückgang bei Rohheitsdelikten, bei denen Kinder als Tatverdächtige registriert wurden, deutlich geringer ist als in den anderen Altersgruppen, dass es aber eben auch keine Zunahme der durch Kinder verübten Gewalt delinquenz gibt (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: TVBZ der Rohheitsdelikte differenziert nach Alter, 2011 und 2012



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013d), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a) eigene Berechnungen

Gleichwohl lohnt hier ein Blick auf die Entwicklung der unterschiedlichen Delikte, die unter dem Begriff Rohheitsdelikte erfasst werden. Während bei Jugendlichen die TVBZ in allen Bereichen rückläufig ist und bei Heranwachsenden lediglich bei Raub minimal ansteigt, wurden Kinder 2012 häufiger als noch 2011 als Tatverdächtige bei Raub registriert. Allerdings muss darauf verwiesen werden, dass die absoluten Zahlen hier relativ gering sind. Während 2011 139 Kinder als Tatverdächtige von Raub registriert wurden, waren es 2012 174 Kinder. Auch in den anderen Deliktbereichen sind die absoluten Zahlen der Fälle, in denen Kinder als Tatverdächtige registriert wurden, deutlich geringer als die der Fälle, in denen Jugendliche oder Heranwachsende als Tatverdächtige erfasst wurden.

Tabelle 4: Entwicklung der Gewaltdelinquenz in Berlin von 2011 bis 2012 nach Altersgruppen (Angaben in Prozent)

Delikt(-Gruppe)	TVBZ 8 bis unter 21	TVBZ 8 bis unter 14	TVBZ 14 bis unter 18	TVBZ 18 bis unter 21
Rohheitsdelikte	-7,7	-2,3	-13,1	-3,7
Raub	-1,2	23,7	-7,4	1,5
gefährliche und schwere KV	-12,0	-4,0	-23,0	-1,3
gefährliche u. schwere KV auf Straßen, Wegen u. Plätzen	-13,5	-5,4	-24,1	-2,3
vorsätzliche leichte KV	-8,3	-4,6	-11,5	-6,2
Bedrohung, Freiheitsberaubung, Nachstellung, Nötigung	-5,0	2,1	-8,1	-3,4

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013d), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a) eigene Berechnungen

Für die Entwicklung und Umsetzung passgenauer Präventionsprojekte ist es von Interesse, ob es in Berlin Regionen gibt, in denen bestimmte Altersgruppen besonders als Tatverdächtige in Erscheinung treten. Hierfür ist es wiederum notwendig, die Datengrundlage zu wechseln und statt der PKS die Daten der polizeilichen Verlaufsstatistik zu nutzen.

Bezogen auf Rohheitsdelikte insgesamt, gibt es für alle Altersgruppen Ausreißer, also Regionen, in denen die Häufigkeitszahl der in der polizeilichen Verlaufsstatistik erfassten Delikte mit Tatverdächtigen der jeweiligen Altersgruppe pro 100.000 Einwohner/innen deutlich über dem Median für alle Bezirksregionen liegt.

Eine auffällige Häufigkeitszahl an Rohheitsdelikten, bei denen mindestens ein Tatverdächtiger bzw. eine Tatverdächtige zwischen 8 bis unter 14 Jahren erfasst wurde, haben die Bezirksregionen Marzahn Nord (HZ = 325), Hellersdorf Nord (HZ = 247), Reinickendorf West 5 (HZ = 136), Hellersdorf Ost (HZ = 209), Marzahn Mitte (HZ = 130), Plänterwald (HZ = 202) und Märkisches Viertel 1 (HZ = 162). Im Vergleich hierzu beträgt der Median der Häufigkeitszahl dieser Altersgruppe in Berlin insgesamt 31.

In Bezug auf die 14- bis unter 18-Jährigen haben besonders auffällige Häufigkeitszahlen bei Rohheitsdelikten die Regionen Kurfürstendamm (HZ = 394), Regierungsviertel (HZ = 282), Reinickendorf West 5 (HZ = 273) sowie Hellersdorf-Ost (HZ = 278); Median der Häufigkeitszahl dieser Altersgruppe Berlin gesamt: 77.

Die Bezirksregionen Kurfürstendamm (HZ = 993), Regierungsviertel (HZ = 542), Tiergarten Süd (HZ = 467) und Charlottenburg Nord (HZ = 295) sind Ausreißer in Bezug auf die Häufigkeitszahlen der 18- bis unter 21-Jährigen (Median der Häufigkeitszahl dieser Altersgruppe Berlin gesamt: 75).

Deutlich wird, dass hochfrequentierte Räume, wie die Bezirksregionen Kurfürstendamm und Regierungsviertel, durch die Gewaltdelinquenz sowohl von Jugendlichen als auch von Heranwachsenden überdurchschnittlich belastet sind, in der Bezirksregion Tiergarten Süd, die ebenfalls als hochfrequentiert angesehen werden kann, fällt die Gruppe der Heranwachsenden überdurchschnittlich auf.⁴⁰

Gewaltbelastete Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohngebiete gekennzeichnet sind, weisen im Gegensatz zu den hochfrequentierten Räumen eine überdurchschnittliche Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit Kindern als Tatverdächtige auf. Dabei fallen nicht nur solche Bezirksregionen auf, die auch in der Gesamtbewertung der Bezirksregionen als Ausreißer betrachtet werden (Marzahn Nord, Hellersdorf-Nord, Reinickendorf West 5, Hellersdorf-Ost und Spandau-Mitte), sondern auch solche, die in der Gesamtbewertung der Belastung mit Jugendgewaltdelinquenz bisher nicht auffielen (Marzahn Mitte, Plänterwald, MV 1).

40 Eine überdurchschnittliche Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte in der Gruppe der Heranwachsenden in Charlottenburg Nord erklärt sich vermutlich durch Delikte, die in der Jugendstrafanstalt begangen werden.

Tabelle 5: Bezirksregionen mit weit überdurchschnittlichen Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV und Untergruppen (Ausreißerwerte fett)

Bezirksregion	HZ Rohheitsdelikte ⁴¹	HZ vorsätzliche leichte KV	HZ Raub, gefährliche u. schwere KV	HZ Rohheitsdelikte mit männl. TV	HZ Rohheitsdelikte mit weibl. TV	HZ Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 14-jährigen TV	HZ Rohheitsdelikte mit 14- bis unter 18-jährigen TV	HZ Rohheitsdelikte mit 18- bis unter 21-jährigen TV
Kurfürstendamm	1292	673	557	1094	211	27	394	993
Regierungsviertel	791	390	369	661	141	54	282	542
Marzahn Nord	693	412	189	553	149	325	259	145
Hellersdorf Nord	691	365	205	549	163	247	259	220
Tiergarten Süd	670	366	265	553	109	47	171	467
Reinickendorf West 5	623	341	234	458	166	136	273	253
Hellersdorf Ost	562	268	155	444	123	209	278	112
Spandau Mitte	557	237	207	459	111	96	270	234
Charlottenburg Nord	486	159	164	443	44	55	159	295
Marzahn Mitte	364	212	90	282	84	130	176	82
Plänterwald	313	221	64	267	46	202	83	46
Märkisches Viertel 1	518	206	190	397	128	162	254	148
Median für Berlin gesamt	188	91	59	148	37	31	77	75

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a), eigene Berechnungen

41. jeweils mit 8- bis unter 21-jährigen TV

4.3.3 Zusammenfassung

Der Anteil an tatverdächtigen Mädchen und jungen Frauen an den Tatverdächtigen für Rohheitsdelikte beträgt in der PKS 2012 20 %. Der beobachtete Rückgang der Jugendgewaltdelinquenz von 2011 bis 2012 fällt bei den weiblichen Tatverdächtigen deutlich höher aus als bei den männlichen.

Der Rückgang der Rohheitsdelikte mit tatverdächtigen Kindern (8- bis unter 14-Jährigen) ist deutlich geringer als der bei den anderen Altersgruppen zu beobachtende. Es ist aber von 2011 bis 2012 keine Zunahme der Rohheitsdelikte mit tatverdächtigen Kindern zu verzeichnen. Kinder wurden jedoch im Jahr 2012 häufiger als 2011 als Tatverdächtige für Raub registriert. Allerdings sind die absoluten Fallzahlen sehr klein.

Hochfrequentierte Räume, wie die Bezirksregionen Kurfürstendamm und Regierungsviertel, sind sowohl durch Gewaltdelinquenz mit tatverdächtigen Jugendlichen als auch mit tatverdächtigen Heranwachsenden überdurchschnittlich belastet, in der Bezirksregion Tiergarten Süd fällt die Gruppe der Heranwachsenden auf.

Weitere Bezirksregionen, die eine weit überdurchschnittliche Belastung mit Fällen mit jugendlichen Tatverdächtigen bei den Rohheitsdelikten haben, sind Reinickendorf West 5 und Hellersdorf Ost.

Bezirksregionen mit einer weit überdurchschnittlichen Belastung mit Fällen mit tatverdächtigen Kindern sind Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Reinickendorf Nord, Hellersdorf Ost, Marzahn Mitte, Plänterwald und Märkisches Viertel 1.

Gewaltbelastete Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohngebiete gekennzeichnet sind, weisen eine überdurchschnittliche Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit Kindern als Tatverdächtige auf. Gewaltbelastete Bezirksregionen, die durch eine hohe Frequentierung geprägt sind, fallen durch eine hohe Gewaltbelastung durch heranwachsende Tatverdächtige (Tiergarten Süd) bzw. durch heranwachsende und jugendliche Tatverdächtige (Kurfürstendamm, Regierungsviertel) auf.

4.4 Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen

4.4.1 Einführung entlang der verwendeten Datenquellen

Grundlage des folgenden Kapitels zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen sind drei unterschiedliche Datenquellen zu Gewaltvorfällen, die in Teilen mit Hintergrundinformationen zu den Berliner Schulen auf Ebene der Bezirke und Bezirksregionen verknüpft werden können. Die Datenquellen unterscheiden sich nicht nur in Hinsicht auf die jeweils erfassten Informationen, sondern auch bezüglich der dokumentierten Fallzahlen.

Abbildung 10: Informationsquellen zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012

Datenquellen: eigene Darstellung

Die weitaus umfangreichste Datenquelle liegt mit dem im Rahmen der Notfallpläne für Berliner Schulen (SenBJW 2011) etablierten System für Meldungen an die Senatsverwaltung vor. Die auf der Ebene des Schuljahrs erfassten Vorfälle belaufen sich bezogen auf das Kalenderjahr 2012 auf eine Gesamtzahl von 2.029 Vorfällen. Aufgrund von Besonderheiten der Erhebungstypologie sind einem einzelnen Vorfall zum Teil mehrere Gewaltpunkte zugeordnet worden (Mehrfachnennungen), daher ergeben sich insgesamt 2.811 Meldungen verschiedener Vorfallsarten im Jahr 2012. Deren Klassifikation nach Gefährdungsgraden erlaubt eine weitere Differenzierung: 1.606 der gemeldeten Vorkommnisse zählen zum Grad I, 1.191 Arten zum Grad II und 14 zum schwersten Grad III. Der Gefährdungsgrad I umfasst z. B. die Kategorien „Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit“ oder Mobbing. Zum Gefährdungsgrad II zählt z. B. schwere körperliche Gewalt oder Amokdrohung. Zum Gefährdungsgrad III zählen z. B. die Kategorien Amoktat oder Waffengebrauch (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin 2011). Zu den in den Notfallplänen vorgesehenen Verfahrensweisen gehört bei Vorfällen des Grads II und III zwingend auch eine Benachrichtigung der Polizei, sodass davon ausgegangen werden kann, dass diese Fälle auch außerhalb des schulischen Meldesystems registriert werden.

Die Gesamtzahl von 1.485 im Kalenderjahr 2012 durch die Polizei erfassten Rohheitsdelikten ist gegenüber den durch die Schulen gemeldeten 2.029 Gewaltvorfällen deutlich geringer. Sie bildet insofern gut die Filterwirkung des Vorgangs einer polizeilichen Meldung ab. Eine Verknüpfung der schulischen Meldungen mit den durch die Polizei erfassten Rohheitsdelikten auf der Einzelfallebene ist aus methodischen Gründen allerdings nicht möglich. Tatsächlich übersteigt die Zahl der polizeilich registrierten Vorfälle auch diejenigen des Grads II und III der Senatsverwaltungen, für die die polizeiliche Meldung vorgesehen ist. Insgesamt kann dennoch davon ausgegangen werden, dass in der polizeilichen Statistik vor allem etwas schwerwiegendere Gewaltvorfälle abgebildet werden, während Vorfälle des Gefährdungsgrads I hier in weiten Teilen ausgefiltert werden. Während die polizeiliche Statistik insofern einerseits ein selektiveres Bild der Gewaltvorfälle im schulischen Kontext zeichnet, erlaubt sie aufgrund einer präzisen und standardisierten Dokumentation des jeweiligen Ortes ein tiefenscharfes Monitoring auf der kleinräumigen Ebene der Bezirksregionen.

Eine weitere, noch strengere Filterstufe liegt den Daten der Berliner Unfallkasse zugrunde. Bei den hier dokumentierten Fällen ist durch die Unfallkasse eine Prüfung von Regressansprüchen an den/die Schädiger/in vorgenommen worden. Die Fallzahl für das Kalenderjahr 2012 ist dementsprechend mit insgesamt 176 Fällen gegenüber den schulischen

Meldungen und der Polizeistatistik deutlich eingeschränkt. Es geht nämlich um Fälle, bei denen Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit angenommen werden kann und in denen mit Behandlungskosten verbundene manifeste Verletzungen und Gesundheitsschädigungen vorkommen. Grundlage für die entsprechende Klassifikation sind vor allem sogenannte D13-Berichte der Unfallärzte oder Meldungen von Allgemeinmedizinerinnen, für die Fallspezifikation zum Teil auch Unfallanzeigen der Schulen oder Erhebungen der Unfallkasse über Regressbögen. Angesichts der eingeschränkten Fallzahl sind Auswertungen auf Ebene der Bezirksregionen nicht sinnvoll.

Insgesamt bilden die unterschiedlichen Datenquellen damit eine unterschiedliche Selektivität in der Erhebung und Beschreibung von Gewaltvorfällen ab.⁴² Das bedeutet jedoch nicht zwingend auch auf der Einzelfallebene, dass mit jeweils höherer Selektivität auch eine höhere Gewaltintensität der Vorfälle vorliegen muss. Ärztlich behandlungsbedürftige Verletzungen, wie sie von der Unfallkasse dokumentiert werden, können sich durchaus auch aus „harmlosen“ Tätigkeiten, etwa Rangeleien, ergeben, ohne dass ein Vorsatz unterstellt werden könnte. Umgekehrt sind in der umfangreichen Falldokumentation der Senatsverwaltung auch Fälle mit extrem hohem Gefährdungspotential des Grads III enthalten.

Neben den verschiedenen Erhebungsformaten zu Gewaltfällen an den Berliner Schulen sind für weitergehende Analysen im Rahmen des Monitorings auch Statistiken zu den Strukturen der Berliner Schullandschaft im Untersuchungszeitraum von Interesse, die der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft vorliegen. Sie ermöglichen eine spezifischere Aufschlüsselung der beobachteten Fälle von Gewaltdelinquenz nach Aspekten wie der Zahl der Schüler/innen und der Schulen, der Struktur der Schülerschaft oder der Verhältnisse der Schulformen.⁴³

Im Folgenden werden die drei Datenquellen zunächst in der Reihenfolge ihrer Selektivität dargestellt. Anzumerken ist, dass mit der Analyse der an dritter Stelle dargestellten Daten der Berliner Unfallkasse ein anderer Untersuchungszweck verfolgt wird als mit dem Meldesystem der Schulen und der Polizeistatistik. Aufgrund der eingeschränkten Fallzahlen eignen sich die Informationen der Unfallkasse nicht im Hinblick auf eine – nach Möglichkeit kleinräumig differenzierte – Darstellung der schulischen Gewalt auf der Ebene der Stadt Berlin. Aufgrund der sehr spezifischen Beschreibung der konkreten Vorfälle bietet sich hier ein eher explorativ-hypothesengenerierender Zugang an, der eine Differenzierung des weit angelegten Begriffs der Jugendgewalt erlaubt.

4.4.2 Vielfältiges Berlin: Schulstrukturen auf der Ebene der Berliner Bezirke und Bezirksregionen

Zur Kontextualisierung der Analyse der Gewaltvorfälle an Berliner Schulen wird einführend zunächst eine kurze Strukturbeschreibung der Berliner Schullandschaft auf Ebene der Bezirke und Bezirksregionen vorgenommen.⁴⁴ Die Angaben zur Schulstruktur in Berlin beziehen sich auf das Schuljahr 2012/2013. In die Analyse wurden insgesamt 137 Bezirksregionen aufgenommen, in denen insgesamt 1.069 schulische Einrichtungen (im Folgenden Schulen) angesiedelt sind.⁴⁵ Davon sind 949 (88,8 %) allgemeinbildende und 120 (11,2 %) berufliche Schulen.⁴⁶ Unter den allgemeinbildenden Schulen sind 424 Grundschulen. Sie machen 39,7 % aller Schulen in Berlin aus. 853 Schulen (79,8 %) sind in öffentlicher Hand, 216 (20,2 %) werden privat geführt.

42 Angemerkt sei auch, dass die erfassten Altersgruppen sich unterscheiden. Die polizeilichen Daten erfassen Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahren, die Unfallkasse Betroffene von Gewalt im Alter von bis zu 27 Jahren, die von den Schulen an die Senatsverwaltungen gerichteten Meldungen umfassen Angaben zu Opfern und Täter/innen ohne Altersbegrenzung. Nicht zuletzt weil sich unter den erfassten Gewaltopfern auch Schulpersonal befindet, ist die Gruppe der über 21-jährigen Gewaltbetroffenen in der Schulstatistik in erheblichem Umfang vertreten. Zu beachten ist insgesamt, dass es sich bei den Daten der SenBJW und der Polizei um Fallstatistiken handelt, bei den Erhebungen der Unfallkasse demgegenüber um Geschädigtenstatistiken.

43 Die Datenbestände der Senatsverwaltung werden auch im Rahmen jährlicher Berichte präsentiert. Die für das diesjährige Monitoring hinzugezogenen Daten zu den Schulstrukturen beziehen sich auf das Schuljahr 2012/2013 mit Stichtag 24.08.2012. Sie sind zum Teil öffentlich zugänglich (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013b; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012d). Für den Untersuchungszeitraum des Kalenderjahrs 2012 ebenfalls von Interesse ist der Bericht für das Schuljahr 2011/2012 (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012d und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012e).

44 Aufgrund der hohen Anzahl von insgesamt 137 Bezirksregionen wird diese Ebene nachfolgend nur selektiv beschrieben und primär auf Extremgruppen fokussiert. In den tabellarischen Aufstellungen im Anhang finden sich die entsprechenden Strukturdaten differenziert für jede einzelne Bezirksregion (Vgl. Tabelle 47 im Anhang).

45 Die Angaben beziehen sich auf schulische Einrichtungen, wenn auch vereinfachend von Schulen gesprochen wird. Die Zahl der schulischen – oder genauer schulartspezifischen – Einrichtungen übersteigt die Zahl der Organisationseinheiten Schule. Unter dem Dach einer Organisationseinheit können mehrere schulische Einrichtungen angesiedelt sein (vgl. hierzu Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012a, II).

46 Unter den 120 Berufsschulen sind 53 öffentliche (42,1 %), 65 private (54,2 %) sowie zwei öffentliche berufliche Schulen des zweiten Bildungswegs (1,7 %).

Tabelle 6: Verteilung unterschiedlicher Schulformen in den Berliner Bezirken⁴⁷ im Schuljahr 2012/2013, Stichtage: 24.08.2012 (allg. Schulen) und 15.10.2012 (berufliche Schulen)

Bezirk		Grundschule	Keine Grundschule	allg.-bild. Schulen	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Öffentliche Schulen	Private Schulen	Gesamt
Mitte	Anzahl	38	66	81	23	72	32	104
	Prozent	36,5	63,5	77,9	22,1	69,2	30,8	100,0
Friedrichshain-Kreuzberg	Anzahl	35	58	75	18	73	20	93
	Prozent	37,6	62,4	80,6	19,4	78,5	21,5	100,0
Pankow	Anzahl	50	66	103	13	90	26	116
	Prozent	43,1	56,9	88,8	11,2	77,6	22,4	100,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	Anzahl	36	64	84	16	74	26	100
	Prozent	36,0	64,0	84,0	16,0	74,0	26,0	100,0
Spandau	Anzahl	32	46	71	7	62	16	78
	Prozent	41,0	59,0	91,0	9,0	79,5	20,5	100,0
Steglitz-Zehlendorf	Anzahl	38	62	92	8	74	26	100
	Prozent	38,0	62,0	92,0	8,0	74,0	26,0	100,0
Tempelhof-Schöneberg	Anzahl	34	50	77	7	72	12	84
	Prozent	40,5	59,5	91,7	8,3	85,7	14,3	100,0
Neukölln	Anzahl	37	57	87	7	82	12	94
	Prozent	39,4	60,6	92,6	7,4	87,2	12,8	100,0
Treptow-Köpenick	Anzahl	29	41	66	4	55	15	70
	Prozent	41,4	58,6	94,3	5,7	78,6	21,4	100,0
Marzahn-Hellersdorf	Anzahl	32	34	63	3	59	7	66
	Prozent	48,5	51,5	95,5	4,5	89,4	10,6	100,0
Lichtenberg	Anzahl	29	46	66	9	65	10	75
	Prozent	38,7	61,3	88,0	12,0	86,7	13,3	100,0
Reinickendorf	Anzahl	34	55	84	5	75	14	89
	Prozent	38,2	61,8	94,4	5,6	84,3	15,7	100,0
Gesamt	Anzahl	424	645	949	120	853	216	1.069
	Prozent	39,7	60,3	88,8	11,2	79,8	20,2	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012a; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012d), eigene Berechnungen

Auf der Ebene der Berliner Bezirke zeigen sich gewisse Varianten dieses gesamtberliner Musters. Auffällig ist zunächst ein in Marzahn-Hellersdorf stark (32, 48,5 %) und in Pankow (50, 43,1 %), Treptow-Köpenick (29, 41,4 %) und Spandau (32, 41,0 %) leicht überdurchschnittlicher Anteil an Grundschulen. Berufliche Schulen sind demgegenüber in Mitte (23, 22,1 %) besonders häufig vertreten. Aber auch in Friedrichshain-Kreuzberg (18, 19,4 %), in Charlottenburg-Wilmersdorf (16, 16,0 %) und in Lichtenberg (9, 12,0 %) findet sich ein vergleichsweise hoher Anteil dieses Schultyps. Demgegenüber ist insbesondere in Marzahn-Hellersdorf (63, 95,5 %), in Reinickendorf (84, 94,4 %) und in Treptow-Köpenick (66, 94,3 %) der Anteil allgemeinbildender Schulen besonders deutlich erhöht.

47 Die Werte für die einzelnen Bezirksregionen sind im Anhang in Tabelle 47 zu finden.

Das Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Schulen wiederum neigt sich insbesondere in Mitte (32, 30,8 %) sowie in Charlottenburg-Wilmersdorf (26, 26,0 %) und Steglitz-Zehlendorf (26, 26,0 %) deutlich in Richtung des privaten Sektors. Umgekehrt findet sich ein stark überdurchschnittlicher Anteil öffentlicher Schulen in Marzahn-Hellersdorf (59, 89,4 %), in Neukölln (82, 87,2 %), Lichtenberg (65, 86,7 %), Tempelhof-Schöneberg (72, 85,7 %) und schließlich in Reinickendorf (75, 84,3 %).

Tabelle 7: Schulzahl in den Berliner Bezirksregionen (Schuljahr 2012/2013)

Anzahl Schulen in Bezirksregionen	Bezirksregionen	
	Anzahl	Prozent
Keine Schule	2	1,5
1 bis 5 Schulen	51	37,2
6 bis 10 Schulen	48	35,0
11 bis 15 Schulen	25	18,2
16 bis 20 Schulen	8	5,8
über 20 Schulen	3	2,2
Gesamt	137	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Bei der Betrachtung der Anzahl der Schulen in den insgesamt 137 untersuchten Berliner Bezirksregionen zeigt sich eine erhebliche Streubreite. In insgesamt zwei Bezirksregionen ist keine Schule angesiedelt, in drei Bezirksregionen finden sich demgegenüber mehr als 20 Schulen. Die fehlende Ansiedlung von Schulen erklärt sich in den einschlägigen Bezirksregionen (Altstadt Kiez Treptow-Köpenick, Rummelsburger Bucht) zum Teil durch deren spezifische Topographie. In den Bezirksregionen mit mehr als 20 Schulen (Alexanderplatz, Tempelhofer Vorstadt, Zehlendorf Nord) finden sich sowohl Innenstadtbezirke als auch Außenbezirke, mit 26 Schulen ist Zehlendorf Nord mit den meisten Schulen ausgestattet. Ein besonders hohes Aufkommen von zwischen 16 und 20 Schulen weisen auch die Bezirksregionen Britz, Brunnenstraße Nord, Drakestraße, Karl-Marx-Allee Süd, Reinickendorf Nord, Südliche Friedrichstadt, Tempelhof und Weißensee auf.⁴⁸ In den meisten Berliner Bezirksregionen liegen jedoch eine bis fünf Schulen (51, 37,0 %) oder sechs bis zehn Schulen (48, 34,8 %).⁴⁹

Wird als Maß für die durchschnittliche Schulanzahl pro Bezirksregion der Mittelwert (7,80 Schulen) angesetzt, dann liegen 59,1 % der Bezirksregionen unterhalb und 40,9 % oberhalb dieses Werts. Übertragen auf die Bezirksebene lassen sich Bezirke mit überdurchschnittlich bzw. unterdurchschnittlich vielen Schulen unterscheiden. In Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Spandau, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg und Neukölln finden sich mehrheitlich Bezirksregionen mit vielen Schulen. In Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf, Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf finden sich viele Regionen mit einer geringeren Schulichte.⁵⁰

48 Vgl. zu diesen Angaben Tabelle 48 im Anhang. Aus Gründen des Datenschutzes werden Angaben zu Gewaltvorfällen in Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen nicht ausgewiesen, da eine Rückführung auf natürliche Personen hier nicht mit der erforderlichen Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Neben den zwei Regionen (1,5 %) ohne Ansiedlung einer Schule handelt es sich um 29 Regionen (21,1 %) mit maximal drei Schulen und 106 Regionen (77,4 %) mit mehr als drei Schulen.

49 Vgl. Tabelle 49 im Anhang.

50 Vgl. Tabelle 50 im Anhang.

Tabelle 8: Schülerzahl in den Berliner Bezirksregionen (Schuljahr 2012/2013)

Schülerzahl in Bezirksregion	Bezirksregionen	
	Anzahl	Prozent
bis 1.000 Schüler/innen	22	16,1
über 1.000 bis 2.000 Schüler/innen	28	20,4
über 2.000 bis 3.000 Schüler/innen	30	21,9
über 3.000 bis 4.000 Schüler/innen	18	13,1
über 4.000 bis 5.000 Schüler/innen	16	11,7
über 5.000 Schüler/innen	23	16,8
Gesamt	137	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Werden die Schülerzahlen der Bezirksregionen betrachtet, ergibt sich – abgesehen von den Bezirksregionen ohne Schulstandort – eine Spannbreite von 104 bis zum Maximalwert von 10.502 Schüler/innen je Bezirksregion.⁵¹ Die unterschiedlichen Größenordnungen bei der Schülerzahl sind in der Gesamtheit aller Bezirksregionen dabei relativ gleich verteilt. Insgesamt 22 Bezirksregionen (16,2 %) weisen bspw. bis zu 1.000 Schüler/innen auf, 23 Bezirksregionen (16,8 %) verfügen über mehr als 5.000 Schüler/innen.

Insgesamt 13 Bezirksregionen weisen Extremwerte von mehr als 6.000 Schüler/innen auf: Es handelt sich hier um Albrechtstraße, Alexanderplatz, Britz, Hellersdorf Nord, Neu-Lichtenberg, Nördliche Luisenstadt, Ostpreußendamm, Parkviertel, Reinickendorf-Nord, Südliche Friedrichstadt, Tempelhofer Vorstadt, Weißensee und Zehlendorf Nord.⁵²

Die Bezirksregionen unterschiedlicher Größenordnung sind zudem über die Bezirke nicht gleich verteilt. Die Bezirksregionen mit besonders hohen Schülerzahlen (über 3.540 Schüler/innen) sind in den Bezirken Steglitz-Zehlendorf (7, 87,5 %), Tempelhof-Schöneberg (6, 85,7 %), Friedrichshain-Kreuzberg (5, 62,5 %) und Mitte (6, 60 %) besonders oft vertreten. In Treptow-Köpenick finden sich demgegenüber besonders viele Bezirksregionen mit geringer Schülerzahl (bis 1.700 Schüler/innen; 17, 85 %), die aber auch in Pankow (7, 43,8 %) und Charlottenburg-Wilmersdorf (7, 41,2 %) oft vorkommen.⁵³

51 Vgl. Tabelle 48 im Anhang.

52 Vgl. 48 im Anhang.

53 Vgl. 51 im Anhang.

Tabelle 9: Schülerzahlen der Berliner Bezirke (Schuljahr 2012/2013)

Bezirk	Schüler/innen	
	Anzahl	Prozent
Mitte	39.411	9,7
Friedrichshain-Kreuzberg	37.929	9,3
Pankow	43.536	10,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	41.037	10,1
Spandau	27.907	6,8
Steglitz-Zehlendorf	43.220	10,6
Tempelhof-Schöneberg	31.808	7,8
Neukölln	34.890	8,5
Treptow-Köpenick	22.302	5,5
Marzahn-Hellersdorf	24.727	6,1
Lichtenberg	28.109	6,9
Reinickendorf	33.639	8,2
Gesamtwert	408.515⁵⁴	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Die Spannweite der Schülerzahlen in den Bezirksregionen bildet sich auf der Bezirksebene allerdings nur bedingt ab: Mit einer Spanne von minimal 22.302 Schüler/innen in Treptow-Köpenick bis maximal 43.536 Schüler/innen in Pankow fallen die Unterschiede zwischen den Einheiten hier zwar ebenfalls erheblich, aber deutlich geringer aus.

Die vorliegende Datenbasis zur Geschlechterdifferenzierung der Berliner Schülerschaft bezieht sich nur auf die allgemeinbildenden Schulen – Berufsschulen und zweiter Bildungsweg gehen daher nicht in die Auswertung ein. Es handelt sich damit um eine Grundgesamtheit von 319.287 (78 %) von insgesamt 408.515 Berliner Schülerinnen und Schülern. In dieser Teilgruppe bilden die 162.073 männlichen Schüler mit insgesamt 50,8 % eine geringfügige Mehrheit. 157.214 Schülerinnen stellen insgesamt 49,2 % der untersuchten Schülerschaft.

In den Bezirksregionen findet sich in Charlottenburg Nord ein maximaler Anteil von 60,9 % männlicher Schüler und demgegenüber in Alt-Treptow ein maximaler Anteil von 58,7 % Schülerinnen. Ein besonders deutliches Übergewicht jeweils männlicher oder weiblicher Schüler/innen ergibt sich überwiegend in Bezirksregionen mit kleinerer Schülerzahl: Einen erhöhten Anteil männlicher Schüler (über 55 %) weisen die Südliche Luisenstadt (54,9 %), Frankfurter Allee Nord (57,0 %), Buch (55,6 %), Helmholtzplatz (56,0 %), Charlottenburg Nord (60,9 %), Neue Kantstraße (55,9 %), Hakenfelde (55,0 %), Haselhorst (54,9 %), Kölnische Vorstadt/Spindlersfeld (56,8 %), Kaulsdorf (55,1 %), Alt-Lichtenberg (55,5 %), Friedrichsfelde Nord (59,0 %) und Reinickendorf West 2 (55,6 %) auf. Ein erhöhter Schülerinnen-Anteil (über 53 %) findet sich im Prenzlauer Berg Nord (54,7 %), Kantstraße (54,5 %), Kurfürstendamm (55,3 %), Neuköllner Mitte/Zentrum (53,0 %), Alt-Treptow (58,7 %), Köpenick Süd (54,2 %), Marzahn Mitte (53,2 %) und Karlshorst (53,8 %).⁵⁵

Auch zur Differenzierung der Anteile ausländischer Schüler/innen und der Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache liegen spezifische Angaben nur für die allgemeinbildenden Schulen und damit für eine Gesamtzahl von 319.287 Schüler/innen vor. Davon sind 41.274 Schüler/innen (12,9 %) Ausländer/innen und 106.598 Schüler/innen (33,4 %) haben eine nicht-deutsche Herkunftssprache.

⁵⁴ Einbezogen sind 289.152 Schüler/innen öffentlicher allgemeinbildender Schulen, 30.135 Schüler/innen privater allgemeinbildender Schulen, 75.644 Schüler/innen öffentlicher beruflicher Schulen, 13.060 Schüler/innen privater beruflicher Schulen und 524 Schüler/innen öffentlicher beruflicher Schulen des zweiten Bildungswegs.

⁵⁵ Vgl. Tabelle 48 im Anhang.

Extremwerte bezüglich des Anteils ausländischer Schüler/innen finden sich auf Bezirksebene einerseits im Bezirk Mitte mit 25,5 % (7.480) und andererseits im Bezirk Treptow-Köpenick mit 3,2 % (682). Auch im Hinblick auf den Anteil von Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache besetzen diese Bezirke die Extremwerte: Im Bezirk Mitte verfügen 65,6 % der Schüler/innen (19.246) allgemeinbildender Schulen über eine nicht-deutsche Herkunftssprache, im Bezirk Treptow-Köpenick sind es 8,1 % (1.711). Eine Mehrheit von Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache findet sich außerdem in Neukölln (62,1 %, 18.127) und in Friedrichshain-Kreuzberg (50,9 %, 11.527).

Tabelle 10: Ausländische Schüler/innen und Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache auf Bezirksebene im Schuljahr 2012/2013 (nur allgemeinbildende Schulen)

Bezirk	Ausländische Schüler/innen (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-dt. Herkunftssprache (nur allg. Schulen)		Schülerzahl allg. Schulen
	Anzahl	Anteil an Schüler/innen Prozent	Anzahl	Anteil an Schüler/innen Prozent	Anzahl
Mitte	7.480	25,5	19.246	65,6	29.318
Friedrichshain-Kreuzberg	4.239	18,6	11.572	50,9	22.754
Pankow	1.283	4,1	2.693	8,7	31.022
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.524	15,5	10.230	35,1	29.107
Spandau	2.289	10,2	8.162	36,3	22.459
Steglitz-Zehlendorf	3.588	10,4	6.520	18,9	34.447
Tempelhof-Schöneberg	3.733	12,9	11.393	39,4	28.945
Neukölln	6.929	23,7	18.127	62,1	29.189
Treptow-Köpenick	682	3,2	1.711	8,1	21.074
Marzahn-Hellersdorf	947	4,6	3.386	16,4	20.680
Lichtenberg	2.313	10,6	5.119	23,5	21.796
Reinickendorf	3.267	11,5	8.439	29,6	28.496
Gesamt	41.274	12,9	10.6598	33,4	319.287

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c), eigene Berechnungen

Auf der Ebene der Bezirksregionen spiegeln sich diese gesamtbezirklichen Strukturen insoweit wider, als dass wiederum in der Mehrheit der Bezirksregionen in Mitte (70 %, 7), Neukölln (70 %, 7) und der Hälfte der Bezirksregionen in Friedrichshain-Kreuzberg (50 %, 4) die allgemeinbildenden Schulen auch mehrheitlich von Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache besucht werden. Aber auch in einigen anderen Bezirken – in Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Tempelhof-Schöneberg und Reinickendorf – finden sich einzelne Bezirksregionen mit einer Mehrheit von Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache. Insgesamt verfügen in 81 % (111) der Bezirksregionen die meisten Schüler/innen über die deutsche Herkunftssprache, in 19 % (26) die meisten Schüler/innen über eine nicht-deutsche Herkunftssprache.⁵⁶

⁵⁶ Vgl. Tabelle 52 im Anhang.

4.4.3 Gewaltvorfälle an Schulen auf der Grundlage der Gewaltmeldebögen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Berliner Schulen sind verpflichtet, Gewaltvorfälle ab einem bestimmten Schweregrad an die zuständige Senatsverwaltung und weitere Stellen zu melden. Dazu werden standardisierte Meldebögen verwendet, die im Rahmen der Notfallpläne für Berliner Schulen erstellt wurden (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin 2011). Die folgende Auswertung beruht auf den Angaben aus den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013, bezieht sich aber ausschließlich auf Vorfälle, die in das Kalenderjahr 2012 fallen. Sie ergänzt damit die Auswertung der Senatsverwaltung zu „Gewaltprävention und Krisenintervention an Berliner Schulen“ jeweils für das Schuljahr 2010/2011 und 2011/2012 (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012c, 2013).

Für das Kalenderjahr 2012 lassen sich auf der Grundlage der durch die Berliner Schulen an die Senatsverwaltung gemachten Meldungen insgesamt 2.029 einzelne Fälle verzeichnen. Das Aufkommen an Vorfällen je Bezirk unterscheidet sich dabei erwartungsgemäß erheblich: Während aus Spandau nur 66 Fälle gemeldet wurden, liegt Neukölln mit 244 Meldungen an erster Stelle.

Die Rangfolge der Belastung der Bezirke mit schulischer Gewalt verändert sich allerdings systematisch, wenn die unterschiedliche Anzahl der Schüler/innen in den Bezirken berücksichtigt wird. Bei Hochrechnung der gemeldeten Fälle auf jeweils 100.000 Schüler/innen pro Bezirk bleiben zwar die niedrigen Rangplätze mit den Bezirken Pankow, Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg, Reinickendorf und Friedrichshain-Kreuzberg im Wesentlichen unverändert. Aufgrund ihrer relativ hohen Schülerzahl rücken einige Bezirke mit hohen Meldezahlen – Mitte, Neukölln und auch Steglitz-Zehlendorf – aber auf tiefere Rangplätze, während Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf auf die ersten Plätze rücken. Gemessen an der eine einheitliche Schülerzahl zugrunde legenden Häufigkeitszahl wird damit deutlich, dass nicht vor allem die Bezirke mit einem hohen Anteil von Schüler/innen mit nicht-deutschem Hintergrund eine besonders hohe Meldequote aufweisen, sondern einige Außenbezirke im Osten Berlins.⁵⁷ Mit Treptow-Köpenick liegt der Bezirk mit dem geringsten Anteil an ausländischen Schüler/innen (3,2 %) bzw. an Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache (8,1 %) hinsichtlich der Häufigkeitszahl der gemeldeten Gewaltvorfälle an erster Stelle. Eine Erklärung dafür könnte darin bestehen, dass die Bezirke Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf prozentual über eine höhere Schülerzahl an Integrierten Sekundarschulen und zum Teil an Sonderschulen verfügen als Berlin insgesamt. Diese Schulformen weisen erhöhte Häufigkeitszahlen der gemeldeten Vorfälle auf, wie unten näher ausgeführt wird.

57 Die Rangfolge der Bezirke, die sich auf der Grundlage der absoluten Zahl der Vorfälle ergibt, ist insofern in hohem Maße interpretationsbedürftig.

**Tabelle 11: Von Schulen im Jahr 2012 gemeldete Gewaltfälle, differenziert nach Bezirken
(Anzahl, Anteil an allen Meldungen, Häufigkeitszahl), N = 2.029**

Bezirk	Durch Schulen gemeldete Vorfälle		Häufigkeitszahl gemeldeter Vorfälle	Anteil ausl. Schüler/innen	Anteil Schüler/innen nicht-dt. Herkunftssprache
	Anzahl	Prozent	Vorfälle je 100.000 Schüler/innen	Prozent	Prozent
Treptow-Köpenick	221	10,9	991	3,2	8,1
Lichtenberg	225	11,1	800	10,6	23,5
Marzahn-Hellersdorf	194	9,6	785	4,6	16,4
Neukölln	244	12,0	699	23,7	62,1
Mitte	241	11,9	612	25,5	65,6
Steglitz-Zehlendorf	233	11,5	539	10,4	18,9
Friedrichshain-Kreuzberg	175	8,6	461	18,6	50,9
Reinickendorf	133	6,6	395	11,5	29,6
Tempelhof-Schöneberg	102	5,0	321	12,9	39,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	126	6,2	307	15,5	35,1
Spandau	66	3,3	236	10,2	36,3
Pankow	69	3,4	158	4,1	8,7
Gesamt	2.029	100,0	497	12,9	33,4

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d, 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Alle gemeldeten Gewalthandlungen sind gemäß der Klassifikation der Berliner Notfallpläne einem Gefährdungsgrad zugeordnet (Grad I bis Grad III).⁵⁸ Das Erhebungsverfahren erlaubt es, einem einzigen Vorfall mehrere Arten von Gewalthandlungen zuzuordnen. Daher erhöht sich die Zahl der gemeldeten Gewalthandlungen für das Kalenderjahr auf 2.811 bei einer Gesamtzahl von 2.029 einzelnen Vorfällen.

Der größte Teil dieser gemeldeten Gewalthandlungen ist dem Gefährdungsgrad I zuzurechnen (57,1 %, 1.606). Weitere 42 % (42,4 %, 1.191) sind dem Gefährdungsgrad II zugeordnet. Auf den höchsten Gefährdungsgrad III, dem Geiselnahme, Sprengsätze, Waffengebrauch, aber auch Brandfälle zugeordnet sind, entfallen insgesamt 14 Fälle (0,5 %).

⁵⁸ Gefährdungsgrad III: Amoktat/Brandfall, Epidemie/Vergiftungen, Geiselnahme, Sprengsätze, Suizid/Tod in der Schule, Waffengebrauch; Gefährdungsgrad II: Amokdrohung, Bedrohung, Gewaltdarstellung auf Datenträgern, Gewalt in der Familie, Handel mit Suchtmitteln, Nötigung/Erpressung/Raub, schwere körperliche Gewalt, sexuelle Übergriffe, Suizidversuch, Übergriffe auf Schulpersonal, Vandalismus, verfassungsfeindliche Äußerungen, Waffenbesitz; Gefährdungsgrad I: Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit, Mobbing, Suchtmittelkonsum, Suizidäußerung und -ankündigung, Tod von Schülern/angehörigen.

Tabelle 12: Meldungen im Jahr 2012 nach Gefährdungsgraden, N = 2.811

	Anzahl	Prozent
Gefährdungsgrad I	1.606	57,1
Gefährdungsgrad II	1.191	42,4
Gefährdungsgrad III	14	0,5
Gesamt	2.811	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

Unter den Gewalthandlungen mit einem Gefährdungsgrad III entfallen jeweils 6 Fälle auf Brand oder Waffengebrauch (42,9 %). Sprengsätze und Suizid/Tod in der Schule kommen demgegenüber nur jeweils in einem Fall vor.

Tabelle 13: Gewalthandlungen des Gefährdungsgrads III im Jahr 2012, N = 14

Gefährdungsgrad III	Anzahl	Prozent
Brandfall	6	42,9
Sprengsätze	1	7,1
Suizid/Tod in der Schule	1	7,1
Waffengebrauch	6	42,9
Gesamt	14	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

Unter allen erfassten Vorfällen zählt die am häufigsten vorkommende Kategorie zum niedrigsten Gefährdungsgrad I: Bei der Hälfte aller Vorfälle (50,3 %, 1.413) handelt es sich um Beleidigungen/Drohungen/Tätlichkeiten. Bedrohungen des Grades II, also schwerwiegenderen Inhalts (beispielsweise Morddrohung), wurden in 11 Prozent aller Fälle festgestellt (11,1 %, 313). In insgesamt 466 Fällen (16,6 %) haben die Schulen Fälle schwerer körperlicher Gewalt des Gefährdungsgrads II gemeldet. Hier handelt es sich nicht um einfache Tätlichkeiten, sondern um Vorfälle, die unter den Begriff der Körperverletzung fallen und bei denen Gesundheitsschädigungen des Opfers zumindest billigend in Kauf genommen wurden.

Tabelle 14: Häufigste Vorfällearten im Jahr 2012⁵⁹, N = 2.811

Hauptformen Delikte	Anzahl	Prozent
Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit (Grad I)	1.413	50,3
Bedrohung (Grad II)	313	11,1
Schwere körperliche Gewalt (Grad II)	466	16,6
Sonstige	619	22,0
Gesamt	2.811	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

59 Eine detaillierte Aufschlüsselung aller gemeldeten Vorfällearten auch nach Gefährdungsgrad differenziert findet sich im Anhang in Tabelle 53 bis Tabelle 56.

Schwerpunkte der durch die Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle sind dabei – in absoluten Größen – die Grundschulen mit annähernd der Hälfte aller Meldungen (47,0 %, 953). Auch auf Integrierte Sekundarschulen (32,9 %, 667) und auf Sonderschulen mit unterschiedlichen Schwerpunkten (13,4 %, 271) entfällt ein erheblicher Teil der absolut zu verzeichnenden schulischen Gewaltvorfälle. Zum Teil erklärt sich das Fallaufkommen an bestimmten Schulformen aber auch durch die hohe Zahl einzelner Schulen dieser Schulformen – insbesondere die 424 Grundschulen fallen hier besonders ins Gewicht.

Werden die gemeldeten Vorfälle zur Korrektur der sich daraus ergebenden Verzerrungen also auf die Schulzahl bezogen, lässt sich die durchschnittliche Zahl an Vorfällen je Schule eines Schultyps bestimmen⁶⁰: Mit 4,5 Vorfällen im Jahr 2012 sind die Integrierten Sekundarschulen am stärksten betroffen. Auch die Sonderschulen weisen durchschnittlich 3,2 Vorfälle im Jahr auf. Die Grundschulen stellen mit 2,2 Vorfällen je Schule auch auf der Grundlage dieses Maßes einen Schwerpunkt dar, liegen jedoch hinsichtlich ihrer Gewaltbetroffenheit nicht an erster Stelle. Noch deutlicher wird der Kontrast, wenn die gemeldeten Gewaltvorfälle nicht nur über die Anzahl der Schulen gewichtet werden, sondern über die Schülerzahlen der jeweiligen Schulformen, die über die Berechnung einer Häufigkeitszahl für Vorfälle auf 100.000 Schüler/innen auch direkt vergleichbar sind. Die Grundschulen bleiben mit einer Häufigkeitszahl von 953 Vorfällen weiterhin ein durchaus erheblicher Schauplatz schulischer Gewalt. Dies ist möglicherweise auf einen hohen Anteil leichter Vorkommnisse an Grundschulen zurückzuführen. Weitaus schärfer treten bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Schülerzahlen jedoch die Integrierten Sekundarschulen mit einer Häufigkeitszahl von 1.209 Vorfällen und vor allem die Sonderschulen mit einer Häufigkeitszahl von 2.640 Vorfällen hervor.

Tabelle 15: Vorfälle im Jahr 2012, differenziert nach Schulform, N = 2.029

	Schüler/ innen	Gewaltvorfälle			Schulen	
	Anzahl	Anzahl	Prozent	Häufigkeitszahl	Anzahl	Durchschnittliche Fallzahl je Schule
Grundschule	147.369	953	47	647	424	2,2
Integrierte Sekundarschule	55.169	667	32,9	1.209	149	4,5
Gymnasium (auch Abendgymnasium)	75.668	67	3,3	89	116	0,6
Sonderschule (alle Schwerpunkte, auch berufliche Bildung)	10.265	271	13,4	2.640	86	3,2
Berufliche Schule (auch OSZ)	89.228	69	3,4	77	120	0,6
Sonstige (priv. & öff. Haupt- bzw. Realschule, Gesamtschule, Waldorfschule)	30.816	2	0	6	174	0
Gesamt	408.515	2.029	100	497	1.069	1,9

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d, 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Das Berliner Monitoring Jugendgewalt zielt perspektivisch auf die systematische Dokumentation von Entwicklungen und Veränderungen der Jugendgewalt in Berlin im Zeitverlauf. Die vorliegenden Auswertungen zum Kalenderjahr 2012 stellen dabei eine Baseline dar, an der zukünftige Entwicklungen abgetragen werden können. Auf der Grundlage der Berichte zur „Gewaltprävention und Krisenintervention an Berliner Schulen“, die von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft bereits für die Schuljahre 2010/2011 und 2011/2012 vorgelegt wurden

60 Dieses Verfahren ist auch in den Berichten der Senatsverwaltung angewendet worden (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012c, 2013).

(Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2012c, 2013), lässt sich aber bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine stichpunktartige Bilanzierung auffälliger Trends und Veränderungen in den letzten Jahren vornehmen⁶¹:

- Während sich die absolute Zahl gemeldeter Vorfälle im Schuljahr 2010/2011 (1.468 Fälle) gegenüber dem Vorjahr um 7 % verringert hatte, im folgenden Schuljahr 2011/2012 (1.836 Fälle) aber um 25 % anstieg, setzt sich mit Blick auf das Kalenderjahr 2012 der Anstieg der Fallzahl (2.029) fort, die damit im Vergleich zum Schuljahr 2011/2012 um 10,5 % gestiegen ist.⁶²
- Im Hinblick auf die Verteilung der gemeldeten Vorfälle auf die unterschiedlichen Schularten ist insbesondere ein wachsender Anteil der Grundschulen auffällig. Von 41 % im Schuljahr 2010/2011 steigt deren Anteil am Gesamtaufkommen der Vorfälle auf 44 % im Schuljahr 2011/2012 und auf 47,0 % im Kalenderjahr 2012.
- Das kontinuierlich erhöhte Fallaufkommen an den Berliner Grundschulen geht aber zumindest in Teilen auf demographische Faktoren in Form eines erhöhten Anteils von Grundschüler/innen bzw. einer erhöhten Zahl an Grundschulen zurück. Die durchschnittliche Zahl an Fallmeldungen pro Grundschule bleibt vom Schuljahr 2011/2012 bis zum Kalenderjahr 2012 mit 2 und 2,2 Fällen pro Schule nämlich stabil (keine Angaben für das Schuljahr 2010/2011). Auffällig ist aber eine deutlich steigende Fallzahl je Schule im Bereich der Integrierten Sekundarschulen. Während im Schuljahr 2010/2011 noch 3,3 Fälle pro Schule gemeldet werden, steigt diese Zahl 2011/2012 auf 4 Vorfälle und im Kalenderjahr 2012 auf 4,5 Fälle.
- Bezüglich der Verteilung der Vorfälle auf die Berliner Bezirke ist insbesondere bemerkenswert, dass der Anteil der aus dem Bezirk Mitte gemeldeten schulischen Gewaltvorkommnisse kontinuierlich sinkt. Entfielen im Schuljahr 2010/2011 noch 17 % aller Vorkommnisse auf Mitte, so fällt dieser Anteil des Bezirks in den Folgejahren auf zunächst ca. 14 % im Schuljahr 2011/2012 und auf 11,9 % im Kalenderjahr 2012. Umgekehrt lässt sich in den Bezirken Lichtenberg (8 %, 9 %, 11,1 %), Marzahn-Hellersdorf (7 %, 9 %, 9,6 %) und Treptow-Köpenick (9 %, 9 %, 10,9 %) ein kontinuierlicher Anstieg ihres Anteils an den in Berlin gemeldeten Vorfällen feststellen.
- Bezüglich der Einstufung der gemeldeten Vorfälle in die Klassifikation unterschiedlicher Gefährdungsgrade lässt sich im Zeitverlauf eine verringerte Intensität der verzeichneten Gewalt ausmachen. Während im Schuljahr 2010/2012 noch 52,4 % aller Vorfälle in die mittlere Gefährdungsklasse II fallen, reduziert sich dieser Anteil über ca. 45 % im Schuljahr 2011/2012 auf 42,4 % im Kalenderjahr 2012. Umgekehrt steigt der Anteil an Vorfällen des niedrigen Gefährdungsgrads I von 47,4 % im Schuljahr 2010/2011 über ca. 54 % im Schuljahr 2011/2012 auf 57,1 % im Kalenderjahr 2012. Der Trend, dass die Berliner Schulen mehr Vorfälle geringerer Intensität und weniger schwerwiegendere Vorfälle des Gefährdungsgrads II melden, setzt sich fort. Dies ist möglicherweise auf eine stärkere Sensibilisierung der Lehrer/innen bzw. ein verstärktes Meldeverhalten bei leichteren Gewaltvorfällen wie Mobbing etc. zurückzuführen, während die Zahl der schwerwiegenden Vorfälle eher rückläufig sein könnte.
- Entsprechend geht der Anteil der Vorfälle, bei denen es sich um schwere körperliche Gewalt handelte, von 28 % im Schuljahr 2010/2011 über 17 % im Schuljahr 2011/2012 auf 16,6 % im Kalenderjahr 2012 zurück. Vor allem Vorfälle der „Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit“ nehmen proportional mehr Raum ein (42 %, 48 %, 50,3 %). Auch dies könnte darauf hinweisen, dass die Sensibilität des Schulpersonals für Beleidigungen und Bedrohungen und damit auch die Meldequote gestiegen ist.

61 An dieser Stelle sollen nur auffällige Veränderungen protokolliert werden. Für eine detaillierte Darstellung der schulbezogenen Daten im Zeitvergleich vgl. Tabelle 58 bis Tabelle 65 im Anhang.

62 Für das Schuljahr 2012/2013 wurden 1.986 Fälle gemeldet, was gegenüber dem Schuljahr 2011/2012 einen Anstieg um 8,2 % bedeutet.

Festhalten lässt sich:

- Die Entwicklung der Jugendgewalt im schulischen Kontext von 2011 bis 2012 stellt sich in Abhängigkeit von der jeweiligen Datenbasis unterschiedlich dar. Während die Polizeistatistik einen leichten Rückgang verzeichnet, ergibt sich auf der Grundlage der Meldungen der Schulen an die Senatsverwaltung ein deutlicher Zuwachs.
- Die erhöhten Meldezahlen erklären sich in Teilen durch einen wachsenden Anteil von Vorfällen mit niedrigem Gefährdungsgrad. Dies kann als Hinweis auf eine erfolgreiche Sensibilisierung des Schulpersonals gegenüber Gewaltvorfällen und gesunkene Schwellen der Meldebereitschaft verstanden werden.
- Hohe absolute Fallzahlen ergeben sich in einigen innerstädtischen Bezirken, die neben einem hohen Anteil an Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache allerdings auch eine insgesamt besonders hohe Schülerzahl aufweisen.
- Dabei ist für den Bezirk Mitte zu verzeichnen, dass der Anteil der aus diesem Bezirk gemeldeten Vorfälle an allen Berliner Vorfällen kontinuierlich sinkt.
- Bei Berücksichtigung der unterschiedlich großen Schülerpopulationen in den Bezirken erweisen sich die Bezirke Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick als stark überdurchschnittlich und in steigendem Maß durch Gewalt an Schulen belastet. In diesen Bezirken sind in einigen Bezirksregionen jene soziostrukturellen Indikatoren, die auf staatliche Transferleistungen verweisen, überdurchschnittlich stark ausgeprägt. In Marzahn-Hellersdorf gilt dies für alle Bezirksregionen mit Ausnahme von Biesdorf und Kaulsdorf, in Treptow-Köpenick und Lichtenberg nur für einige Regionen. Der Anteil an ausländischen Schüler/innen und solchen mit nicht-deutscher Herkunftssprache prägt sich in diesen Bezirken hingegen sehr gering aus. Die Gewaltmeldungen aus den Schulen markieren in diesen zum Teil von Großsiedlungen gekennzeichneten Außenbezirken im Osten Berlins also besondere Herausforderungen für die gewaltpräventive Arbeit.
- Unter den verschiedenen Schulformen fallen insbesondere die Grundschulen durch hohe absolute Fallzahlen auf, sie verfügen allerdings auch über die mit Abstand höchste Schülerzahl. Bei einer Kontrolle der unterschiedlichen Schülerzahlen, also unter Berücksichtigung der Häufigkeitszahl, erweisen sich die Integrierten Sekundarschulen und insbesondere die Sonderschulen als besondere Brennpunkte bezüglich schulischer Gewaltvorfälle.

4.4.4 Polizeilich gemeldete Gewaltvorfälle an Schulen: Rohheitsdelikte im schulischen Kontext

Die polizeilich gemeldeten Gewaltvorfälle an Schulen belaufen sich im Kalenderjahr 2012 – wie eingangs erwähnt – auf 1.485 Fälle. Davon wurden insgesamt 6 Fälle ohne spezifische Zuordnung zu einer Bezirksregion erfasst, sodass insgesamt 1.479 kleinräumlich lokalisierbare Fälle identifiziert werden können.⁶³ Diese Vorfälle sind auf Bezirksebene erwartungsgemäß nicht gleichförmig über das Stadtgebiet verteilt. Ebenso wie die Meldungen der Schulen an die Senatsverwaltungen erlauben auch die Statistiken der Polizei damit die Identifizierung mehr oder minder stark gewaltbelasteter Regionen – allerdings fällt die jeweilige Zuordnung gegenüber dem Bild der Schulmeldungen in Teilen etwas verändert aus. Während beispielsweise der Bezirk Steglitz auf der Grundlage der schulischen Meldungen als stark belastet erscheint, liegt er in der Polizeistatistik auf dem vorletzten Platz. Umgekehrt liegt der Bezirk Spandau in der Schulstatistik auf dem vorletzten Platz, in der Polizeistatistik jedoch auf dem vierten Platz. Deutlich wird, dass die jeweiligen Statistiken sich nicht nur im Hinblick auf den Gesamtumfang der erfassten Fälle unterscheiden, sondern zumindest in Teilen auch unterschiedliche Muster aufweisen, wobei sich bestimmte Brennpunkte in beiden Erfassungssystemen selbstverständlich in ähnlicher Form abzeichnen.

⁶³ Im Unterschied zu den schulischen Meldungen lässt sich auf der Grundlage der polizeilichen Statistik im Vorgriff auf das Monitoring im Zeitverlauf von 2012 bis 2013 kein Anstieg der registrierten Fallzahlen feststellen. Für das Kalenderjahr 2013 registriert die Polizei nur noch 1.304 Fälle (also einen Rückgang um 12,2 %), von denen 1.293 über eine klare kleinräumige Zuordnung auf der Ebene der Bezirksregionen verfügen.

Wird wiederum die Häufigkeitszahl – also die Anzahl an Vorfällen je 100.000 Schüler/innen – herangezogen, dann erweist sich der Bezirk Marzahn-Hellersdorf im Hinblick auf die Polizeidaten klar als besonders belastet.⁶⁴ Mit 268 Vorfällen stellt er 18 % aller real erfassten Vorgänge. Werden die unterschiedlichen Schülerzahlen in den Bezirken berücksichtigt, dann wird die besonders starke Belastung des Bezirks noch deutlicher: Sie ist mit einer Häufigkeitszahl von 1.084 belastet, die die des am zweitstärksten belasteten Bezirks Mitte sogar um mehr als das Doppelte übersteigt. Unter den oberen Rängen befindet sich neben Mitte (HZ = 452) außerdem auch Neukölln (HZ = 441). Besonders gering belastet sind demgegenüber die Bezirke Charlottenburg-Wilmersdorf (90 Fälle, 6,1 %, HZ = 219), Steglitz-Zehlendorf (87 Fälle, 5,9 %, HZ = 201) und Pankow (73 Fälle, 4,9 %, HZ = 168).

Tabelle 16: Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren an Schulen im Jahr 2012 auf Bezirksebene

	Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte ⁶⁴	Anteil ausl. Schüler/innen ⁶⁵	Anteil Schüler/innen nicht-dt. Herkunftssprache
	Anzahl	Prozent	Vorfälle je 100.000 Schüler/innen	Prozent	Prozent
Marzahn-Hellersdorf	268	18,1	1.084	4,6	16,4
Mitte	178	12,0	452	25,5	65,6
Neukölln	154	10,4	441	23,7	62,1
Spandau	117	7,9	419	10,2	36,3
Lichtenberg	107	7,2	381	10,6	23,5
Reinickendorf	128	8,7	381	11,5	29,6
Tempelhof-Schöneberg	103	7,0	324	12,9	39,4
Treptow-Köpenick	71	4,8	318	3,2	8,1
Friedrichshain-Kreuzberg	103	7,0	272	18,6	50,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	90	6,1	219	15,5	35,1
Steglitz-Zehlendorf	87	5,9	201	10,4	18,9
Pankow	73	4,9	168	4,1	8,7
Gesamt	1.479	100,0	362	12,9	33,4

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013a), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Auch auf der Ebene der Bezirksregionen findet sich eine ausgeprägte Heterogenität: 26 % aller Bezirksregionen weisen im Kalenderjahr 2012 anhand der Häufigkeitszahl lediglich maximal 50 Fälle auf, weitere 20 % kommen auf 50 bis 150 Vorfälle und weitere 23 % auf 150 bis 250 Vorfälle. Zusammengenommen fällt der Großteil von 128 der 137 untersuchten Bezirksregionen (93 %) in Wertebereiche mit weniger als 850 Vorfällen im Jahr pro 100.000 Schüler/innen.⁶⁷

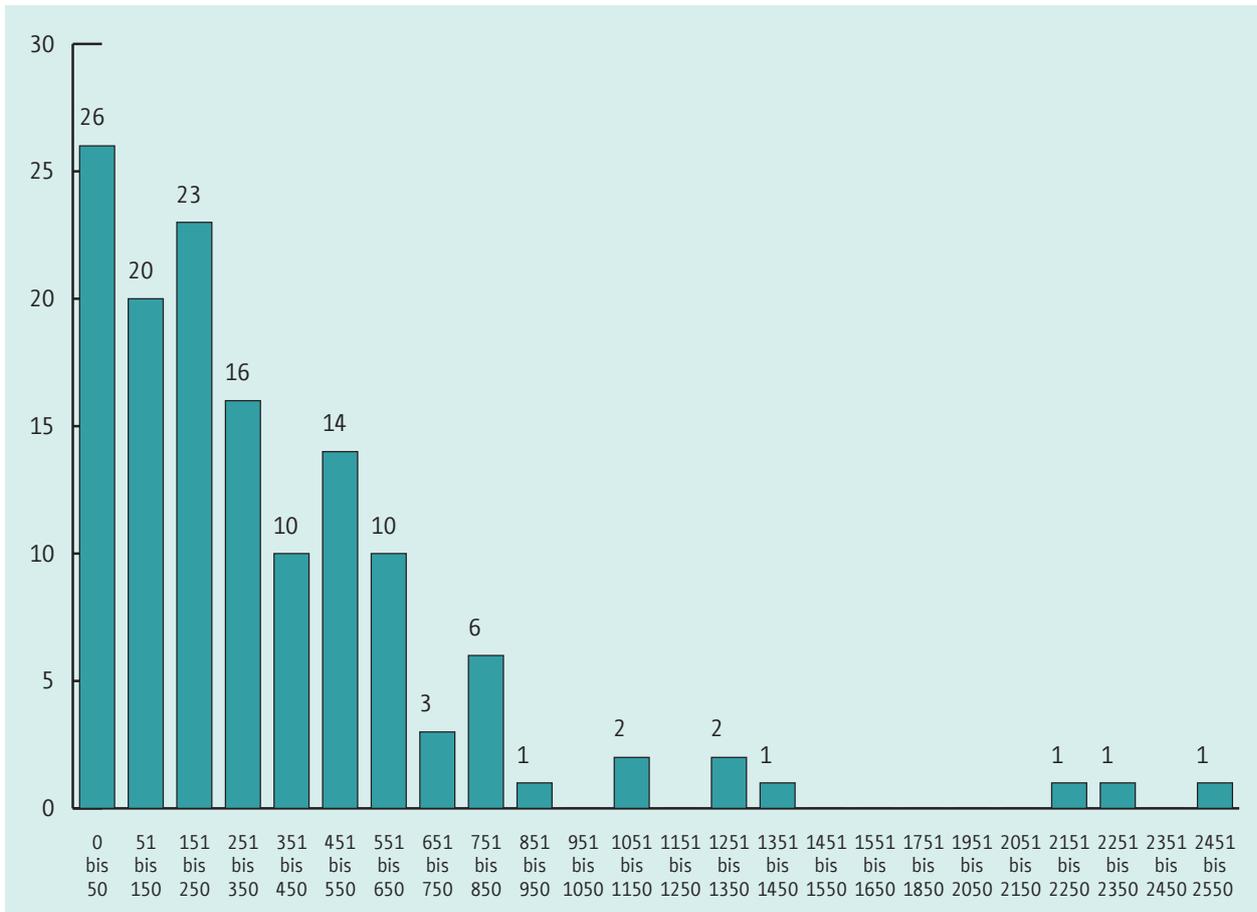
64 Das statistische Erfassungssystem der Polizei stellt die Möglichkeit bereit, „Schule“ als Tatort anzugeben, ohne dass eine weitere Differenzierung nach Schulformen vorgenommen wird. Für die Berechnung der HZ wurde die Grundgesamtheit aller Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen zugrunde gelegt.

65 Bezogen auf Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen.

66 Der Anteil ausländischer Schüler/innen und Schüler/innen nichtdeutscher Herkunftssprache bezieht sich ausschließlich auf die allgemeinbildender Schulen.

67 Hier zeigt sich eine ähnliche Tendenz wie bei der Verteilung der Jugendgewaltdelinquenz nach Bezirksregionen. Ein Großteil der Bezirksregionen weist eine geringe Gewaltbelastung auf, wenige Bezirksregionen eine mittlere, einzelne „Ausreißer“ eine sehr hohe.

Abbildung 11: Belastung der Bezirksregionen im Jahr 2012 mit Rohheitsdelikten im schulischen Rahmen, Anzahl Bezirksregionen je Wertebereich der Häufigkeitszahlen für Rohheitsdelikte, N = 137⁶⁸



Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013a), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Umso auffälliger treten vor diesem Hintergrund aber diejenigen Bezirksregionen hervor, die über eine besonders starke Gewaltbelastung verfügen. Insgesamt acht Regionen kommen auf eine Häufigkeitszahl von über 850 Fällen im Kalenderjahr 2012.⁶⁹ Diese Regionen liegen mit nur einer Ausnahme durchgehend in denjenigen Bezirken, die auch angesichts der Meldungen aus den Schulen als besonders belastet gelten müssen. Zwar spiegelt sich dies nicht in den Polizeidaten auf bezirklicher Ebene wieder, einzelne Bezirksregionen sind jedoch auch hier besonders auffällig. Konkret handelt es sich um die Bezirksregionen Marzahn Nord, Hellersdorf Ost, Neu-Hohenschönhausen Süd, Reinickendorf West 5, Hellersdorf Nord, Neu-Hohenschönhausen Nord, Köllnische Heide und Schillerpromenade, die durch eine besonders starke polizeiliche Wahrnehmung schulischer Gewalt auffallen. Bezüglich der absoluten Fallzahlen unter Vernachlässigung der unterschiedlichen Schülerzahlen fallen insbesondere Marzahn Nord mit 65 Fällen (4,4 % aller registrierten Fälle) und Hellersdorf Nord mit 79 Fällen (5,3 %) als Schwerpunkte auf.

68 Vgl. Tabelle 66 im Anhang.

69 In der folgenden Darstellung werden Bezirksregionen mit drei oder weniger Schulen nicht aufgeführt.

Tabelle 17: Bezirksregionen mit extrem hohen Häufigkeitszahlen (> 850/Jahr) an Rohheitsdelikten an Schulen mit 8- bis unter 21-jährigen TV im Jahr 2012⁷⁰

Bezirksregion	Rohheitsdelikte an Schulen		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen	Ausländische Schüler/innen	Schüler/innen nicht-dt. Herkunftssprache
	Anzahl	Prozent	Vorfälle je 100.000 Schüler/innen	Prozent	Prozent
Marzahn Nord	65	4,4	2.478	6	22,8
Hellersdorf Ost	45	3,0	2.181	3	8,5
Neu-Hohenschönhausen Süd	24	1,6	1.353	7	24,8
Reinickendorf West 5	20	1,4	1.311	8	23,3
Hellersdorf Nord	79	5,3	1.310	4	13,9
Neu-Hohenschönhausen Nord	23	1,6	1.090	12	24,9
Köllnische Heide	14	0,9	1.078	32	87,4
Schillerpromenade	17	1,1	912	24	88,4

Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen werden aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen.

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013a), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Wird wiederum auf bezirklicher Ebene die Altersverteilung der Tatverdächtigen in den polizeilich dokumentierten Fällen aufgeschlüsselt, ist zunächst die Unterteilung der erfassten Altersgruppen hervorzuheben. Gruppieren werden die 8- bis unter 14-Jährigen, die 14- bis unter 18-Jährigen und die 18- bis unter 21-Jährigen. Während die erste Gruppe damit sechs Lebensjahre umfasst, sind es bei der zweiten Gruppe vier und bei der dritten Gruppe drei Lebensjahre. Wenn man eine gleichmäßige Stärke der jeweiligen Geburtsjahrgänge unterstellt, wäre auch bei einer Gleichverteilung entsprechend von deutlich unterschiedlichen Fallzahlen in den jeweiligen Kategorien auszugehen, es müssten dann 46 % der Vorfälle in die erste, 31 % in die zweite und 23 % in die dritte Altersgruppe fallen⁷¹.

Wird zunächst ganz Berlin betrachtet, lässt sich ein sehr geringer Anteil der Tatverdächtigen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren in Höhe von 4,1 % (60 Fällen) ausmachen. Mit 52,1 % (771 Fällen) stellt die Gruppe der 8- bis unter 14-Jährigen mit der größten Altersspannbreite auch die meisten Tatverdächtigen. 46,8 % (692) der Fälle weisen Tatverdächtige im Alter von 14 bis unter 18 Jahren auf – eine gleichmäßige Stärke der Jahrgänge unterstellt, wäre diese Gruppe damit deutlich überrepräsentiert.

Besonders hohe Anteile an Tatverdächtigen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren finden sich in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg (10,7 %) und Lichtenberg (10,3 %). Einen besonders hohen Anteil an besonders jungen Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 14 Jahren verzeichnen demgegenüber die Bezirke Marzahn-Hellersdorf (74,6 %), Treptow-Köpenick (64,8 %) und Tempelhof-Schöneberg (59,2 %).

⁷⁰ Vgl. auch die entsprechenden Werte für alle anderen Bezirksregionen in Tabelle 48 im Anhang.

⁷¹ Es handelt sich hier nur um eine exemplarische Musterrechnung zur Veranschaulichung der polizeilichen Kategorienbildung, da die entsprechenden Schülerzahlen nicht altersdifferenziert ausgewertet wurden. Die Annahme einer gleichmäßigen Stärke der jeweiligen Jahrgänge ist allerdings angesichts eines hohen Anteils von Schulabgänger/innen in dieser Gruppe insbesondere bei den Tatverdächtigen über 18 Jahren nicht tragfähig.

Tabelle 18: Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte in Schulen im Jahr 2012, differenziert nach Bezirk und Altersgruppe

	Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 14 Jahren		Tatverdächtige im Alter von 14 bis unter 18 Jahren		Tatverdächtige im Alter von 18 bis unter 21 Jahren		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Mitte	91	51,1	84	47,2	7	3,9	178	100
Friedrichshain-Kreuzberg	41	39,8	51	49,5	11	10,7	103	100
Pankow	30	41,1	42	57,5	4	5,5	73	100
Charlottenburg-Wilmersdorf	27	30,0	57	63,3	8	8,9	90	100
Spandau	42	35,9	76	65,0	3	2,6	117	100
Steglitz-Zehlendorf	39	44,8	45	51,7	6	6,9	87	100
Tempelhof-Schöneberg	61	59,2	43	41,7	3	2,9	103	100
Neukölln	78	50,6	78	50,6	4	2,6	154	100
Treptow-Köpenick	46	64,8	26	36,6	1	1,4	71	100
Marzahn-Hellersdorf	200	74,6	76	28,4	0	0,0	268	100
Lichtenberg	56	52,3	43	40,2	11	10,3	107	100
Reinickendorf	60	46,9	71	55,5	2	1,6	128	100
Gesamt	771	52,1	692	46,8	60	4,1	1.479	100,0

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013a), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Für die Bewertung der Befunde zu den Rohheitsdelikten im schulischen Kontext ist auch von Interesse, inwieweit sich im schulischen Raum Merkmale des sozialräumlichen Kontexts reproduzieren, inwieweit Schulen in Bezirksregionen mit einem besonders hohen Aufkommen an Gewaltvorfällen ebenfalls besonders stark von Gewaltvorfällen betroffen sind. Empirisch zeigt sich ein hochsignifikanter Zusammenhang mittlerer Stärke sowohl 1.) zwischen der Häufigkeitszahl der Gewaltvorfälle in den Bezirksregionen und in den jeweiligen Schulen der Bezirksregionen ($r = 0,445$, $p < 0,001$) sowie 2.) zwischen dem Sozialstatus des Bezirks und der Häufigkeitszahl der Gewaltvorfälle in den Schulen desselben ($r = 0,437$, $p < 0,001$). Das bedeutet, dass der unmittelbare sozialräumliche Kontext der Schulen auch die Gewaltaffinität ihrer Schülerschaft oft positiv oder negativ beeinflusst. Im Einzelfall erlaubt er jedoch keine zwingenden Rückschlüsse.

Festhalten lässt sich:

- Die in der Polizeistatistik erfassten Rohheitsdelikte belegen einen moderaten Zusammenhang zwischen dem Gewaltaufkommen im schulischen Rahmen und im jeweiligen regionalen Kontext. Hohe Gewaltbelastungen der jeweiligen Bezirksregionen gehen häufig mit einer hohen Gewaltbelastung der dortigen Schulen einher. Gleiches gilt für den Sozialstatus der Bezirke: ein niedriger bezirklicher Sozialstatus erhöht die Wahrscheinlichkeit für ein höheres schulisches Gewaltaufkommen. Diese Zusammenhänge erlauben allerdings keine Rückschlüsse auf jeden Einzelfall.
- Die Verteilung schulischer Gewalt im Berliner Stadtraum ist sehr heterogen und ungleichmäßig. Neben einigen extrem belasteten Brennpunkten finden sich auch viele nicht oder nur gering belastete Bezirksregionen. 69 % aller Bezirksregionen weisen hochgerechnet auf 100.000 Schüler/innen im Jahr 2012 weniger als 250 polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Schulen auf.
- In Abhängigkeit von den jeweiligen Erfassungssystemen ergeben sich gewisse Unterschiede in der schulischen Gewaltbelastung der Bezirke. Neben der besonderen Betroffenheit einiger innerstädtischer Regionen bestätigt aber auch die Polizeistatistik ein bemerkenswert hohes Gewaltniveau in einigen Bezirksregionen in Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg.

4.4.5 Die Daten der Berliner Unfallkasse: Raufunfälle im schulischen Kontext

Die Daten der Berliner Unfallkasse bieten im Hinblick auf ein Monitoring der Jugendgewalt im schulischen Kontext prinzipiell eine die Polizeistatistik und die Meldungen der Schulen an die Senatsverwaltung ergänzende Datenbasis. Es ist allerdings anzumerken, dass die Daten der Unfallkasse nur eingeschränkt geeignet sind, um ein vom Umfang her vollständiges Bild des Gewaltaufkommens an Berliner Schulen zu entwerfen. Das Auswahlkriterium ärztlich behandlungsbedürftiger Fälle mit möglichem Regressanspruch an den/die Schädiger/in schließt tatsächlich einen großen Teil der von Seiten der Schulen oder der Polizei dokumentierten Fälle nicht ein.

Tabelle 19: An die Unfallkasse gemeldete Gewaltvorfälle im Jahr 2012, differenziert nach Bezirken – Ranking nach Häufigkeitszahl , N = 176

	Anzahl	Prozent	HZ
Marzahn-Hellersdorf	22	12,5	89
Reinickendorf	27	15,3	80
Spandau	16	9,1	57
Neukölln	18	10,2	52
Lichtenberg	15	8,5	53
Pankow	17	9,7	39
Treptow-Köpenick	8	4,5	36
Friedrichshain-Kreuzberg	11	6,3	29
Charlottenburg-Wilmersdorf	12	6,8	29
Mitte	11	6,3	28
Steglitz-Zehlendorf	11	6,3	25
Tempelhof-Schöneberg	8	4,5	25
Gesamt	176	100,0	43

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Deutlich wird die hohe Selektivität der Daten der Unfallkasse bei einer Betrachtung der Fallzahlen für 2012 als Basisjahr des Monitorings. Für ganz Berlin sind 176 Fälle verzeichnet worden. Überdurchschnittlich häufig sind dabei Meldungen aus Neukölln (10,2 %, 18), Marzahn-Hellersdorf (12,5 %, 22) sowie Reinickendorf (15,3 %, 27) vertreten. Eine Aufschlüsselung der Vorfälle auf der Ebene der 137 Bezirksregionen wurde durch die Unfallkasse bisher nicht vorgenommen, eine entsprechende Auswertung bietet sich aber auch aus methodischen Gründen aufgrund der geringen Zahl von 176 erfassten Fällen nicht an.

Als Opfer möglicherweise regresspflichtiger Gewalttaten werden überwiegend Kinder (81, 46 %) oder Jugendliche geführt (45, 79 %), während Heranwachsende nur in weniger als einem Zehntel der Fälle als Gewaltopfer (16, 9 %) dokumentiert sind. Der Anteil der weiblichen Gewaltopfer (63, 35,8 %) ist insgesamt deutlich geringer als der der männlichen (113, 64,2 %). In den Gruppen der Kinder und der Jugendlichen zeigen sich dabei etwas höhere Anteile weiblicher Gewaltbetroffener, während in der Gruppe der jungen Heranwachsenden in besonders deutlichem Maße männliche Personen vertreten sind.⁷²

72 Ein statistischer Zusammenhang zwischen dem Alter der Gewaltopfer und ihrem Geschlecht lässt sich allerdings weder auf der Grundlage der Altersangaben in Jahren noch der Zugehörigkeit zu Altersgruppen nachweisen.

Tabelle 20: Geschädigte von der Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfällen im Jahr 2012 in unterschiedlichen Altersgruppen, differenziert nach Geschlecht, N = 176

		Männlich	Weiblich	Gesamt
Kinder (unter 14 Jahre)	Anzahl	52	29	81
	Prozent	64,2	35,8	46,0
Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)	Anzahl	48	31	79
	Prozent	60,8	39,2	44,9
Heranwachsende und junge Erwachsene (18 bis unter 27 Jahre)	Anzahl	13	3	16
	Prozent	81,3	18,8	9,1
Gesamt	Anzahl	113	63	176
	Prozent	64,2	35,8	100,0

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Die meisten der einschlägigen Vorfälle werden der Unfallkasse aus Gesamtschulen gemeldet (71, 40,3 %; siehe Fußnote). Aber auch Grundschulen (37, 21 %) und Gymnasien (22, 12,5 %) rangieren unter den Schultypen mit einer besonders hohen Zahl an einschlägigen Vorfällen.

Tabelle 21: Der Unfallkasse gemeldete schulische Gewaltvorfälle im Jahr 2012, differenziert nach Schulformen

	Gemeldete Gewaltvorfälle an Schulen		Schulen je Schulform	Durchschnittl. Fallzahl je Schule der Schulform	Von Vorfällen betroffene Schulen je Schulform ⁷⁴
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent
Grundschule	37	21,0	424	0,09	8,7
Gesamtschule ⁷³	71	40,3	59	208* 0,34*	34,1*
Integrierte Sekundarschule			149		
Gymnasium (auch Abendgymnasium)	22	12,5	116	0,19	19,0
Freie Waldorfschule	0	0	11	0,0	0,0
Sonderschule	14	8,0	86	0,16	16,3
Berufsschule, Berufsfachschule, Berufsaufbauschule	14	8,0	118	0,12	11,9
Sonstige	18	10,2	106	0,17	17,0
Gesamt	176	100,0	1.069	0,14	13,8

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

73 * Die Datenbank der Unfallkasse führt die Kategorie der Integrierten Sekundarschulen nicht. Zur Berechnung der Kennwerte wurden daher die Angaben der Unfallkasse zu Gesamtschulen in ein Verhältnis zu den Angaben zu Gesamtschulen und Integrierten Sekundarschulen der Schulverwaltung gesetzt.

74 Die Berechnung der Quote von Vorfällen pro betroffener Schule erfolgt zur Veranschaulichung struktureller Aspekte – es handelt sich nicht um eine Berechnung auf Einzelfallebene. Da einzelne Schulen auch mehrfach betroffen sein können, prägen sich die entsprechenden Anteile real vermutlich niedriger aus.

Als Unfallort am wichtigsten sind sogenannte Funktionsbereiche außerhalb des Schulgebäudes; konkret handelt es sich dabei ausnahmslos um Schulhöfe oder ähnliche Bereiche, die in nahezu zwei Fünfteln (38, 38 %) aller Fälle mit einer spezifischen Ortsangabe den Tatort darstellen. Auch der Schulweg ist mit einem guten Viertel der Fälle (28, 28 %) ein relativ häufiger Tatort.⁷⁵

Insbesondere für Schüler/innen von Berufsschulen ist er besonders häufig Tatort (62,5 %). Die wenigen gemeldeten Fälle aus Sonderschulen konzentrieren sich demgegenüber in den inneren (2, 33,3 %) oder äußeren (4, 66,7 %) Funktionsbereichen der Schulen. Sowohl an Grundschulen (10, 47,6 %) wie auch an Gymnasien (7, 46,7 %) spielt sich annähernd die Hälfte der Vorfälle in den äußeren Funktionsbereichen der Schulen – zumeist also den Schulhöfen – ab, während an Gesamtschulen die Tatorte gleichmäßiger verteilt sind.⁷⁶

Tabelle 22: Räumliche Verortung der im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten Gewaltvorfälle nach Funktionsbereichen, N = 176

	Anzahl	Prozent
Außerhalb des Gebäudes	1	0,6
Innerhalb des Gebäudes	11	6,3
Funktionsbereich außerhalb des Gebäudes	38	21,6
Funktionsbereich innerhalb des Gebäudes	22	12,5
Arbeits- bzw. Schulweg	28	15,9
Gesamt	100	56,8
ohne Angabe des Unfallorts	76	43,2
Gesamt	176	100

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Wie oben dargestellt, haben die durch die Unfallkasse erhobenen Gewaltvorfälle insofern weitreichende Folgen, als sie u. U. Schadenersatzansprüche gegen die Unfallverursacher/innen begründen können.

Tabelle 23: Entstehungskontexte der im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfälle, N = 176

	Anzahl	Prozent
Verletzung in Konfliktgeschehen (z. B. Rangeln/Raufen)	49	27,8
Verletzung ohne Konfliktgeschehen (z. B. Gehen, Warten)	43	24,4
Gesamt	92	52,3
Keine Angaben/Sonstiges	84	47,7
Gesamt	176	100,0

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Bemerkenswert ist, dass in vielen Fällen, zu denen Angaben über die Tätigkeiten des Opfers vor der Verletzung vorliegen, bereits Hinweise auf eine vorangehende gewaltsame Auseinandersetzung oder einen manifesten Konflikt bestehen. In 28 % der Fälle mit Angabe (26) besteht bereits eine Rangelei oder Rauferei, in 16 % (15) eine verbale Auseinandersetzung und in 6,5 % der Fälle (6) handelt es sich um eine Hilfeleistung. Festzuhalten ist allerdings zugleich, dass offenkundig auch relativ unvermittelte und in diesem Sinn überraschende Vorfälle zu verzeichnen sind. In 28 % der Fälle (26) wird als vorhergehende Tätigkeit „Gehen“ angegeben, in weiteren 7,5 % (7) „Warten“. Es ergibt sich insgesamt eine annähernd ausgewogene Verteilung zwischen vorhergehenden Situationen, die auf ein bereits eskalierendes Konfliktgeschehen hinweisen (53,3 %) und solchen Vorfällen, die gewaltlose Tätigkeiten unterbrechen (46,7 %).

⁷⁵ An dieser Stelle sind die Tatorte nach Funktionsbereichen zusammengefasst. Eine detailliertere Darstellung der Tatorte ist in Tabelle 67 im Anhang zu finden.

⁷⁶ Vgl. Tabelle 68 im Anhang.

Tabelle 24: Entstehungskontexte der im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfälle, differenziert nach Geschlecht

		Verletzung in Konfliktgeschehen (z. B. Rangeln/Raufen)	Verletzung ohne Konfliktgeschehen (z. B. Gehen, Warten)	Gesamt
männlich	Anzahl	37	25	62
	Prozent	59,7	40,3	100,0
weiblich	Anzahl	12	18	30
	Prozent	40,0	60,0	100,0
Gesamt	Anzahl	49	43	92
	Prozent	53,3	46,7	100,0

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Auffällig ist hier die unterschiedliche geschlechtsspezifische Codierung der sozialen Einbettung des jeweiligen Gewaltvorfalls. Vorfällen mit männlichen Gewaltopfern geht mehrheitlich ein bereits laufendes Konfliktgeschehen voraus, während Schülerinnen häufig zum Gewaltopfer werden, ohne dass sie bereits zuvor in ein Konfliktgeschehen involviert gewesen wären.

Auch die konkrete Ausprägung der Gewaltform unterscheidet sich systematisch und hochsignifikant entlang der Frage ihrer Einbindung in vorhergehende Tätigkeiten ($p > 0,001$). Verletzungsformen wie „Geschlagen- oder Geboxtwerden“, „Gestochen- oder Geschnittenwerden“ sowie „Getretenwerden“ ergeben sich ganz überwiegend aus einem laufenden Konfliktgeschehen heraus. Umgekehrt erfolgen Gewalttaten wie „Getroffenwerden“, wie „Umfasst-, Verdreht- oder Überfallenwerden“ sowie „Umgestoßenwerden“ oftmals für die Betroffenen gleichsam spontan und ohne Ankündigung.

Werden diese kontextspezifischen Differenzierungen zurückgestellt, ergeben sich die weitaus meisten einschlägigen Verletzungen aufgrund von Schlagen und Boxen, gefolgt von Tritten oder Stößen (Umgestoßenwerden). Auch hier findet sich im Geschlechtervergleich aber eine hohe Varianz: Männliche Gewaltopfer werden überproportional häufig geschlagen, geboxt, getreten oder getroffen. Demgegenüber werden Schülerinnen besonders oft umfasst/verdreht/überfallen, umgestoßen oder gestochen/geschnitten. Alle durch die Unfallkasse erfassten Gewaltphänomene sind in diesem Sinne vergeschlechtlicht, keine der erhobenen Kategorien verteilt sich gleichmäßig über die Geschlechter.

**Tabelle 25: Im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldete schulische Gewaltformen, differenziert nach Geschlecht ,
N = 176**

		Männlich	Weiblich	Gesamt
Gebissen-/Gekratztwerden	Anzahl	2	1	3
	Prozent	66,7	33,3	1,7
Geschlagen-/Geboxtwerden	Anzahl	62	34	96
	Prozent	64,6	35,4	54,5
Gestochen-/Geschnittenwerden	Anzahl	1	2	3
	Prozent	33,3	66,7	1,7
Getretenwerden	Anzahl	22	5	27
	Prozent	81,5	18,5	15,3
Getroffenwerden	Anzahl	8	2	10
	Prozent	80,0	20,0	5,7
Umfasst-/Verdreht/Überfallen werden	Anzahl	3	8	11
	Prozent	27,3	72,7	6,3
Umgestoßenwerden	Anzahl	7	9	16
	Prozent	43,8	56,3	9,1
Keine Angabe/Sonstiges	Anzahl	8	2	10
	Prozent	80,0	20,0	5,7
Gesamt	Anzahl	113	63	176
	Prozent	64,2	35,8	100,0

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Unterschiede finden sich auch zwischen den Altersgruppen. Während sich in den Gruppen der Kinder und Jugendlichen mit ihrem jeweils hohen Aufkommen an Gewaltvorfällen diese zur Hälfte oder mehrheitlich aus laufenden Konflikten ergeben, gehört der überwiegende Anteil (80 %, 8) der bei Heranwachsenden registrierten Vorfälle zu den „spontanen“, unvermittelten Fällen. Auch dieser Zusammenhang zwischen der Einbettung des Vorfalles und der Alterszugehörigkeit ist belastbar und statistisch signifikant ($p < 0,05$).

Sehr starke und belastbare Zusammenhänge ($p < 0,001$) finden sich außerdem bezüglich der räumlichen Ansiedlung der Gewaltvorfälle: Wie durchaus erwartbar, finden sich unvermittelte Gewalttaten besonders oft auf dem Schulweg oder in funktionsunspezifischen Bereichen der Schule (Treppenanlage, Fahrradabstellplatz usw.). Sich aus eskalierenden Konflikten ableitende Gewaltvorfälle finden sich demgegenüber zumeist in den Funktionsbereichen der Schulen.

Tabelle 26: Entstehung von im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfällen in unterschiedlichen räumlichen Kontexten, N = 176

		Verletzung im Konfliktgeschehen (z. B. Rangeln/Raufen)	Verletzung ohne Konfliktgeschehen (z. B. Gehen, Warten)	Gesamt
Innerhalb des Gebäudes	Anzahl	2	3	5
	Prozent	40,0	60,0	100,0
Funktionsbereich außerhalb des Gebäudes	Anzahl	17	4	21
	Prozent	81,0	19,0	100,0
Funktionsbereich innerhalb des Gebäudes	Anzahl	6	1	7
	Prozent	85,7	14,3	100,0
Arbeits- bzw. Schulweg	Anzahl	4	19	23
	Prozent	17,4	82,6	100,0
Gesamt	Anzahl	29	27	56
	Prozent	51,8	48,2	100,0

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin: (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Die Daten der Unfallkasse erlauben zusammenfassend kein repräsentatives Monitoring der schulischen Gewaltvorfälle auf Bezirksebene. Instruktive Befunde eher explorativer und hypothesenbildender Art, die entsprechend weiterer Prüfung bedürfen, finden sich aber im Blick auf eine Phänomenologie der Gewalt im schulischen Kontext, also ihre qualitativen Erscheinungsformen. In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird seit einiger Zeit, zuletzt erneut bspw. in der Arbeit von Jan-Philipp Reemtsma⁷⁷, der spezifische Untersuchungsgegenstand nicht nur in der Frage nach Ursachen von Gewalt, sondern auch in der Frage nach ihren Formen und Gestalten verortet. Die Daten der Unfallkasse können im vorliegenden Kontext einen kleinen Beitrag liefern, um schulische Gewalt nicht nur in der Häufigkeit ihres Auftretens zu bilanzieren, sondern genauer aufzuschlüsseln, was sich konkret unter dem mitunter weiten und diffusen Dachbegriff der Gewalt verbirgt.

Interessant sind gerade in geschlechterdifferenzierter Perspektive die Hinweise auf unterschiedliche Gewaltmuster. Während Gewalt gegen Jungen und junge Männer im Sinne des Schlagens, Tretens, Stoßens usw. auf das Zufügen von Schmerzen und Verletzungen gerichtet scheint, hat die Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen in erheblich stärkerem Maße Züge der Bemächtigung und Ergreifung – hier geht es um das Umfassen oder das Umstoßen, gleichsam um eine symbolische Besitznahme. Es könnte für zielgenaue Präventionsmaßnahmen von Bedeutung sein, die konkret unterschiedliche Gewaltbetroffenheit der Geschlechter, die möglicherweise auch mit unterschiedlichen Motivstrukturen auf der Täterseite einhergeht, genauer zu beobachten.

Während die – deutlich weiter verbreitete – Gewalt gegen Jungen zumeist und insbesondere bei Kindern und Jugendlichen in vorangehende Konflikte eingebettet ist und sich insofern als Eskalation von Streitigkeiten interpretieren lässt, erscheint Gewalt gegen Mädchen weitaus häufiger äußerlich unvorbereitet und als Intervention in alltägliche, harmlose Tätigkeiten (Gehen, Warten usw.). Sie tritt gleichsam überfallartig auf und hat starke Züge der Bemächtigung, die qualitativ darauf hin überprüft werden müsste, ob hier auch Überlagerungen mit spezifisch sexuell gerichteter Gewalt vorliegen.

⁷⁷ Reemtsma unterscheidet in einer anspruchsvollen Fachterminologie die lozierende, die raptive und die autotelische Gewalt: „Lozierende Gewalt richtet sich nicht auf den Körper des anderen als solchen, sondern zielt auf den Körper des anderen, um über seinen Ort im Raum zu bestimmen. Sie behandelt den Körper des anderen als verfügbare Masse. (...) Raptive Gewalt will den Körper haben – meist, um ihn sexuell zu benutzen. (...) Autotelische Gewalt zielt auf die Zerstörung der Integrität des Körpers“ (Reemtsma 2008, 104ff.).

4.4.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz ist in Bezug auf Gewaltvorfälle an Berliner Schulen insgesamt mit einer heterogenen Datengrundlage konfrontiert. Für das vorliegende, auf das Kalenderjahr 2012 bezogene Monitoring wurden drei unterschiedliche Datenquellen berücksichtigt: 1.) die Meldungen von Gewaltvorfällen durch Berliner Schulen an die Senatsverwaltung, 2.) die in der Polizeistatistik erfassten Rohheitsdelikte an Schulen sowie 3.) die Erhebungen der Unfallkasse über gewaltbedingte Verletzungen im schulischen Kontext.

Diese drei Datenquellen unterscheiden sich bezüglich der Anzahl der jeweils erfassten Fälle erheblich. Auch der Entwicklungsverlauf von 2011 bis 2012 fällt im Spiegel der schulischen Meldungen einerseits und der Polizeistatistik andererseits unterschiedlich aus. Während die Zahl der schulischen Meldungen ansteigt, sinkt die Anzahl der polizeilich erfassten Rohheitsdelikte. Diese Unterschiede verweisen jedoch auch angesichts des Umstands, dass diese Erhebungen nicht primär für Zwecke der sozialwissenschaftlichen Analyse entwickelt wurden, nicht unbedingt auf ein Validitäts- und Gültigkeitsproblem.

Die Daten erfassen vielmehr unterschiedliche Dimensionen und Aspekte der schulischen Jugendgewalt in Berlin. Während die schulischen Meldungen einen sehr breit angelegten Beobachtungsrahmen wählen und auch weniger schwere Fälle dokumentieren, markiert eine polizeiliche Meldung zumeist eine höhere Gewaltintensität, die Erfassung durch die Unfallkasse sogar eine behandlungsbedürftige Verletzung. Die unterschiedlichen Datenquellen bilden damit zusammen einen „Erfassungstrichter“ mit steigender Selektivität.

Bezüglich der Entwicklung der schulischen Gewalt lässt sich für 2012 ein Anstieg der beobachtbaren Fälle verzeichnen, der allerdings zu einem erheblichen Anteil auf ein erhöhtes Aufkommen minderschwerer Fälle mit einem niedrigen Gefährdungsgrad zurückgeht. Dieser Umstand legt auch die Interpretation nahe, dass die Sensibilisierung des Schulpersonals gegenüber Gewaltvorfällen erfolgreich entwickelt und die Meldebereitschaft erhöht wurde.

Bezüglich der räumlichen Verteilung schulischer Gewalt ergibt sich ein doppelseitiger Befund. Im Kalenderjahr 2012 finden sich in einigen innerstädtischen Bezirken, die teilweise über einen hohen Anteil an Schüler/innen mit nicht-deutschen Herkunftssprachen verfügen, auf den ersten Blick auch hohe absolute Zahlen schulischer Gewalt. Eine differenziertere Analyse unter Beachtung der unterschiedlichen Schülerzahlen in den Bezirken verändert das Gesamtbild der Berliner Situation jedoch wesentlich. Wird die unterschiedliche Bezirksgröße in Rechnung gestellt, dann erweisen sich eher durch Großsiedlungen geprägte Bezirke im Osten Berlins als besonders auffällige Brennpunkte schulischer Gewalt. Auch im Zeitverlauf wächst das Ausmaß der schulischen Gewalt in diesen Bezirken, während es in den innerstädtischen Bezirken – womöglich auch aufgrund wirksamer Präventionsarbeit – zum Teil in massivem Ausmaß sinkt. Der Anteil von Schüler/innen mit nicht-deutschem Hintergrund fällt in den betroffenen Außenbezirken jedoch stark unterdurchschnittlich aus. Auch innerhalb dieser Bezirke findet sich eine ungleichmäßige Verteilung schulischer Gewalt, sodass sich in Berlin eine kleine Zahl extrem gewaltbelasteter Bezirksregionen findet, die sich zudem in wenigen Bezirken konzentrieren, während ein großer Teil der Berliner Bezirksregionen von schulischer Gewalt nur in geringerem Maße betroffen ist.

Sehr deutlich zeigt sich auch, dass das Aufkommen von Gewalt im schulischen Mikrokosmos vom Gewaltniveau des jeweiligen regionalen Kontexts geprägt ist. Deutlich wird überdies, dass der Sozialstatus der Regionen im Zusammenhang mit dem Niveau schulischer Gewalt steht. Weniger der Anteil von Schüler/innen mit nicht-deutschem Hintergrund als vielmehr die allgemeine soziale Situation in den Regionen ist insofern maßgeblich für die Erklärung der unterschiedlichen Gewaltbetroffenheit. Dies bestätigt die vorhergehenden Befunde aus der Analyse der polizeilichen Daten.

Im Vergleich der unterschiedlichen Schulformen erweisen sich insbesondere die Integrierten Sekundarschulen und mehr noch die Sonderschulen als aufgrund überdurchschnittlicher relativer Gewaltquoten besonders wichtige Ansatzpunkte für gewaltpräventive Maßnahmen. Formen der früh ansetzenden Gewaltprävention werden dadurch nicht in Abrede gestellt: Die vergleichsweise hohen absoluten Fallzahlen an Grundschulen erklären sich zwar zum Teil durch die mit Abstand höchsten Schülerzahlen dieser Schulform. Auch bei Berücksichtigung dieses Umstands bleiben die Grundschulen dennoch ein nicht zu vernachlässigender Schauplatz schulischer Gewalt.

Für eine wirksame schulische Gewaltprävention bietet sich insofern insgesamt sowohl eine sozialräumlich orientierte Vorgehensweise an, die Akteure des bezirklichen Kontexts einbezieht, als auch eine Konzentration auf besonders betroffene Brennpunkte. Eine Berücksichtigung der allgemeinen sozialen Situation scheint dabei von höherer Bedeutung zu sein als ein „ethnisierendes“ Verständnis jugendlicher Gewalt an Schulen. Früh ansetzende Prävention unter Berücksichtigung der sozialen Lebenssituation der Schüler/innen erscheint geboten.

Den Stellenwert einer kontextsensiblen Betrachtung schulischer Gewalt unterstreicht auch die Verortung der Gewaltvorfälle im mikroräumlichen Kontext der Institution Schule. In den inneren Funktionsbereichen der Schule (Klassenzimmern usw.) werden gegenüber den äußeren Funktionsbereichen (insbesondere den Schulhöfen), aber auch den Schulwegen verhältnismäßig weniger gewaltsame Übergriffe verübt. Gewaltprävention an Schulen muss also weit über das eigentliche Unterrichtsgeschehen hinaus blicken.

Obwohl quantitative Häufungen und sozialräumliche Konzentrationen von Gewaltvorfällen wichtige Hinweise auch für die Ausrichtung gewaltpräventiver Maßnahmen bieten können, bleibt auch eine differenzierte Begrifflichkeit und ein vertieftes qualitatives Verständnis schulischer Gewalt unabdingbar. Bereits die konträren Trendbefunde schulischer Gewaltmeldungen auf der einen und polizeilich erfasster Rohheitsdelikte auf der anderen Seite illustrieren dies: Die Beachtung unterschiedlicher Gefährdungsgrade bezüglich der erfassten Gewaltvorfälle erlaubt nicht nur eine Auflösung von Situationsdiagnosen, die auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen, sondern auch die Gewinnung eines differenzierten Lagebildes.

Eine „phänomenologische“, weniger auf Zahl und Verteilung von Vorfällen als auf Formen und Dynamiken schulischer Gewalt gerichtete Perspektive belegt ein ungefähr gleichstarkes Vorkommen verletzungsbedingender Vorfälle, die auf ein manifestes Konfliktgeschehen zurückgehen und anderer Fälle, die anscheinend spontan, weitgehend anlasslos und ohne Vorwarnung über die Gewaltbetroffenen „hereinbrechen“. Schulische Gewalt ist außerdem zumeist Jungengewalt. Jungen sind mehrheitlich Täter und – in etwas geringerem Anteil – auch Opfer von schulischer Gewalt. In erheblichem Maß vergeschlechtlicht ist aber auch die jeweilige qualitative Form der Gewaltbetroffenheit. Während Jungen vor allem geschlagen, getreten, geboxt und gekratzt werden, werden Mädchen demgegenüber vor allem umfasst, verdreht, überfallen oder umgestoßen. Verletzungen von Jungen ergeben sich häufig aus manifesten Konflikten und Streitigkeiten, während Mädchen häufig anlasslos attackiert werden. Eine qualitative, auf die spezifischen Ausprägungen von Gewalt ausgerichtete Perspektive verdeutlicht insofern, dass schulische Gewalt viele Gesichter hat. Wirksame Prävention wird das zu berücksichtigen haben.

5 Angebote zur Prävention von und Intervention nach Gewalt

5.1 Systematisierung und Typisierung gewaltpräventiver Angebote

5.1.1 Akteure der Jugendgewaltprävention

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Projektlandschaft der Jugendgewaltprävention im Land Berlin, genauer gesagt, über die Maßnahmen, Projekte und Programme zur Prävention von und Intervention nach Gewalt durch Kinder, Jugendliche oder Heranwachsende. Berücksichtigt werden dabei abgrenzbare Angebote, die in ihrer Zielsetzung deutlich erkennen lassen, dass sie auf die primäre, sekundäre oder tertiäre Prävention von körperlicher und/oder psychischer Gewalt durch Kinder, Jugendliche und Heranwachsende abzielen. Die Projektlandschaft der Jugendgewaltprävention in Berlin ist durch zahlreiche Akteure, eine inhaltliche Vielfalt und komplexe Strukturen gekennzeichnet. In der folgenden Darstellung wird eine vorsichtige Systematisierung und Typenbildung vorgenommen. Diese gibt vor allem qualitative Unterschiede und Schwerpunktsetzungen wieder. Im ersten Schritt wird die Zahl der von den Verwaltungen gemeldeten Projekte und Maßnahmen und der darüber hinaus recherchierten Angebote dargestellt. Dies verdeutlicht zunächst die Vielzahl der beteiligten Verwaltungen als steuernde Akteure. Zudem wird damit die Datengrundlage für die weitere Systematisierung und Typisierung beschrieben. Die Darstellung basiert auf den Angaben der jeweils federführenden Senatsverwaltungen, der Bezirksämter Neukölln und Tempelhof-Schöneberg sowie eigenen Recherchen. Diese beziehen sich auf gewaltpräventive Angebote, die in Berlin durch Bundes- und EU-Programme und Stiftungen finanziert wurden, und auf weitere Angebote, die im Zuge der Rückmeldungen der beteiligten Senatsverwaltungen recherchiert wurden. In der folgenden Darstellung wird daher nicht der Anspruch einer erschöpfenden Bestandsaufnahme erhoben. Dies ist nicht nur den Schwierigkeiten bei der Datenerhebung, sondern auch der Heterogenität der Projektlandschaft geschuldet. Dennoch können bestimmte Tendenzen und Muster abgebildet werden.

Im zweiten Schritt erfolgt eine Systematisierung der inhaltlichen Vielfalt mittels einer Unterteilung in primäre, sekundäre und tertiäre Präventionsangebote. Hinsichtlich der strukturellen Vielfalt wird eine Typisierung in Programme und Einzelprojekte vorgenommen. Darüber hinaus werden die Angebote hinsichtlich des Einzugsbereichs typisiert. Richten sich die Angebote an Zielgruppen in ganz Berlin, aus einem Bezirk oder aus einer Bezirksregion bzw. einer Institution? Entlang dieser Typisierung wird die Landschaft gewaltpräventiver Angebote beschrieben. Darauf aufbauend werden in Kapitel 5.2 ausgewählte Programme der Gewaltprävention, die sich auf Bezirksregionen beziehen und über die ausreichend Daten zur Verfügung stehen, hinsichtlich ihrer Verbreitung analysiert.

Zu den zahlreichen Akteuren der Jugendgewaltprävention zählen zunächst die vielfältigen Träger, die gewaltpräventive Projekte umsetzen. Hinzu kommen Institutionen wie Schulen, Jugendeinrichtungen oder Vereine, die bestimmte gewaltpräventive Ansätze in ihre Arbeit integrieren, häufig in Zusammenarbeit mit weiteren Trägern. Auch Forschungseinrichtungen beteiligen sich an der Entwicklung und Umsetzung gewaltpräventiver Projekte. Zu den beauftragenden Instanzen zählen u. a. die Senatsverwaltungen sowie die Bezirksämter. Finanzielle Förderer sind weiterhin Stiftungen, EU- und Bundesprogramme. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Rolle der Senatsverwaltungen, der Polizei, der Bezirke Neukölln und Tempelhof-Schöneberg sowie der weiteren Akteure, die gewaltpräventive Angebote verantworten. Im Rahmen der Erhebung wurden insgesamt 185 Angebote zur Prävention von und Intervention nach Jugendgewalt in Berlin identifiziert, die im Jahr 2012 umgesetzt wurden. Diese Zahl bedarf einer qualitativen Spezifizierung, da sich hinter ihr sehr heterogene Angebote verbergen. Diese erfolgt in den folgenden Abschnitten dieses Kapitels.

Die oben genannten Senatsverwaltungen gaben insgesamt 139 gewaltpräventive Maßnahmen und Projekte an – davon 72, die im Jahr 2012 umgesetzt wurden. Dabei handelt es sich zum Teil um Projekte einzelner Träger, zum Teil aber auch um Programme und Maßnahmen, die im Stadtgebiet verteilt durch verschiedene Träger oder an verschiedenen Institutionen umgesetzt werden. Das Bezirksamt Neukölln gab eine sozialraumbezogene Rückmeldung über 53 vor Ort umgesetzte gewaltpräventive Projekte. Ohne die Projekte, die bereits erfasst wurden, sowie ohne die einzelnen Schulstationen mit gewaltpräventiven Schwerpunkten waren es 22 Angebote, deren Laufzeit sich auf das Jahr 2012

erstreckte. Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg gab eine sozialraumbezogene Rückmeldung über 15 gewaltpräventive Angebote, davon sechs, die im Jahr 2012 umgesetzt wurden. Eigene Recherchen ergaben 85 weitere gewaltpräventive Projekte in Berlin, die im Jahr 2012 umgesetzt wurden. Hierzu zählen vor allem kleinteilige Projekte, die im Rahmen des jeweiligen Quartiersmanagements umgesetzt oder durch die Förderung von Stiftungen, EU- und Bundesprogrammen ermöglicht wurden, aber auch gewaltpräventive Angebote wie z. B. die Projektwoche Mobbingfreie Schule der Techniker Krankenkasse.

Tabelle 27: Erfasste Maßnahmen, Programme und Projekte zur Gewaltprävention in Berlin für das Jahr 2012 (Stand: 11.09.2014)

Meldende Instanz	Art der Angebote	Anzahl
Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Wissenschaft	Maßnahmen nach JGG	10
	Angebote für delinquente Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, z. B. Täter-Opfer-Ausgleich, Diversion, Startpunkt (teilweise Maßnahmen nach JGG)	12
	Programme an Schulen, z. B. Buddy Jugendsozialarbeit an Schulen	3
Landeskommission Berlin gegen Gewalt	Projekte mit Jugendlichen Wettbewerbe, Kampagnen Projekte von Multiplikator/innen (z. B. Berliner Fußball-Verband) Fachveranstaltungen Veröffentlichungen Forschungsaufträge	26
Senatsverwaltung für Justiz	„Neuköllner Modell“	1
	Gewaltprävention im Kontext der Jugendstrafanstalten	9
Polizei	Veranstaltungen zur Gewaltprävention an Schulen (z. B. AGV, TIV) Projektwochen an Schulen („Nein“ zu Gewalt – egal wo!) in Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick	5
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt	Projekte im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung, z. B. Miternachtssport, Boltzplatzliga, Stark ohne Gewalt	6
Bezirksamt Neukölln	sozialräumlich orientierte Angebote freier Träger Projekte des Jugendamts Bezirks- und abteilungsübergreifende Projekte mit Standort in Neukölln	22
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg	sozialräumlich orientierte Angebote freier Träger	6
Eigene Recherchen	Projekte im Rahmen von Bundesprogrammen wie „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“, „Bündnis für Demokratie und Toleranz“, „Initiative Demokratie stärken“ Projekte im Rahmen von EU-Programmen wie Daphne Projekte gefördert durch Stiftungen wie Aktion Mensch, Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin Projektwoche Mobbingfreie Schule (Techniker Krankenkasse und SenBJW) Projekte des Quartiersmanagements	85
Gesamt		185

Datenquellen: Meldungen der Verwaltungen, eigene Recherchen.

5.1.2 Raster zur Systematisierung und Typisierung der Angebote

5.1.2.1 Raster zur inhaltlichen Systematisierung nach dem Präventionsansatz

Im Folgenden wird eine erste inhaltliche Systematisierung vorgenommen. Dazu werden die Angebote nach dem Präventionsansatz unterteilt: Handelt es sich um primäre, sekundäre oder tertiäre Prävention? Die Begriffe werden wie folgt definiert:

Primäre oder universelle Prävention zielt mit „allgemein förderlichen, nicht anlassbezogenen Programmen und Maßnahmen auf die Allgemeinheit und/oder Gesamtgruppen, ohne dass in diesen Gruppen besondere Risikofaktoren vorliegen müssen“ (Steffen 2014, 11). Hierzu zählen Angebote an Zielgruppen, die durch bestimmte Kriterien wie z. B. Alter, Schülerschaft einer Schule etc. eingegrenzt werden, nicht aber durch individuelle Risikofaktoren wie in der sekundären Prävention.

Sekundäre oder selektive Prävention „zielt auf besondere Teilgruppen, Individuen oder Situationen, die durch eine erhöhte Belastung mit Risikofaktoren gekennzeichnet sind und somit unter einem gesteigerten Täter- wie Opferisiko stehen („gefährdete Personen als Täter und Opfer“) bzw. bei Situationen dadurch gefährdet sind, dass sich hier Kriminalität ereignen kann („Tatgelegenheiten““ (Steffen 2014, 12). Im Mittelpunkt stehen dabei individuelle Risikofaktoren für Jugendgewaltdelinquenz, wie z. B. die fehlende Akzeptanz gesellschaftlich geteilter Werte und Normen, ein nicht-empathischer und/oder gewalttätiger Erziehungsstil der Eltern, delinquente Freund/innen, Drogenkonsum oder Problembelastung. Zu den Angeboten der sekundären Prävention gehören zudem Angebote, die sich an Eltern richten, deren Kinder durch die genannten Risikofaktoren belastet sind. Zur sekundären Prävention werden außerdem Angebote gerechnet, die sich an delinquente Kinder und/oder deren Eltern richten.

Tertiäre oder indizierte Prävention richtet sich an Jugendliche und Heranwachsende, die straffällig geworden sind, und/oder an ihre Eltern.

5.1.2.2 Raster zur Typisierung der strukturellen Angebotsvielfalt nach Verbreitung und Einzugsbereich

Ein wichtiger Unterschied besteht zwischen Regel- und Modellstrukturen gewaltpräventiver Arbeit. Zu den Regelstrukturen zählt der klar abgrenzbare Bereich der Maßnahmen nach JGG (Jugendgerichtsgesetz). Diese werden in Berlin durch ausgewählte Träger der Jugendhilfe auf der Grundlage von Trägerverträgen mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft durchgeführt. Auch in den anderen Regelstrukturen der Jugendhilfe werden Angebote umgesetzt, die direkt auf die Prävention von Gewalt und/oder die Vermittlung von sozialen bzw. Konfliktlösungskompetenzen ausgerichtet sind, z. B. in Jugendfreizeiteinrichtungen.

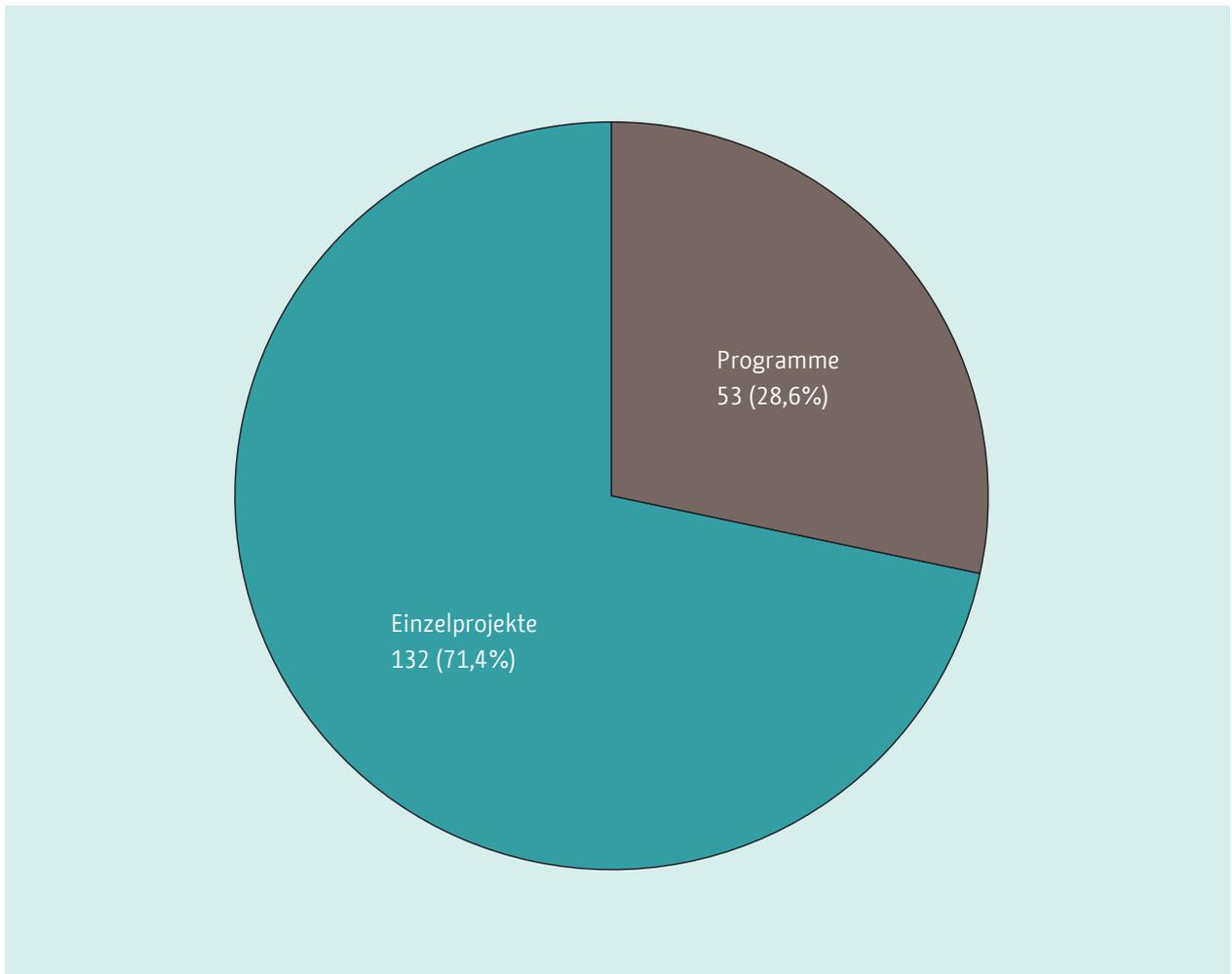
Viele Angebote der Jugendgewaltprävention sind durch vielfältige und oft diskontinuierliche Finanzierungsmöglichkeiten geprägt. Im Rahmen der Recherchen nach Projekten der Gewaltprävention wurde deutlich, dass in der Praxis vielfach komplexe Verknüpfungen entwickelt werden, um eine Kontinuität der Arbeit herzustellen. So werden z. B. Regel- und Projektstrukturen miteinander verbunden oder Projekte nach Auslaufen eines Finanzierungsmodells mithilfe eines anderen fortgeführt. Auf diese Weise werden Lösungen entwickelt, mit denen gewaltpräventive Arbeit vor Ort trotz finanzieller Diskontinuität fortgesetzt werden kann. Die dadurch entstehenden Strukturen sind jedoch unübersichtlich und schwer erfassbar.

In der folgenden Typisierung werden daher zunächst Programme von Einzelprojekten unterschieden. Gewaltpräventive Programme sind Angebote, die in ähnlicher Form in Serie, also an vielen Orten, umgesetzt werden, wie z. B. polizeiliche Anti-Gewalt-Veranstaltungen an Schulen oder Schulprogramme wie BuddY. Einzelprojekte sind hingegen Angebote mit unterschiedlichem Umfang hinsichtlich Aktivitäten, Dauer und Ausstattung, die nicht in ähnlicher Form an vielen Standorten umgesetzt werden. Zu den Einzelprojekten zählen z. B. Veranstaltungen, Kampagnen oder Projekte wie die Peer Mediation hinter Gittern, die in der Jugendstrafanstalt Berlin umgesetzt wird. Die gewaltpräventiven Angebote unterscheiden sich zudem nach ihrem Einzugsbereich. Einige beziehen sich auf Zielgruppen aus ganz Berlin. Hierzu zählen Angebote mit großen Zielgruppen wie Kampagnen oder Wettbewerbe, aber auch Angebote mit kleinen berlinweiten Zielgruppen, wie soziale Trainingskurse mit Teilnehmer/innen aus dem ganzen Stadtgebiet. Andere Angebote beziehen sich auf Zielgruppen aus bestimmten Bezirken. Wieder andere beziehen sich auf Zielgruppen aus bestimmten Bezirken oder sie werden in bestimmten Institutionen, wie z. B. Schulen, umgesetzt.

5.1.3 Programme und Einzelprojekte nach Präventionsansatz und Einzugsbereich

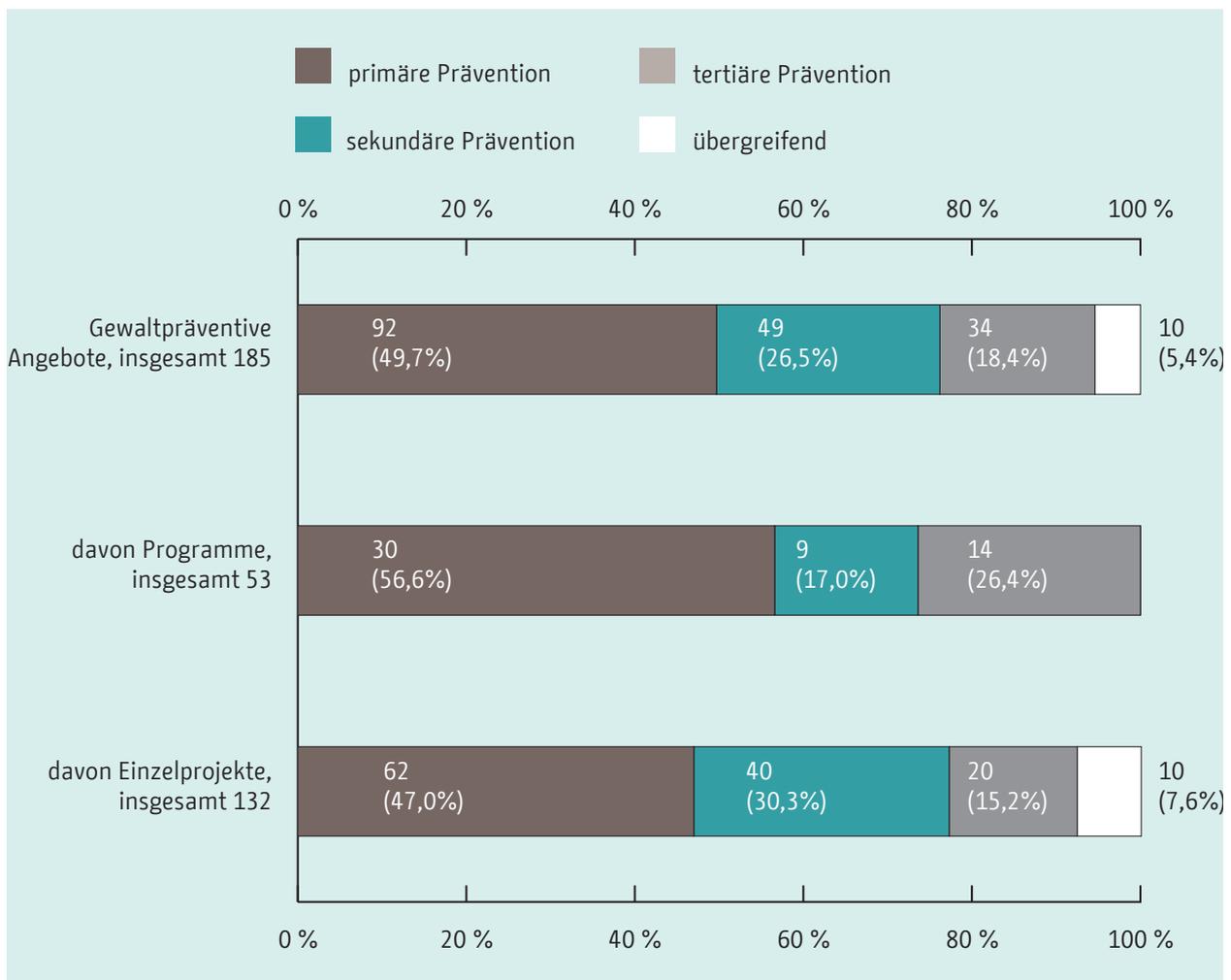
Von den erfassten 185 gewaltpräventiven Projekten und Maßnahmen, die im Jahr 2012 umgesetzt wurden, sind 53 Programme, also Angebote, die in ähnlicher Form an vielen Orten umgesetzt werden. Programme machen also mehr als ein Viertel der erfassten Angebote aus (28,6 %). Bei den übrigen 132 Angeboten handelt es sich um Einzelprojekte.

Abbildung 12: Gewaltpräventive Angebote 2012 in Berlin, differenziert nach Programmen und Einzelprojekten, absolute Angaben, prozentuale Angaben in Klammern



Datenquellen: Meldungen der Verwaltungen, eigene Recherchen und Berechnungen

Die folgenden Diagramme zeigen die Zahl der gewaltpräventiven Angebote insgesamt sowie der Programme und Einzelprojekte untergliedert nach Präventionsansatz. Etwa die Hälfte der gewaltpräventiven Angebote ist dem Bereich der primären Prävention zugeordnet. Dies gilt sowohl für die Angebote insgesamt (49,7 %) als auch für die Programme (56,6 %) und die Einzelprojekte (47 %).

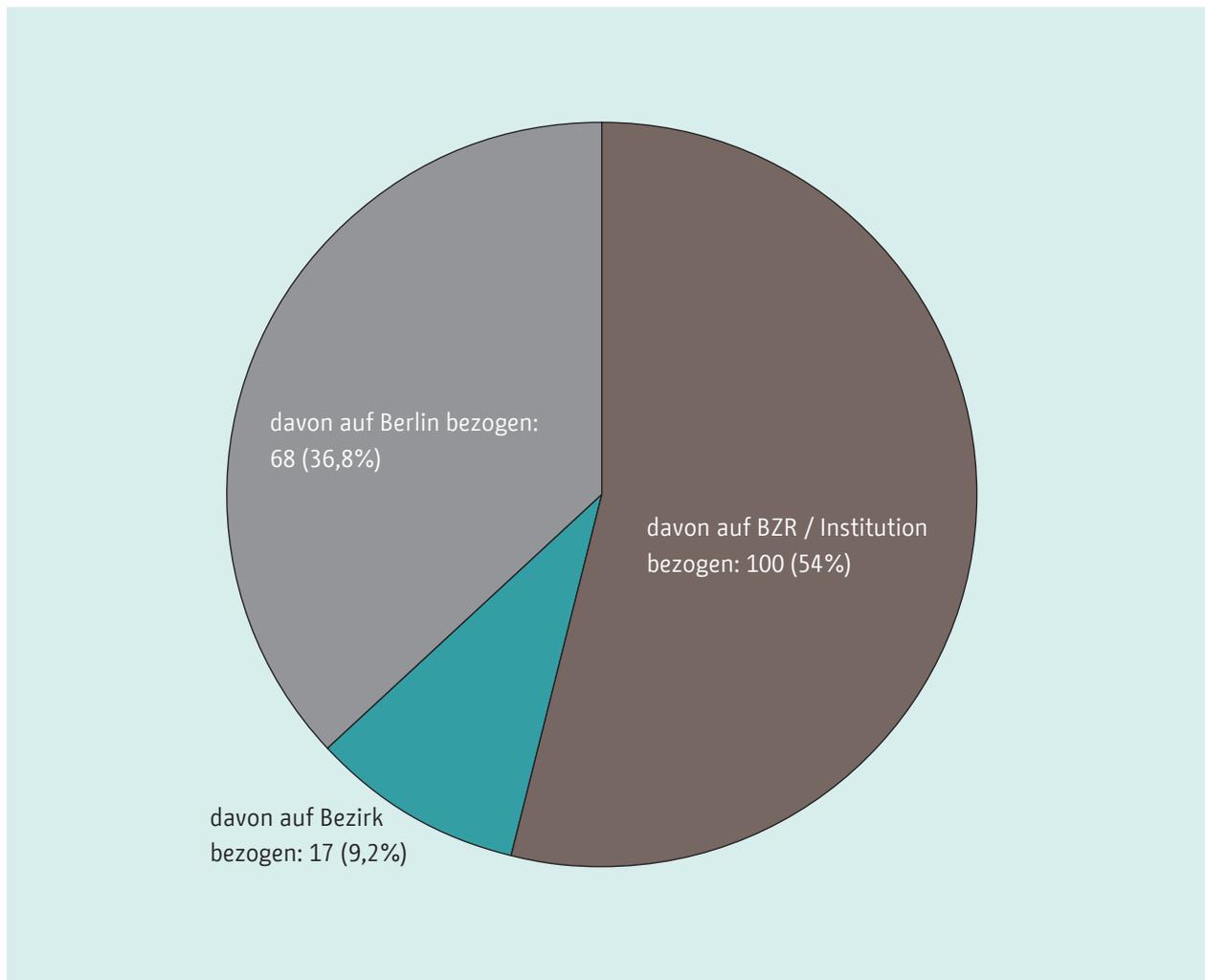
Abbildung 13: Gewaltpräventive Angebote 2012 in Berlin nach Präventionsansatz


Datenquellen: Meldungen der Verwaltungen, eigene Recherchen und Berechnungen

Zur sekundären Prävention zählt ein gutes Viertel aller erfassten Angebote (26,5 %). Dieser Präventionsansatz ist vor allem im Bereich der Einzelprojekte, weniger im Bereich der Programme vertreten. So wurden 40 sekundärpräventive Einzelprojekte, aber nur neun sekundärpräventive Programme erfasst. Ein sekundärpräventives Einzelprojekt ist z. B. Fallschirm, ein ambulantes Angebot für delinquent gewordene Kinder. Ein sekundärpräventives Programm ist beispielsweise das Kick School-Team, das sich vor allem an Klassen richtet, in denen ein spezifischer Präventionsbedarf besteht. Angebote der tertiären Prävention machen ein knappes Fünftel aller erfassten Projekte aus (18,4 %). Hierzu zählen vor allem die Maßnahmen nach JGG, die in Serie, d. h. in ähnlicher Form an vielen Orten Berlins, durch ausgewählte Träger umgesetzt werden. Insgesamt wurden 14 tertiärpräventive Programme erfasst (26,4 % aller Programme) und 20 tertiärpräventive Einzelprojekte (15,2 % aller Einzelprojekte). Ein Beispiel für ein tertiärpräventives Einzelprojekt ist die Peer Mediation hinter Gittern in der Jugendstrafanstalt Berlin. Hinzu kommen zehn Projekte mit übergreifendem Präventionsansatz, diese sind alle dem Bereich der Einzelprojekte zugeordnet. Hierzu zählen z. B. Forschungsprojekte und Veröffentlichungen zu gewaltpräventiven Themen.

Die gewaltpräventiven Angebote unterscheiden sich zudem hinsichtlich des Einzugsbereichs. Dies zeigt die folgende Grafik.

Abbildung 14: Gewaltpräventive Angebote 2012 in Berlin nach Einzugsbereich, N = 185 Einzelprojekte, absolute Angaben (prozentuale Angaben in Klammern)



Datenquellen: Meldungen der Verwaltungen, eigene Recherchen und Berechnungen. Summen über 100 % ergeben sich aufgrund von Rundungsfehlern

Von den gewaltpräventiven Angeboten weist mehr als die Hälfte einen sozialräumlichen Bezug auf, nämlich 100 von 185 Angeboten. Diese richten sich an Zielgruppen aus einer bestimmten Institution, z. B. einer Schule, oder aus einer bestimmten Bezirksregion, wie z. B. QM-Projekte oder Projekte in Jugendzentren. Ein kleiner Teil der erfassten Angebote ist eher auf Zielgruppen in einzelnen Bezirken bezogen, nämlich 17 der 185 Angebote (9,2 %). Dabei sind die Übergänge zu berlinweiten Angeboten jedoch häufig fließend. Hierzu zählen z. B. Angebote wie das soziale Kompetenztraining Neukölln oder das Projekt Heroes – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Die tatsächliche Zahl der Einzelprojekte auf der Ebene der Bezirke und Bezirksregionen ist höher, da nur die Meldungen von zwei Berliner Bezirken vorlagen. Auf berlinweite Zielgruppen beziehen sich 68 der erfassten Angebote, also 36,8 %. Hierzu zählen sowohl Angebote, die sich an große Zielgruppen richten, wie etwa die Informationskampagne „K.O.-Tropfen und sexuelle Übergriffe“, als auch berlinweite Angebote an spezifische Zielgruppen, wie die überbezirklich angebotenen Trainingskurse im Rahmen von Maßnahmen nach JGG.

5.1.3.1 Gewaltpräventive Programme

Gewaltpräventive Programme sind Angebote, die in ähnlicher Form an vielen Orten umgesetzt werden. Insgesamt wurden 53 Programme erfasst, die im Jahr 2012 umgesetzt wurden. Wie oben bereits beschrieben, sind auch die Programme zum großen Teil primärpräventiv angelegt, sie richten sich also an Zielgruppen ohne bestimmte Risikomerkmale: 56,6 % der 53 Programme sind primärpräventiv, 17 % sekundärpräventiv, 26,4 % tertiärpräventiv ausgerichtet.

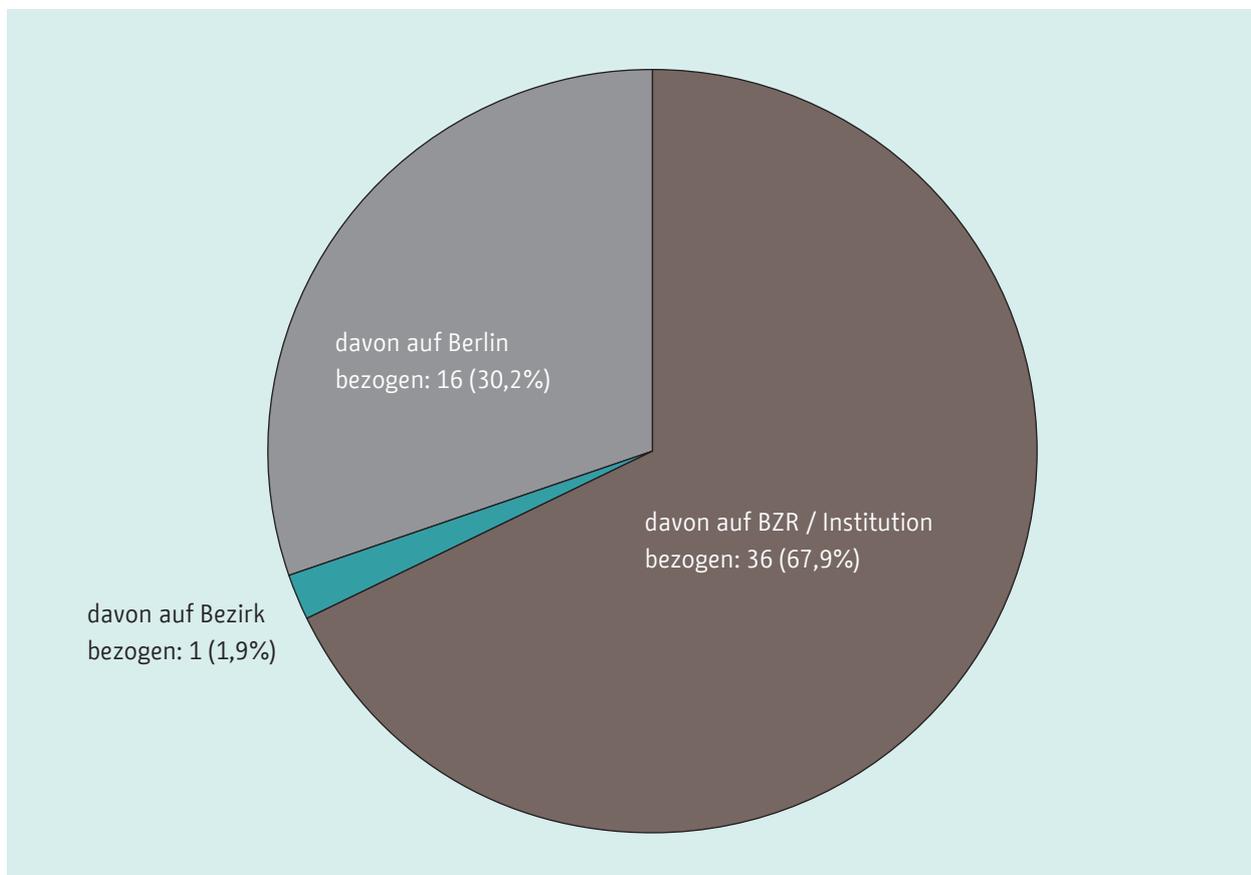
Zu den Programmen zählen vor allem primärpräventive Angebote an Schulen. Hierzu gehören polizeiliche Präventionsveranstaltungen wie zum Beispiel Anti-Gewalt-Veranstaltungen, themenbezogene Informationsveranstaltungen oder die an Grundschüler/innen gerichtete Veranstaltung „Klappmaulpuppe Brummi“ (ausführlich zu den polizeilichen Präventionsangeboten an Schulen im Abschnitt 5.2.1). Hinzu kommen weitere gewaltpräventive Programme an Schulen. Hierzu zählen z. B. BuddY, Netwass, Klasse2000, Mindmatters, das Rechtskundepaket oder Schule ohne Rassismus (ausführlich zu den gewaltpräventiven Programmen an Schulen im Abschnitt 5.2.2). In diese Rubrik werden zudem Angebote gefasst, die inhaltlich wesentlich breiter aufgestellt sind, bei denen also Gewaltprävention ein Thema unter vielen ist, die aber zugleich in Berlin an vielen Orten in vergleichbarer Form umgesetzt werden. Hierzu zählen Jugendsozialarbeit an Schulen sowie die Schulstationen (ausführlich dazu ebenfalls im Abschnitt 5.2.2).

Zu den in Serie umgesetzten sekundärpräventiven Angeboten zählt z. B. das KICK Schoolteam mit Angeboten an Schulklassen mit besonderem Präventionsbedarf. Auch die Krisenteams an Berliner Schulen werden zu den sekundärpräventiven Programmen gezählt, da sie an vielen Orten in ähnlicher Form umgesetzt werden. Krisenteams setzen sich aus Schulleitung, weiteren Lehrer/innen und ggf. externen Mitgliedern zusammen. Sie haben die Aufgabe, im Fall von Krisen abgestimmt vorzugehen sowie im Vorfeld von Krisen geeignete Präventionsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Zu den in Serie umgesetzten Angeboten der tertiären Prävention zählen vor allem die Maßnahmen nach dem JGG. Hinzu kommen Maßnahmen wie das Neuköllner Modell sowie weitere in Serie umgesetzte Angebote an delinquente Jugendliche und Heranwachsende wie Täter-Opfer-Ausgleich und Diversion.

Im Folgenden wird die Frage betrachtet, wie sich die gewaltpräventiven Programme nach dem Einzugsbereich unterscheiden. Inwiefern werden also Zielgruppen aus einer Bezirksregion bzw. Institution, aus einem Bezirk oder aber berlinweite Zielgruppen angesprochen?

Abbildung 15: Gewaltpräventive Programme 2012 in Berlin nach Einzugsbereich, N = 53 Einzelprojekte, absolute Angaben (prozentuale Angaben in Klammern)



Datenquellen: Meldungen der Verwaltungen, eigene Recherchen und Berechnungen

Die oben stehende Grafik zeigt, dass bei einem Großteil der Programme mit Zielgruppen aus bestimmten Institutionen oder Bezirksregionen gearbeitet wird. Genauer gesagt, beziehen sich 36 der 53 erfassten Programme auf Zielgruppen in Bezirksregionen oder Institutionen, also 67,9 %. Eines der erfassten Angebote bezieht sich auf eine bezirkswide Zielgruppe (1,9 %), 16 Programme sprechen berlinweite Zielgruppen an (30,2 %).

Unter den Angeboten, die sich an Zielgruppen aus bestimmten Bezirksregionen oder Institutionen richten, sind überwiegend primärpräventive sowie einige sekundärpräventive Angebote zu finden. Bei den Programmen liegt demnach insgesamt ein großer Schwerpunkt auf primärpräventiven Angeboten mit Zielgruppen aus Bezirksregionen oder Institutionen. Dies sind vor allem Programme an Schulen.

Zu den Programmen mit bezirkswiden Zielgruppen kann hier keine Aussage getroffen werden, da die Datenlage nicht ausreicht. In diese Kategorie zählen beispielsweise Maßnahmen nach JGG der Bezirksämter, die im diesjährigen Monitoring nicht systematisch berücksichtigt wurden.

Unter den 16 Programmen mit berlinweiter Zielgruppe ist ein Großteil dem Bereich der tertiären Prävention zugeordnet. Dies sind vor allem diejenigen Maßnahmen nach JGG, die durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft verantwortet werden. Weitere tertiärpräventive Angebote mit berlinweiter Zielgruppe sind, wie oben bereits erwähnt, das Neuköllner Modell sowie weitere Angebote an delinquente Jugendliche und Heranwachsende. Zu den wenigen berlinweiten Angeboten, die nicht tertiärpräventiv ausgerichtet sind, zählt beispielsweise das sekundärpräventive Trainingsprogramm Denkzeit präventiv.

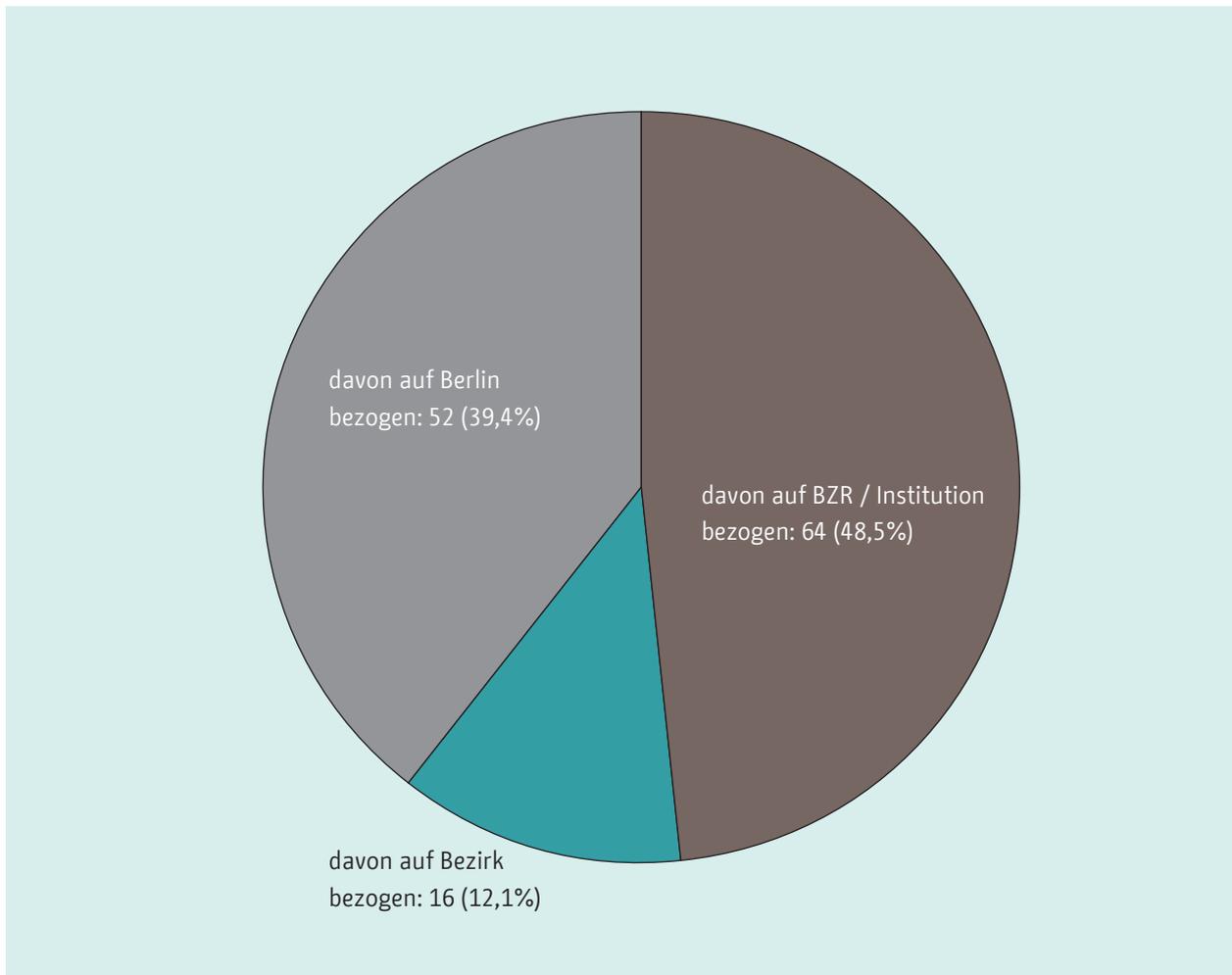
Zur den Zielgruppen der Programme ist darüber hinaus festzuhalten, dass sie sich an unterschiedliche Altersgruppen richten, etwa an Grundschüler/innen, wie das Angebot Klappmaulpuppe Brummi, oder an Schüler/innen der Klassen 7 bis 10, wie das Rechtskundepaket. Eine weitere Differenzierung der Zielgruppe besteht darin, dass sich ein Teil der Programme explizit an straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende oder delinquente Kinder richtet. Ein wichtiges Merkmal der Programme besteht jedoch darin, dass die Zielgruppe hinsichtlich des Geschlechts und des Migrationshintergrunds allgemein gehalten ist. Die große Mehrheit richtet sich gleichermaßen an Mädchen und Jungen bzw. junge Frauen und Männer. Nur bei zwei Programmen wurde ermittelt, dass sie sich ausschließlich an männliche Zielgruppen richten. Hierzu zählen z. B. sexualpädagogische Trainingskurse. Keines der Programme ist ausschließlich für eine Zielgruppe mit Migrationshintergrund konzipiert.

5.1.3.2 Gewaltpräventive Einzelprojekte

Gewaltpräventive Angebote sind in der Mehrheit Einzelprojekte. Viele der oben beschriebenen Programme knüpfen an konkrete Strukturen an, sie finden z. B. an Schulen statt oder im Rahmen der Jugendgerichtshilfe. Demgegenüber sind die Einzelprojekte deutlich vielfältiger. Das bedeutet, dass sich bei den Einzelprojekten nicht so deutliche Schwerpunkte abbilden lassen wie bei den Programmen.

Bei den Einzelprojekten ist, wie oben geschildert, der Großteil primärpräventiv angelegt (47,3 %). Unter den Einzelprojekten finden sich zudem viele Angebote der sekundären und der tertiären Prävention. Zudem sind alle zehn Angebote mit übergreifendem Präventionsansatz ausschließlich den Einzelprojekten zugeordnet. Hierzu zählen vor allem Publikationen und Forschungsprojekte, die als Zielgruppe eher Multiplikator/innen ansprechen. Die unten stehende Grafik zeigt die Einzelprojekte nach Einzugsbereich. Hier zeigt sich eine ähnliche Tendenz wie bei den Programmen, allerdings ist sie schwächer ausgeprägt. Dies deutet auf die große Vielfalt der Einzelprojekte hin.

Abbildung 16: Gewaltpräventive Einzelprojekte 2012 in Berlin nach Einzugsbereich, N = 132 Einzelprojekte, absolute Angaben (prozentuale Angaben in Klammern)



Datenquellen: Meldungen der Verwaltungen, eigene Recherchen und Berechnungen

Auch bei den Einzelprojekten ist ein Großteil auf eine Zielgruppe in einer bestimmten Bezirksregion oder Institution ausgerichtet. Allerdings ist es, anders als bei den Projekten insgesamt, nur knapp die Hälfte der Einzelprojekte, nämlich 64 der 132 Projekte oder 48,5 %. Auch hier machen bezirksbezogene Angebote einen kleinen Teil aus, nämlich 12 %. Knapp 40 % der Einzelprojekte richten sich an berlinweite Zielgruppen. Hierzu zählen insbesondere Kampagnen und öffentliche Veranstaltungen.

Hinsichtlich der Zielgruppen richtet sich die Mehrheit der Einzelprojekte gleichermaßen an Mädchen und Jungen bzw. junge Frauen und Männer. Für insgesamt 15 der 132 Projekte wurde angegeben, dass sie spezifische Angebote für Jungen/junge Männer oder Mädchen/junge Frauen machen. Davon sind zehn ausschließlich an männliche Zielgruppen gerichtet, vier an Mädchen und junge Frauen und eins sowohl an männliche als auch an weibliche Gruppen. Unter den 132 Angeboten sind 13, die sich ausschließlich an Zielgruppen mit Migrationshintergrund richten. Hierzu zählen z. B. die elternbezogene Einzelbetreuung von straffällig gewordenen Jugendlichen mit arabischem Migrationshintergrund oder das Projekt Heroes – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Nicht eingerechnet sind hier Angebote, die sich spezifisch an muslimische Zielgruppen richten, wie zum Beispiel Maxime Wedding – Prävention von islamischem Extremismus oder die muslimische Gefängnisseelsorge. Hier gibt es natürlich große Überschneidungen mit Zielgruppen mit Migrationshintergrund, jedoch nicht notwendigerweise eine Deckungsgleichheit.

Um einen Eindruck über die Vielfalt der Einzelprojekte zu geben, werden im Folgenden Beispiele für die Einzelprojekte nach Präventionsansatz und Einzugsbereich genannt.

Zu den primärpräventiven Einzelprojekten, die sich auf einzelne Bezirksregionen beziehen, zählt z. B. das Angebot „Stark ohne Gewalt“, ein Netzwerk aus Polizei, Vereinen und weiteren Beteiligten, das in mehreren Bezirksregionen in Spandau überwiegend im Bereich des Polizeiabschnitts 21 beispielsweise Stadtteilrundgänge von Polizei und Jugendlichen umsetzt. Ein Beispiel für ein bezirksbezogenes primärpräventives Einzelprojekt ist die fachliche Begleitung der Einrichtung des Präventionsrats Lichtenberg durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt. Ein Beispiel für ein primärpräventives Einzelprojekt mit berlinweiter Zielgruppe ist beispielsweise Sport im Olympiapark.

Zu den sekundärpräventiven Einzelprojekten, die auf eine Bezirksregion oder Institution bezogen sind, zählt z. B. die Familienklasse (familie e.V.). In diesem Projekt wird mit Kindern, die durch mangelnde Normakzeptanz auffällig geworden sind, und ihren Eltern in konkreten Schulen gearbeitet. Ein Beispiel für ein sekundärpräventives Angebot auf Bezirksebene ist der Mitternachtssport, der sich insbesondere an sozial benachteiligte Jugendliche mit spezifischen Problemlagen richtet. Zu den sekundärpräventiven Angeboten, die sich an berlinweite Zielgruppen richten, zählt zum Beispiel das Projekt KICK on ice. Es richtet sich sowohl an unauffällige als auch an straffällig gewordene Kinder und Jugendliche.

Zu den tertiärpräventiven Einzelprojekten, die sich auf Bezirksregionen oder Institutionen beziehen, zählen Angebote in Haftanstalten. Zu den tertiärpräventiven Einzelprojekten, die auf Bezirke bezogen sind, zählt z. B. das Projekt Stattenknast im Nachbarschaftsheim Neukölln. Zu den Einzelprojekten der tertiären Prävention, die berlinweit ausgerichtet sind, gehört z. B. das Projekt Freistoß.

Zu den Einzelprojekten mit übergreifendem Präventionsansatz zählen Veröffentlichungen und Forschungsprojekte, wie zum Beispiel das Forschungsprojekt zur stadtteilorientierten frühen Prävention.

Die Einzelprojekte zeichnen sich demnach durch eine große Vielfalt aus. Sie decken die gesamte Bandbreite der Präventionsansätze und der räumlichen Einzugsbereiche ab. Sie sprechen sowohl spezifische als auch allgemein gehaltene Zielgruppen an.

5.1.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend zeigt sich eine große Vielfalt der steuernden und fördernden Akteure: Vertreten sind die Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Wissenschaft, die Landeskommission Berlin gegen Gewalt, die Senatsverwaltung für Justiz, die Berliner Polizei, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, die Bezirke sowie Stiftungen und Programme.

Insgesamt wurden 185 gewaltpräventive Angebote durch Meldungen der Verwaltungen und zusätzliche Recherchen ermittelt.

Die Systematisierung und Typisierung zeigt, dass es sich bei einem guten Viertel der Angebote um Programme handelt, der Rest sind Einzelprojekte. Etwa die Hälfte der Programme und Einzelprojekte ist primärpräventiv ausgerichtet. Sekundärpräventive Angebote machen ein gutes Viertel aller Angebote aus, dabei handelt es sich überwiegend um Einzelprojekte. Ein knappes Fünftel aller Angebote ist dem Bereich der tertiären Prävention zugeordnet, hierzu gehören sowohl zahlreiche Programme als auch Einzelprojekte. Unter den zehn Angeboten mit übergreifendem Präventionsansatz sind ausschließlich Einzelprojekte zu finden.

Von den gewaltpräventiven Angeboten weist mehr als die Hälfte einen sozialräumlichen Bezug auf, d. h. sie richten sich an eine Zielgruppe aus einer bestimmten Bezirksregion oder einer bestimmten Institution. Hier spielen vor allem gewaltpräventive Angebote an Schulen eine wichtige Rolle.

Bei den Programmen liegt demnach insgesamt ein großer Schwerpunkt auf primärpräventiven Angeboten mit Zielgruppen aus Bezirksregionen oder Institutionen. Dies sind vor allem Programme an Schulen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der tertiären Prävention mit berlinweiter Zielgruppe.

Die Einzelprojekte zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus. Sie decken die gesamte Bandbreite der Präventionsansätze und der räumlichen Einzugsbereiche ab. Sie sprechen sowohl spezifische als auch allgemein gehaltene Zielgruppen an.

5.2 Sozialräumliche Analyse gewaltpräventiver Angebote

Die folgende sozialräumliche Analyse gibt einen Überblick darüber, wie häufig bestimmte Angebote der Gewaltprävention in einzelnen Bezirken umgesetzt werden. Ziel der Analyse ist die Beschreibung der Verbreitung dieser Angebote. Perspektivisch können so Entwicklungen bezüglich der Verbreitung nachgezeichnet werden. Die Frage, aus welchen Gründen Unterschiede zwischen den Bezirken zustande kommen, steht daher nicht im Mittelpunkt der Analyse; sie kann im Rahmen eines Monitorings auch nicht beantwortet werden. Die sozialräumliche Analyse bezieht sich auf ausgewählte Programme, die auf den Sozialraum bezogen sind, in Berlin eine große Verbreitung haben und über die Angaben der Umsetzungsorte ermittelt werden konnten. Dies sind Programme an Schulen, und zwar polizeiliche sowie weitere schulische Präventionsveranstaltungen, die durch Kollegien, Träger der Jugendhilfe oder externe Anbieter umgesetzt werden. Im Vorfeld der sozialräumlichen Analyse werden zunächst die Angebote, die in die Analyse einfließen, beschrieben. Ergänzend werden weitere Angebote aus dem Bereich der polizeilichen und schulischen Gewaltprävention dargestellt.

5.2.1 Polizeiliche Gewaltprävention an Schulen

Ein Schwerpunkt der gewaltpräventiven Arbeit der Polizei besteht in der Zusammenarbeit mit Schulen, die insbesondere durch die Präventionsbeauftragten der Abschnitte umgesetzt wird. Dazu zählen vor allem gewaltpräventive Veranstaltungen mit Schüler/innen, aber auch andere Angebote wie z. B. die Beratung der Kollegien und die Beteiligung an Schulfesten oder Sportwettkämpfen. Darauf aufbauend werden vielerorts Kooperationsverträge zwischen Schulen und örtlichen Polizeiabschnitten geschlossen. Sie enthalten Vereinbarungen zur Zusammenarbeit im Bereich der primären und sekundären Prävention sowie zum gemeinsamen Vorgehen bei Gewaltvorfällen. Die Berliner Polizei ist zudem an spezifischen regionalen Präventionsnetzwerken beteiligt.

Gewaltpräventive Veranstaltungen der Berliner Polizei an Schulen finden eine weite Verbreitung in Berlin. Ihre Dauer ist im Vergleich zu vielen anderen Präventionsmaßnahmen äußerst kurz, nämlich nur wenige Stunden, zugleich werden sie sehr häufig und in allen Bezirken umgesetzt. In die folgende Analyse fließen 1.944 gewaltpräventive Veranstaltungen der Polizei ein, die im Kalenderjahr 2012 an Berliner Schulen stattfanden. Berücksichtigt werden Angebote für unterschiedliche Altersgruppen, die zugleich eindeutig dem Thema Gewaltprävention zugeordnet werden können. Die Analyse beruht auf der unveröffentlichten Dokumentation der Präventionsveranstaltungen an Schulen der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2014a). Gezählt werden darin in der Regel Veranstaltungen mit einzelnen Schulklassen, in einigen Fällen aber auch Veranstaltungen mit Eltern oder Kollegien. Die genaue Zahl der Teilnehmer/innen wird in der polizeilichen Dokumentation nicht erfasst. In der Mehrheit handelt es sich um Anti-Gewalt-Veranstaltungen (AGV), die ab der 5. Klasse angeboten werden. Sie finden sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden und an Berufsschulen statt. Die dreistündigen AGV beginnen mit einer Auseinandersetzung mit dem Begriff Gewalt. Jugendtypische Straftaten, deren Rechtsfolgen und die Verfahrensabläufe bei Polizei und Justiz werden thematisiert. Anschließend üben die Teilnehmer/innen Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung von gewaltförmigen Eskalationen und von Hilfeverhalten in Gewaltsituationen (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 27). In die Analyse fließt zudem die Veranstaltung „Einfach und sicher durch den Tag mit Lilly und Mo“ für Grundschüler/innen ein. Das Planspiel für 10- bis 12-Jährige behandelt die Themen Fairness, Gewaltfreiheit und soziale Kompetenz. Zudem wird das Präventionsangebot „Klappmaulpuppe Brummi“ berücksichtigt, das sich an Grundschüler/innen ab der 3. Klasse richtet. Thematisiert werden darin Gewalt, „gute und schlechte Geheimnisse“, Selbstvertrauen sowie Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen (Der Polizeipräsident in Berlin 2013e, 16). In die Analyse wird ferner das Angebot „Umgang mit Aggression und Gewalt“ einbezogen, das sich speziell an Eltern und Lehrer/innen richtet. Nicht berücksichtigt werden die themenbezogenen Informationsveranstaltungen (TIV) der Polizei. Diese ein- bis zweistündigen Veranstaltungen behandeln teilweise Gewaltdelinquenz, häufig aber auch andere Themen wie Eigentumsdelikte oder Drogenprävention. Da die polizeiliche Dokumentation die Inhalte der TIV nicht durchgängig ausweist, wird diese Veranstaltungsform nicht in die Analyse einbezogen. Die Angebote richten sich gleichermaßen an Jungen und Mädchen bzw. an Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund.

5.2.2 Schulische Gewaltprävention

Schulen bilden in Berlin einen zentralen Ort gewaltpräventiver Arbeit. Hierzu zählen neben den polizeilichen Veranstaltungen Angebote, die von den Kollegien selbst umgesetzt werden, Projekte im Rahmen der Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe sowie Angebote, die von externen Anbietern durchgeführt oder angestoßen werden. Ein wichtiges Element gewaltpräventiver Arbeit an Schulen bildet die Vielzahl gewaltpräventiver Programme. Einige von ihnen beginnen mit Fortbildungen der Lehrer/innen und/oder Sozialarbeiter/innen, die fortlaufende Programme etablieren sollen. Andere bestehen aus kompakten Angeboten, wie Projektwochen, die pro Zielgruppe einmalig durchgeführt werden. Insgesamt liegen nur wenige Daten darüber vor, welche Angebote an welchen Schulen umgesetzt werden. Diese sind jedoch für eine sozialräumliche Analyse notwendig. Beispielsweise weist die Teilnahme von Lehrkräften an einer bestimmten Fortbildung zwar auf das Interesse der Schulleitung an diesem gewaltpräventiven Projekt hin, sie erlaubt jedoch nicht zwingend den Schluss, dass es tatsächlich eingeführt wurde. Zudem sind in der Regel keine systematischen Daten darüber verfügbar, ob Programme, die bereits eingeführt wurden, wie etwa Schulmediation, weiterhin umgesetzt werden. Auch die öffentlich zugänglichen Schulporträts geben nicht systematisch wieder, welche gewaltpräventiven Angebote in einem bestimmten Schuljahr stattfinden. Die Bereitstellung entsprechender Angaben über zentrale Angebote schulischer Gewaltprävention ist für die weitere Umsetzung des Monitorings wünschenswert.

In die sozialräumliche Analyse im Abschnitt 5.2.3 fließen gewaltpräventive Angebote an Schulen ein, über die sozialräumliche Daten ermittelt werden konnten, die Auskunft darüber geben, dass ein Angebot im Schuljahr 2012/13 umgesetzt wurde. Um die Datenbasis zu erweitern, wurden zudem einzelne Angebote mit abweichender Laufzeit einbezogen. Die berücksichtigten Programme bilden nur eine kleine Auswahl aller gewaltpräventiven Angebote, aber eine erste Bestandsaufnahme der Verbreitung dieser Angebote in Berlin. In die sozialräumliche Analyse im Abschnitt 5.2.3 werden folgende Angebote einbezogen: Jugendsozialarbeit an Schulen, NETWASS sowie Schule ohne Rassismus als Angebote, die sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden und an Berufsschulen umgesetzt werden. Zu den Angeboten, die nicht an Berufsschulen, wohl aber an Grund- und/oder weiterführenden Schulen umgesetzt werden, gehören BuddY, Klasse2000, Mindmatters, das Rechtskundepaket, Tatausgleich für Kinder sowie Workshops gegen häusliche Gewalt an Grundschulen (BIG e.V).

Im Folgenden werden zunächst weit verbreitete bzw. grundlegende Angebote schulischer Gewaltprävention in Berlin beschrieben, die aufgrund mangelnder Daten jedoch nicht in die detaillierte sozialräumliche Analyse einfließen können. Um zu verdeutlichen, wie unterschiedliche Maßnahmen der Gewaltprävention ineinander greifen, wird schulische Gewaltprävention anschließend am Beispiel einer Schule exemplarisch dargestellt. Im Weiteren werden schulische Programme der Gewaltprävention beschrieben: zuerst diejenigen, die in der sozialräumlichen Analyse hinsichtlich ihrer Verteilung näher untersucht werden, und anschließend diejenigen, deren Daten uns nicht oder zu spät zur Verfügung standen. Die folgende Darstellung soll das Spektrum der in Berlin umgesetzten gewaltpräventiven Programme an Schulen darstellen, es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

Schulpsycholog/innen für Gewaltprävention und Krisenintervention

Zu den unterstützenden Rahmenbedingungen gewaltpräventiver Arbeit an Schulen zählt die Struktur der Schulpsychologinnen und -psychologen für Gewaltprävention und Krisenintervention (G/K-Psycholog/innen), die in den zwölf schulpsychologischen Beratungszentren, d. h. in jedem Bezirk, sowie für die Berufsschulen übergreifend, tätig sind. Sie beraten und unterstützen die Schulen bei der Umsetzung und Verankerung gewaltpräventiver Angebote sowie bei Gewaltvorfällen und Krisen.

Notfallpläne für Berliner Schulen und Krisenteams

Allen Schulleitungen wurde ein Notfallordner mit Informationen für den Umgang mit Gewalt-, Notfall- und Krisensituationen zur Verfügung gestellt (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin 2011). Darin werden die Schulen u. a. zur Bildung von Krisenteams ermutigt. Diese setzen sich aus einem Mitglied der Schulleitung und weiteren Mitgliedern zusammen, z. B. dem/der Vertrauenslehrer/in, dem/der Schulsozialarbeiter/in oder dem/der Hausmeister/in. Zu ihren Aufgaben gehört neben der Weiterentwicklung der gewaltpräventiven Arbeit der Schule die pädagogische, organisatorische und technische Vorbereitung auf Gewalt- und Krisenereignisse, die Intervention im Fall einer Krise und die Nachsorge (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Unfallkasse Berlin 2011). In Berlin gab es zum Schuljahresende 2011/2012 nach Auskunft der zuständigen Senatsverwaltung 250

Krisenteams. Zum Stichtag 19.03.2013 waren es bereits 450.⁷⁸ Krisenteams sind demnach ein Steuerungsinstrument der Gewaltprävention und der Vorbereitung der Krisenintervention, das von Berliner Schulen im Berichtszeitraum zunehmend wahrgenommen wird.

Schulmediation nach dem Berliner Konfliktlotsenmodell (>pax-an!< Gewaltfreie Schulkultur)

Zu den langjährigen Angeboten der schulischen Gewaltprävention zählt Schulmediation. Die Ausbildung nach dem Berliner Konfliktlotsenmodell wird durch das Team >pax-an< Gewaltfreie Schulkultur im Rahmen der überregionalen Fortbildungsangebote der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft angeboten. Die Jahresausbildung erfolgt in vier Modulen. Sie umfasste bis zum Schuljahr 2012/2013 90 Stunden, seit 2013/2014 96 Stunden. Mit der Ausbildung werden die Teilnehmer/innen darauf vorbereitet, Mediation durch die Ausbildung von Schüler/innen zu Konfliktlots/innen in der Schule zu verankern. Im ersten Semester 2012 lag die Zahl der Teilnehmer/innen bei 24, in der zweiten Jahreshälfte bei 33 Teilnehmer/innen (pax an! Gewaltfreie Schulkultur 2014). Die Mehrheit der Teilnehmer/innen in diesem Jahr kam aus Grundschulen. Das Angebot wird zudem häufig von Lehrer/innen oder anderen Mitarbeiter/innen aus Integrierten Sekundarschulen nachgefragt. Seltener war im Kalenderjahr 2012 die Teilnahme von Lehrkräften aus Gymnasien, beruflichen Schulen und sonderpädagogischen Förderzentren.

Regionale und überregionale Fortbildungen

Im Rahmen der überregionalen Fortbildungen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft werden weitere Schulungen mit gewaltpräventiven Schwerpunkten für Lehrer/innen und andere Schulmitarbeiter/innen angeboten. Zudem gibt es in jedem Bezirk regionale Fortbildungen. Diese richten sich inhaltlich nach den Interessen der dortigen Schulmitarbeiter/innen, können aber von Teilnehmer/innen aus allen Bezirken besucht werden. Themen sind z.B. Fortbildungen für Krisenteams, Mobbing, gewaltfreie Kommunikation aber auch strukturelle Maßnahmen wie „Gewaltprävention an Schulen entwickeln, vernetzen und verankern“.

Gewaltprävention als Teil des Schulprogramms

An vielen Schulen werden Maßnahmen zur Gewaltprävention inzwischen im Schulprogramm festgeschrieben. Im Folgenden wird exemplarisch die gewaltpräventive Arbeit einer Schule dargestellt.⁷⁹

Die Carl-von-Ossietzky-Schule in Kreuzberg realisiert eine Konzeption zur Implementierung gewaltpräventiver Konzepte, die sowohl die Sekundarstufe I als auch die Sekundarstufe II umfasst, über mehrere Jahre geplant und fest im Schulprogramm verankert ist. Als Entwicklungsziel der Schule wird angestrebt, die Präventionsarbeit eng mit Angeboten zum sozialen Lernen zu verknüpfen sowie über die Schaffung eines positiven Schulklimas und einer haltgebenden Schulgemeinschaft Gewalt zu verhindern. Dabei wird ein „systemischer vernetzender Ansatz“ verfolgt, der organisatorisch über zwei Stufen-Teams (ein Team in der Sekundarstufe I und ein Team in der Sekundarstufe II) umgesetzt wird, die jeweils aus ein bis zwei Lehrer/innen und einem/r Sozialpädagogen/in bestehen. Die Aufgabe der Stufen-Teams besteht darin, die Arbeit in ihren Bereichen zu koordinieren und inhaltlich auszubauen. Neben Koordinationstreffen der Stufen-Teams mehrmals im Schuljahr findet einmal jährlich eine „Arbeitssitzung Gewaltprävention“ statt, an der neben den Stufen-Teams, der Schulleitung und den Jahrgangseleitungen auch Eltern- und Schülervertreter/innen sowie die Schulpsychologie teilnehmen, in der Erfahrungsberichte und Auswertungen gewaltpräventiver Maßnahmen und neue Initiativen vorgestellt werden und in der eine Verständigung über Ziele und Schwerpunktsetzungen der Gewaltprävention erfolgt.

78 Allerdings liegen uns zurzeit keine Informationen darüber vor, an welchen Schulen Krisenteams eingerichtet wurden.

79 Die Angaben beruhen auf internen Dokumenten und Informationen der Schule.

Neben dem vernetzenden systemischen Ansatz steht bei den gewaltpräventiven Konzepten das handlungsorientierte Arbeiten im Peer-Education-Ansatz im Vordergrund. Hierbei übernehmen ältere Schüler/innen Patenschaften bzw. Vorbildfunktionen für jüngere. Beispielhaft zu nennen ist hier das seit dem Schuljahr 2008/2009 bestehende Projekt Streitschlichtung, in dessen Rahmen jährlich Schüler/innen der 7. Klassen zu Streitschlichter/innen ausgebildet, Streitschlichtungen in einem eigens bereitgestellten Raum durchgeführt sowie Sprechstunden in den Pausenzeiten angeboten werden. Der Peer-Ansatz wird mit dem Projekt „Paten-Mediation für neue Siebtklässler“ umgesetzt, bei dem Mediationspat/innen aus den älteren Jahrgängen teils Patenschaften für die Ausbildung und teils Patenschaften für die neuen 7. Klassen übernehmen. Bei dem Projekt „Schulhofpaten“, das ebenfalls dem Peer-Ansatz folgt, wird mit der Polizeidirektion 5 kooperiert. Schüler/innen ab der Jahrgangsstufe 10 werden angeleitet, das Geschehen auf dem Schulhof problembewusst wahrzunehmen und gegebenenfalls streitschlichtend einzuwirken.

Die pädagogische, organisatorische und technische Vorbereitung auf Gewalt- und Krisensituationen wird vom Krisenteam, bestehend aus der Schulleitung, den Jahrgangsleitungen, einer Sozialpädagogin und der Koordination Gewaltprävention, übernommen. Weitere Projekte im Kontext der Gewaltprävention sind die Suchtprophylaxe, das pädagogische Programm ETEP (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik) zur Förderung von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen durch ausgebildete Pädagog/innen, die Einzelfallarbeit durch Schulsozialarbeiter/innen sowie das Angebot zur Prävention von Bullying und Cyberbullying.

Zudem steht die Präventionsarbeit im Kontext der Werte-Erziehung an der Schule und wird inhaltlich mit dafür geeigneten Unterrichtsfächern, wie z. B. dem Ethikunterricht, verknüpft; außerdem werden Präventionsthemen fächerübergreifend bearbeitet. Zu nennen sind hier beispielhaft das mit dem Berliner Präventionspreis 2013 ausgezeichnete Filmprojekt „Schlägst du noch oder denkst du schon ...?“, die entwicklungspsychologisch fundierte Maßnahme „Fairplayer“ zur Förderung zivilcouragierten Handelns und sozialer Kompetenzen, die in den 7. Klassen mittels aufeinander aufbauender Lehreinheiten umgesetzt wird, und der Klassenrat, ein demokratisches Forum, in dem Schüler/innen einer Klasse über Themen, Probleme und Konflikte in der Klasse diskutieren und gemeinsam nach Lösungen suchen bzw. Entscheidungen treffen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass vielfältige Projekte, unterrichtsbezogene und außerunterrichtliche Aktivitäten und deren Vernetzung das Konzept der Gewaltprävention an der Carl-von-Ossietzky-Schule kennzeichnen.

Die im Folgenden beschriebenen Programme werden in der sozialräumlichen Analyse berücksichtigt.

Jugendsozialarbeit an Schulen

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen ist ein Programm der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der übergeordneten Zielsetzung, vor allem benachteiligte Schüler/innen bei der Bewältigung schulischer Anforderungen zu unterstützen. Das Programm wurde in das Monitoring einbezogen, da gewaltpräventive Aspekte eine wichtige Rolle in der Arbeit spielen. So gehört zu den Zielen u.a. die Stärkung sozialer Kompetenzen und Konfliktbewältigungsfähigkeiten, der Abbau von Schuldistanz und die Stärkung der Erziehungsverantwortung der Eltern (Stiftung SPI 2014a). Laut einer Befragung des SPI bildet die Stärkung sozialer Kompetenzen bei der Mehrheit der Projekte an Grundschulen, Integrierten Sekundarschulen, Förderschulen, beruflichen Schulen und Gymnasien ein Schwerpunktziel (Stiftung SPI 2012). Das Programm wird seit 2006 in Berlin umgesetzt und kontinuierlich erweitert. Seit 2012 wird das Programm aus Landesmitteln und aus Bundesmitteln aus dem Bildungs- und Teilhabepaket finanziert (Stiftung SPI 2014a). Die Auswahl der teilnehmenden Schulen erfolgt in Absprache zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, den für Schule und Jugendhilfe zuständigen bezirklichen Behörden und den Kooperationspartner/innen vor Ort (Stiftung SPI 2014a). Kriterium für die Auswahl der Schulen ist, dass mindestens 40% der Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache sind und/oder eine Lernmittelbefreiung erhalten. Im Schuljahr 2012/2013 gab es in Berlin an 249 Schulen Jugendsozialarbeit mit 260 Voll- und Teilzeitstellen (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/Stiftung SPI 2013).⁸⁰

⁸⁰ Werden die Stellenanteile addiert, sind es insgesamt 255 Vollzeitstellen.

Die vielfältigen Angebote der Jugendsozialarbeit an Schulen erreichen sowohl Jungen als auch an Mädchen. Eine Statistik der Programmagentur SPI zeigt, dass im Jahr 2012 30.520 Schüler und 25.579 Schülerinnen Angebote der Jugendsozialarbeit wahrnahmen (Stiftung SPI 2014b). Bezogen auf die Anzahl der Schüler/innen der beteiligten Schulen wurden 48,4 % aller Schüler und 46 % aller Schülerinnen erreicht. Die höhere absolute Zahl der erreichten Schüler geht vor allem darauf zurück, dass an einigen Schulen mit Jugendsozialarbeit ein vergleichsweise hoher Jungenanteil besteht.

NETWASS – Networks against School Shootings

Das Projekt NETWASS unterstützt Schulen bei der frühen Prävention schwerer, zielgerichteter Schulgewalt, zu denen auch so genannte Amoktaten zählen. Das Kollegium wird für Hinweise auf schwere zielgerichtete Gewalt (z.B. Leaking, das „Durchsickern“ von Gewaltfantasien) und für individuelle Risikofaktoren sensibilisiert. Ein Krisenpräventionsteam aus Schulleitung und weiteren Mitgliedern soll solche Hinweise sammeln und frühzeitige, individuelle Präventionsangebote entwickeln. NETWASS wurde in Berlin an 35 Schulen im Schuljahr 2010/2011 eingeführt und anschließend begleitet (NETWASS 2013). Es wurde sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden Schulen (z.B. an Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien) und an beruflichen Schulen umgesetzt. Das Projekt wird in die Analyse einbezogen, obwohl es zeitlich vor dem eigentlichen Untersuchungszeitraum liegt, da hier die sozialräumlichen Daten ermittelt werden konnten.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein bundesweites Programm. Schulen können sich auf der Grundlage der Initiative der Schülerschaft mit dem Titel Schule ohne Rassismus zertifizieren lassen. Die Schüler/innen müssen dafür einen Paten oder eine Patin, zumeist eine Person des öffentlichen Lebens, finden, der oder die sie symbolisch unterstützt. Die Mitglieder der Schule müssen sich zudem mehrheitlich zu einem kontinuierlichen Engagement gegen Rassismus und weitere Formen von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt verpflichten. Die Schüler/innen werden durch eine Bundes- und eine Landeskoordination bei ihren Aktivitäten unterstützt. Bis zum Ende des Schuljahres 2012/2013 trugen in Berlin 55 Schulen den Titel. Darunter sind sowohl Grundschulen als auch weiterführende Schulen und auch Berufsschulen. In die folgende Analyse werden die Schulen einbezogen, die in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 neu hinzukamen. Dies sind 9 Schulen. Darunter sind sowohl Grundschulen als auch weiterführende und berufliche Schulen (Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage 2014).

Buddy

Buddy ist ein bundesweites Programm. Darin werden Kinder angeregt, als „buddies“ (englisch „Kumpel“) Patenschaften für jüngere Schüler/innen zu übernehmen. Dadurch soll an den Schulen insgesamt ein verantwortungsvolles Miteinander von Lehrer- und Schülerschaft entstehen. Das pädagogische Konzept bezieht sich auf vier Säulen, und zwar das Lernen von Gleichaltrigen (Peergroup Education), die Lebensweltorientierung, Partizipation sowie Selbstwirksamkeit. Je nach den bisherigen Schwerpunkten einer Schule werden vielfältige Buddy-Projekte entwickelt. Hierzu zählen an den beteiligten Berliner Schulen z.B. Angebote wie Schulmediation, Klassenrat und Projekte zum sozialen Lernen, aber auch die Mithilfe der Schüler/innen bei der Pausenaufsicht oder die Unterstützung jüngerer Schüler/innen bei den Hausaufgaben. In Berlin wurde der Trägerverein buddy e.V. 2006 beauftragt, das Programm an allen Grund- und Förderschulen einzuführen. Dies erklärt die vergleichsweise große Verbreitung des Programmes. Später kamen weiterführende Schulen hinzu. Laut Angaben des Trägervereins wurden im Schuljahr 2011/12 und 2012/13 264 Berliner Schulen als Schulen mit Buddy-Projekt ausgewiesen (Buddy 2013). Darunter sind überwiegend Grundschulen, seltener Integrierte Sekundarschulen und Förderschulen zu finden.

Klasse2000

Das primär-präventive Projekt Klasse2000 des Vereins Klasse2000 e.V. richtet sich an Grundschüler/innen. Es zielt auf die Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention. Zu den Themen gehört neben gesundheits- und sportbezogenen Aspekten auch die Stärkung sozialer und Konfliktlösungskompetenzen (Beer/Storck 2013). Das Angebot wird bundesweit umgesetzt. In Berlin wurde es im Schuljahr 2012/13 an 78 Grundschulen umgesetzt (Beer/Storck 2013). Dabei wurde überwiegend mit einer Klasse pro Schule, teilweise aber auch mit mehreren Klassen gearbeitet. Dies wird im Datensatz nicht differenziert (Klasse2000 2014).

Mindmatters

Mindmatters wird an Grundschulen und in der Sekundarstufe I umgesetzt. Es steht unter Trägerschaft der Barmer GEK und zwei lokaler Unfallkassen. Ziel ist die Förderung der psychischen Gesundheit von Schüler/innen und Lehrkräften. Dadurch soll langfristig die Schulqualität insgesamt verbessert werden. Konkret wird angestrebt, die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte sowie die Beziehungen in der Schule zu verbessern und damit Toleranz und Respekt zu befördern. Zielgruppe von MindMatters sind Multiplikator/innen, und zwar Lehrer/innen und Eltern. Die Inhalte können sowohl in Unterrichtseinheiten als auch in den Alltag integriert werden. Die Lerneinheiten befassen sich mit unterschiedlichen Themen, u.a. mit Mobbing sowie mit psychischen Belastungen und Störungen. Solch eine Intervention innerhalb der gesamten Schule und im schulischen Umfeld (Eltern) soll die Bildungs- und Erziehungsqualität nachhaltig steigern. Indirekt soll MindMatters somit auch einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten. MindMatters wurde im Schuljahr 2012/13 an 60 Schulen umgesetzt (Mindmatters Programmzentrum Lüneburg 2014).

Das Rechtskundepaket

Das Rechtskundepaket wurde auf Initiative der Landeskommision Berlin gegen Gewalt entwickelt und richtet sich an Schüler/innen der Mittelstufe. Ursprünglich wurde es für Schulen in sogenannten Brennpunkten konzipiert, später dann auf Integrierte Sekundarschulen und Gemeinschaftsschulen aller Bezirke ausgeweitet. Das Rechtskundepaket wird seit 2002 umgesetzt, seit 2008 unter der Koordination der Programmagentur Rechtskundepaket beim SPI; gefördert wird es durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Das Projekt ist angelegt als Kooperationsprojekt der Landeskommision Berlin gegen Gewalt, des Polizeipräsidenten in Berlin, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz; weiterhin spielt natürlich die Kooperation mit den Schulen eine zentrale Rolle. Aufgrund der begrenzten Ressourcen werden die Projektwochen zum Rechtskundepaket jährlich an etwa 50 Schulen angeboten (Landeskommision Berlin gegen Gewalt 2013, 8). Die Konzeption des Rechtskundepakets geht davon aus, dass die Vermittlung von Kenntnissen über das deutsche Strafrechtssystem einen Beitrag zur Verhinderung delinquenten Verhaltens von Jugendlichen leisten kann. Es wird in Form von Projektwochen an Schulen angeboten, die auf die Stärkung des Rechtsbewusstseins der Schüler/innen und auf die Förderung ihrer sozialen Kompetenzen zielen (Landeskommision Berlin gegen Gewalt 2013, S. 22). In den 5-tägigen Lerneinheiten werden die Themen Recht, insbesondere Jugendstrafrecht, Gewalt und die Wahrung von Distanz schulintern und in Erlebnistagen bei Polizei und Gericht vermittelt. Im Gespräch mit beteiligten Berufsgruppen wie Richter/innen, Rechtsanwält/innen und Polizist/innen werden die verschiedenen Phasen eines Strafverfahrens beispielhaft beschrieben und anschließend durch die Schüler/innen nachgespielt. Eigene Gewalterfahrungen seitens der Jugendlichen und die Verdeutlichung von Normen und Werten sind zentrale Aspekte. Im Schuljahr 2012/13 wurden Projektwochen zum Rechtskundepaket in Berlin an 56 Schulen umgesetzt (Stiftung SPI 2014a).

Tatausgleich für Kinder

Das Projekt Tatausgleich für Kinder des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks richtet sich an Kinder zwischen 12 und 13 Jahren, wenn z.B. Konflikte im Kiez oder zu Hause auftreten, sowie an Schüler/innen zwischen 12 und 21 Jahren, wenn es sich um schulische Konflikte handelt. Ziel ist es, Konflikte zu schlichten, die über Alltagskonflikte hinausgehen, wie beispielsweise Konflikte mit einer Gewaltproblematik, eskalierte Familienkonflikte; Konflikte im schulischen Bereich - zwischen Schüler/innen oder zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen - wie z.B. Mobbing, Bedrohungen, schwere Beleidigungen oder Gewaltvorfälle. Neutrale Konfliktvermittler/innen können die Beteiligten dabei unterstützen, dass Konflikte geschlichtet und ggf. Wiedergutmachungen vereinbart werden. Das Projekt wird folglich in außerschulischen wie schulischen Settings umgesetzt, wobei die Kontaktaufnahme zum einen über Psycholog/innen, Schulsozialarbeiter/innen und andere Fachkräfte oder zum anderen auch per Selbstmeldung erfolgen kann. Tatausgleich wurde im Schuljahr 2012/13 an 13 Schulen vorgenommen (Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk 2014).

Workshops an Grundschulen zum Thema häusliche Gewalt (BIG e.V.)

Seit der Gründung 1993 verfolgt der eingetragene Verein BIG mit seinen Projekten das Ziel, „häuslicher Gewalt in Kooperation mit allen gesellschaftlichen Kräften entgegenzuwirken“ (BIG e.V. 2014). BIG Prävention ist eine Einrichtung, deren Aufgaben laut eigener Aussage in der Stärkung und Aufklärung von Mädchen und Jungen bestehen und auf die Sensibilisierung, Information und Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften und auf Elternarbeit fokussieren. BIG Prävention leistet ganzheitliche Arbeit an Grundschulen zum Thema häusliche Gewalt und hält spezifische Angebote für Lehrer/innen,

Sozialarbeiter/innen und Erzieher/innen sowie für Kinder der Jahrgangsstufen 4 und 5 von Grund- und Förderschulen vor. Im Workshop für Pädagog/innen werden neben dem Schwerpunkt des Kinderschutzes auch die Themen häusliche Gewalt und familiäre Suchtproblematiken behandelt. Im 4-tägigen Kinderworkshop werden im Rahmen von Rollenspielen, Übungen und Gesprächsrunden, die interkulturelle und geschlechtsspezifische Ansätze beachten, die Themenbereiche Gefühle, Streit, Gewalt, häusliche Gewalt und Hilfe-Holen vermittelt. Gleichzeitig finden begleitende Elternabende statt, in denen die Eltern der beteiligten Kinder über Ablauf und Inhalte informiert werden. Ferner findet in diesem Rahmen ein Studientag zum Thema „Kinder und häusliche Gewalt“ für alle Mitarbeiter/innen der Schule statt. Das Angebot wurde 5-mal umgesetzt (Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen – BIG e.V. 2013).

Die im Folgenden exemplarisch beschriebenen Programme werden in der sozialräumlichen Analyse nicht berücksichtigt.

Antimobbingkoffer der TK

Mit dem Projekt Antimobbingkoffer / Mobbingfreie Schule – Gemeinsam Klasse sein! unterstützt die Techniker Krankenkasse die Prävention von Mobbing in Schulen. Die Implementierung erfolgt in Form von Schulungen von Multiplikator/innen in Schulen und der Bereitstellung von Material in Form eines Antimobbingkoffers. Zielgruppen sind Schüler/innen der fünften und siebten Klasse, die sich in einer Projektwoche fünf Tage intensiv mit dem Thema Mobbing beschäftigen. Anhand von Übungen, Rollenspielen und Gesprächen setzen sie sich damit auseinander, wie sie positiv und konstruktiv miteinander umgehen können. Im Rahmen eines Elternnachmittags werden auch die Eltern in die Projektwoche einbezogen. Angaben über Schulen, an denen der Antimobbingkoffer umgesetzt wurde, sind nicht verfügbar.

Medienkompetenzzentren

In jedem Bezirk gibt es ein Medienkompetenzzentrum. Sie sind Bestandteil des Landesprogramms jugendnetz-berlin. Das Landesprogramm hat zum Ziel, allen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu neuen Medien zu ermöglichen, die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule zu fördern und die Vernetzung regionaler und überregionaler Projekte zu unterstützen. Träger wie die WeTeK gGmbH stehen als Mitarbeiter/innen der Medienkompetenzzentren Kindern und Jugendlichen sowie Fachkräften zur Verfügung. Sie bieten Projekttag mit Schüler/innen aller Altersstufen und Schularten, Elternabende sowie Fachtage im Themenfeld der Medienarbeit und der Prävention von Cybermobbing an.

Weitere Angebote zur Prävention von Cybermobbing

Verschiedene Anbieter und Programme unterstützen Schulen bei der Sensibilisierung für Cybermobbing – oft auch als Cyberbullying diskutiert, z.B. Cybermobbing Prävention und Medienhelden. Cybermobbing Prävention ist ein Zusammenschluss freier Trainer. In Form verschiedener Workshops werden Schüler/innen für das Thema sensibilisiert. Neben rechtlichen Aspekten digitaler Mediennutzung lernen sie, welche Folgen das Veröffentlichen persönlicher Daten in sozialen Netzwerken haben kann. Ergänzt wird das Projekt durch Workshops für Lehrer/innen und Eltern. Methodisch arbeitet Cybermobbing Prävention mit einem systemisch-lösungsorientierten Ansatz und mit verhaltenstherapeutischen und mediativen Elementen. Medienhelden ist ein im Rahmen des EU-Programms Daphne gefördertes Programm zur Prävention von Cybermobbing und zur Förderung von Medienkompetenz, das in Deutschland durch die Freie Universität Berlin angeboten wird. In Berlin kann es an Schulen durch fortgebildete Lehrer/innen oder Multiplikator/innen im regulären Unterricht oder einem Projekttag der Sekundarstufe 1 umgesetzt werden. Zentrales Anliegen ist die Entwicklung von Interventions- und Präventionsmaßnahmen gegen Cyber-Mobbing und die Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs von Kindern und Jugendlichen mit neuen Medien.

„Nein“ zu Gewalt – egal wo!

Das Projekt der Polizeidirektion 6 „Nein“ zu Gewalt – egal wo! organisiert seit 2005 Projekttag für Schüler/innen der Jahrgangsstufen 8 und 9 in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick. Im Rahmen dieser Veranstaltungen werden die Kinder und Jugendlichen u. a. zu den Phänomenen Gewalt im Alltag, beispielsweise im Internet oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, häusliche Konflikte, Gewalt im Sportbereich, Suchtprophylaxe, speziell Konsum von Alkohol und Drogen, sowie zu Fragen im Zusammenhang mit sexueller Selbstbestimmung aufgeklärt.

Fairplayer.Manual

Das Programm Fairplayer.Manual ist ein an der Freien Universität entwickeltes Programm, das nach einer entsprechenden Weiterbildung von Lehrer/innen und Schulsozialarbeiter/innen in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 eingesetzt werden kann, um Mobbing in der Klasse zu bekämpfen. Das Programm besteht aus elf aufeinander aufbauenden Schritten (Modulen), die der/die Lehrer/in oder Schulsozialarbeiter/in nach der Weiterbildung in den Schulklassen durchführen kann. In

diesen Modulen sollen die Jugendlichen dahingehend befähigt und ermutigt werden, Mobbing zu erkennen und beim nächsten Mobbingfall in der Klasse nicht wegzusehen, sondern gemeinsam mit anderen einzugreifen. Generell kann so das Verhalten der Schüler/innen dahingehend beeinflusst werden, dass weniger Aggressionen bestehen, Mobbingvorfälle abnehmen und Gewalt als Konfliktlösung nicht akzeptiert wird. Inhalte und Ziele sind u.a., verschiedene Formen von Gewalt zu erkennen und einschätzen zu lernen, Emotionen anderer wahrzunehmen, soziale Kompetenzen zu entwickeln (u.a. Empathie) und gezielte Handlungsstrategien gegen Mobbing zu erarbeiten. Eingesetzt werden (paradoxe) Rollenspiele, Dilemma-Diskussionen oder gruppendynamische Methoden.

5.2.3 Verbreitung gewaltpräventiver Programme in den Berliner Bezirken

Die folgende quantitative Analyse zeigt die Verbreitung gewaltpräventiver Programme nach Bezirken. Dabei werden, wie oben beschrieben, Angebote berücksichtigt, die eine möglichst große Verbreitung haben und über die entsprechende Daten verfügbar sind. Um möglichst viele Angebote einbeziehen zu können, wurden gewisse Unterschiede hinsichtlich der zeitlichen Umsetzung in Kauf genommen. Die Daten ermöglichen trotz der zeitlichen Heterogenität einen ersten, breit angelegten Überblick über die Verbreitung dieser Programme im Vergleich der Berliner Bezirke.⁸¹ Die Analyse dient zudem als sogenannte Baseline, auf deren Grundlage in den folgenden Jahren die weitere Entwicklung untersucht werden kann. Zur besseren Einordnung der Anzahl der Projekte pro Bezirk wird ergänzend die Zahl der Schüler/innen der jeweiligen Bezirke herangezogen, d. h. die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden, die dort zur Schule gehen. Programme, die sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen umgesetzt werden, werden auf die Zahl der Schülerschaft beider Schularten bezogen. Angebote, die ausschließlich an allgemeinbildenden Schulen stattfinden, werden auf die Zahl der Schüler/innen allgemeinbildender Schulen bezogen.⁸² Die Zahl der Schüler/innen erlaubt so eine orientierende Einordnung der Verteilung gewaltpräventiver Programme in Berlin.

Die unten stehende Tabelle zeigt die Verbreitung der eingangs beschriebenen polizeilichen Präventionsveranstaltungen, der Jugendsozialarbeit an Schulen, der NETWASS-Projekte sowie der neu hinzugekommenen Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage.⁸³ Vergleichend wird die Zahl der Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen hinzugezogen, da diese Programme an beiden Schularten umgesetzt werden.

81 So wurden Projekte einbezogen, deren Einführung zeitlich weiter zurückliegt, wie NETWASS (Schuljahr 2010/2011). Bei Buddy wurden zwei Schuljahre einbezogen, da differenzierte Daten vom Träger nicht bereitgestellt werden konnten (2011/2012 und 2012/2013). Bei Schule ohne Rassismus wurden die neu zertifizierten Schulen gezählt. Dabei wurden ebenfalls zwei Schuljahre berücksichtigt (2011/2012 und 2012/2013), um die Datenbasis zu verbreitern. Polizeiliche Präventionsveranstaltungen hingegen wurden bezogen auf das Kalenderjahr 2012 ausgewertet, um einen möglichst genauen Bezug zu den Häufigkeitszahlen herstellen zu können.

82 Diese Unterscheidung ist stark vereinfachend. So wird keine eigene Kategorie für Programme gebildet, die ausschließlich an Grundschulen umgesetzt werden, da dies wiederum eine weitere Ausdifferenzierung der Schulen nach Jahrgangsstufen erforderlich gemacht hätte, auf die zugunsten der Übersichtlichkeit verzichtet wird. Zudem verteilen sich die Programme, wie oben beschrieben, höchst unterschiedlich auf die verschiedenen Schularten, so wird Buddy überwiegend an Grundschulen und nur gelegentlich an weiterführenden Schulen umgesetzt.

83 Berücksichtigt werden die oben beschriebenen polizeilichen Präventionsveranstaltungen (Kalenderjahr 2012), Stellen für Jugendsozialarbeit an Schulen (Voll- und Teilzeitstellen im Schuljahr 2012/2013), NETWASS (Anzahl der teilnehmenden Schulen, wobei alle Schulungen im Jahr 2010/2011 stattfanden), Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Anzahl der neu zertifizierten Schulen in den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013), Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen (Stichtage 24.08.2012 und 15.10.2012).

Tabelle 28: Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen nach Bezirken (absolut und prozentual)

Bezirk	Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen		Polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen		Jugendsozialarbeit (Voll- und Teilzeitstellen im Schuljahr 2012/2013)		NETWASS (2010/2011)		Schule ohne Rassismus (Neuzugänge Schuljahre 2011/2012 und 2012/2013)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Mitte	39.411	9,7	182	9,4	36	13,8	5	14,3	0	0
Friedrichshain-Kreuzberg	37.929	9,3	114	5,9	30	11,5	1	2,9	2	22,2
Pankow	43.536	10,7	183	9,4	15	5,8	8	22,9	0	0
Charlottenburg-Wilmersdorf	41.037	10,1	202	10,4	16	6,2	1	2,9	2	22,2
Spandau	27.907	6,8	131	6,7	17	6,5	0	0	0	0
Steglitz-Zehlendorf	43.220	10,6	292	15,0	12	4,6	9	25,7	2	22,2
Tempelhof-Schöneberg	31.808	7,8	184	9,5	19	7,3	2	5,7	1	11,1
Neukölln	34.890	8,5	226	11,6	43	16,5	0	0	0	0
Treptow-Köpenick	22.302	5,5	103	5,3	9	3,5	0	0	2	22,2
Marzahn-Hellersdorf	24.727	6,1	153	7,9	19	7,3	2	5,7	0	0
Lichtenberg	28.109	6,9	42	2,2	19	7,3	7	20,0	0	0
Reinickendorf	33.639	8,2	132	6,8	25	9,6	0	0	0	0
Gesamt	408.515	100	1.944	100	260	100	35	100	9	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), Angaben der Träger (Der Polizeipräsident in Berlin 2014a; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/Stiftung SPI 2013; NETWASS 2013; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage 2014), eigene Berechnungen

Im Jahr 2012 setzte die Berliner Polizei insgesamt 1.944 Gewaltpräventionsveranstaltungen an Berliner Schulen um.⁸⁴ Am häufigsten fanden sie in Steglitz-Zehlendorf statt. Dort wurden 292 Veranstaltungen umgesetzt, das sind 15 % aller gewaltpräventiven Veranstaltungen der Polizei. Die Zahl der Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen in Steglitz-Zehlendorf macht demgegenüber nur 10,6 % der Berliner Schülerschaft aus. Am zweithäufigsten fanden polizeiliche Präventionsveranstaltungen in Neukölln statt (226 Veranstaltungen, 11,6 %). Die Schülerschaft Neuköllns macht hingegen nur 8,5 % der Berliner Schüler/innen aus. In beiden Bezirken liegt der Anteil der polizeilichen Präventionsveranstaltungen also um mehr als zwei Prozentpunkte über dem Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft. In Steglitz-Zehlendorf und Neukölln wird im Vergleich der Berliner Bezirke polizeiliche Gewaltprävention an Schulen, gemessen an der Zahl der Schüler/innen, in sehr hohem Maße in Anspruch genommen. In hohem Maße wird dieses Angebot zudem in Tempelhof-Schöneberg und Marzahn-Hellersdorf wahrgenommen. Hier liegt der Anteil der polizeilichen Präventionsveranstaltungen mehr als einen Prozentpunkt über dem Anteil der Schüler/innen.

⁸⁴ Gemeint sind im Folgenden damit die hier einbezogenen polizeilichen Veranstaltungen. Dies sind Anti-Gewalt-Veranstaltungen (AGV) einschließlich „Einfach und sicher durch den Tag mit Lilly und Mo“, das polizeiliche Präventionsangebot „Klappmaulpuppe Brummi“ für Grundschulen sowie das Angebot Umgang mit Aggression und Gewalt.

So wurden in Tempelhof-Schöneberg 184 Veranstaltungen (9,5 %) umgesetzt, der Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft liegt hingegen bei 7,8 %. In Marzahn-Hellersdorf waren es 153 (7,9 %). Demgegenüber macht die Schülerschaft nur 6,1 % der Berliner Schüler/innen aus. In den Bezirken Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau und Treptow-Köpenick entspricht der Anteil polizeilicher Veranstaltungen ungefähr dem Anteil der Schüler/innen. Die Differenz macht weniger als einen Prozentpunkt aus.⁸⁵ In Mitte waren es 182 Veranstaltungen (9,4 %) bei einem Schüleranteil von 9,7 %, in Charlottenburg-Wilmersdorf 202 (10,4 %) bei einem Schüleranteil von 10,1 %. In Spandau gab es 131 Veranstaltungen (6,7 %), wobei in Spandau 6,8 % der Berliner Schülerschaft zur Schule gehen. In Treptow-Köpenick waren es 103 Veranstaltungen (5,3 %), der Anteil der Treptower Schüler/innen liegt fast deckungsgleich bei 5,5 % der Berliner Schülerschaft. In den Bezirken Pankow und Reinickendorf wurden polizeiliche Präventionsveranstaltungen – gemessen an der Schülerzahl und im Vergleich mit anderen Bezirken – selten in Anspruch genommen, in Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg sehr selten. In Friedrichshain-Kreuzberg gab es lediglich 114 dieser polizeilichen Präventionsveranstaltungen (5,9 %), während die Schüler/innen 9,3 % der Berliner Schülerschaft stellen. In Lichtenberg waren es nur 42 Veranstaltungen (2,2 %), während die Schülerschaft 6,9 % der Berliner Schüler/innen ausmacht. Zu den möglichen Ursachen für hohe Zahlen in einzelnen Bezirken und Bezirksregionen könnte die Tatsache zählen, dass einzelne Schulleitungen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Präventionsbeauftragten einen besonderen Schwerpunkt auf diese Form der polizeilichen Präventionsarbeit legen und sie häufig in Anspruch nehmen. Niedrige Zahlen können jedoch auch auf lange Wartezeiten hinweisen, wie etwa beim Projekt „Klappmaulpuppe Brummi“. Die Anzahl der Veranstaltungen ist zudem von den Kapazitäten der Polizei abhängig. So variiert die Zahl der Polizeiabschnitte pro Bezirk. Niedrige Zahlen könnten aber auch dadurch zustande kommen, dass andere, eher informelle polizeiliche Präventionsmaßnahmen an den Schulen umgesetzt werden, beispielsweise im Rahmen sportlicher Aktivitäten.⁸⁶ Ein Vergleich auf der Ebene der Bezirksregionen zeigt, dass in 21 der 137 Bezirksregionen keine schulischen Präventionsveranstaltungen der Polizei stattfanden. Dies sind 15,3 % der betrachteten Regionen. In der Mehrheit aller Bezirksregionen fanden eine bis 20 Präventionsveranstaltungen statt (61,3 % der betrachteten BZR). In einem Viertel aller Bezirksregionen fanden mehr als 20 Veranstaltungen statt (24,4 % der BZR).⁸⁷ Es besteht keine Korrelation zwischen dem Gewaltvorkommen und der Häufigkeit der Präventionsveranstaltungen in einer Bezirksregion.

Die Verteilung der Jugendsozialarbeit an Schulen beruht auf dem oben beschriebenen Schlüssel. Allerdings konnten bislang nicht alle Schulen, auf die die Kriterien zutreffen, mit Jugendsozialarbeit ausgestattet werden. Der Verteilungsschlüssel spiegelt sich jedoch deutlich in den Daten wider. Bezirke mit einem hohen Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund und Lehrmittelbefreiung werden stark berücksichtigt. Am häufigsten wird Jugendsozialarbeit an Schulen in Neukölln, Mitte sowie Friedrichshain-Kreuzberg umgesetzt. Hier liegt der Anteil der Voll- und Teilzeitstellen für Jugendsozialarbeit an Schulen um mehr als zwei Prozentpunkte über dem Anteil der Schüler/innen des jeweiligen Bezirks an der Berliner Schülerschaft. In Neukölln sind es 43 Voll- und Teilzeitstellen (16,5 %) bei 8,5 % der Schülerschaft. In Mitte sind es 36 Stellen (13,8 %) bei 9,3 % der Schülerschaft, in Friedrichshain-Kreuzberg 30 Stellen (11,5 %) bei 9,3 % der Berliner Schüler/innen. Sehr wenige schulische Jugendsozialarbeiter/innen – gemessen an der Schülerzahl und im Vergleich mit anderen Bezirken – gibt es in Charlottenburg-Wilmersdorf, Pankow und Steglitz-Zehlendorf. Ihr Anteil liegt mehr als zwei Prozentpunkte unter dem Anteil der Schüler/innen der Bezirke. Hier wurde Jugendsozialarbeit nur an wenigen, ausgewählten Schulen eingerichtet. Dies spiegelt die Zielsetzung der Jugendsozialarbeit wider, benachteiligte Schüler/innen zu unterstützen. In Charlottenburg-Wilmersdorf gibt es 16 Stellen (6,2 %), in Pankow 15 (5,8 %), in Steglitz-Zehlendorf 12 (4,6 %). In allen drei Bezirken machen die Schüler/innen hingegen etwas mehr als 10 % der Berliner Schülerschaft aus.

In Marzahn-Hellersdorf und Reinickendorf liegt der Anteil der Jugendsozialarbeit um mehr als einen Prozentpunkt über dem Anteil der dortigen Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft. In Marzahn-Hellersdorf gibt es 19 Stellen (7,3 %), in Reinickendorf 25 (9,6 %), wobei in Marzahn-Hellersdorf 6,1 % der Berliner Schüler/innen zur Schule gehen, in Reinickendorf 8,2 %. In den Bezirken Spandau, Tempelhof-Schöneberg und Lichtenberg entspricht der Anteil der

85 Die Formulierung, „der Anteil der Projekte an allen Projekten entspricht dem Anteil der Schülerschaft an allen Schüler/innen“ wird im Folgenden verwendet, wenn beide um weniger als einen Prozentpunkt voneinander abweichen.

86 Für die Hinweise zu möglichen Ursachen danken wir den Mitgliedern der Koordinierungsgruppe und der Qualitätszirkel.

87 Gesamtsummen von über 100 % ergeben sich aufgrund von Rundungsfehlern.

Jugendsozialarbeiter/innen in etwa dem Anteil der Schüler/innen des Bezirks an der Berliner Schülerschaft.⁸⁸ Spandau hat 17 Stellen (6,5 %), Tempelhof-Schöneberg 19 (7,3 %), Lichtenberg 19 (7,3 %). In Treptow-Köpenick liegt der Anteil der Jugendsozialarbeiter/innen allerdings um mehr als einen Prozentpunkt unter dem Anteil der Schülerschaft. Dort gibt es neun Stellen (3,5 %), die Schülerschaft macht 5,5 % der Berliner Schüler/innen aus.

Von den insgesamt 35 NETWASS-Schulen lagen neun in Steglitz-Zehlendorf, acht in Pankow, sieben in Lichtenberg und fünf in Mitte. Auffällig ist die hohe Beteiligung von Schulen aus Steglitz-Zehlendorf und Pankow. Alle Regionen dieser Bezirke gehören zu Statusgruppe 1 oder 2, die Gewaltbelastung (HZ der Rohheitsdelikte) ist überwiegend niedrig bis durchschnittlich. Insgesamt wurde NETWASS überwiegend in Regionen mit Statusgruppe 1 oder 2 erprobt, selten in Bezirksregionen der Statusgruppen 3 und 4, d. h. selten in Regionen mit hohen Werten der soziostrukturellen Indikatoren. Hier kann die These aufgestellt werden, dass ein möglicher Grund in der thematischen Ausrichtung von NETWASS auf schwere zielgerichtete Schulgewalt (Amokläufe) liegen könnte, deren Täter/innen in der Mehrheit aus wohlhabenden Mittelschichtsfamilien stammen (Bondü 2012, 78). Ob dies einen Grund darstellte, NETWASS zu erproben, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis.

Für Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage liegen insgesamt niedrige Zahlen in Bezug auf die Einführung in den Schuljahren 2011 bis 2013 vor. So wurden in den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013 neun Schulen zertifiziert. Davon lagen jeweils zwei in Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf und Treptow-Köpenick, eine lag in Tempelhof-Schöneberg. Aus dieser Verteilung lassen sich keine Rückschlüsse auf regionale Besonderheiten ziehen. Auch muss berücksichtigt werden, dass das Programm schon seit mehreren Jahren läuft und bereits an vielen Schulen eingeführt wurde.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung gewaltpräventiver Programme, die ausschließlich an allgemeinbildenden Schulen und nicht an beruflichen Schulen umgesetzt werden. Dies sind Buddy, das Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters. In einer weiteren Abbildung werden zudem zwei weitere, aber selten umgesetzte Programme dargestellt, dies sind Tatausgleich und Workshops gegen häusliche Gewalt.⁸⁹

88 Die Abweichung beträgt weniger als einen Prozentpunkt.

89 Berücksichtigt wurden die Anzahl der Schulen mit Buddy-Projekt in den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013, die Anzahl der Projektwochen Rechtskundepaket (Schuljahr 2012/2013), die Anzahl der Schulen, an denen Klasse2000 sowie Mindmatters im Schuljahr 2012/2013 umgesetzt wurde sowie die Fälle des Tatausgleichs für Kinder und die Anzahl der Schulen, an denen ein Workshop gegen häusliche Gewalt umgesetzt wurde.

Tabelle 29: Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen nach Bezirken (absolut und prozentual)

Bezirk	Schüler/innen allg. Schulen (Schuljahr 2012/2013)		Buddy-Schulen (Schuljahre 2011/2012 und 2012/2013)		Projektwoche Rechtskunde-paket (Schuljahr 2012/2013)		Klasse2000 (Schuljahr 2012/2013)		Mindmatters (Schuljahr 2012/2013)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Mitte	29.318	9,2	4	1,5	10	17,9	8	10,3	7	11,7
Friedrichshain-Kreuzberg	22.754	7,1	9	3,4	5	8,9	3	3,8	8	13,3
Pankow	31.022	9,7	26	9,8	5	8,9	3	3,8	2	3,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	29.107	9,1	20	7,6	3	5,4	5	6,4	14	23,3
Spandau	22.459	7,0	4	1,5	5	8,9	8	10,3	2	3,3
Steglitz-Zehlendorf	34.447	10,8	16	6,1	4	7,1	2	2,6	9	15,0
Tempelhof-Schöneberg	28.945	9,1	16	6,1	5	8,9	4	5,1	4	6,7
Neukölln	29.189	9,1	35	13,3	8	14,3	16	20,5	6	10,0
Treptow-Köpenick	21.074	6,6	27	10,2	3	5,4	11	14,1	0	,0
Marzahn-Hellersdorf	20.680	6,5	20	7,6	3	5,4	1	1,3	1	1,7
Lichtenberg	21.796	6,8	52	19,7	2	3,6	8	10,3	2	3,3
Reinickendorf	28.496	8,9	35	13,3	3	5,4	9	11,5	5	8,3
Gesamt	319.287	100	264	100	56	100	78	100	60	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c), Angaben der Träger (Buddy 2013; Stiftung SPI 2014c; Klasse2000 2014; Mindmatters Programmzentrum Lüneburg 2014), eigene Berechnungen. Summen über 100 % ergeben sich aufgrund der Rundungen.

An der Verteilung der Projekte lässt sich ablesen, dass es in den Bezirken unterschiedliche Schwerpunkte bei der Auswahl gewaltpräventiver Angebote gibt. So sind bei den Programmen häufig deutliche Spitzenreiter zu finden, also Bezirke, in denen ein Programm besonders oft wahrgenommen wird. Besonders deutlich zeichnet sich dies bei den Buddy-Schulen ab. Von den insgesamt 264 Schulen mit Buddy-Projekten lagen 52 (19,7 %) in Lichtenberg. Demgegenüber gehen nur 6,9 % aller Schüler/innen allgemeinbildender Schulen Berlins in Lichtenberg zur Schule. Sehr häufig wird Buddy zudem in den Bezirken Treptow-Köpenick, Reinickendorf und Neukölln genutzt.⁹⁰ Treptow-Köpenick hat 27 Schulen mit Buddy-Projekt (10,2 %), dort beträgt der Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft nur 6,6 %.⁹¹ Reinickendorf und Neukölln haben je 35 Buddy-Schulen (13,3 %) und nur jeweils etwa 9 % aller Schüler/innen (Reinickendorf 8,9 %, Neukölln 9,1 %).

90 Die Formulierung „in hohem bzw. sehr hohem Maße“ beschreibt im Folgenden, dass der Anteil der in einem Bezirk umgesetzten Projekte an allen Projekten den Anteil der Schüler/innen des Bezirks an allen Berliner Schüler/innen um mehr als einen bzw. mehr als zwei Prozentpunkte übersteigt. Bedeutungsgleich wird die Formulierung „häufig bzw. sehr häufig“ verwendet. Bei einer negativen Abweichung um mehr als einen oder zwei Prozentpunkte wird von einer „seltenen bzw. sehr seltenen“ Umsetzung gesprochen. Der Vergleich bezieht sich demnach immer auf die Gesamtzahl der jeweiligen Projekte und den Anteil der Schüler/innen.

91 Im Folgenden sind hier immer die Schüler/innen allgemeinbildender Schulen gemeint, wie in der Abbildung ausgewiesen.

In Pankow gibt es 26 Buddy-Schulen (9,8 %). Der Anteil der Buddy-Projekte entspricht dort dem Anteil der Schüler/innen (9,7 %). In Charlottenburg wird Buddy selten, in den übrigen Bezirken sehr selten umgesetzt. Dies sind Mitte, Spandau, Friedrichshain-Kreuzberg und Steglitz-Zehlendorf.

Von den 56 Projektwochen Rechtskundepaket im Schuljahr 2012/2013 wurden die meisten in Mitte (10, 17,9 %) und Neukölln (8, 14,3 %) umgesetzt. Ein hoher Anteil der Projektwochen ist zudem auch in Friedrichshain-Kreuzberg und Spandau zu verzeichnen. Selten wurde das Angebot in Treptow-Köpenick und Marzahn-Hellersdorf, sehr selten in Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf, Lichtenberg und Reinickendorf umgesetzt.

Das Angebot Klasse2000 fand im Schuljahr 2012/2013 an 78 Schulen statt. Hier zeigt sich eine deutlichere Polarisierung als bei anderen Angeboten: In sechs Bezirken wurde es häufig oder sehr häufig umgesetzt, in den übrigen sechs sehr selten. In Neukölln fand Klasse2000 am häufigsten statt, nämlich 16-mal (20,5 %). Sehr häufig wurde es in Reinickendorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Spandau umgesetzt, häufig in Mitte. Sehr selten fand das Angebot in Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg und Marzahn-Hellersdorf statt.

Das Projekt Mindmatters fand berlinweit 60-mal statt. In vier Bezirken ist das Angebot sehr häufig vertreten. Am häufigsten, nämlich 14-mal, wurde es in Charlottenburg-Wilmersdorf umgesetzt (23,3 %). Weitere Schwerpunkte finden sich in Steglitz-Zehlendorf (9, 15 %) und Friedrichshain-Kreuzberg (8, 13,3 %). In Neukölln und Reinickendorf entspricht der Anteil der Projekte dem Anteil der Schüler/innen. In den übrigen Bezirken wird das Angebot sehr selten umgesetzt, also in Pankow, Spandau, Tempelhof-Schöneberg, Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg.

Schließlich werden die Fälle des Tatausgleichs für Kinder im Schuljahr 2012/2013 und die Workshops gegen häusliche Gewalt (BIG) betrachtet. Die folgende Tabelle zeigt, dass im Schuljahr 2012/2013 13 Fälle des Tatausgleichs für Kinder bearbeitet wurden, davon vier in Spandau, drei in Steglitz-Zehlendorf, jeweils zwei in Friedrichshain-Kreuzberg und jeweils einer in Charlottenburg-Wilmersdorf und Reinickendorf. In den übrigen Bezirken wurde das Angebot nicht in Anspruch genommen. Von den fünf Workshops zum Thema häusliche Gewalt im Schuljahr 2012/2013 fanden jeweils einer in Mitte, Pankow, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg und Neukölln statt. Aus diesen Daten lassen sich aufgrund der geringen Zahlen keine Rückschlüsse auf regionale Besonderheiten ziehen. Hier ist die weitere Entwicklung abzuwarten.

Tabelle 30: Verbreitung kleiner gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen nach Bezirken (absolut und prozentual; Tausgleich für Kinder, Workshops gegen häusliche Gewalt)

Bezirk	Schüler/innen allg. Schulen (Schuljahr 2012/2013)		Fälle im Tausgleich für Kinder im Schuljahr 2012/2013		Workshops gegen häusliche Gewalt an Grundschulen BIG e.V., Schuljahr 2012/2013	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Mitte	29.318	9,2	0	0	1	20,0
Friedrichshain- Kreuzberg	22.754	7,1	2	15,4	0	0
Pankow	31.022	9,7	0	0	1	20,0
Charlottenburg- Wilmerdorf	29.107	9,1	1	7,7	0	0
Spandau	22.459	7,0	4	30,8	0	0
Steglitz- Zehlendorf	34.447	10,8	3	23,1	1	20,0
Tempelhof- Schöneberg	28.945	9,1	0	0	1	20,0
Neukölln	29.189	9,1	2	15,4	1	20,0
Treptow-Köpenick	21.074	6,6	0	0	0	0
Marzahn- Hellersdorf	20.680	6,5	0	0	0	0
Lichtenberg	21.796	6,8	0	0	0	0
Reinickendorf	28.496	8,9	1	7,7	0	0
Gesamt	319.287	100	13	100	5	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c), Angaben der Träger (Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk 2014; Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen – BIG e.V. 2013). Summen über 100 % ergeben sich aufgrund der Rundungen.

Abschließend wird näher betrachtet, inwiefern sich die einzelnen Bezirke hinsichtlich der Inanspruchnahme der Programme unterscheiden. In den Vergleich werden dabei nur die häufig umgesetzten Programme einbezogen, und zwar polizeiliche Präventionsveranstaltungen, Jugendsozialarbeit, Buddy, Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters.

Tabelle 31: Anzahl häufig bzw. selten umgesetzter Programme pro Bezirk gemessen am Anteil der Schüler/innen im Bezirk an der Berliner Schülerschaft⁹²

Bezirk	Anzahl häufig oder sehr häufig umgesetzter Programme ⁹³	Anzahl selten oder sehr selten umgesetzter Programme ⁹⁴	Anzahl entsprechend des Schüleranteils umgesetzter Programme ⁹⁵
Mitte	4	1	1
Friedrichshain-Kreuzberg	3	3	0
Pankow	0	4	2
Charlottenburg-Wilmersdorf	1	4	1
Spandau	2	2	2
Steglitz-Zehlendorf	2	4	0
Tempelhof-Schöneberg	1	3	2
Neukölln	5	0	1
Treptow-Köpenick	2	3	1
Marzahn-Hellersdorf	3	3	0
Lichtenberg	2	2	1
Reinickendorf	3	2	1

Datenquellen: eigene Berechnungen

Im Vergleich der Berliner Bezirke fällt Neukölln besonders auf. Dort ist fast durchgängig eine sehr hohe Inanspruchnahme der hier berücksichtigten gewaltpräventiven Angebote zu verzeichnen. Dies gilt für polizeiliche Präventionsveranstaltungen, Jugendsozialarbeit, Buddy, das Rechtskundepaket und Klasse2000. Hinsichtlich des Projekts Mindmatters gehört Neukölln zu den Bezirken, in denen der Anteil der Projekte dem Anteil der Schülerschaft entspricht. In Neukölln ist bei keinem der hier berücksichtigten Projekte eine seltene oder sehr seltene Inanspruchnahme zu verzeichnen. Darin unterscheidet sich der Bezirk von allen anderen.

Mitte zeichnet sich ebenfalls durch eine hohe Inanspruchnahme der hier untersuchten Projekte aus. In Mitte werden vier der sechs Projekte häufig oder sehr häufig umgesetzt. Jugendsozialarbeit, das Rechtskundepaket und Mindmatters gibt es sehr häufig, Klasse2000 häufig. Buddy-Schulen sind im Berliner Vergleich eher selten, polizeiliche Präventionsveranstaltungen finden entsprechend dem Anteil der Schülerschaft statt.

Eine niedrige Inanspruchnahme der hier untersuchten Programme ist in Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf zu verzeichnen. In Pankow werden vier der Angebote selten oder sehr selten umgesetzt: polizeiliche Präventionsveranstaltungen selten, Jugendsozialarbeit, Klasse2000 und Mindmatters sehr selten. Das Rechtskundepaket und Buddy werden entsprechend dem Anteil der Schüler/innen umgesetzt. In Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf kristallisieren sich Schwerpunkte heraus. Hier wurde Mindmatters sehr häufig umgesetzt, polizeiliche Präventionsveranstaltungen entsprechend dem Anteil der Schüler/innen.

92 Die Berechnung bezieht sich auf polizeiliche Präventionsveranstaltungen, Jugendsozialarbeit an Schulen, Buddy, das Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters.

93 Der Anteil der Projekte im Bezirk an allen Projekten liegt mehr als einen Prozentpunkt über dem Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft.

94 Der Anteil der Projekte im Bezirk an allen Projekten liegt mehr als einen Prozentpunkt unter dem Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft.

95 Der Anteil der Projekte im Bezirk liegt weniger als einen Prozentpunkt unter oder über dem Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft.

Die übrigen hier berücksichtigten Programme wurden sehr selten (Jugendsozialarbeit, Rechtskundepaket, Klasse2000) oder selten (Buddy) realisiert. In Steglitz-Zehlendorf wurden vier Programme selten oder sehr selten in Anspruch genommen. Demgegenüber wurden polizeiliche Präventionsveranstaltungen und Mindmatters sehr häufig umgesetzt. Polizeiliche Präventionsveranstaltungen fanden berlinweit hier mit Abstand am häufigsten statt (15 % aller Veranstaltungen). In den übrigen Bezirken zeigt sich ein eher gemischtes Bild.

Auf Ebene der Bezirksregionen lässt sich aufzeigen, inwieweit ein hohes Gewaltvorkommen mit der Umsetzung von gewaltpräventiven Projekten einhergeht. Im Folgenden werden zwei Bezirke daraufhin exemplarisch näher untersucht.

5.2.4 Sozialräumliche Beschreibung der Präventionsprojekte am Beispiel Neuköllns

Die Sozialstruktur in Neukölln ist heterogen: die Bezirksregionen gehören den Statusgruppen zwei, drei und vier an. Die stärker im Innenstadtbereich liegenden Bezirksregionen Schillerpromenade, Neuköllner Mitte, Rixdorf und Köllnische Heide weisen sehr hohe Werte der Variable „soziale Struktur“ auf (Statusgruppe 4). Köllnische Heide hat berlinweit den höchsten Wert dieser Variable. Die Region Reuterstraße, die um den Hermannplatz herum liegt, weist hohe soziostrukturelle Werte auf (Statusgruppe 3). Die Gewaltbelastung in Neukölln liegt in acht der zehn Regionen unter dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert, in zwei Regionen leicht darüber. In zwei Bezirksregionen liegt die Gewaltbelastung im Berliner Mittelfeld, in zwei Regionen darunter, in sechs Regionen liegt sie über der für Berlin durchschnittlichen Gewaltbelastung (Median für Berlin gesamt: HZ=188).

In den Regionen Reuterstraße und Köllnische Heide liegt die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen unter dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert. Die Region Reuterstraße liegt hinsichtlich des Gewaltaufkommens im Berliner Mittelfeld bei genau 188 Rohheitsdelikten mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren je 100.000 Einwohner/innen. Der aufgrund der sozialen Struktur erwartete Wert liegt bei 317, also 129 Taten höher. Die Regionen Rixdorf, Schillerpromenade und Neuköllner Mitte liegen hinsichtlich des Gewaltaufkommens nahe an dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert. Sie sind im Vergleich zu Regionen mit ähnlicher Sozialstruktur nicht auffällig. Die weiter außenliegenden Bezirksregionen Neuköllns werden der Statusgruppe 2 zugeordnet, mit Ausnahme von Gropiusstadt, die der Statusgruppe 3 zuzuordnen ist. Die Gewaltbelastung liegt in diesen sozial eher im Mittelfeld liegenden Regionen sehr nahe an dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert. Die Gewaltbelastung in Gropiusstadt (HZ=309) liegt nahe dem Median der Statusgruppe 3 (HZ = 313). Rudow und Buckow haben eine für Berlin unauffällige Gewaltbelastung von 191 bzw. 145 Rohheitsdelikten pro 100.000 Einwohner/innen mit jungen Tatverdächtigen. Die Gewaltbelastung in Buckow Nord liegt ähnlich wie in den Regionen Reuterstraße und Köllnische Heide unter dem Schätzwert. Mit einer Häufigkeitszahl von 86 weist diese Region eine für Statusgruppe 2 unterdurchschnittliche Belastung mit Jugendgewaltdelinquenz auf.

Gemessen an der sozialen Struktur ist in den Bezirksregionen Neuköllns also ein durchschnittliches bis unterdurchschnittliches Gewaltaufkommen zu verzeichnen. Keiner der Neuköllner Bezirke weist Extremwerte hinsichtlich der Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen auf. Dennoch liegt das Gewaltaufkommen in einigen Neuköllner Regionen über dem Berliner Median, dies sind (in absteigender Reihenfolge): Schillerpromenade, Neuköllner Mitte/Zentrum, Köllnische Heide, Gropiusstadt, Rixdorf und Britz. Hier besteht besonderer Präventionsbedarf.

Tabelle 32: Neukölln - Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV, Schätzwert und Statusgruppe je Bezirksregion

Bezirksregion	Rohheitsdelikte (8- bis unter 21-jährige TV)		Statusgruppe	Rohheitsdelikte in Schulen		HZ der Rohheitsdelikte in Schulen		Schulen	
	HZ	Schätzwert		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schillerpromenade	437	388	4	17	1,1	912	1,8	6	0,6
Neuköllner Mitte/Zentrum	412	392	4	13	0,9	305	0,6	13	1,2
Reuterstraße	188	317	3	11	0,7	501	1,0	7	0,7
Rixdorf	285	367	4	14	0,9	431	0,9	12	1,1
Köllnische Heide	355	475	4	14	0,9	1.078	2,2	4	0,4
Britz	272	285	2	28	1,9	286	0,6	18	1,7
Buckow	191	212	2	13	0,9	391	0,8	10	0,9
Gropiusstadt	309	347	3	30	2,0	825	1,7	14	1,3
Buckow Nord	86	205	2	*	*	*	*	1	0,1
Rudow	145	155	2	14	0,9	271	0,5	9	0,8

Datenquellen: Verlaufsstatistische Daten der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2013c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Neukölln hat insgesamt 94 allgemeinbildende und berufliche Schulen, die von 34.890 Schüler/innen besucht werden. Davon gehen 29.189 Schüler/innen an allgemeinbildende Schulen. Die meisten von ihnen gehen in Britz zur Schule (9791 Schüler/innen beider Schulformen). Buckow Nord hat mit 104 die kleinste Schülerzahl (siehe Tabelle 33 und Tabelle 34).

Die Auswertung der Gewaltmeldebögen der Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft zeigt für Neukölln eine erhöhte Häufigkeitszahl. Sie liegt bei 699 gemeldeten Gewaltvorfällen pro 100.000 Schüler/innen. Berlinweit liegt sie niedriger, und zwar bei 497 Fällen. Neukölln steht damit an vierter Stelle: Höhere Häufigkeitszahlen sind in Treptow-Köpenick, Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf zu verzeichnen.

Die Häufigkeitszahl der polizeilich erfassten Rohheitsdelikte an Schulen liegt in Neukölln bei 441 Fällen pro 100.000 Schüler/innen. Berlinweit sind es 362 Fälle je 100.000 Schüler/innen. Hier steht der Bezirk an dritter Stelle hinsichtlich der polizeilich erfassten Gewaltbelastung. Zwei Neuköllner Bezirksregionen weisen überdurchschnittliche Häufigkeitszahlen der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte an Schulen auf. Dies sind Köllnische Heide mit 1078 Fällen pro 100.000 Schüler/innen und Schillerpromenade mit 912 Fällen pro 100.000 Einwohner/innen. In der Statistik der Berliner Unfallkasse steht Neukölln hinsichtlich der gemeldeten Fälle mit behandlungsbedürftigen Verletzungen an vierter Stelle. In Neukölln gab es im Jahr 2012 18 solcher Fälle, dies entspricht einer Häufigkeitszahl von 52. Berlinweit liegt die Häufigkeitszahl bei 43.

In der sozialräumlichen Analyse der Verbreitung gewaltpräventiver Programme an Schulen im vorherigen Kapitel erweist sich Neukölln als Spitzenreiter der Gewaltprävention. In Neukölln wurden fast alle der untersuchten gewaltpräventiven Programme gemessen am Anteil der Schüler/innen sehr häufig in Anspruch genommen. Bei keinem der untersuchten Programme ist eine seltene oder sehr seltene Inanspruchnahme zu verzeichnen. Darin unterscheidet sich Neukölln von allen anderen Bezirken. Diese häufige Inanspruchnahme spiegelt sich auch in den folgenden Daten zu den Bezirksregionen wider.

Tabelle 33: Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen in Neukölln (absolut und prozentual)

Region	Schüler/innen allgemein bildender und beruflicher Schulen		Polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen		Jugendsozialarbeit (Voll- und Teilzeitstellen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schillerpromenade	1.864	0,5	22	1,1	4	1,5
Neuköllner Mitte/Zentrum	4.268	1,0	43	2,2	6	2,3
Reuterstraße	2.194	0,5	13	0,7	4	1,5
Rixdorf	3.245	0,8	23	1,2	7	2,7
Köllnische Heide	1.299	0,3	23	1,2	3	1,2
Britz	9.791	2,4	36	1,9	6	2,3
Buckow	3.321	0,8	27	1,4	3	1,2
Gropiusstadt	3.636	0,9	21	1,1	7	2,7
Buckow Nord	104	0,03	0	0	0	0,0
Rudow	5.168	1,3	18	0,9	1	0,4
übergreifend	0	0	0	0	2	0,8
Neukölln gesamt	34.890	8,5	226	11,6	43	16,6

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), Angaben der Träger (Der Polizeipräsident in Berlin 2014a; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/Stiftung SPI 2013), eigene Berechnungen. Abweichungen zwischen Gesamtzahl und Summe ergeben sich aufgrund der Rundungen.

Tabelle 34: Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen in Neukölln (absolut und prozentual)⁹⁶

Region	Schüler/innen allg. Schulen		Buddy-Schulen		Projektwochen Rechtskundepaket		Klasse2000		Mindmatters	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schillerpromenade	1.372	,43	3	1,1	0	0	2	2,6	0	0
Neuköllner Mitte/Zentrum	4.224	1,3	4	1,5	0	0	1	1,3	1	1,7
Reuterstraße	2.142	0,7	3	1,1	0	0	3	3,8	1	1,7
Rixdorf	3.245	1,0	5	1,9	0	0	1	1,3	0	0
Köllnische Heide	1.299	0,4	3	1,1	3	5,4	2	2,6	0	0
Britz	6.240	2,0	7	2,7	4	7,1	2	2,6	2	3,3
Buckow	3.321	1,0	10	3,8	0	0	2	2,6	0	0
Gropiusstadt	3.636	1,1	0	0	1	1,8	2	2,6	1	1,7
Buckow Nord	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Rudow	3.710	1,2	0	0	0	0	1	1,3	1	1,7
Neukölln gesamt	29.189	9,1	35	13,3	8	14,3	16	20,5	6	10

Abweichungen zwischen Gesamtzahl und Summe ergeben sich aufgrund der Rundungen. Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c), Angaben der Träger (Buddy 2013; Stiftung SPI 2014c; Klasse2000 2014; Mindmatters Programmzentrum Lüneburg 2014), eigene Berechnungen

⁹⁶ Schüler/innen allgemein bildender Schulen: Stichtag 24.08.2012; Buddy: Schuljahre 2011/12 und 2012/13, Rechtskundepaket: Schuljahr 2012/13, Klasse 2000 und Mindmatters: Schuljahr 2012/2013.

In den gewaltbelasteten Bezirksregionen Schillerpromenade, Neuköllner Mitte/Zentrum, Rixdorf, Köllnische Heide und Gropiusstadt werden fast alle der untersuchten Programme häufig in Anspruch genommen, d.h. der Anteil der durchgeführten Angebote an allen Angeboten liegt über dem Anteil der Schüler/innen an der Berliner Schülerschaft. Dies gilt durchgängig für polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen und Jugendsozialarbeit. Für Buddy gilt es für die gewaltbelasteten Regionen mit Ausnahme von Gropiusstadt, hier gibt es keine Buddy-Projekte. Das Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters werden in einigen der gewaltbelasteten Bezirksregionen häufig in Anspruch genommen. In Britz werden polizeiliche Veranstaltungen gemessen am Anteil der Schülerschaft etwas seltener in Anspruch genommen, der Anteil der Jugendsozialarbeiter/innen entspricht in etwa dem Anteil der Schülerschaft an den Berliner Schüler/innen. Britz zeichnet sich aber durch eine sehr hohe Inanspruchnahme der Programme Buddy, Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters aus.

Die Regionen Reuterstraße und Buckow mit einer durchschnittlichen Gewaltbelastung haben gemessen an der Zahl der Schüler/innen ebenfalls einen hohen Anteil an polizeilichen Präventionsveranstaltungen und Jugendsozialarbeit an Schulen. Auch Buddy wird in der Region Reuterstraße gemessen am Anteil der Schüler/innen häufig, in Buckow sehr häufig umgesetzt. Hier gibt es 10 Buddy-Schulen. Auch Klasse2000 wird in beiden Regionen umgesetzt, Mindmatters in der Region Reuterstraße. In Neukölln ist also eine hohe Inanspruchnahme gewaltpräventiver Programme zu verzeichnen, sowohl in stärker als auch in durchschnittlich gewaltbelasteten Regionen.

Unter den von den Senatsverwaltungen gemeldeten Projekten mit Raumbezug waren mehrere in Neukölln angesiedelt, z.B. Konflikttransformation am Droryplatz sowie das Schulprogramm Cool bleiben – Respekt zeigen mit vier Standorten in Neukölln. Dies sind die durchschnittlich bis überdurchschnittlich gewaltbelasteten Bezirksregionen Reuterstraße und Rixdorf. Weitere von Senatsverwaltungen genannte Projekte mit räumlichem Schwerpunkt in Neukölln waren: Sommerfreizeit für Roma-Kinder, Workshops an Grundschulen gegen häusliche Gewalt mit einer Schule in Neukölln von insgesamt fünf berlinweit. Hinzu kommen das gewaltpräventive Projekt eines Boxvereins in Neukölln (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung), die Projekte Zivilcourage stärken und Neukölln zeigt Flagge der Landeskommision Berlin gegen Gewalt. Für die Neuköllner QM-Gebiete wurden insgesamt fünf gewaltpräventive Angebote erfasst, davon vier in der Bezirksregion Reuterstraße. Das Bezirksamt Neukölln meldete zusätzlich gewaltpräventive Projekte, und zwar insgesamt 15 regelfinanzierte Projekte, z.B. im Rahmen von Jugendclubs oder mobiler Jugendarbeit. Einen räumlichen Schwerpunkt dieser Förderung bildet der Norden: Schillerpromenade mit drei Angeboten, Neuköllner Mitte mit 5, die durchschnittlich belastete Reuterstraße mit einem Angebot, Rixdorf mit 3, Köllnische Heide mit 2 Angeboten. Auch in Gropiusstadt gibt es ein Angebot. Keine regelfinanzierten gewaltpräventiven Angebote des Jugendamtes gibt es hingegen in Britz, Buckow, Buckow Nord und Rudow.

Die regelfinanzierten gewaltpräventiven Angebote des Jugendamtes sind demnach schwerpunktmäßig in den stärker gewaltbelasteten Regionen vertreten. Weiterhin stark mit gewaltpräventiven Angeboten wird die Region Reuterstraße bedacht, die ein durchschnittliches Gewaltaufkommen aufweist. Auch unter den extern geförderten gewaltpräventiven Programmen ist Neukölln stark vertreten. Von dem Daphne-geförderten gewaltpräventiven Projekt „Make it safe peer“ mit zwei Standorten in Berlin wird eines in Neukölln in der Bezirksregion Reuterstraße umgesetzt. Von 6 Xenos-Projekten mit gewaltpräventivem Schwerpunkt wird eines in Neukölln umgesetzt (e.Motion Neukölln – Für Vielfalt und Toleranz in der Schullandschaft) mit den Schwerpunkten Neuköllner Mitte/Zentrum und Köllnische Heide. Von 9 Projekten im Programm Toleranz fördern – Kompetenz stärken wurde eines in Neukölln angeboten, und zwar Hip Hop gegen Gewalt und für Demokratie in der Region Britz. Auch von fünf Projekten im Rahmen des Bündnisses für Demokratie und Toleranz war Neukölln mit zwei Projekten vertreten, dem Anti-Gewalt-Cup und der Väter- und Männergruppe mit türkischem Migrationshintergrund in Berlin. Das Bezirksamt Neukölln meldet zusätzlich vier Projekte, die in Neukölln tätig sind, aber nicht vom Bezirk finanziert werden, und zwar Heroes, tesya, Deutsch-Arabisches Zentrum sowie das gewaltpräventive Projekt Bleib cool am Pool im Columbiabad.

Die Analyse des Bezirks Neukölln zeigt, dass hier ein sehr umfangreiches und differenziertes Angebot gewaltpräventiver Projekte besteht. Im Vergleich der Berliner Bezirke tritt Neukölln mit einer besonders starken Präsenz gewaltpräventiver Angebote in Erscheinung. Auch unter den von den Senatsverwaltungen geförderten Projekten mit Raumbezug sind zahlreiche Angebote in Neukölln angesiedelt. Ebenso ist Neukölln unter den gewaltpräventiven Angeboten, die in Berlin durch Stiftungen, Bundes- und EU-Programme gefördert werden, stark vertreten. Das Bezirksamt Neukölln meldete zudem weitere regel- und projektfinanzierte Angebote des Bezirkes sowie nicht bezirklich finanzierte gewaltpräventive Projekte mit dem Standort Neukölln wie z.B. Tesya und Heroes. Die kleinräumige Analyse zeigt, dass das umfangreiche Angebot gewaltpräventiver Ansätze in Neukölln sowohl in stärker als auch in durchschnittlich gewaltbelasteten Bezirksregionen bereit gehalten wird. Die regelfinanzierten Angebote des Bezirkes sind schwerpunktmäßig in den stärker gewaltbelasteten Regionen vertreten. Die Region Reuterstraße, die ein durchschnittliches Gewaltaufkommen aufweist, wird insgesamt stark mit gewaltpräventiven Angeboten bedacht.

Das Monitoring zeigt für den Bezirk Neukölln also ein breites Angebot und eine hohe Verbreitung gewaltpräventiver Angebote und ein – gemessen an der heterogenen sozialen Struktur – durchschnittliches bis unterdurchschnittliches Maß an Jugendgewaltdelinquenz.

5.2.5 Sozialräumliche Beschreibung der Präventionsprojekte am Beispiel Tempelhof-Schönebergs

Die soziale Struktur aller Bezirksregionen in Tempelhof-Schöneberg entspricht dem breiten Berliner Mittelfeld, also der Statusgruppe 2. Die sieben Bezirksregionen bilden dabei eine große Bandbreite dieser Statusgruppe ab. Friedenau hat in Tempelhof-Schöneberg den niedrigsten Wert der Variable „soziale Struktur“ (27,28). Dort sind also die Arbeitslosigkeit und die Werte der anderen soziostrukturellen Indikatoren eher niedrig ausgeprägt. Schöneberg Nord weist den höchsten Wert dieser Variable (53,74) im Bezirk auf, Tempelhof den zweithöchsten (49,56).⁹⁷ Die Belastung durch Jugendgewaltdelinquenz in den Bezirksregionen liegt im Berliner Mittelfeld (siehe Tabelle 46). Sie reicht von einer niedrigen Belastung in Mariendorf mit einer HZ von 146 Fällen und Friedenau mit einer HZ von 147 bis zu einer leicht erhöhten von 218 in Schöneberg Süd und 221 in Schöneberg Nord. Zur Erinnerung: Der Median der Bezirksregionen liegt bei 188 Rohheitsdelikten mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen pro 100.000 Einwohner/innen. Der Median für die Statusgruppe 2 liegt fast deckungsgleich bei 190 Delikten. Die Gewaltbelastung liegt in den Tempelhof-Schöneberger Bezirksregionen durchgängig leicht unter dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert.

Tempelhof-Schöneberg hat 84 Schulen, die meisten liegen in Tempelhof (16), die wenigsten in Mariendorf (7) (vgl. Tabelle 48, Seite 132 im Anhang). Die allgemein bildenden Schulen in Tempelhof-Schöneberg wurden im Schuljahr 2012/13 von 28.945 Schüler/innen besucht. Das sind 9,1 % der Berliner Schülerschaft allgemeinbildender Schulen. Zusammen mit den Berufsschüler/innen waren es 31.808. Das sind 7,8 % der Berliner Schüler/innen dieser Schularten. Die höchste Schülerzahl ist in der Bezirksregion Schöneberg Nord zu verzeichnen: 5.784 Schüler/innen allgemein bildender und beruflicher Schulen oder 1,4 % der Berliner Schülerschaft. Die wenigsten Schüler/innen gab es in Mariendorf: 2.583 oder 0,6 % der Berliner Schülerschaft.

Hinsichtlich der schulischen Gewalt liegt Tempelhof-Schöneberg im Vergleich zu anderen Bezirken im unteren Mittelfeld. Die Häufigkeitszahl der polizeilich erfassten Rohheitsdelikte an Schulen liegt in Tempelhof-Schöneberg bei 324 Fällen pro 100.000 Schüler/innen, berlinweit sind es 362 Fälle je 100.000 Schüler/innen. Im Vergleich zu den anderen Bezirken steht Tempelhof-Schöneberg dabei an 7. Stelle, d.h. in 6 Bezirken liegt die Häufigkeitszahl höher. In Schöneberg Süd (HZ=596) und Friedenau (HZ=528) ist eine vergleichsweise hohe Belastung mit polizeilich registrierten Rohheitsdelikten an Schulen zu verzeichnen. Niedrige Werte finden sich hingegen in Schöneberg Nord (HZ=121) und Mariendorf (HZ=232).

97 Zur Erinnerung: In Statusgruppe zwei sind Regionen mit Werten der Variable soziale Struktur von 17,62 bis 58,28 vertreten.

Tabelle 35: Tempelhof-Schöneberg: Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV, Schätzwert und Statusgruppe je Bezirksregion

Bezirksregion	Rohheitsdelikte (8- bis unter 21-jährige TV)		Statusgruppe	Rohheitsdelikte in Schulen 2012		HZ Rohheitsdelikte in Schulen		Schulen	
	HZ	Schätzwert		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schöneberg Nord	221	287	2	7	0,5	121	0,2	13	1,2
Schöneberg Süd	218	239	2	27	1,8	596	1,2	12	1,1
Friedenau	147	180	2	23	1,6	528	1,1	13	1,2
Tempelhof	157	270	2	14	0,9	258	0,5	16	1,5
Mariendorf	146	257	2	6	0,4	232	0,5	7	0,7
Marienfelde	183	256	2	10	0,7	282	0,6	10	0,9
Lichtenrade	184	199	2	16	1,1	287	0,6	13	1,2

Datenquellen: Verlaufsstatistische Daten der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2013c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Die Auswertung der Gewaltmeldebögen der Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft zeigt für Tempelhof-Schöneberg niedrige Werte schulischer Gewalt. Die Häufigkeitszahl der in Tempelhof-Schöneberg gemeldeten Gewaltvorfälle an Schulen liegt bei 321, berlinweit liegt sie höher, bei 497 Fällen pro 100.000 Schüler/innen. Unter den Bezirken steht Tempelhof-Schöneberg an neunter Stelle. Niedrigere Häufigkeitszahlen der gemeldeten Vorfälle gibt es in Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau und Pankow. In der Statistik der an die Unfallkasse gemeldeten Vorfälle weist Tempelhof-Schöneberg die niedrigste Fallzahl auf, nur 8 Fälle mit behandlungsbedürftigen Verletzungen, dies entspricht einer Häufigkeitszahl von 25. Berlinweit sind es 43 Fälle pro 100.000 Schüler/innen.

Die sozialräumliche Analyse der Verbreitung gewaltpräventiver Programme an Schulen im vorherigen Kapitel zeigte, dass in einigen Bezirken viele der hier untersuchten Programme häufig oder sehr häufig umgesetzt werden. In anderen Bezirken hingegen werden viele der untersuchten Programme selten oder sehr selten umgesetzt. Tempelhof-Schöneberg weist demgegenüber ein gemischtes Profil auf. Polizeiliche Präventionsveranstaltungen werden in Tempelhof-Schöneberg im Berliner Vergleich und gemessen an der Zahl der Schüler/innen häufig in Anspruch genommen. Insgesamt waren es 184 Veranstaltungen (9,5 %). Der Anteil der Stellen für Jugendsozialarbeit entspricht dem Anteil der Schüler/innen in Tempelhof-Schöneberg an der Berliner Schülerschaft. Das gleiche gilt für das Rechtskundepaket. So gab es 19 Voll- und Teilzeitstellen für Jugendsozialarbeit an Schulen (7,3 % aller Stellen). Die Projektwoche Rechtskundepaket fand fünfmal statt (8,9 % aller Rechtskundewochen in Berlin). Im Gegensatz dazu wurden Buddy, Klasse2000 und Mindmatters sehr selten umgesetzt. Buddy gab es an 16 Schulen. Klasse2000 und Mindmatters wurden jeweils viermal umgesetzt. Von den 35 NETWASS-Projekten in Berlin wurden jedoch zwei im Bezirk Tempelhof-Schöneberg umgesetzt, beide im durchschnittlich gewaltbelasteten Lichtenrade. Zudem wurde einer von berlinweit fünf Workshops gegen häusliche Gewalt, die der Träger BIG e.V. an Grundschulen anbietet, in Tempelhof-Schöneberg durchgeführt.

Tempelhof-Schöneberg ist ebenfalls ein Standort für gewaltpräventive Angebote, die durch Stiftungen und Bundesprogramme gefördert werden, jedoch nicht in dem Maße wie der Bezirk Neukölln. In Tempelhof-Schöneberg wurde beispielsweise ein Projekt der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin umgesetzt, und zwar das gewaltpräventive Theaterprojekt „Ein seltsamer Kampf um die Stadt Samarkand“. Die Stiftung förderte 2012 berlinweit drei gewaltpräventive Projekte, hierzu zählt das Theaterprojekt, das an zwei Berliner Standorten durchgeführt wurde. In der Bezirksregion Tempelhof wurde das Projekt „Berufsbildende Träger und Schulen für Demokratie“ umgesetzt. Es war eines von berlinweit 10 Projekten, die dank einer Förderung des Programmes Xenos an jeweils ein bis zwei Standorten umgesetzt wurden. Eines der wenigen sekundärpräventiven Angebote ist „Raufen nach Regeln“. Es wird in den

Kindertagesgruppen des Tannenhof Berlin-Brandenburg in der Bezirksregion Lichtenrade umgesetzt. In dieser Einrichtung werden Kinder, deren Eltern sich in besonders belasteten Lebenssituationen befinden, sowie Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten untergebracht. Das Angebot wurde 2012 durch das Bündnis für Demokratie und Toleranz gefördert.

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg meldete 15 gewaltpräventive Angebote, von denen sieben im Jahr 2012 umgesetzt wurden.⁹⁸ In Schöneberg Nord wird das Projekt Peer Helper umgesetzt (sowohl 2012 als auch 2013 und 2014), in Schöneberg Süd das Projekt Straße mit Dach im Rahmen der Straßensozialarbeit. In Mariendorf wird das Projekt Judo/Raufen nach Regeln an Grundschulen umgesetzt. Die Bezirksregion Lichtenrade setzt zudem einen wichtigen Schwerpunkt auf Gewaltprävention durch Sport. Hier sind die gewaltpräventiven Angebote Kick, Kick im Boxring sowie ein Sportangebot während der Sommerferien angesiedelt.

Die unten stehenden Tabellen zeigen die Verteilung der oben analysierten Programme über die Bezirksregionen hinweg. Im Folgenden wird zunächst die Verteilung der einzelnen Programme beschrieben. Anschließend werden die zwei Bezirksregionen betrachtet, die eine vergleichsweise hohe Belastung mit schulischer Gewalt aufweisen, für die aber im unterschiedlichen Maße Präventionsbemühungen dokumentiert sind.

Polizeiliche Präventionsveranstaltungen wurden in allen Bezirksregionen etwa entsprechend des Anteils der Schülerschaft umgesetzt. Eine Ausnahme bildet Schöneberg Nord mit einer etwas selteneren Umsetzung: 16 polizeiliche Veranstaltungen (0,8 % gegenüber 1,4 % der Schülerschaft). Besonders häufig wurden polizeiliche Veranstaltungen in Tempelhof und Lichtenrade gehalten. In Tempelhof gab es 48 (2,5 %), die Schülerschaft macht jedoch nur 1,3 % der Berliner Schülerschaft aus. In Lichtenrade gab es 37 Veranstaltungen (1,9 %), die Schülerschaft machte nur 1,4 % der Berliner Schüler/innen aus. Jugendsozialarbeit ist in allen Bezirksregionen vertreten. Hinzu kommt eine Stelle mit übergreifenden Aufgaben. In Friedenau übersteigt der Anteil der Schulsozialarbeiter/innen den Anteil der Schüler/innen deutlich, in Tempelhof leicht. Von den 16 BuddY-Projekten wurden je 4 in Schöneberg Nord, Tempelhof und Lichtenrade umgesetzt. Klasse2000 fand in Tempelhof, Mariendorf und Marienfelde statt, Mindmatters ebenfalls in Marienfelde sowie in Friedenau und Lichtenrade.

Tabelle 36: Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen in Tempelhof-Schöneberg (absolut und prozentual)⁹⁹

Region	Schüler/innen allgemein bildender und beruflicher Schulen		Polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen		Jugendsozialarbeit (Voll- und Teilzeitstellen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schöneberg Nord	5.784	1,4	16	0,8	2	0,8
Schöneberg Süd	4.530	1,1	20	1,0	2	0,8
Friedenau	4.358	1,1	30	1,5	5	1,9
Tempelhof	5.433	1,3	48	2,5	4	1,5
Mariendorf	2.583	0,6	18	0,9	1	0,4
Marienfelde	3.546	0,9	15	0,8	2	0,8
Lichtenrade	5.574	1,4	37	1,9	2	0,8
übergreifend	0	0	0	0	1	0,4
Tempelhof-Schöneberg gesamt	31.808	7,8	184	9,5	19	7,3

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), Angaben der Träger (Der Polizeipräsident in Berlin 2014a; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/Stiftung SPI 2013), eigene Berechnungen. Abweichungen zwischen Gesamtzahl und Summe ergeben sich aufgrund der Rundungen.

⁹⁸ Die übrigen wurden 2013 und 2014 umgesetzt.

⁹⁹ Schüler/innen allgemein bildender Schulen: Stichtag 24.08.2012, Schüler/innen beruflicher Schulen: Stichtag 15.10.2012, polizeiliche Präventionsveranstaltungen: 2012, Jugendsozialarbeit: Schuljahr 2012/13.

Tabelle 37: Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen in Tempelhof-Schöneberg (absolut und prozentual)¹⁰⁰

Region	Schüler/innen allg. Schulen		Buddy-Schulen		Projektwochen Rechtskunde-paket		Klasse2000		Mindmatters	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Schöneberg Nord	4.010	1,3	4	1,5	0	0	0	0	0	0
Schöneberg Süd	3.966	1,2	0	0	0	0	0	0	0	0
Friedenau	4.329	1,4	0	0	3	5,4	0	0	1	1,7
Tempelhof	4.937	1,6	4	1,5	0	0	2	2,6	0	0
Mariendorf	2.583	0,8	2	0,8	0	0	1	1,3	0	0
Marienfelde	3.546	1,1	2	0,8	0	0	1	1,3	2	3,3
Lichtenrade	5.574	1,8	4	1,5	2	3,6	0	0	1	1,7
unbekannt im Bezirk 8	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tempelhof-Schöneberg gesamt	28.945	9,1	16	6,1	5	8,9	4	5,1	4	6,7

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c), Angaben der Träger (Buddy 2013; Stiftung SPI 2014c; Klasse2000 2014; Mindmatters Programmzentrum Lüneburg 2014), eigene Berechnungen. Abweichungen zwischen Gesamtzahl und Summe ergeben sich aufgrund der Rundungen.

Wie oben beschrieben, hatte die Bezirksregion Schöneberg Süd im Vergleich zu den anderen Regionen des Bezirkes die höchste Häufigkeitszahl hinsichtlich der polizeilich registrierten Gewalt an Schulen (HZ= 596). Die Belastung durch Jugendgewaltdelinquenz in der Bezirksregion insgesamt war in Schöneberg Süd 2012 allerdings nur leicht überdurchschnittlich. In der Bezirksregion fanden 20 polizeiliche Präventionsveranstaltungen statt. Dies entspricht dem Anteil der Schüler/innen. Zudem gab es zwei Stellen für Jugendsozialarbeit an Schulen, dies entspricht ebenfalls in etwa dem Anteil der Schüler/innen. Die übrigen hier betrachteten Gewaltpräventionsprogramme wurden in der Bezirksregion nicht umgesetzt (Buddy, Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters). Das einzige weitere gewaltpräventive Angebot, das für diese Bezirksregion recherchiert werden konnte, ist das oben erwähnte Projekt Straße mit Dach im Rahmen der Straßensozialarbeit. In Schöneberg Süd sind angesichts des vergleichsweise hohen Maßes polizeilich registrierter Gewalt an Schulen nur wenig der hier betrachteten gewaltpräventiven Angebote an Schulen angesiedelt.

In der Bezirksregion Friedenau ist ebenfalls eine im Vergleich zum übrigen Bezirk hohe Belastung durch polizeilich registrierte Gewalt an Schulen zu verzeichnen, zugleich eine für Berlin unterdurchschnittliche Gewaltbelastung in der Bezirksregion. In Friedenau sind polizeiliche Prävention, Jugendsozialarbeit und das Rechtskundepaket deutlich vertreten. Es wurden 30 polizeiliche Präventionsveranstaltungen umgesetzt (1,5 % der Veranstaltungen), dies übersteigt den Anteil der Schüler/innen an der Schülerschaft leicht. Die Friedenauer Schüler/innen machen 1,1 % der Berliner Schülerschaft aus. Friedenau hat 5 Voll- und Teilzeitstellen für Jugendsozialarbeit (1,9 %) und damit mehr als die übrigen Regionen im Bezirk. Auch das Rechtskundepaket wurde in Friedenau bezirkweit am häufigsten umgesetzt, nämlich dreimal. Zudem gab es eine Schule mit dem Projekt Mindmatters. In Friedenau sind bei einem vergleichsweise hohen Maß polizeilich registrierter Gewalt an Schulen vergleichsweise viele schulische Präventionsprogramme angesiedelt.

100 Schüler/innen allgemein bildender Schulen: Stichtag 24.08.2012; Buddy: Schuljahre 2011/12 und 2012/13, Rechtskundepaket: Schuljahr 2012/13, Klasse 2000 und Mindmatters: Schuljahr 2012/2013.

Tempelhof-Schöneberg zeichnet sich insgesamt betrachtet durch eine unterschiedlich ausgeprägte Inanspruchnahme der gewaltpräventiven Programme aus. Zudem ist eine Präsenz bezirklich geförderter und extern geförderter gewaltpräventiver Projekte zu erkennen, die jedoch niedriger ausfällt als etwa in Neukölln. Angesichts des durchschnittlich ausgeprägten Gewaltaufkommens erscheint sie angemessen, eine Ausnahme bildet Schöneberg Süd mit einem erhöhten Wert polizeilich registrierter Gewalt an Schulen und einer vergleichsweise geringen Inanspruchnahme gewaltpräventiver Angebote.

5.2.6 Zusammenfassung

Die sozialräumliche Analyse gibt einen Überblick über die Verbreitung ausgewählter gewaltpräventiver Programme in Berlin. Diese sind Teil eines breiteren Angebots polizeilicher Gewaltprävention an Schulen und weiterer schulischer gewaltpräventiver Programme. In die sozialräumliche Analyse flossen die Programme ein, über die entsprechende Daten ermittelt werden konnten. Der Vergleich zwischen den Bezirken wird jeweils auf den Anteil der Schüler/innen eines Bezirks bezogen.

Polizeiliche Präventionsveranstaltungen werden mit Abstand am häufigsten umgesetzt. Einbezogen sind die Anti-Gewalt-Veranstaltungen Einfach und sicher durch den Tag mit Lilly und Mo, Klappmaulpuppe Brummi sowie Umgang mit Aggression und Gewalt. In Steglitz-Zehlendorf und Neukölln werden diese polizeilichen Veranstaltungen sehr häufig umgesetzt, in Tempelhof-Schöneberg und Marzahn-Hellersdorf häufig. In Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau und Treptow-Köpenick entspricht der Anteil polizeilicher Veranstaltungen ungefähr dem Anteil der Schüler/innen. In Pankow und Reinickendorf wurden polizeiliche Präventionsveranstaltungen selten umgesetzt, in Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg sehr selten.

Jugendsozialarbeit zielt in erster Linie auf die Förderung benachteiligter Schüler/innen bei der Bewältigung schulischer Aufgaben. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehört jedoch auch soziales Lernen und Gewaltprävention. Der Vergabe-schlüssel, der sich am Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. mit einer Lernmittelbefreiung orientiert, spiegelt sich in der Verbreitung des Angebots deutlich wider. Sehr häufig wird Jugendsozialarbeit an Schulen in Neukölln, Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg umgesetzt, sehr selten in Charlottenburg-Wilmersdorf, Pankow und Steglitz-Zehlendorf. Häufig findet sie in Marzahn-Hellersdorf und Reinickendorf statt. In diesen Bezirken liegen einzelne Bezirksregionen mit weit überdurchschnittlichen Werten der HZ der Rohheitsdelikte sowie der Rohheitsdelikte an Schulen. In Spandau, Tempelhof-Schöneberg und Lichtenberg entspricht der Anteil der Stellen dem Anteil der Schüler/innen. Auch in Spandau und Lichtenberg sind einzelne Bezirksregionen mit weit überdurchschnittlichen HZ der Rohheitsdelikte zu verzeichnen.

NETWASS wurde insgesamt nur an 35 Schulen eingeführt. Das Angebot wurde überwiegend, aber nicht ausschließlich in Bezirksregionen der Statusgruppe 1 oder 2 umgesetzt, also in Regionen mit niedrigen bis durchschnittlichen Werten der soziostrukturellen Variablen.

Bei der Betrachtung weiterer Programme – Buddy, Rechtskundepaket, Klasse2000 und Mindmatters – wird deutlich, dass in den Bezirken unterschiedliche Schwerpunkte bei der Umsetzung gewaltpräventiver Programme an Schulen bestehen. So gibt es in Lichtenberg mit Abstand die meisten Schulen mit Buddy-Projekten. Das Rechtskundepaket wird am häufigsten in Mitte und Neukölln umgesetzt. Klasse2000 wurde in sechs der Berliner Bezirke häufig oder sehr häufig umgesetzt, z. B. in Neukölln, Reinickendorf und Lichtenberg, in sechs Bezirken hingegen sehr selten, z. B. in Pankow, Steglitz-Zehlendorf und Marzahn-Hellersdorf. Mindmatters wurde am häufigsten in Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf und Friedrichshain-Kreuzberg umgesetzt.

Im Vergleich der Berliner Bezirke fällt Neukölln besonders auf. Dort ist fast durchgängig eine sehr hohe Inanspruchnahme der hier berücksichtigten gewaltpräventiven Angebote zu verzeichnen. Keines der hier berücksichtigten Programme wird in Neukölln gemessen am Anteil der Schüler/innen selten oder sehr selten umgesetzt. Mitte zeichnet sich ebenfalls durch eine hohe Inanspruchnahme gewaltpräventiver Angebote aus. In Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf werden viele Programme eher selten oder sehr selten umgesetzt. Stattdessen finden sich aber gewisse Schwerpunktsetzungen. So fanden in Steglitz-Zehlendorf berlinweit mit Abstand die häufigsten polizeilichen Präventionsveranstaltungen an Schulen statt.

Die Analyse wird am Beispiel der Bezirke Neukölln und Tempelhof-Schöneberg vertieft. In Neukölln reicht die Sozialstruktur der Bezirksregionen von Statusgruppe 2 bis Statusgruppe 4. In zwei Bezirksregionen liegt die Gewaltbelastung im Berliner Mittelfeld, in zwei Regionen darunter, in sechs Regionen liegt sie über der für Berlin durchschnittlichen Gewaltbelastung (Median für Berlin gesamt: HZ=188). Gemessen an dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert liegt die Gewaltbelastung in acht der zehn Bezirksregionen unter dem Schätzwert. Die sozialräumliche Analyse zeigt Neukölln als einen Spitzenreiter der Gewaltprävention. Nicht nur die eingangs analysierten Programme werden in Neukölln häufig in Anspruch genommen. Unter den von den Senatsverwaltungen gemeldeten Projekten mit Raumbezug waren mehrere in Neukölln angesiedelt, z.B. Cool bleiben – Respekt zeigen mit vier Standorten in Neukölln, das gewaltpräventive Projekt eines Boxvereins, sowie die Aktion Neukölln zeigt Flagge. Hinzu kommen fünf gewaltpräventive Angebote der Quartiersmanagements sowie 15 regelfinanzierte gewaltpräventive Projekte des Bezirksamtes. Unter den extern geförderten Programmen aus EU-, Bundes- und Stiftungsgeldern ist Neukölln fast durchgehend mit mindestens einem Standort vertreten. Die kleinräumige Analyse zeigt, dass das umfangreiche Angebot gewaltpräventiver Ansätze in Neukölln sowohl in stärker als auch in durchschnittlich gewaltbelasteten Bezirksregionen bereit gehalten wird. Die regelfinanzierten Angebote des Bezirkes sind schwerpunktmäßig in den stärker gewaltbelasteten Regionen vertreten. Die Region Reuterstraße, die ein durchschnittliches Gewaltaufkommen aufweist, wird insgesamt stark mit gewaltpräventiven Angeboten bedacht.

In Tempelhof-Schöneberg entspricht die soziale Struktur dem Berliner Mittelfeld. Die Bezirksregionen bilden dabei die gesamte Bandbreite der Statusgruppe 2 ab. Die Gewaltbelastung liegt im unteren Mittelfeld. In der Statistik der an die Unfallkasse gemeldeten Vorfälle weist Tempelhof-Schöneberg sogar die niedrigste Fallzahl auf. Tempelhof-Schöneberg ist ebenfalls ein Standort für gewaltpräventive Angebote, die durch Stiftungen und Bundesprogramme gefördert werden, jedoch nicht in dem Maße wie der Bezirk Neukölln. Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg meldete 15 gewaltpräventive Angebote, von denen sieben im Jahr 2012 umgesetzt wurden. Polizeiliche Präventionsveranstaltungen wurden in allen Bezirksregionen etwa entsprechend des Anteils der Schülerschaft umgesetzt, abgesehen von Schöneberg Nord. Besonders häufig wurden polizeiliche Veranstaltungen in Tempelhof und Lichtenrade gehalten. Die Bezirksregionen Schöneberg Süd und Friedenau weisen im Vergleich zu den anderen Regionen des Bezirkes hohe Häufigkeitszahlen der polizeilich registrierten Gewalt an Schulen auf. In Schöneberg Süd sind angesichts des vergleichsweise hohen Maßes polizeilich registrierter Gewalt an Schulen nur wenig der hier betrachteten gewaltpräventiven Angebote an Schulen angesiedelt, in Friedenau hingegen viele. Tempelhof-Schöneberg zeichnet sich insgesamt betrachtet durch eine unterschiedlich ausgeprägte Inanspruchnahme der gewaltpräventiven Programme aus. Angesichts des durchschnittlich ausgeprägten Gewaltaufkommens erscheint sie angemessen, eine Ausnahme bildet Schöneberg Süd mit einem erhöhten Wert polizeilich registrierter Gewalt an Schulen und einer vergleichsweise geringen Verbreitung der hier untersuchten gewaltpräventiven Angebote.

6 Fazit: Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz hat sich zur Aufgabe gesetzt, relevante Daten zum Stand und zur Entwicklung von Jugendgewaltdelinquenz sowie zu Maßnahmen der Jugendgewaltprävention zu erfassen und zu analysieren. Der vorliegende Bericht bildet die Baseline und damit die Grundlage, um in den folgenden Berichten Aussagen über Entwicklungen treffen zu können.

Die erste Fragestellung umfasst die Einordnung der Berliner Daten in die bundesweite Entwicklung. Hier wurde anhand des Forschungsstandes und eigener Analysen gezeigt, dass Berlin im bundesweiten Trend rückläufiger Jugendgewaltdelinquenz liegt. Auch wenn ein direkter Vergleich nur eingeschränkt möglich ist, zeigt die Auswertung der Schülerbefragung durch die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention allerdings, dass zumindest Jugendliche der 7. Klasse etwas häufiger mit Gewaltdelikten auffallen als in anderen Untersuchungen.

Die zweite Fragestellung beschäftigt sich mit der unterschiedlichen Verteilung des Gewaltaufkommens auf die Berliner Bezirksregionen. Während ein Großteil der Bezirksregionen eine niedrige bis durchschnittliche Belastung durch Jugendgewalt aufweist, zeigen sich wenige Bezirksregionen im Berliner Vergleich extrem belastet. Diesen Bezirksregionen sollte im Rahmen gewaltpräventiver Strategien eine besondere Aufmerksamkeit zu Teil werden. Zu den besonders gewaltbelasteten Regionen zählen zunächst Kurfürstendamm, Regierungsviertel und Tiergarten Süd. Die in Bezug auf die Zahl der Einwohner/innen hohe Gewaltbelastung lässt sich hier durch ein hohes Maß an Publikumsverkehr erklären. Hinzu kommen besonders gewaltbelastete Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohnviertel gekennzeichnet sind, nämlich Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Reinickendorf West 5, Hellersdorf Ost sowie Spandau Mitte. Hier verweist der korrespondierende Befund der sozialräumlichen Analyse der Gewalt an Schulen darauf, dass die Täter/innen auch in den betreffenden Regionen wohnen bzw. zumindest hier zur Schule gehen. Alle genannten Bezirksregionen (mit Ausnahme der Bezirksregion Spandau Mitte) weisen eine überdurchschnittliche Belastung mit polizeilich registrierter Gewalt an Schulen auf.

Dieses Wissen liefert die Grundlage für den Einsatz passgenauer Gewaltpräventionsstrategien. Während in hochfrequentierten Bezirksregionen, also solchen mit einem hohen Publikumsverkehr, ein Schwerpunkt auf situativen und räumlichen Präventionsstrategien liegen muss, sollten sich in den besonders gewaltbelasteten Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohnviertel gekennzeichnet sind, Präventionsstrategien direkt an die dort lebenden bzw. dort zur Schule gehenden Kinder und Jugendlichen richten.

Die dritte Fragestellung bezieht sich auf den Zusammenhang zwischen soziostrukturellen Indikatoren und Jugendgewaltdelinquenz. Hierfür wurden die soziostrukturellen Indikatoren des Monitorings Soziale Stadtentwicklung berücksichtigt, die zum einen verschiedene Indikatoren zu sozialen Transferleistungen, zum anderen den Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung berücksichtigen und mit deren Hilfe der soziale Status einer Bezirksregion bestimmt werden kann. Bezogen auf die Bezirksregionen konnte gezeigt werden, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem sozialen Status einer Bezirksregion und der Verbreitung von Jugendgewaltdelinquenz gibt: Je schlechter der soziale Status, desto höher ist die Belastung mit polizeilich registrierter Jugendgewalt bezogen auf die Zahl der Einwohner/innen der Region. Dies gilt sowohl in Bezirksregionen mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als auch in Bezirksregionen mit einem überdurchschnittlichen Anteil. Der soziale Status einer Region hat auch einen Einfluss auf die Belastung mit polizeilich registrierter Gewalt an Schulen. Auch hier sind die die Bezirksregionen mit einem schlechteren sozialen Status stärker belastet.

Diese Befunde bedeuten in der Konsequenz, dass Regionen mit einem hohen Anteil an Transferleistungsbeziehern ein bedeutsames Einsatzgebiet für gewaltpräventive Arbeit bilden. Dies gilt auch für Schulen mit einem hohen Anteil an Schüler/innen mit Lernmittelbefreiung. Da die strukturellen Faktoren wie Armut, Arbeitslosigkeit etc. nur schwer zu beeinflussen sind, kann und sollte im Rahmen gewaltpräventiver Arbeit versucht werden,

die sich daraus ergebenden negativen Kontexteffekte abzufedern. Das bedeutet beispielsweise eine Stärkung primärer Prävention, die dazu beitragen kann, dass weitere sozialräumliche Benachteiligungen für Kinder und Jugendliche vermieden oder verringert werden, und eine Stärkung einer sozialräumlich orientierten Präventionspolitik, die die Bildung von quartiersbezogenen Einrichtungen unterstützt, die direkt an den Problemlagen vor Ort ansetzen.

Fragestellung 4 untersucht das Gewaltaufkommen hinsichtlich des Geschlechts und des Alters der Tatverdächtigen. Die Analyse zeigt, dass 2012 bei 20 % der polizeilich erfassten Rohheitsdelikte Mädchen als Tatverdächtige registriert wurden. Zugleich zeigt die Analyse der Struktur der Maßnahmen und Einzelprojekte, dass nur wenige Projekte bekannt sind, die geschlechtsspezifische Angebote für Jungen oder für Mädchen machen.

Bei der Planung und Umsetzung von Präventionsmaßnahmen, insbesondere im sekundären und tertiären Bereich, sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, dass immerhin ein Fünftel der polizeilich erfassten Tatverdächtigen Mädchen sind. Gleichzeitig sollte aber auch berücksichtigt werden, dass nach wie vor der Großteil der Tatverdächtigen Jungen bzw. junge Männer sind. Zwar werden diese durch Angebote der sekundären bzw. tertiären Prävention ausreichend berücksichtigt. Im universalpräventiven Bereich, in dem sich überwiegend Angebote finden, die sich sowohl an Mädchen als auch an Jungen richten, sollten geschlechterreflektierende Angebote für Mädchen und Jungen, die etwa gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen in den Blick nehmen, weiter gestärkt sowie über die Entwicklung geschlechtsspezifischer Angebote nachgedacht werden.

Hinsichtlich der Altersstruktur zeigt sich, dass in gewaltbelasteten Regionen, die durch einen großen Publikumsverkehr gekennzeichnet sind, heranwachsende und jugendliche Tatverdächtige eine große Rolle spielen. Dahingegen spielen in Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohnviertel gekennzeichnet sind, neben den jugendlichen Tatverdächtigen auch Kinder als Tatverdächtige eine Rolle. Auch wenn die Zahl der tatverdächtigen Kinder nicht anstieg, so ging sie doch – anders als bei den Tatverdächtigen anderer Altersgruppen – auch nicht zurück. Durch Kinder verübte Gewalt sollte als Thema zwar nicht überbewertet, aber auch nicht vernachlässigt werden. Es erscheint naheliegend, dass hier sowohl früh ansetzende universale Prävention sowie eine präventive Arbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen besonders auffälliger Kinder gestärkt werden sollte.

Die Analyse der Jugendgewalt an Schulen – Fragestellung 5 – zeigt unterschiedliche Trends. Die polizeiliche Statistik schulischer Gewalt verzeichnet einen Rückgang, während in den Gewaltmeldebögen der Schulen an die Senatsverwaltung ein Zuwachs zu verzeichnen ist. Die Zunahme ist in großen Teilen auf eine Zunahme der Vorfälle mit niedrigem Gefährdungspotential zurückzuführen. Dies ist möglicherweise auf eine erfolgreiche Sensibilisierung des Schulpersonals und eine erhöhte Meldebereitschaft zurückzuführen: Die zunehmende Zahl der Meldungen von Gewaltvorfällen mit niedrigem Gefährdungspotential könnte folglich darauf hindeuten, dass in Berliner Schulen solche Gewaltvorfälle ernst genommen werden und für die Schüler/innen sichtbare Konsequenzen nach sich ziehen.

Die Statistik der Berliner Unfallkasse, in der Fälle mit behandlungsbedürftigen Verletzungen erfasst werden, zeigt, dass nur ein geringer Teil der im schulischen Kontext verübten Gewalttaten schwerwiegende Folgen hat. Gleichzeitig wird deutlich, dass Jungen als Opfer von Gewalt stärker durch Gewaltformen wie Geschlagen- oder Getretenwerden belastet sind. Mädchen sind als Opfer hingegen eher durch Gewaltformen wie Umfasst-, Verdreht- oder Umgestoßenwerden belastet. Für die Entwicklung spezifischer Präventionsmaßnahmen kann es sinnvoll sein, diese unterschiedliche Gewaltbetroffenheit und geschlechtsdifferenzierten Muster genauer zu untersuchen.

Darüber hinaus verweist die Statistik der Berliner Unfallkassen auf die Orte, an denen sich Gewalt im schulischen Kontext ereignet. Deutlich wird, dass äußere Bereiche wie Schulhöfe und Schulwege hier besonders relevant sind. Entsprechend sollte schulische Prävention auch die äußeren Funktionsbereiche mit berücksichtigen, einmal durch räumliche Maßnahmen, aber auch durch Konzepte, die u.a. auf die Pausengestaltung zielen, wie z.B. die „Pausenbuddys“. Auch die Schulwege sind ein wichtiger Ort für die Prävention schulischer Gewalt. Hier ist eine Vernetzung unterschiedlicher Akteure, beispielsweise aus Schule, Jugendarbeit, Straßensozialarbeit, Polizei etc., sinnvoll, die ihr Wissen zusammentragen und gemeinsam Handlungs- bzw. Präventionsstrategien entwickeln. Dies gilt insbesondere für Bezirksregionen mit erhöhter Jugendgewalt an Schulen. In solche Verfahren können auch Kinder und Jugendliche der betroffenen Schulen einbezogen werden.

Die sechste und siebte Fragestellung beschäftigen sich mit der Landschaft gewaltpräventiver Angebote in Berlin und mit der Verteilung der Angebote auf die Berliner Bezirke. Feststellen lässt sich, dass ein Großteil der Angebote primärpräventiv ausgerichtet ist, ca. 25 % sekundärpräventiv und ca. 20 % tertiärpräventiv. Der überwiegende Teil der Angebote richtet sich an Zielgruppen aus bestimmten Bezirksregionen oder in konkreten Institutionen. Berlinweite Angebote werden nur von einem kleinen Teil der Projekte und Maßnahmen unterbreitet.

Betrachtet man die Umsetzung gewaltpräventiver Programme an Schulen, fällt auf, dass die Berliner Bezirke jeweils unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Während die einen stark die Angebote der Polizei nutzen, nutzen andere vermehrt Angebote wie das Rechtskundepaket oder Buddy. Weiterhin wird deutlich, dass einige Programme, wie bspw. Jugendsozialarbeit an Schulen und das Rechtskundepaket, besonders stark in Bezirken mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund vertreten sind.

Besonders aktiv im Bereich der Gewaltprävention ist der Bezirk Neukölln: Hier werden mehrere der im Rahmen des Monitorings erfassten Programme an Schulen sehr häufig umgesetzt und insgesamt ein sehr hohes Maß an gewaltpräventiver Arbeit geleistet. Dass – gemessen an dem aufgrund der sozialen Struktur geschätzten Wert – in diesem Bezirk die Gewaltbelastung in acht der zehn Bezirksregionen unter dem Schätzwert liegt, könnte als ein Erfolg dieser gewaltpräventiven Arbeit gedeutet werden. Die Fortsetzung dieser Arbeit ist jedoch natürlich weiterhin notwendig.

Vor dem Hintergrund der Gesamtheit der Ergebnisse können folgende Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert werden:

- Bemühungen zur Gewaltprävention sind vor allem in Bezirksregionen mit hohen Transferleistungen von großer Bedeutung. Dies gilt sowohl für Bezirksregionen mit einem hohen als auch für Bezirksregionen mit einem niedrigen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung. Dies wird beispielsweise in dem 2014 neu aufgelegten Bonusprogramm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft berücksichtigt, das sich bei den Mitteln für die Vergabe von Jugendsozialarbeit ausschließlich am Kriterium der Lernmittelbefreiung der Schüler/innen orientiert.
- Die in einigen Programmen erfolgte Schwerpunktsetzung auf Regionen mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung ist durchaus als sinnvoll zu bewerten. Gleichzeitig müssen jedoch weitere Kriterien in die Planung und -verteilung von Programmen einbezogen werden, wie etwa das Ausmaß, in dem soziale Transferleistungen in Anspruch genommen werden, oder die Gewaltbelastung des Gebietes.
- Erhöhte Aufmerksamkeit ist geboten für Bezirksregionen, die Ausreißerwerte im Bereich der Jugendgewaltdelinquenz aufweisen, aber auch für Bezirksregionen, in denen im Vergleich zum Berliner Durchschnitt deutlich erhöhte Werte der Jugendgewalt zu verzeichnen sind. Dabei müssen die Besonderheiten der jeweiligen Region berücksichtigt werden.
- In gewaltbelasteten Vierteln, die durch hohen Publikumsverkehr gekennzeichnet sind, spielen räumliche Präventionskonzepte unter Einbeziehung der Polizei, der dort ansässigen Geschäftsleute, ggf. der Organisatoren von Veranstaltungen eine wichtige Rolle. Hier sind viele positive Beispiele vorhanden, die fortgesetzt werden sollten, beispielsweise die Konzepte anlässlich des 1. Mai in Kreuzberg.
- In gewaltbelasteten Bezirksregionen, die überwiegend durch Wohnviertel gekennzeichnet sind, gilt es, gemeinsam mit allen relevanten Akteuren Präventionskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, die an den konkreten Problemlagen vor Ort ansetzen und die im Gebiet lebenden Kinder, Jugendlichen und deren Familien zur Zielgruppe haben.
- Wir empfehlen, dass die Bezirke in einer beteiligungsorientierten Situationsanalyse mit den relevanten Akteuren aus Schule, Polizei, Jugendhilfe, Quartiersmanagement etc. das Auftreten von Gewalt in den gewaltbelasteten Bezirksregionen näher analysieren sowie bestehende gewaltpräventive Angebote auf den Prüfstand stellen bzw. eine Ausweitung und Ergänzung der bestehenden Angebote prüfen.

- Sinnvoll ist ein ähnliches Vorgehen für Schulen, deren Gewaltbelastung deutlich über dem Durchschnitt liegt. Hier gilt es zum einen, schulintern unter Einbeziehung von Kollegium, Schulsozialarbeit und ggf. Schüler/innen die Situation in Bezug auf Gewalt und Konflikte an der Schule zu untersuchen und passende Strategien zu entwickeln. Zum anderen sollten bei einer solchen Analyse auch die Schulwege einbezogen werden; hierfür sind der Austausch und die Vernetzung mit anderen Akteuren aus dem Sozialraum notwendig, insbesondere mit der Straßensozialarbeit, sofern vorhanden, und der Polizei. Auch die Kinder und Jugendlichen benachbarter Schulen können einbezogen werden, um konflikträchtige Orte auf den Schulwegen zu identifizieren. Bereits bestehende Ansätze der Gewaltprävention in- und außerhalb der Schule sollten miteinander verknüpft werden.
- Um einen noch differenzierteren Überblick nicht nur über die Verbreitung der Jugendgewalt, sondern auch die Orte, an denen die Täter/innen erreicht werden können, zu erhalten, wäre es wünschenswert die Nutzung wohnortbezogener Daten jugendlicher Tatverdächtiger zu ermöglichen.
- Darüber hinaus würde die verpflichtende Meldung der an Schulen umgesetzten gewaltpräventiven Angebote dazu beitragen, den Überblick über die Berliner Präventionslandschaft zu vervollständigen.

7 Anhang

7.1 Abkürzungen

AGV	Anti-Gewalt-Veranstaltung der Berliner Polizei
BZR	Bezirksregion(en)
EU	Europäische Union
EW	Einwohner/innen
EWR	Einwohnerregister
GSKV	gefährliche und schwere Körperverletzung
HZ	Häufigkeitszahl, d. h. Anzahl der Fälle pro 100.000 der jeweiligen Bezugsgruppe
JGG	Jugendgerichtsgesetz
KV	Körperverletzung
PKS	Polizeiliche Kriminalstatistik
QM	Quartiersmanagement
TIV	Themenbezogene Informationsveranstaltung der Berliner Polizei
TV	Tatverdächtige
TVBZ	Tatverdächtigenbelastungszahl, Anzahl der Tatverdächtigen (je Altersgruppe) pro gemeldete Einwohner/innen (dieser Altersgruppe)
VLKV	vorsätzliche leichte Körperverletzung

7.2 Datenquellen

7.2.1 Polizeiliche Daten

7.2.1.1 Jugendgewaltdelinquenz in Berlin

Für einen breiten Überblick über Jugendgewaltdelinquenz in Berlin liegen Zahlen über verschiedene Deliktgruppen für das Stadtgebiet insgesamt vor (Der Polizeipräsident in Berlin 2013c). Dies sind die folgenden Gruppen:

- Straftaten gegen das Leben,
- Sexualdelikte (Vergewaltigung und sexuelle Nötigung),
- Rohheitsdelikte (Raub, gefährliche und schwere Körperverletzung, vorsätzliche leichte Körperverletzung, Bedrohung/Freiheitsberaubung/Nachstellung/Nötigung),
- Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte,
- Straftaten gegen das Waffengesetz,
- Gewaltkriminalität (polizeiliche Definition, d. h. Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, Raub/räuberische Erpressung, Körperverletzung mit Todesfolge, gefährliche und schwere Körperverletzung, erpresserischer Menschenraub, Geiselnahme, Angriffe auf den Luft-/Seeverkehr),
- häusliche Gewalt (Kennung),
- Jugendgruppengewalt (Kennung) sowie
- ergänzende Deliktgruppen (Straftaten insgesamt, Diebstahl insgesamt, Rauschgiftdelikte, Sachbeschädigung).

Diese Daten liegen aus zwei verschiedenen polizeilichen Quellen vor, die nicht direkt miteinander verglichen werden können:

a) Daten aus der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) der Berliner Polizei

Aus dieser Datenquelle wurden Angaben zur Zahl der Tatverdächtigen (TV) angefordert. Daraus können die Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) berechnet werden.

b) Verlaufsstatistische Daten der Berliner Polizei

Die Verlaufsstatistik gibt die Anzahl der Fälle für Berlin gesamt mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren in den Jahren 2011 und 2012 an. Die Fälle werden dabei nach folgenden Kriterien differenziert: mindestens ein Tatverdächtiger (TV) männlich bzw. weiblich, mindestens ein TV deutsch bzw. nicht-deutsch, mindestens ein TV unter Alkoholeinfluss, mindestens ein TV in einer der Altersgruppen 8 bis unter 14 Jahre, 14 bis unter 18 Jahre, 18 bis unter 21 Jahre.

7.2.1.2 Jugendgewaltdelinquenz nach Bezirken und Bezirksregionen

Auf der kleinräumigen Ebene der Berliner Bezirksregionen liegen ausschließlich Daten aus der Polizeilichen Verlaufsstatistik vor. Durch die Unterteilung in 138 Sozialräume werden die Fallzahlen aus statistischer Sicht sehr klein. Daher wurden nur drei Deliktgruppen ausgewählt, die auf der sozialräumlichen Ebene untersucht werden. Dies sind:

- Anzahl der Rohheitsdelikte nach Bezirk und Bezirksregion mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren im Jahr 2011 und 2012 (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b, Tabellenblätter 3 und 4),
- Anzahl der vorsätzlichen, leichten Körperverletzungen nach Bezirk und Bezirksregion für 2011 und 2012 (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b, Tabellenblätter 5 und 6),
- Summe der Raubtaten sowie der gefährlichen und schweren Körperverletzungen nach Bezirk und Bezirksregion für 2011 und 2012 (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b, Tabellenblätter 7 und 8).

7.2.2 Soziostrukturelle Daten

Die soziostrukturellen Daten setzen sich aus fünf Indikatoren zusammen, die den Statusindikatoren des „Monitorings Soziale Stadtentwicklung“ entnommen sind. Im Folgenden wird für jeden Indikator aufgeführt, auf welchen Datenquellen er beruht und wie er berechnet wurde. Stichtag ist der 31.12.2012. Alle Berechnungen wurden von Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention vorgenommen.

Indikator 1: Arbeitslosigkeit

Der Indikator bezieht sich auf Arbeitslose nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 65-Jährigen. Er beruht auf Arbeitslosenzahlen, die das Amt für Statistik auf der Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit bereitstellt (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013). Die Statistik bezieht sich sowohl auf Personen, die nach SGB III als arbeitslos gelten, als auch auf Empfänger/innen von Leistungen nach SGB II, die den vereinheitlichten Kriterien für „Arbeitslosigkeit“ entsprechen. Zu den Kriterien zählt z. B., dass die Person in keinem Beschäftigungsverhältnis steht, weniger als 15 Stunden pro Woche arbeitet oder zur Vermittlung zur Verfügung steht. Nähere Informationen zur Definition von Arbeitslosigkeit und zur Zusammenführung der Arbeitslosenstatistiken nach SGB II und III sind bei der Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht (Bundesagentur für Arbeit 2004, 3).

Für das Monitoring wird der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung zwischen 15 und unter 65 Jahren berechnet. Dieser Wert unterscheidet sich von der offiziellen „Arbeitslosenquote“ der Bundesagentur für Arbeit, die sich auf andere Grundgesamtheiten bezieht, nämlich die der abhängigen zivilen Erwerbspersonen bzw. der zivilen Erwerbspersonen. Diese liegen jedoch nicht auf der Ebene der Berliner Bezirksregionen vor.

Eine geringfügige Ungenauigkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass die Altersgrenze der SGB-III-Empfänger/innen sukzessiv angehoben wird. Für das Jahr 2012 liegt sie bei 65 Jahren und einem Monat (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013). Hieraus ergibt sich eine Ungenauigkeit hinsichtlich der Bezugsgröße der Bevölkerung bis unter 65 Jahren. Der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren wird damit geringfügig überschätzt.

Indikator 2: Jugendarbeitslosigkeit

Der Indikator bezieht sich auf Arbeitslose unter 25 Jahren nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 25-Jährigen. Die Daten wurden vom Amt für Statistik auf Basis der Angaben der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013).

Indikator 3: Langzeitarbeitslosigkeit

Der Indikator bezieht sich auf Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr nach SGB II oder III in Prozent der 15- bis unter 65-Jährigen. Die Daten stammen ebenfalls aus den oben genannten Quellen (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013).

Indikator 4: Kinderarmut

Der Indikator bezieht sich auf nicht-erwerbsfähige Empfänger/innen von Existenzsicherungsleistungen in Prozent der Einwohner/innen unter 15 Jahren. Enthalten ist ausschließlich die Zahl der Empfänger/innen von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II. Gemeint sind damit Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die, umgangssprachlich gesagt, in Haushalten mit SGB-II-Bezug leben. Diese Daten wurden ebenfalls vom Amt für Statistik auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung gestellt (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013).

Indikator 5: Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Der Indikator bezieht sich auf Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in Prozent der Einwohner/innen unter 18 Jahren. Er beruht auf öffentlichen Angaben des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2012).

Er setzt sich aus der Zahl der ausländischen Kinder und Jugendlichen und der Zahl der deutschen Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zusammen. Die genaue Definition lautet:

„In der Einwohnerregisterstatistik werden als Personen mit Migrationshintergrund ausgewiesen: Ausländer, wie auch Deutsche

- mit Geburtsland außerhalb Deutschlands oder
- mit zweiter Staatsangehörigkeit oder
- mit Einbürgerungskennzeichen oder
- mit Optionskennzeichen, d. h. im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten seit dem 1. Januar 2000 unter den in § 4 Absatz 3 des Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) genannten Voraussetzungen zunächst die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsregelung), sowie
- Personen im Alter unter 18 Jahren ohne eigene Migrationsmerkmale, aber mit Geburtsland außerhalb Deutschlands oder mit Einbürgerungskennzeichen zumindest eines Elternteils, wenn die Person an der Adresse der Eltern/des Elternteils gemeldet ist“ (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2014, 4).

7.2.3 Schulische Daten

Zahl der Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren aus den verlaufsstatistischen Daten der Berliner Polizei auf der Ebene der Bezirksregionen (Der Polizeipräsident in Berlin 2013a),

Zahl der Gewaltmeldungen von Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft nach Schweregrad auf der Ebene der Bezirke für das Jahr 2012 (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d),

Zahl der Gewaltvorfälle laut der Statistik der Berliner Unfallkasse auf der Ebene der Bezirke, d. h. Fälle, bei denen Vor-satz oder grobe Fahrlässigkeit angenommen werden kann und in denen mit Behandlungskosten verbundene manifeste Verletzungen und Gesundheitsschädigungen vorkommen (Grundlage für die entsprechende Klassifikation sind vor allem sogenannte D13-Berichte der Unfallärzte oder Meldungen von Allgemeinmediziner:innen, für die Fallspezifikation zum Teil auch Unfallanzeigen der Schulen oder Erhebungen der Unfallkasse über Regressbögen; Unfallkasse Berlin 2013),

Zahl der Schulen und Schüler/innen beruflicher Schulen im Schuljahr 2012/2013 (Stichtag: 15.10.2012), Zahl der Schulen und Schüler/innen allgemeinbildender Schulen im Schuljahr 2012/2013 (Stichtag: 24.08.2012), differenziert nach Geschlecht, deutscher bzw. nicht-deutscher Staatsbürgerschaft sowie deutscher bzw. nicht-deutscher Herkunftssprache (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a).

7.3 Ergebnisse

7.3.1 Regressionsanalyse „soziale Struktur“ und HZ der Rohheitsdelikte (vgl. hierzu Abschnitt 4.2.3)

Tabelle 38: Regressionsanalyse „soziale Struktur“ und HZ der Rohheitsdelikte, N = 137 Bezirksregionen, R² = 0,286, Standardfehler des Schätzers = 147

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	Sig.
	Regressionskoeffizient	Standardfehler	Beta	
Faktor 1 - „soziale Struktur“	4,049	0,551	0,535	0,000

Abhängige Variable: HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV

Unabhängige Variable: soziale Struktur

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

7.3.2 Hauptkomponentenanalyse mit allen Indikatoren (vgl. hierzu Abschnitt 4.2.4)

Tabelle 39: Hauptkomponentenanalyse 1: Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Arbeitslosigkeit	1,000	0,968
Jugendarbeitslosigkeit	1,000	0,842
Langzeitarbeitslosigkeit	1,000	0,910
Anteil an Kindern und Jugendlichen in Haushalten mit SGB-II-Bezug	1,000	0,956
Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	1,000	0,385

Tabelle 40: Hauptkomponentenanalyse 1: erklärte Gesamtvarianz der Komponenten

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4,060	81,196	81,196	4,060	81,196	81,196
2	0,742	14,839	96,035			
3	0,124	2,482	98,517			
4	0,056	1,120	99,637			
5	0,018	0,363	100,000			

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

7.3.3 Hauptkomponentenanalyse ohne den Indikator „Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“

(vgl. hierzu Abschnitt 4.2.4)

Tabelle 41: Hauptkomponentenanalyse 2: Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Arbeitslosigkeit	1,000	0,983
Jugendarbeitslosigkeit	1,000	0,896
Langzeitarbeitslosigkeit	1,000	0,935
Anteil an Kindern und Jugendlichen mit SGB-II-Bezug	1,000	0,926

Tabelle 42: Hauptkomponentenanalyse 2: erklärte Gesamtvarianz der Komponenten

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	3,740	93,507	93,507	3,740	93,507	93,507
2	0,140	3,500	97,007			
3	0,102	2,539	99,546			
4	0,018	0,454	100,000			

Tabelle 43: Hauptkomponentenanalyse 2: Ladungen der Variablen auf der Komponente „staatlicher Transfer“

	Komponente 1
Arbeitslosigkeit	0,991
Jugendarbeitslosigkeit	0,947
Langzeitarbeitslosigkeit	0,967
Anteil an Kindern und Jugendlichen mit SGB-II-Bezug	0,962

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

7.3.4 Regressionsanalyse „staatlicher Transfer“

(vgl. hierzu Abschnitt 4.2.4)

Tabelle 44: Regressionsanalyse „staatlicher Transfer“, N = 137 Bezirksregionen, R² = 0,342, Standardfehler des Schätzers = 143

	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	Sig.
	Regressionskoeffizient	Standardfehler	Beta	
staatlicher Transfer	126,759	25,641	0,728	0,000
Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	2,822	0,676	0,356	0,000
Interaktion	-1,671	0,534	-0,482	0,002

Abhängige Variable: HZ der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV

Unabhängige Variablen: staatlicher Transfer, Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (beide um den Mittelwert zentriert), Interaktion beider Variablen

Tabelle 45: Bootstrap-Berechnung für die Koeffizienten des Modells

Modell	Regressionskoeffizient	Bootstrap ^a				
		Verzerrung	Standardfehler	Sig. (2-seitig)	95 % Konfidenzintervall	
					Unterer Wert	Oberer Wert
staatlicher Transfer	126,759	-3,824	27,214	0,001	71,956	179,551
Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	2,822	-0,012	1,068	0,027	0,829	4,943
Interaktion	-1,671	0,059	0,743	0,062	-0,193	-0,307

Die Bootstrap-Ergebnisse beruhen auf 1.000 Bootstrap-Stichproben.

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

7.3.5 Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten

Die folgenden Tabellen geben für jede Bezirksregion eines Bezirks die Zahl der Einwohner/innen laut Einwohnermelde-register und die Statusgruppe an. Es folgt die Variable „soziale Struktur“. Sie kann Werte zwischen Null und Hundert annehmen. Niedrige Werte stehen, grob gesagt, für niedrige Werte der gleich gewichteten Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Kinder und Jugendliche in Haushalten mit SGB-II-Bezug sowie Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund. In der Tabelle folgt die absolute Zahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen und ihre Häufigkeitszahl, d. h. die Zahl der Delikte pro 100.000 Einwohner/innen. In den nächsten Spalten folgen der Schätzwert, d. h. die aufgrund der sozialen Struktur vorhergesagte Häufigkeitszahl und die Abweichung des tatsächlichen Werts vom Schätzwert (Residuum). Zur besseren Orientierung werden im Folgenden die Mediane der einzelnen Variablen angegeben:

Median (Einwohner/innen) = 24.468, Median (soziale Struktur) = 34, Median (Rohheitsdelikte) = 45, Median (HZ) = 188, Median (Schätzwert) = 207, Median (Residuum) = -25,01.

Tabelle 46: Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten, Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahre, N = 137 Bezirksregionen; R² = 0,286; Beta = 0,532 (Seite 1 von 5)

Nr.	Bezirksregion	EW	Status- gruppe	Soziale Struktur	Roheits- delikte	HZ	Schätz- wert	Abweich- ung
Mitte								
010111	Tiergarten Süd	12.837	2	55,74	86	670	295	374
010112	Regierungsviertel	9.226	2	29,72	73	791	190	601
010113	Alexanderplatz	47.620	2	29,14	187	393	188	205
010114	Brunnenstraße Süd	26.051	1	14,99	40	154	130	23
010221	Moabit West	42.146	2	58,20	129	306	305	1
010222	Moabit Ost	35.365	2	56,53	122	345	299	46
010331	Osloer Straße	35.662	4	87,68	161	451	425	27
010332	Brunnenstraße Nord	35.568	4	84,58	131	368	412	-44
010441	Parkviertel	42.017	3	67,03	155	369	341	28
010442	Wedding Zentrum	53.482	4	81,28	218	408	399	9
Friedrichshain-Kreuzberg								
020101	Südl. Friedrichstadt	39.238	4	99,56	130	331	473	-142
020202	Tempelhofer Vorstadt	61.566	2	45,19	171	278	253	25
020303	Nördl. Luisenstadt	22.517	4	76,51	81	360	380	-20
020304	Südl. Luisenstadt	26.245	2	58,25	75	286	306	-20
020405	Karl-Marx-Allee Nord	22.429	2	33,54	63	281	206	75
020407	Karl-Marx-Allee Süd	23.260	2	34,66	75	322	210	112
020506	Frankfurter Allee Nord	27.298	2	32,73	37	136	202	-67
020508	Frankfurter Allee Süd	46.918	2	29,29	118	252	188	63
Pankow								
030101	Buch	13.157	2	55,30	37	281	294	-12
030202	Blankenfelde/ Niederschönhausen	25.675	1	16,50	28	109	137	-27
030203	Buchholz	16.875	2	18,53	21	124	145	-20
030304	Karow	18.608	1	13,97	16	86	126	-40
030307	Blankenburg/Heiners- dorf/Märchenland	14.176	1	9,86	12	85	110	-25
030405	Schönholz/Wilhelms- ruh/Rosenthal	17.113	1	14,98	20	117	130	-14
030406	Pankow Zentrum	32.896	2	23,43	57	173	165	9
030408	Pankow Süd	32.163	2	20,22	40	124	152	-27
030509	Weißensee	33.426	2	34,51	48	144	209	-66
030510	Weißensee Ost	15.154	2	39,48	9	59	230	-170
030611	Prenzl. Berg Nordwest	23.962	2	23,10	38	159	163	-5

Tabelle 46: Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten, Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahre, N = 137 Bezirksregionen; R² = 0,286; Beta = 0,532 (Seite 2 von 5)

Nr.	Bezirksregion	EW	Status- gruppe	Soziale Struktur	Roheits- delikte	HZ	Schätz- wert	Abweich- ung
Pankow								
030612	Prenzlauer Berg Nord	26.041	2	29,65	21	81	190	-109
030613	Helmholtzplatz	21.490	2	22,11	23	107	159	-52
030614	Prenzlauer Berg Ost	24.622	2	41,50	61	248	238	10
030715	Prenzl. Berg Südwest	24.637	1	15,85	47	191	134	57
030716	Prenzlauer Berg Süd	30.942	2	21,11	36	116	155	-39
Charlottenburg-Wilmersdorf								
040101	Charlottenburg Nord	18.296	4	75,14	89	486	374	112
040202	Heerstrasse	12.620	1	7,72	19	151	101	50
040203	Westend	26.324	2	24,76	31	118	170	-52
040304	Schloß Charlottenburg	23.305	2	43,54	52	223	246	-23
040305	Mierendorffplatz	14.516	2	50,59	20	138	275	-137
040306	Otto-Suhr-Allee	25.651	2	49,21	45	175	269	-94
040307	Neue Kantstraße	23.074	2	32,16	31	134	200	-66
040308	Kantstraße	20.691	2	41,46	54	261	238	23
040309	Kurfürstendamm	14.710	2	27,45	190	1292	181	1111
040310	Halensee	14.349	2	32,99	13	91	203	-113
040411	Grunewald	18.158	2	22,93	13	72	163	-91
040412	Schmargendorf	13.920	2	18,62	10	72	145	-73
040413	Wiesbadener Straße	18.097	2	23,28	9	50	164	-114
040514	Düsseldorfer Straße	29.471	2	35,97	57	193	215	-22
040515	Barstraße	13.521	2	37,95	26	192	223	-31
040516	Volkspark Wilmersdorf	32.515	2	30,00	38	117	191	-74
Spandau								
050101	Hakenfelde	22.777	2	40,30	51	224	233	-9
050102	Falkenhagener Feld	39.236	3	67,59	96	245	343	-99
050103	Spandau Mitte	33.365	4	78,38	186	557	387	170
050204	Brunsbütteler Damm	23.083	2	32,68	43	186	202	-16
050205	Heerstraße Nord	26.704	4	74,76	101	378	372	6
050206	Wilhelmstadt	34.240	2	56,48	104	304	298	5
050307	Haselhorst	14.111	3	63,00	21	149	325	-176
050308	Siemensstadt	11.854	2	52,26	40	337	281	56
050409	Gatow/Kladow	17.935	1	3,80	11	61	85	-24

Tabelle 46: Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten, Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahre, N = 137 Bezirksregionen; R² = 0,286; Beta = 0,532 (Seite 3 von 5)

Nr.	Bezirksregion	EW	Status- gruppe	Soziale Struktur	Roheits- delikte	HZ	Schätz- wert	Abweich- ung
Steglitz-Zehlendorf								
060101	Schloßstraße	21.535	2	23,68	73	339	166	173
060102	Albrechtstraße	51.522	2	34,11	62	120	208	-88
060203	Lankwitz	41.601	2	35,12	64	154	212	-58
060204	Ostpreußendamm	34.900	2	30,14	32	92	192	-100
060305	Teltower Damm	32.785	1	15,65	44	134	133	1
060306	Drakestraße	46.129	1	16,75	44	95	138	-42
060407	Zehlendorf Südwest	25.665	1	4,61	34	132	88	44
060408	Zehlendorf Nord	41.609	1	5,07	66	159	90	68
Tempelhof-Schöneberg								
070101	Schöneberg Nord	47.001	2	53,74	104	221	287	-66
070202	Schöneberg Süd	47.750	2	41,77	104	218	239	-21
070303	Friedenau	44.260	2	27,28	65	147	180	-33
070404	Tempelhof	59.409	2	49,56	93	157	270	-114
070505	Mariendorf	49.916	2	46,31	73	146	257	-111
070606	Marienfelde	30.530	2	45,96	56	183	256	-72
070707	Lichtenrade	49.562	2	31,97	91	184	199	-16
Neukölln								
080101	Schillerpromenade	31.322	4	78,54	137	437	388	50
080102	Neuköllner Mitte/ Zentrum	37.350	4	79,64	154	412	392	20
080103	Reuterstraße	39.384	3	60,98	74	188	317	-129
080104	Rixdorf	39.284	4	73,51	112	285	367	-82
080105	Köllnische Heide	14.937	4	100,00	53	355	475	-120
080206	Britz	40.848	2	53,26	111	272	285	-14
080207	Buckow	27.680	2	35,06	53	191	212	-20
080308	Gropiusstadt	36.258	3	68,48	112	309	347	-38
080409	Buckow Nord	9.316	2	33,38	8	86	205	-119
080410	Rudow	41.977	2	21,14	61	145	155	-10
Treptow-Köpenick								
090101	Alt-Treptow	11.049	2	48,30	24	217	265	-48
090102	Plänterwald	10.869	2	31,51	34	313	197	115
090103	Baumschulenweg	17.372	2	30,20	17	98	192	-94
090104	Johannisthal	18.368	2	22,79	19	103	162	-59
090205	Oberschöneweide	19.507	2	50,24	45	231	273	-42

Tabelle 46: Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten, Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahre, N = 137 Bezirksregionen; R² = 0,286; Beta = 0,532 (Seite 4 von 5)

Nr.	Bezirksregion	EW	Status- gruppe	Soziale Struktur	Roheits- delikte	HZ	Schätz- wert	Abweich- ung
Treptow-Köpenick								
090207	Adlershof	15.523	2	29,39	21	135	189	-53
090208	Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	9.892	2	48,19	22	222	265	-42
090309	Altglienicke	25.731	2	29,46	37	144	189	-45
090310	Bohnsdorf	12.023	1	11,55	13	108	117	-8
090311	Grünau	5.563	1	14,34	3	54	128	-74
090312	Schmöckwitz/ Karolinenhof/ Rauch- fangswerder	4.041	1	,00	0	0	70	-70
090413	Köpenick Süd	15.599	2	23,16	12	77	164	-87
090414	Allende-Viertel	6.107	1	14,96	10	164	130	33
090415	Altstadt-Kiez	6.950	2	43,47	5	72	246	-174
090416	Müggelheim	6.540	1	4,47	2	31	88	-57
090517	Friedrichshagen	17.438	1	9,11	13	75	107	-32
090518	Rahnsdorf/ Hessenwinkel	8.956	1	3,60	1	11	84	-73
090519	Dammvorstadt	9.434	2	23,23	20	212	164	48
090520	Köpenick Nord	12.282	2	17,62	7	57	141	-84
Marzahn-Hellersdorf								
100101	Marzahn Nord	22.793	4	78,29	158	693	387	306
100102	Marzahn Mitte	45.381	3	67,92	165	364	345	19
100103	Marzahn Süd	36.283	2	48,61	73	201	267	-65
100204	Hellersdorf Nord	33.153	4	79,16	229	691	390	300
100205	Hellersdorf Ost	18.679	3	60,02	105	562	313	249
100206	Hellersdorf Süd	24.468	2	50,24	43	176	273	-97
100307	Biesdorf	25.334	1	11,43	30	118	116	2
100408	Kaulsdorf	18.711	1	10,02	12	64	110	-46
100409	Mahlsdorf	27.077	1	2,60	6	22	80	-58
Lichtenberg								
110101	Malchow	4.242	1	5,14	2	47	91	-43
110102	Neu-Hohenschön. Nord	27.439	3	63,83	87	317	329	-12
110103	Neu-Hohenschön. Süd	25.890	3	64,08	91	351	330	21
110204	Alt-Hohenschön. Nord	13.509	2	29,89	14	104	191	-87
110205	Alt-Hohenschön. Süd	29.462	2	33,22	57	193	204	-11
110306	Fennpfuhl	31.889	2	58,28	73	229	306	-77
110307	Alt-Lichtenberg	24.398	2	39,08	53	217	228	-11
110308	Frankfurter Allee Süd	9.814	2	49,56	22	224	270	-46

Tabelle 46: Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten, Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahre, N = 137 Bezirksregionen; R² = 0,286; Beta = 0,532 (Seite 5 von 5)

Nr.	Bezirksregion	EW	Status- gruppe	Soziale Struktur	Roheits- delikte	HZ	Schätz- wert	Abweich- ung
Lichtenberg								
110409	Neu-Lichtenberg	29.740	2	41,28	58	195	237	-42
110410	Friedrichsfelde Nord	13.423	3	65,97	44	328	337	-9
110411	Friedrichsfelde Süd	24.411	2	45,70	31	127	255	-128
110512	Rummelsburger Bucht	3.305	1	13,13	2	61	123	-62
110513	Karlshorst	22.983	1	9,56	9	39	108	-69
Reinickendorf								
121031	Reinickendorf Ost 1	26.015	3	71,44	56	215	359	-144
121032	Reinickendorf Ost 2	25.705	3	61,94	72	280	321	-40
122141	Reinickendorf West 1	14.595	2	42,93	34	233	244	-11
122144	Reinickendorf West 4	25.220	3	68,61	80	317	348	-30
122145	Reinickendorf West 5	10.269	2	22,36	64	623	160	463
122242	Reinickendorf West 2	23.679	1	5,65	38	160	93	68
122311	Reinickendorf Nord 1	32.800	1	3,32	34	104	83	20
123012	Reinickendorf Nord 2	29.334	2	27,81	109	372	182	189
123021	Reinickendorf MV 1	35.878	3	70,52	186	518	355	163
123022	Reinickendorf MV 2	8.466	2	53,24	17	201	285	-85
123043	Reinickendorf West 3	15.926	2	31,21	30	188	196	-8

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013b), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), eigene Berechnungen

7.3.6. Daten zur Jugendgewaltdelinquenz an Schulen

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
(Seite 1 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Mitte								
Tiergarten Süd	Anzahl	2	3	1	4	2	3	5
	Prozent	40,0	60,0	20,0	80,0	40,0	60,0	100,0
Regierungsviertel	Anzahl	1	3	3	1	2	2	4
	Prozent	25,0	75,0	75,0	25,0	50,0	50,0	100,0
Alexanderplatz	Anzahl	7	16	7	16	7	16	23
	Prozent	30,4	69,6	30,4	69,6	30,4	69,6	100,0
Brunnenstraße Süd	Anzahl	2	5		7	7		7
	Prozent	28,6	71,4		100,0	100,0		100,0
Moabit West	Anzahl	3	6	4	5	7	2	9
	Prozent	33,3	66,7	44,4	55,6	77,8	22,2	100,0
Moabit Ost	Anzahl	4	9	2	11	11	2	13
	Prozent	30,8	69,2	15,4	84,6	84,6	15,4	100,0
Osloer Straße	Anzahl	5	4	1	8	9		9
	Prozent	55,6	44,4	11,1	88,9	100,0		100,0
Brunnenstraße Nord	Anzahl	6	11	4	13	10	7	17
	Prozent	35,3	64,7	23,5	76,5	58,8	41,2	100,0
Parkviertel	Anzahl	3	8	1	10	11		11
	Prozent	27,3	72,7	9,1	90,9	100,0		100,0
Wedding Zentrum	Anzahl	5	1		6	6		6
	Prozent	83,3	16,7		100,0	100,0		100,0
Friedrichshain-Kreuzberg								
Südliche Friedrichstadt	Anzahl	6	11	7	10	10	7	17
	Prozent	35,3	64,7	41,2	58,8	58,8	41,2	100,0
Tempelhofer Vorstadt	Anzahl	8	15	1	22	22	1	23
	Prozent	34,8	65,2	4,3	95,7	95,7	4,3	100,0
Nördliche Luisenstadt	Anzahl	4	1	1	4	4	1	5
	Prozent	80,0	20,0	20,0	80,0	80,0	20,0	100,0
Südliche Luisenstadt	Anzahl	3	4	1	6	6	1	7
	Prozent	42,9	57,1	14,3	85,7	85,7	14,3	100,0

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
(Seite 2 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Friedrichshain-Kreuzberg								
Karl-Marx-Allee Nord	Anzahl	3	7	1	9	7	3	10
	Prozent	30,0	70,0	10,0	90,0	70,0	30,0	100,0
Karl-Marx-Allee Süd	Anzahl	3	13	4	12	11	5	16
	Prozent	18,8	81,3	25,0	75,0	68,8	31,3	100,0
Frankfurter Allee Nord	Anzahl	3	2	1	4	4	1	5
	Prozent	60,0	40,0	20,0	80,0	80,0	20,0	100,0
Frankfurter Allee Süd	Anzahl	5	5	2	8	9	1	10
	Prozent	50,0	50,0	20,0	80,0	90,0	10,0	100,0
Pankow								
Buch	Anzahl	1	4	1	4	4	1	5
	Prozent	20,0	80,0	20,0	80,0	80,0	20,0	100,0
Blankenfelde/ Niederschönhausen	Anzahl	4	7	2	9	9	2	11
	Prozent	36,4	63,6	18,2	81,8	81,8	18,2	100,0
Buchholz	Anzahl	2	1		3	3		3
	Prozent	66,7	33,3		100,0	100,0		100,0
Karow	Anzahl	3	2		5	5		5
	Prozent	60,0	40,0		100,0	100,0		100,0
Blankenburg/ Heinersdorf/ Märchenland	Anzahl	2			2	2		2
	Prozent	100,0			100,0	100,0		100,0
Schönholz/ Wilhelmsruh/ Rosenthal	Anzahl	2			2	2		2
	Prozent	100,0			100,0	100,0		100,0
Pankow Zentrum	Anzahl	8	7		15	10	5	15
	Prozent	53,3	46,7		100,0	66,7	33,3	100,0
Pankow Süd	Anzahl	3	10	1	12	8	5	13
	Prozent	23,1	76,9	7,7	92,3	61,5	38,5	100,0
Weißensee	Anzahl	5	11	3	13	11	5	16
	Prozent	31,3	68,8	18,8	81,3	68,8	31,3	100,0
Weißensee Ost	Anzahl	2	1	1	2	3		3
	Prozent	66,7	33,3	33,3	66,7	100,0		100,0
Helmholtzplatz	Anzahl	2	1		3	3		3
	Prozent	66,7	33,3		100,0	100,0		100,0

Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
 (Seite 3 von 10)

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Pankow								
Prenzlauer Berg Ost	Anzahl	3	9	2	10	9	3	12
	Prozent	25,0	75,0	16,7	83,3	75,0	25,0	100,0
Prenzlauer Berg Südwest	Anzahl	5	1		6	5	1	6
	Prozent	83,3	16,7		100,0	83,3	16,7	100,0
Prenzlauer Berg Süd	Anzahl	4	6	1	9	7	3	10
	Prozent	40,0	60,0	10,0	90,0	70,0	30,0	100,0
Charlottenburg-Wilmersdorf								
Charlottenburg Nord	Anzahl	2	3	1	4	5		5
	Prozent	40,0	60,0	20,0	80,0	100,0		100,0
Heerstrasse	Anzahl	5	5	1	9	8	2	10
	Prozent	50,0	50,0	10,0	90,0	80,0	20,0	100,0
Westend	Anzahl	4	6		10	4	6	10
	Prozent	40,0	60,0		100,0	40,0	60,0	100,0
Schloß Charlottenburg	Anzahl	2	6	1	7	8		8
	Prozent	25,0	75,0	12,5	87,5	100,0		100,0
Mierendorffplatz	Anzahl	2	1		3	2	1	3
	Prozent	66,7	33,3		100,0	66,7	33,3	100,0
Otto-Suhr-Allee	Anzahl	2	10	7	5	5	7	12
	Prozent	16,7	83,3	58,3	41,7	41,7	58,3	100,0
Neue Kantstraße	Anzahl	1	4		5	5		5
	Prozent	20,0	80,0		100,0	100,0		100,0
Kantstraße	Anzahl	1	5	2	4	5	1	6
	Prozent	16,7	83,3	33,3	66,7	83,3	16,7	100,0
Kurfürstendamm	Anzahl	1	1		2	2		2
	Prozent	50,0	50,0		100,0	100,0		100,0
Halensee	Anzahl	2			2	1	1	2
	Prozent	100,0			100,0	50,0	50,0	100,0
Grunewald	Anzahl	1	3		4	3	1	4
	Prozent	25	75		100	75	25	100
Schmargendorf	Anzahl	3			3	3		3
	Prozent	100			100	100		100

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
(Seite 4 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbil- dende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Charlottenburg-Wilmersdorf								
Wiesbadener Straße	Anzahl	2	1		3	1	2	3
	Prozent	66,7	33,3		100,0	33,3	66,7	100,0
Düsseldorfer Straße	Anzahl	4	9	1	12	9	4	13
	Prozent	30,8	69,2	7,7	92,3	69,2	30,8	100,0
Barstraße	Anzahl	1	6	1	6	7		7
	Prozent	14,3	85,7	14,3	85,7	100,0		100,0
Volkspark Wilmersdorf	Anzahl	3	4	2	5	6	1	7
	Prozent	42,9	57,1	28,6	71,4	85,7	14,3	100,0
Spandau								
Hakenfelde	Anzahl	2	6	1	7	4	4	8
	Prozent	25,0	75,0	12,5	87,5	50,0	50,0	100,0
Falkenhagener Feld	Anzahl	5	5		10	9	1	10
	Prozent	50,0	50,0		100,0	90,0	10,0	100,0
Spandau Mitte	Anzahl	7	7		14	13	1	14
	Prozent	50,0	50,0		100,0	92,9	7,1	100,0
Brunsbütteler Damm	Anzahl	4	3		7	7		7
	Prozent	57,1	42,9		100,0	100,0		100,0
Heerstraße Nord	Anzahl	3	6		9	5	4	9
	Prozent	33,3	66,7		100,0	55,6	44,4	100,0
Wilhelmstadt	Anzahl	5	6		11	10	1	11
	Prozent	45,5	54,5		100,0	90,9	9,1	100,0
Haselhorst	Anzahl	2	3	2	3	5		5
	Prozent	40,0	60,0	40,0	60,0	100,0		100,0
Siemensstadt	Anzahl	1	7	3	5	5	3	8
	Prozent	12,5	87,5	37,5	62,5	62,5	37,5	100,0
Gatow/Kladow	Anzahl	3	3	1	5	4	2	6
	Prozent	50,0	50,0	16,7	83,3	66,7	33,3	100,0

Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
 (Seite 5 von 10)

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Steglitz-Zehlendorf								
Schloßstraße	Anzahl	3	7	2	8	8	2	10
	Prozent	30,0	70,0	20,0	80,0	80,0	20,0	100,0
Albrechtstraße	Anzahl	5	10	1	14	11	4	15
	Prozent	33,3	66,7	6,7	93,3	73,3	26,7	100,0
Lankwitz	Anzahl	5	4		9	9		9
	Prozent	55,6	44,4		100,0	100,0		100,0
Ostpreußendamm	Anzahl	3	4	2	5	6	1	7
	Prozent	42,9	57,1	28,6	71,4	85,7	14,3	100,0
Teltower Damm	Anzahl	4	5		9	7	2	9
	Prozent	44,4	55,6		100,0	77,8	22,2	100,0
Drakestraße	Anzahl	6	11	1	16	12	5	17
	Prozent	35,3	64,7	5,9	94,1	70,6	29,4	100,0
Zehlendorf Südwest	Anzahl	3	4		7	5	2	7
	Prozent	42,9	57,1		100,0	71,4	28,6	100,0
Zehlendorf Nord	Anzahl	9	17	2	24	16	10	26
	Prozent	34,6	65,4	7,7	92,3	61,5	38,5	100,0
Tempelhof-Schöneberg								
Schöneberg Nord	Anzahl	5	8	4	9	8	5	13
	Prozent	38,5	61,5	30,8	69,2	61,5	38,5	100,0
Schöneberg Süd	Anzahl	5	7	1	11	12		12
	Prozent	41,7	58,3	8,3	91,7	100,0		100,0
Friedenau	Anzahl	3	10	1	12	11	2	13
	Prozent	23,1	76,9	7,7	92,3	84,6	15,4	100,0
Tempelhof	Anzahl	7	9	1	15	14	2	16
	Prozent	43,8	56,3	6,3	93,8	87,5	12,5	100,0
Mariendorf	Anzahl	5	2		7	6	1	7
	Prozent	71,4	28,6		100,0	85,7	14,3	100,0
Marienfelde	Anzahl	3	7		10	8	2	10
	Prozent	30,0	70,0		100,0	80,0	20,0	100,0
Lichtenrade	Anzahl	6	7		13	13		13
	Prozent	46,2	53,8		100,0	100,0		100,0

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069)
(Seite 6 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildden- de Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Neukölln								
Schillerpromenade	Anzahl	3	3	1	5	4	2	6
	Prozent	50,0	50,0	16,7	83,3	66,7	33,3	100,0
Neuköllner Mitte/Zentrum	Anzahl	5	8	1	12	10	3	13
	Prozent	38,5	61,5	7,7	92,3	76,9	23,1	100,0
Reuterstraße	Anzahl	3	4	1	6	6	1	7
	Prozent	42,9	57,1	14,3	85,7	85,7	14,3	100,0
Rixdorf	Anzahl	4	8		12	9	3	12
	Prozent	33,3	66,7		100,0	75,0	25,0	100,0
Köllnische Heide	Anzahl	2	2		4	4		4
	Prozent	50,0	50,0		100,0	100,0		100,0
Britz	Anzahl	6	12	2	16	18		18
	Prozent	33,3	66,7	11,1	88,9	100,0		100,0
Buckow	Anzahl	4	6		10	10		10
	Prozent	40,0	60,0		100,0	100,0		100,0
Gropiusstadt	Anzahl	5	9		14	12	2	14
	Prozent	35,7	64,3		100,0	85,7	14,3	100,0
Buckow Nord	Anzahl		1	1			1	1
	Prozent		100,0	100,0			100,0	100,0
Rudow	Anzahl	5	4	1	8	9		9
	Prozent	55,6	44,4	11,1	88,9	100,0		100,0
Treptow-Köpenick								
Alt-Treptow	Anzahl	1	2	1	2	2	1	3
	Prozent	33,3	66,7	33,3	66,7	66,7	33,3	100,0
Plänterwald	Anzahl		3		3	3		3
	Prozent		100,0		100,0	100,0		100,0
Baumschulenweg	Anzahl	2			2	1	1	2
	Prozent	100,0			100,0	50,0	50,0	100,0
Johannisthal	Anzahl	2	2		4	4		4
	Prozent	50,0	50,0		100,0	100,0		100,0
Oberschöneeweide	Anzahl	2	4	1	5	6		6
	Prozent	33,3	66,7	16,7	83,3	100,0		100,0

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
(Seite 7 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Treptow-Köpenick								
Niederschöneweide	Anzahl	3	3	1	5	2	4	6
	Prozent	50,0	50,0	16,7	83,3	33,3	66,7	100,0
Adlershof	Anzahl	1	2		3	3		3
	Prozent	33,3	66,7		100,0	100,0		100,0
Köllnische Vorstadt/ Spindlersfeld	Anzahl	1	3		4	4		4
	Prozent	25,0	75,0		100,0	100,0		100,0
Altglienicke	Anzahl	4	2		6	6		6
	Prozent	66,7	33,3		100,0	100,0		100,0
Bohnsdorf	Anzahl	1	2		3	3		3
	Prozent	33,3	66,7		100,0	100,0		100,0
Grünau	Anzahl		2		2	2		2
	Prozent		100,0		100,0	100,0		100,0
Schmöckwitz/Karolin- hof/ Rauchfangswerder	Anzahl	1			1	1		1
	Prozent	100,0			100,0	100,0		100,0
Köpenick Süd	Anzahl	1	4		5	2	3	5
	Prozent	20,0	80,0		100,0	40,0	60,0	100,0
Allende-Viertel	Anzahl	2	2		4	4		4
	Prozent	50,0	50,0		100,0	100,0		100,0
Müggelheim	Anzahl	1			1	1		1
	Prozent	100,0			100,0	100,0		100,0
Friedrichshagen	Anzahl	3	4		7	6	1	7
	Prozent	42,9	57,1		100,0	85,7	14,3	100,0
Rahnsdorf/Hessenwinkel	Anzahl	1			1	1		1
	Prozent	100,0			100,0	100,0		100,0
Dammvorstadt	Anzahl	2	4	1	5	1	5	6
	Prozent	33,3	66,7	16,7	83,3	16,7	83,3	100,0
Köpenick Nord	Anzahl	1	2		3	3		3
	Prozent	33,3	66,7		100,0	100,0		100,0

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
(Seite 8 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildden- de Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Marzahn-Hellersdorf								
Marzahn Nord	Anzahl	5	6		11	11		11
	Prozent	45,5	54,5		100,0	100,0		100,0
Marzahn Mitte	Anzahl	5	6	1	10	10	1	11
	Prozent	45,5	54,5	9,1	90,9	90,9	9,1	100,0
Marzahn Süd	Anzahl	4	1	1	4	4	1	5
	Prozent	80,0	20,0	20,0	80,0	80,0	20,0	100,0
Hellersdorf Nord	Anzahl	4	11	1	14	14	1	15
	Prozent	26,7	73,3	6,7	93,3	93,3	6,7	100,0
Hellersdorf Ost	Anzahl	2	4		6	6		6
	Prozent	33,3	66,7		100,0	100,0		100,0
Hellersdorf Süd	Anzahl	3			3	2	1	3
	Prozent	100,0			100,0	66,7	33,3	100,0
Biesdorf	Anzahl	2	5		7	7		7
	Prozent	28,6	71,4		100,0	100,0		100,0
Kaulsdorf	Anzahl	3			3	2	1	3
	Prozent	100,0			100,0	66,7	33,3	100,0
Mahlsdorf	Anzahl	4	1		5	3	2	5
	Prozent	80,0	20,0		100,0	60,0	40,0	100,0
Lichtenberg								
Malchow	Anzahl		2		2	2		2
	Prozent		100,0		100,0	100,0		100,0
Neu-Hohenschönhausen Nord	Anzahl	3	2		5	5		5
	Prozent	60,0	40,0		100,0	100,0		100,0
Neu-Hohenschönhausen Süd	Anzahl	3	4		7	7		7
	Prozent	42,9	57,1		100,0	100,0		100,0
Alt-Hohenschönhausen Nord	Anzahl	1	2		3	3		3
	Prozent	33,3	66,7		100,0	100,0		100,0
Alt-Hohenschönhausen Süd	Anzahl	3	8		11	11		11
	Prozent	27,3	72,7		100,0	100,0		100,0
Fennpfuhl	Anzahl	2	6	3	5	5	3	8
	Prozent	25,0	75,0	37,5	62,5	62,5	37,5	100,0

Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
 (Seite 9 von 10)

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Lichtenberg								
Alt-Lichtenberg	Anzahl	2	7	2	7	8	1	9
	Prozent	22,2	77,8	22,2	77,8	88,9	11,1	100,0
Frankfurter Allee Süd	Anzahl	2	3	1	4	3	2	5
	Prozent	40,0	60,0	20,0	80,0	60,0	40,0	100,0
Neu-Lichtenberg	Anzahl	5	6	2	9	10	1	11
	Prozent	45,5	54,5	18,2	81,8	90,9	9,1	100,0
Friedrichsfelde Nord	Anzahl	1			1	1		1
	Prozent	100,0			100,0	100,0		100,0
Friedrichsfelde Süd	Anzahl	3	4		7	6	1	7
	Prozent	42,9	57,1		100,0	85,7	14,3	100,0
Karlshorst	Anzahl	4	2	1	5	4	2	6
	Prozent	66,7	33,3	16,7	83,3	66,7	33,3	100,0
Reinickendorf								
Reinickendorf Ost 1	Anzahl	3	4	1	6	7		7
	Prozent	42,9	57,1	14,3	85,7	100,0		100,0
Reinickendorf Ost 2	Anzahl	2	5		7	7		7
	Prozent	28,6	71,4		100,0	100,0		100,0
Reinickendorf West 1	Anzahl	2	1	1	2	2	1	3
	Prozent	66,7	33,3	33,3	66,7	66,7	33,3	100,0
Reinickendorf West 4	Anzahl	3	2		5	5		5
	Prozent	60,0	40,0		100,0	100,0		100,0
Reinickendorf West 5	Anzahl	2	3		5	5		5
	Prozent	40,0	60,0		100,0	100,0		100,0
Reinickendorf West 2	Anzahl	2	3		5	4	1	5
	Prozent	40,0	60,0		100,0	80,0	20,0	100,0
Reinickendorf Nord 1	Anzahl	5	10		15	12	3	15
	Prozent	33,3	66,7		100,0	80,0	20,0	100,0
Reinickendorf Nord 2	Anzahl	5	12	2	15	11	6	17
	Prozent	29,4	70,6	11,8	88,2	64,7	35,3	100,0
Reinickendorf MV 1	Anzahl	6	9		15	14	1	15
	Prozent	40,0	60,0		100,0	93,3	6,7	100,0

**Tabelle 47: Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen, N = 1.069
(Seite 10 von 10)**

		Grundschule (öff./privat)		Allgemeinbildende und berufliche Schulen		Schulform öffentlich/ privat		Gesamt
		Grundschule	Keine Grundschule	Berufsschulen (einschl. 2. BW)	Allgemeinbildende Schulen	Öffentliche Schule	Private Schule	
Reinickendorf								
Reinickendorf MV 2	Anzahl	2	1		3	1	2	3
	Prozent	66,7	33,3		100,0	33,3	66,7	100,0
Reinickendorf West 3	Anzahl	2	5	1	6	7		7
	Prozent	28,6	71,4	14,3	85,7	100,0		100,0
Gesamt	Anzahl	424	645	120	949	853	216	1069
	Prozent	39,7	60,3	11,2	88,8	79,8	20,2	100,0

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet (Seite 1 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Mitte																		
Tiergarten Süd	4	0,3	179	0,4	5	0,5	2.237	2.066	541	26,2	871	42,2	1.000	48,4	1.066	51,6		
Regierungsviertel	2	0,1	204	0,4	4	0,4	981	468	133	28,4	353	75,4	233	49,8	235	50,2		
Alexanderplatz	11	0,7	168	0,3	23	2,2	6.552	5.005	1.041	20,8	2.062	41,2	2.510	50,1	2.495	49,9		
Brunnenstraße Süd	11	0,7	466	0,9	7	0,7	2.362	2.362	423	17,9	872	36,9	1.125	47,6	1.237	52,4		
Moabit West	20	1,4	407	0,8	9	0,8	4.916	1.624	371	22,8	1.093	67,3	847	52,2	777	47,8		
Moabit Ost	24	1,6	560	1,1	13	1,2	4.287	4.157	1.032	24,8	2.922	70,3	2.047	49,2	2.110	50,8		
Osloer Straße	20	1,4	470	1,0	9	0,8	4.254	2.859	867	30,3	2.559	89,5	1.439	50,3	1.420	49,7		
Brunnenstraße Nord	25	1,7	507	1,0	17	1,6	4.933	4.409	1.306	29,6	3.580	81,2	2.193	49,7	2.216	50,3		
Parkviertel	39	2,6	621	1,3	11	1,0	6.285	3.764	967	25,7	2.706	71,9	1.996	53,0	1.768	47,0		
Wedding Zentrum	22	1,5	845	1,7	6	0,6	2.604	2.604	799	30,7	2.228	85,6	1.357	52,1	1.247	47,9		
Friedrichshain-Kreuzberg																		
Südl. Friedrichstadt	8	0,5	116	0,2	17	1,6	6.901	2.997	436	14,5	1.972	65,8	1.512	50,5	1.485	49,5		
Tempelhofer Vorstadt	50	3,4	476	1,0	23	2,2	10.502	7.702	2.184	28,4	5.281	68,6	3.733	48,5	3.969	51,5		
Nördl. Luisenstadt	5	0,3	77	0,2	5	0,5	6.476	964	120	12,4	595	61,7	506	52,5	458	47,5		
Südl. Luisenstadt	8	0,5	515	1,0	7	0,7	1.553	1.536	258	16,8	1.071	69,7	844	54,9	692	45,1		
Karl-Marx-Allee Nord	10	0,7	268	0,5	10	0,9	3.730	1.777	360	20,3	598	33,7	937	52,7	840	47,3		
Karl-Marx-Allee Süd	8	0,5	217	0,4	16	1,5	3.684	3.279	510	15,6	1.084	33,1	1.714	52,3	1.565	47,7		

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet
(Seite 2 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Friedrichshain-Kreuzberg																		
Frankfurter Allee Nord	4	0,3	194	0,4	5	0,5	2.066	2.041	185	9,1	483	23,7	1.164	57,0	877	43,0		
Frankfurter Allee Süd	10	0,7	331	0,7	10	0,9	3.017	2.458	186	7,6	488	19,9	1.232	50,1	1.226	49,9		
Pankow																		
Buch	7	0,5	760	1,5	5	0,5	921	853	12	1,4	45	5,3	474	55,6	379	44,4		
Blankenfelde/ Niederschönhausen	9	0,6	241	0,5	11	1,0	3.733	2.483	18	0,7	108	4,3	1.329	53,5	1.154	46,5		
Buchholz	*	*	*	*	3	0,3	1.047	1.047	4	0,4	135	12,9	515	49,2	532	50,8		
Karow	2	0,1	93	0,2	5	0,5	2.151	2.151	13	0,6	69	3,2	1.050	48,8	1.101	51,2		
Blankenburg/ Heiners- dorf/ Märchenland	*	*	*	*	2	0,2	720	720	5	0,7	10	1,4	367	51,0	353	49,0		
Schönholz/ Wilhelmsruh/ Rosenthal	*	*	*	*	2	0,2	671	671	4	0,6	72	10,7	362	53,9	309	46,1		
Pankow Zentrum	6	0,4	152	0,3	15	1,4	3.950	3.950	128	3,2	252	6,4	1.987	50,3	1.963	49,7		
Pankow Süd	3	0,2	87	0,2	13	1,2	3.464	3.266	208	6,4	333	10,2	1.660	50,8	1.606	49,2		
Weißensee	9	0,6	115	0,2	16	1,5	7.813	4.042	103	2,5	182	4,5	2.010	49,7	2.032	50,3		
Weißensee Ost	*	*	*	*	3	0,3	5.812	550	8	1,5	37	6,7	276	50,2	274	49,8		
Prenzlauer Berg Nordwest	*	*	*	*	3	0,3	1.111	1.111	82	7,4	210	18,9	560	50,4	551	49,6		

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdeinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet (Seite 3 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Pankow																		
Prenzlauer Berg Nord	5	0,3	154	0,3	7	0,7	3.252	1.979	103	5,2	194	9,8	896	45,3	1.083	54,7		
Helmholtzplatz	*	*	*	*	3	0,3	1.399	1.399	63	4,5	110	7,9	784	56,0	615	44,0		
Prenzlauer Berg Ost	19	1,3	657	1,3	12	1,1	2.890	2.630	166	6,3	335	12,7	1.327	50,5	1.303	49,5		
Prenzlauer Berg Südwest	,	,	0	0	6	0,6	1.063	1.063	67	6,3	152	14,3	585	55,0	478	45,0		
Prenzlauer Berg Süd	4	0,3	113	0,2	10	0,9	3.539	3.107	299	9,6	449	14,5	1.588	51,1	1.519	48,9		
Charlottenburg-Wilmersdorf																		
Charlottenburg Nord	6	0,4	255	0,5	5	0,5	2.356	1.077	119	11	400	37,1	656	60,9	421	39,1		
Heerstraße	0	0	0	0	10	0,9	2.855	2.804	318	11,3	692	24,7	1.499	53,5	1.305	46,5		
Westend	3	0,2	90	0,2	10	0,9	3.323	3.323	254	7,6	517	15,6	1.670	50,3	1.653	49,7		
Schloß Charlottenburg	14	0,9	460	0,9	8	0,7	3.045	1.302	206	15,8	777	59,7	707	54,3	595	45,7		
Mierendorffplatz	*	*	*	*	3	0,3	1.039	1.039	149	14,3	562	54,1	498	47,9	541	52,1		
Otto-Suhr-Allee	1	0,1	18	0	12	1,1	5.458	1.003	124	12,4	382	38,1	505	50,3	498	49,7		
Neue Kantstraße	7	0,5	511	1,0	5	0,5	1.371	1.371	187	13,6	578	42,2	767	55,9	604	44,1		
Kantstraße	15	1,0	332	0,7	6	0,6	4.513	2.336	493	21,1	1.175	50,3	1.062	45,5	1.274	54,5		
Kurfürstendamm	*	*	*	*	2	0,2	1.560	1.560	290	18,6	742	47,6	698	44,7	862	55,3		
Halensee	*	*	*	*	2	0,2	416	416	59	14,2	163	39,2	210	50,5	206	49,5		
Grünwald	1	0,1	45	0,1	4	0,4	2.239	2.239	165	7,4	402	18	1.140	50,9	1.099	49,1		
Schmargendorf	*	*	*	*	3	0,3	1.188	1.188	195	16,4	387	32,6	583	49,1	605	50,9		
Wiesbadener Straße	*	*	*	*	3	0,3	668	668	32	4,8	117	17,5	350	52,4	318	47,6		

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeiner Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet (Seite 4 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt	Schüler/innen allgemeinbild. Schulen	Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Charlottenburg-Wilmersdorf																
Düsseldorfer Straße	21	1,4	449	0,9	13	1,2	4.678	4.582	1.405	30,7	2.170	47,4	2.371	51,7	2.211	48,3
Barstraße	1	0,1	47	0,1	7	0,7	2.124	2.102	216	10,3	476	22,6	1.132	53,9	970	46,1
Volkspark Wilmersdorf	9	0,6	214	0,4	7	0,7	4.204	2.097	312	14,9	690	32,9	1.057	50,4	1.040	49,6
Spandau																
Hakenfelde	11	0,7	449	0,9	8	0,7	2.452	2.087	167	8	483	23,1	1.148	55,0	939	45,0
Falkenhagener Feld	16	1,1	533	1,1	10	0,9	3.001	3.001	259	8,6	1.141	38	1.493	49,8	1.508	50,2
Spandau Mitte	21	1,4	401	0,8	14	1,3	5.233	5.233	534	10,2	2.105	40,2	2.582	49,3	2.651	50,7
Brunsbütteler Damm	15	1,0	817	1,7	7	0,7	1.835	1.835	139	7,6	453	24,7	980	53,4	855	46,6
Heerstraße Nord	13	0,9	558	1,1	9	0,8	2.329	2.329	377	16,2	1.265	54,3	1.202	51,6	1.127	48,4
Wilhelmstadt	19	1,3	588	1,2	11	1,0	3.232	3.232	409	12,7	1.319	40,8	1.674	51,8	1.558	48,2
Haselhorst	5	0,3	108	0,2	5	0,5	4.624	807	69	8,6	453	56,1	443	54,9	364	45,1
Siemensstadt	16	1,1	612	1,2	8	0,7	2.613	1.582	286	18,1	803	50,8	827	52,3	755	47,7
Gatow/Kladow	1	0,1	39	0,1	6	0,6	2.588	2.353	49	2,1	140	5,9	1.197	50,9	1.156	49,1
Steglitz-Zehlendorf																
Schloßstraße	3	0,2	71	0,1	10	0,9	4.231	4.082	611	15	1.074	26,3	2.011	49,3	2.071	50,7
Albrechtstraße	17	1,1	230	0,5	15	1,4	7.389	5.492	782	14,2	1.689	30,8	2.799	51,0	2.693	49,0
Lankwitz	14	0,9	393	0,8	9	0,8	3.563	3.563	321	9	753	21,1	1.773	49,8	1.790	50,2

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdeinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet (Seite 5 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Steglitz-Zehlendorf																		
Ostpreußendamm	3	0,2	46	0,1	7	0,7	6.572	1.792	158	8,8	443	24,7	922	51,5	870	48,5		
Teltower Damm	6	0,4	119	0,2	9	0,8	5.046	5.046	903	17,9	1.000	19,8	2.404	47,6	2.642	52,4		
Drakestraße	18	1,2	353	0,7	17	1,6	5.103	4.711	249	5,3	624	13,2	2.379	50,5	2.332	49,5		
Zehlendorf Südwest	1	0,1	38	0,1	7	0,7	2.659	2.659	100	3,8	162	6,1	1.442	54,2	1.217	45,8		
Zehlendorf Nord	25	1,7	289	0,6	26	2,4	8.657	7.102	464	6,5	775	10,9	3.754	52,9	3.348	47,1		
Tempelhof-Schöneberg																		
Schöneberg Nord	7	0,5	121	0,2	13	1,2	5.784	4.010	662	16,5	1.860	46,4	1.965	49,0	2.045	51,0		
Schöneberg Süd	27	1,8	596	1,2	12	1,1	4.530	3.966	920	23,2	2.309	58,2	2.012	50,7	1.954	49,3		
Friedenau	23	1,6	528	1,1	13	1,2	4.358	4.329	458	10,6	1.407	32,5	2.124	49,1	2.205	50,9		
Tempelhof	14	0,9	258	0,5	16	1,5	5.433	4.937	720	14,6	2.429	49,2	2.492	50,5	2.445	49,5		
Mariendorf	6	0,4	232	0,5	7	0,7	2.583	2.583	306	11,8	1.179	45,6	1.316	50,9	1.267	49,1		
Marienfelde	10	0,7	282	0,6	10	0,9	3.546	3.546	325	9,2	844	23,8	1.826	51,5	1.720	48,5		
Lichtenrade	16	1,1	287	0,6	13	1,2	5.574	5.574	342	6,1	1.365	24,5	2.857	51,3	2.717	48,7		
Neukölln																		
Schillerpromenade	17	1,1	912	1,8	6	0,6	1.864	1.372	331	24,1	1.213	88,4	703	51,2	669	48,8		
Neuköllner Mitte/Zentrum	13	0,9	305	0,6	13	1,2	4.268	4.224	1.242	29,4	3.090	73,2	1.987	47,0	2.237	53,0		
Reuterstraße	11	0,7	501	1,0	7	0,7	2.194	2.142	868	40,5	1.966	91,8	1.036	48,4	1.106	51,6		
Rixdorf	14	0,9	431	0,9	12	1,1	3.245	3.245	1.262	38,9	2.273	70	1.635	50,4	1.610	49,6		

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet
(Seite 6 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Neukölln																		
Köllnische Heide	14	0,9	1.078	2,2	4	0,4	1.299	1.299	419	32,3	1.135	87,4	688	53,0	611	47,0		
Britz	28	1,9	286	0,6	18	1,7	6.240	6.240	1.451	23,3	3.394	54,4	3.234	51,8	3.006	48,2		
Buckow	13	0,9	391	0,8	10	0,9	3.321	3.321	419	12,6	1.487	44,8	1.679	50,6	1.642	49,4		
Gropiusstadt	30	2,0	825	1,7	14	1,3	3.636	3.636	629	17,3	2.249	61,9	1.920	52,8	1.716	47,2		
Buckow Nord	*	*	*	*	1	0,1	104	0	0	0	0	0	-	-	-	-		
Rudow	14	0,9	271	0,5	9	0,8	5.168	3.710	308	8,3	1.320	35,6	1.880	50,7	1.830	49,3		
Treptow-Köpenick																		
Alt-Treptow	*	*	*	*	3	0,3	1.400	1.239	73	5,9	321	25,9	512	41,3	727	58,7		
Plänterwald	*	*	*	*	3	0,3	1.030	1.030	91	8,8	252	24,5	523	50,8	507	49,2		
Baumschulenweg	*	*	*	*	2	0,2	472	472	2	0,4	46	9,7	251	53,2	221	46,8		
Johannisthal	2	0,1	179	0,4	4	0,4	1.118	1.118	27	2,4	85	7,6	599	53,6	519	46,4		
Oberschöneweide	13	0,9	595	1,2	6	0,6	2.184	1.281	165	12,9	193	15,1	638	49,8	643	50,2		
Niederschöneweide	3	0,2	182	0,4	6	0,6	1.652	1.637	56	3,4	198	12,1	886	54,1	751	45,9		
Adlershof	*	*	*	*	3	0,3	1.269	1.269	25	2	58	4,6	634	50,0	635	50,0		
Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld	3	0,2	208	0,4	4	0,4	1.442	1.442	41	2,8	108	7,5	819	56,8	623	43,2		
Altglienicke	3	0,2	130	0,3	6	0,6	2.310	2.310	57	2,5	178	7,7	1.097	47,5	1.213	52,5		

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdeinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet (Seite 7 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt	Schüler/innen allgemeinbild. Schulen	Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent			Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Treptow-Köpenick																
Bohnsdorf	*	*	*	*	3	0,3	810	810	18	2,2	27	3,3	435	53,7	375	46,3
Grünau	*	*	*	*	2	0,2	688	688	16	2,3	16	2,3	368	53,5	320	46,5
Schmöckwitz/Karolinenhof/ Raufangswerder	*	*	*	*	1	0,1	144	144	7	4,9	10	6,9	76	52,8	68	47,2
Köpenick Süd	2	0,1	161	0,3	5	0,5	1.240	1.240	7	0,6	10	0,8	568	45,8	672	54,2
Allende-Viertel	0	0	0	0	4	0,4	1.677	1.677	35	2,1	108	6,4	909	54,2	768	45,8
Altstadt-Kiez	*	*	*	*	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Müggelheim	*	*	*	*	1	0,1	264	264	4	1,5	0	0	126	47,7	138	52,3
Friedrichshagen	5	0,3	236	0,5	7	0,7	2.115	2.115	19	0,9	25	1,2	1.102	52,1	1.013	47,9
Rahnsdorf/Hessenwinkel	*	*	*	*	1	0,1	396	396	5	1,3	0	0	206	52,0	190	48,0
Dammvorstadt	0	0	0	0	6	0,6	777	628	12	1,9	23	3,7	302	48,1	326	51,9
Köpenick Nord	*	*	*	*	3	0,3	1.314	1.314	22	1,7	53	4	677	51,5	637	48,5
Marzahn-Hellersdorf																
Marzahn Nord	65	4,4	2.478	5,0	11	1,0	2.623	2.623	147	5,6	599	22,8	1.378	52,5	1.245	47,5
Marzahn Mitte	36	2,4	815	1,7	11	1,0	4.419	4.164	295	7,1	960	23,1	1.949	46,8	2.215	53,2
Marzahn Süd	28	1,9	809	1,6	5	0,5	3.463	1.459	142	9,7	549	37,6	721	49,4	738	50,6
Hellersdorf Nord	79	5,3	1.310	2,7	15	1,4	6.030	4.242	148	3,5	588	13,9	2.022	47,7	2.220	52,3

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet)
(Seite 8 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Marzahn- Hellersdorf																		
Hellersdorf Ost	45	3,0	2.181	4,4	6	0,6	2.063	2,8	176	8,5	1.061	51,4	1.002	48,6	483	50,5	474	49,5
Hellersdorf Süd	*	*	*	*	3	0,3	957	6,2	157	16,4	483	50,5	474	49,5				
Biesdorf	9	0,6	321	0,7	7	0,7	2.808	3,3	289	10,3	1.514	53,9	1.294	46,1				
Kaulsdorf	*	*	*	*	3	0,3	915	0,2	26	2,8	504	55,1	411	44,9				
Mahlsdorf	0	0	0	0	5	0,5	1.449	0,2	42	2,9	758	52,3	691	47,7				
Lichtenberg																		
Malchow	*	*	*	*	2	0,2	1.814	12,2	245	13,5	935	51,5	879	48,5				
Neu-Hohenschönhausen Nord	23	1,6	1.090	2,2	5	0,5	2.111	11,5	526	24,9	1.005	47,6	1.106	52,4				
Neu-Hohenschönhausen Süd	24	1,6	1.353	2,7	7	0,7	1.774	6,6	440	24,8	888	50,1	886	49,9				
Alt-Hohenschönhausen Nord	*	*	*	*	3	0,3	662	8,6	181	27,3	372	56,2	290	43,8				
Alt-Hohenschönhausen Süd	15	1,0	361	0,7	11	1,0	4.151	9,2	789	19	2.206	53,1	1.945	46,9				
Fennpfuhl	6	0,4	276	0,6	8	0,7	1.809	16	698	38,6	865	47,8	944	52,2				
Alt-Lichtenberg	7	0,5	256	0,5	9	0,8	2.736	7,7	298	19,5	848	55,5	679	44,5				
Frankfurter Allee Süd	10	0,7	664	1,3	5	0,5	1.505	17,6	513	42,5	600	49,7	607	50,3				
Neu-Lichtenberg	11	0,7	158	0,3	11	1,0	6.942	12,7	621	23,3	1.352	50,7	1.317	49,3				
Friedrichsfelde Nord	*	*	*	*	1	0,1	249	14,9	84	33,7	147	59,0	102	41,0				

Tabelle 48: Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen (Stichtage der Schülerzahlen allgemeinbildender Schulen: 24.08.2012, beruflicher Schulen 15.10.2012); Angaben zu Bezirksregionen mit bis zu drei Schulen aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen, sondern mit * gekennzeichnet (Seite 9 von 9)

	Rohheitsdelikte an Schulen 2012		Häufigkeitszahl Rohheitsdelikte an Schulen 2012 (Vorfälle je 100.000 Schüler)		Schulen		Schüler/innen Gesamt		Schüler/innen allgemeinbild. Schulen		Ausländische Schüler/innen in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler/innen nicht-deutscher Herkunftssprache in BZR (nur allg. Schulen)		Schüler männlich (nur allg. Schulen)		Schülerinnen weiblich (nur allg. Schulen)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Lichtenberg																		
Friedrichsfelde Süd	8	0,5	463	0,9	7	0,7	1.729	1.729	213	12,3	461	26,7	922	53,3	807	46,7		
Rummelsburger Bucht	*	*	*	*	0	0	104	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
Karlshorst	2	0,1	88	0,2	6	0,6	2.094	2.094	89	4,3	263	12,6	968	46,2	1.126	53,8		
Reinickendorf																		
Reinickendorf Ost 1	6	0,4	130	0,3	7	0,7	4.628	2.930	595	20,3	1.442	49,2	1.424	48,6	1.506	51,4		
Reinickendorf Ost 2	15	1,0	550	1,1	7	0,7	2.725	2.725	386	14,2	1.290	47,3	1.333	48,9	1.392	51,1		
Reinickendorf West 1	*	*	*	*	3	0,3	874	579	72	12,4	176	30,4	298	51,5	281	48,5		
Reinickendorf West 4	9	0,6	437	0,9	5	0,5	2.058	2.058	544	26,4	984	47,8	1.030	50,0	1.028	50,0		
Reinickendorf West 5	20	1,4	1.311	2,7	5	0,5	1.525	1.525	126	8,3	355	23,3	776	50,9	749	49,1		
Reinickendorf West 2	2	0,1	180	0,4	5	0,5	1.112	1.112	29	2,6	65	5,8	618	55,6	494	44,4		
Reinickendorf Nord 1	9	0,6	216	0,4	15	1,4	4.172	4.172	128	3,1	283	6,8	2.215	53,1	1.957	46,9		
Reinickendorf Nord 2	18	1,2	237	0,5	17	1,6	7.585	4.441	337	7,6	857	19,3	2.212	49,8	2.229	50,2		
Reinickendorf MV 1	40	2,7	696	1,4	15	1,4	5.748	5.748	806	14	2.421	42,1	2.872	50,0	2.876	50,0		
Reinickendorf MV 2	*	*	*	*	3	0,3	312	312	41	13,1	157	50,3	162	51,9	150	48,1		
Reinickendorf West 3	9	0,6	310	0,6	7	0,7	2.900	2.894	203	7	409	14,1	1.459	50,4	1.435	49,6		
Gesamt (alle BZR Berlin)	1.479	100,0	362	100,0	1.069	100,0	408.515	319.287	41.274	12,9	106.598	33,4	162.073	50,8	157.214	49,2		

Datenquellen für Tabelle 48: Verlaufsstatistische Daten der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2013c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2013a, 2013b, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2013), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Tabelle 49: Verteilung der Bezirksregionen mit unterschiedlichen Schuldichten auf die Bezirke, N = 137 BZR

		Anzahl der Bezirksregionen im Bezirk						Gesamt
		Keine Schule	1 bis 5 Schulen	6 bis 10 Schulen	11 bis 15 Schulen	16 bis 20 Schulen	über 20 Schulen	
Mitte	Anzahl		2	4	2	1	1	10
	Prozent		20,0	40,0	20,0	10,0	10,0	100
Friedrichshain-Kreuzberg	Anzahl		2	3		2	1	8
	Prozent		25,0	37,5		25,0	12,5	100
Pankow	Anzahl		8	3	4	1		16
	Prozent		50,0	18,8	25,0	6,3		100
Charlottenburg-Wilmersdorf	Anzahl		8	6	2			16
	Prozent		50,0	37,5	12,5			100
Spandau	Anzahl		1	6	2			9
	Prozent		11,1	66,7	22,2			100
Steglitz-Zehlendorf	Anzahl			5	1	1	1	8
	Prozent			62,5	12,5	12,5	12,5	100
Tempelhof-Schöneberg	Anzahl			2	4	1		7
	Prozent			28,6	57,1	14,3		100
Neukölln	Anzahl		2	4	3	1		10
	Prozent		20,0	40,0	30,0	10,0		100
Treptow-Köpenick	Anzahl	1	14	5				20
	Prozent	5,0	70,0	25,0				100
Marzahn-Hellersdorf	Anzahl		4	2	3			9
	Prozent		44	22	33			100
Lichtenberg	Anzahl	1	5	5	2			13
	Prozent	7,7	38,5	38,5	15,4			100
Reinickendorf	Anzahl		5	3	2	1		11
	Prozent		45,5	27,3	18,2	9,1		100
Gesamt	Anzahl	3	51	48	25	8	3	137
	Prozent	2,2	37,0	34,8	18,1	5,8	2,2	100

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Tabelle 50: Verteilung von Bezirksregionen mit unterschiedlicher Schulichte auf die Bezirke II, N = 137 BZR

		Anzahl der Bezirksregionen im Bezirk		
		Unterdurchschnittliche Schulzahl (< 7,75 Schulen - Mittelwert)	Überdurchschnittliche Schulzahl (> 7,75 Schulen- Mittelwert)	Gesamt
Mitte	Anzahl	4	6	10
	Prozent	40,0	60,0	100
Friedrichshain-Kreuzberg	Anzahl	3	5	8
	Prozent	37,5	62,5	100
Pankow	Anzahl	10	6	16
	Prozent	62,5	37,5	100
Charlottenburg-Wilmersdorf	Anzahl	11	5	16
	Prozent	68,8	31,3	100
Spandau	Anzahl	3	6	9
	Prozent	33,3	66,7	100
Steglitz-Zehlendorf	Anzahl	2	6	8
	Prozent	25,0	75,0	100
Tempelhof-Schöneberg	Anzahl	1	6	7
	Prozent	14,3	85,7	100
Neukölln	Anzahl	4	6	10
	Prozent	40,0	60,0	100
Treptow-Köpenick	Anzahl	20		20
	Prozent	100,0		100
Marzahn-Hellersdorf	Anzahl	6	3	9
	Prozent	66,7	33,3	100
Lichtenberg	Anzahl	9	4	13
	Prozent	69,2	30,8	100
Reinickendorf	Anzahl	8	3	11
	Prozent	72,7	27,3	100
Gesamt	Anzahl	81	56	137
	Prozent	59,1	40,9	100

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Tabelle 51: Verteilung der Bezirksregionen mit unterschiedlichen Schülerzahlen (Terzile) auf die Bezirke, N = 137 BZR

		TYP 1: BZR mit 0 bis 1.700 Schülern/innen	TYP 2: BZR mit 1.700 bis 3.540 Schüler/innen	TYP 3: BZR mit 3.540 bis 11.000 Schüler/innen	Gesamt
Mitte	Anzahl	1	3	6	10
	Prozent	10,0	30,0	60,0	100
Friedrichshain-Kreuzberg	Anzahl	1	2	5	8
	Prozent	12,5	25,0	62,5	100
Pankow	Anzahl	7	5	4	16
	Prozent	43,8	31,3	25,0	100
Charlottenburg-Wilmersdorf	Anzahl	6	6	4	16
	Prozent	37,5	37,5	25,0	100
Spandau	Anzahl		7	2	9
	Prozent		77,8	22,2	100
Steglitz-Zehlendorf	Anzahl		1	7	8
	Prozent		12,5	87,5	100
Tempelhof-Schöneberg	Anzahl		1	6	7
	Prozent		14,3	85,7	100
Neukölln	Anzahl	2	4	4	10
	Prozent	20,0	40,0	40,0	100
Treptow-Köpenick	Anzahl	17	3		20
	Prozent	85,0	15,0		100
Marzahn-Hellersdorf	Anzahl	3	4	2	9
	Prozent	33,3	44,4	22,2	100
Lichtenberg	Anzahl	4	7	2	13
	Prozent	30,8	53,8	15,4	100
Reinickendorf	Anzahl	4	3	4	11
	Prozent	36,4	27,3	36,4	100
Gesamt	Anzahl	46	46	46	137
	Prozent	33,3	33,3	33,3	100

Datenquellen: Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c, 2013a), eigene Berechnungen

Tabelle 52: Verhältnis der Schüler/innen mit deutscher und nicht-deutscher Herkunftssprache auf Bezirksebene (Anzahl der Bezirksregionen), N = 137 BZR

		Maximal die Hälfte der Schüler/innen der BZR nicht-deutscher Herkunftssprache	Mehr als die Hälfte der Schüler/innen der BZR nicht-deutscher Herkunftssprache	Gesamt
Mitte	Anzahl	3	7	10
	Prozent	30,0	70,0	100
Friedrichshain-Kreuzberg	Anzahl	4	4	8
	Prozent	50,0	50,0	100,0
Pankow	Anzahl	16		16
	Prozent	100,0		100,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	Anzahl	13	3	16
	Prozent	81,3	18,8	100,0
Spandau	Anzahl	6	3	9
	Prozent	66,7	33,3	100,0
Steglitz-Zehlendorf	Anzahl	8		8
	Prozent	100,0		100,0
Tempelhof-Schöneberg	Anzahl	6	1	7
	Prozent	85,7	14,3	100,0
Neukölln	Anzahl	3	7	10
	Prozent	30,0	70,0	100,0
Treptow-Köpenick	Anzahl	20		20
	Prozent	100,0		100,0
Marzahn-Hellersdorf	Anzahl	9		9
	Prozent	100,0		100,0
Lichtenberg	Anzahl	13		13
	Prozent	100,0		100,0
Reinickendorf	Anzahl	10	1	11
	Prozent	90,9	9,1	100,0
Gesamt	Anzahl	111	26	137
	Prozent	81,0	19,0	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013c), eigene Berechnungen

Tabelle 53: Aufkommen spezifischer Deliktformen im Rahmen von schulischen Gewaltvorfällen, N = 2.811

Delikt	Anzahl	Prozent
Amokdrohung	15	0,5
Bedrohung	313	11,1
Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit	1.413	50,3
Brandfall	6	0,2
Gebrauch von Waffen	3	0,1
Gewalt in der Familie	17	0,6
Gewaltdarstellung auf Datenträgern	40	1,4
Handel mit Suchtmitteln	1	0,0
Mobbing 1	80	2,8
Mobbing 2	25	0,9
Morddrohung	16	0,6
Nötigung/Erpressung/Raub	68	2,4
Sachbeschädigung	40	1,4
Schwere körperliche Gewalt	466	16,6
Sexuelle Übergriffe	59	2,1
Sonstiges (gelb)	4	0,1
Sonstiges (grün)	11	0,4
Sprengsätze	1	0,0
Suchtmittelkonsum	5	0,2
Suizid/Tod in der Schule	1	0,0
Suizidäußerung und -ankündigung	51	1,8
Suizidversuch	14	0,5
Tod von Schulsehörigen	6	0,2
Vandalismus	68	2,4
Verfassungsfeindliche Äußerungen	32	1,1
Waffenbesitz	50	1,8
Waffengebrauch	6	0,2
Gesamt	2.811	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

Tabelle 54: Gewaltvorfälle des Gefährdungsgrads I im schulischen Kontext, N = 1.606

Vorfälle Grad I	Anzahl	Prozent
Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit	1.413	88,0
Mobbing des Gefährdungsgrads I	80	5,0
Sachbeschädigung	40	2,5
Sonstiges des Gefährdungsgrads I	11	0,7
Suchtmittelkonsum	5	0,3
Suizidäußerung und -ankündigung	51	3,2
Tod von Schulangehörigen	6	0,4
Gesamt	1.606	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

Tabelle 55: Gewaltvorfälle des Gefährdungsgrads II im schulischen Kontext, N = 1.191

Vorfälle Grad II	Anzahl	Prozent
Amokdrohung	15	1,3
Bedrohung	313	26,3
Gebrauch von Waffen	3	0,3
Gewalt in der Familie	17	1,4
Gewaltdarstellung auf Datenträgern	40	3,4
Handel mit Suchtmitteln	1	0,1
Mobbing des Gefährdungsgrads II	25	2,1
Morddrohung	16	1,3
Nötigung/Erpressung/Raub	68	5,7
Schwere körperliche Gewalt	466	39,1
Sexuelle Übergriffe	59	5,0
Sonstiges des Gefährdungsgrads II	4	0,3
Suizidversuch	14	1,2
Vandalismus	68	5,7
Verfassungsfeindliche Äußerungen	32	2,7
Waffenbesitz	50	4,2
Gesamt	1.191	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

Tabelle 56: Gewaltvorfälle des Gefährdungsgrads III im schulischen Kontext, N = 14

Vorfälle Grad III	Anzahl	Prozent
Brandfall	6	42,9
Sprengsätze	1	7,1
Suizid/Tod in der Schule	1	7,1
Waffengebrauch	6	42,9
Gesamt	14	100,0

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d), eigene Berechnungen

Tabelle 57: Gesamtzahl der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich

	Anzahl	Veränderung ggü. Vorjahr in Prozent
Schuljahr 2010/2011	1.468	-7
Schuljahr 2011/2012	1.836	+25
Kalenderjahr 2012	2.029	+10,5

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 58: Gewaltvorfälle differenziert nach Schulformen im Jahresvergleich, Angaben in Prozent

	2010/2011	2011/2012	2012
Grundschulen	41	44	47,0
Integrierte Sekundarschulen	35	34	32,9
Sonderschulen	15	14	13,4
Gymnasien	4	/	3,3
Berufsbildende Schulen	5	/	3,4
Sonstige	/	8	
Gesamt	100	100	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 59: Gewaltvorfälle in den besonders stark betroffenen Schulformen im Jahresvergleich: Durchschnittliche Fallzahl pro einzelner Schule

	2010/2011	2011/2012	2012
Integrierte Sekundarschulen	3,3	4	4,5
Sonderschulen	2,6	3	3,2
Grundschulen		2	2,2
Berufsbildende Schulen	0,3		0,6

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 60: Verteilung der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle auf Ebene der Bezirke im Jahresvergleich, Angaben in Prozent

	2010/2011	2011/2012	2012
Mitte	17	14	11,9
Neukölln	13	10	12,0
Steglitz-Zehlendorf	10	13	11,5
Friedrichshain-Kreuzberg	10	10	8,6
Treptow-Köpenick	9	9	10,9
Lichtenberg	8	9	11,1
Marzahn-Hellersdorf	7	9	9,6
Reinickendorf	6	7	6,6
Spandau	6	5	3,3
Tempelhof-Schöneberg	5	4	5,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	5	7	6,2
Pankow	4	5	3,4
Gesamt	100	102	100,1

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 61: Gefährdungsgrad der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich, Angaben in Prozent

	2010/2012	2011/2012	2012
Grad I	47,4	~54	57,1
Grad II	52,4	~45	42,4
Grad III	0,2	<1	0,5
Gesamt	100	100	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 62: Art der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich, Angaben in Prozent

	2010/2011	2011/2012	2012
Beleidigung/Drohung/Tätlichkeit	42	48	50,3
Schwere körperliche Gewalt	28	17	16,6
Bedrohung	7	13	11,1
Sonstiges	23	22	22
Gesamt	100	100	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 63: Opfer der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich nach Geschlecht, Angaben in Prozent

	2010/2011	2011/2012	2012
Männlich	46	53	-
Weiblich	36	36	-
Keine Angabe	18	11	-
Gesamt	100	100	-

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 64: Altersgruppen der Opfer der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich, Angaben in Prozent

	2010/2011	2011/2012
bis 7	4	5
8 bis 13	35	33
14 bis 17	15	12
18 bis 20	1	2
21 und älter	25	28
Keine Angabe	20	20
Gesamt	100	100

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 65: Altersgruppen der Täter der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich, Angaben in Prozent

	2010/2011	2011/2012
bis 7	4	6
8 bis 13	51	50
14 bis 17	31	26
18 bis 20	2	3
21 und älter	3	2
keine Angaben	10	12

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2013d; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin 2012c, 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 66: Belastung der Bezirksregionen im Jahr 2012 mit Rohheitsdelikten an Schulen, Anzahl Bezirksregionen je Wertebereich der Häufigkeitszahlen für Rohheitsdelikte, N = 137

Anzahl der im Kalenderjahr 2012 erfassten Rohheitsdelikte je Bezirksregion	Anzahl Bezirksregionen	Prozent
0 bis 50	26	19
51 bis 150	20	14,6
151 bis 250	23	16,8
251 bis 350	16	11,7
351 bis 450	10	7,3
451 bis 550	14	10,2
551 bis 650	10	7,3
651 bis 750	3	2,2
751 bis 850	6	4,4
851 bis 950	1	0,7
951 bis 1.050	0	0
1.051 bis 1.150	2	1,5
1.151 bis 1.250	0	0,0
1.251 bis 1.350	2	1,5
1.351 bis 1.450	1	0,7
1.451 bis 1.550	0	0
1.551 bis 1.650	0	0
1.651 bis 1.750	0	0
1.751 bis 1.850	0	0
1.851 bis 1.950	0	0
1.951 bis 2.050	0	0
2.051 bis 2.150	0	0
2.151 bis 2.250	1	0,7
2.251 bis 2.350	1	0,7
2.351 bis 2.450	0	0
2.451 bis 2.550	1	0,7
Gesamt	137	100

Datenquellen: polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2013a), eigene Berechnungen

Tabelle 67: Räumliche Verortung von Gewaltvorfällen im schulischen Kontext , N = 176

	Anzahl	Prozent
Außerhalb des Gebäudes		
Allgemeiner Schulbereich außerhalb des Gebäudes ohne nähere Angabe	1	0,6
Innerhalb des Gebäudes		
Flur, Gang, o. ä. im Gebäude (ebener Verkehrsweg)	6	3,4
Treppen im Gebäude	2	1,1
Umkleideraum	3	1,7
Funktionsbereich außerhalb des Gebäudes		
Schulhof oder entsprechender Bereich	38	21,6
Funktionsbereich innerhalb des Gebäudes		
Unterrichtsraum/Büro/Krankenzimmer	15	8,5
Pausenraum	1	0,6
Turnhalle/Sporthalle	6	3,4
Arbeits- bzw. Schulweg		
Gehweg (auf dem Schulweg)	9	5,1
Haltestelle für Bus oder Straßenbahn (auf dem Schulweg)	6	3,4
Treppen im Bahnhof (auf dem Schulweg)	2	1,1
Bahnhof (auf dem Schulweg)	8	4,5
Öffentliche Verkehrsmittel (Schulweg)	2	1,1
Radweg (auf dem Schulweg)	1	0,6
Keine Angabe		
Ohne Angabe des Unfallorts	76	43,2
Gesamt	176	100

Angesichts des sehr differenzierten Klassifikationssystems der Unfallkasse sind hier nur diejenigen Kategorien ausgewiesen, zu denen auch Fallmeldungen vorlagen.

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

Tabelle 68: Räumliche Verortung von Gewaltvorfällen in Funktionsbereichen, differenziert nach Schulform, N = 100

		Außerhalb d. Gebäudes	Innerhalb d. Gebäudes	Funktionsbereich außerhalb d. Gebäudes	Funktionsbereich innerhalb d. Gebäudes	Schulweg	Gesamt
Grundschule	Anzahl		2	10	6	3	21
	Prozent		9,5	47,6	28,6	14,3	100
Gesamtschule	Anzahl		4	15	10	11	40
	Prozent		10	37,5	25,0	27,5	100
Gymnasium (auch in Sonderformen)	Anzahl		2	7	1	5	15
	Prozent		13,3	46,7	6,7	33,3	100
Sonderschule	Anzahl			4	2		6
	Prozent			66,7	33,3		100
Berufsschule, Berufsfachschule, Berufsaufbauschule	Anzahl		1	1	1	5	8
	Prozent		12,5	12,5	12,5	62,5	100
Sonstige	Anzahl	1	2	1	2	4	10
	Prozent	10	20	10	20	40	100
Gesamt	Anzahl	1	11	38	22	28	100
	Prozent	1	11	38	22	28	100

Datenquellen: Daten der Unfallkasse Berlin (Unfallkasse Berlin 2013), eigene Berechnungen

8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Zahl der Bezirksregionen nach HZ der Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) im Jahr 2012	24
Abbildung 2:	Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) je 100.000 EW nach Bezirksregionen im Jahr 2012	25
Abbildung 3:	HZ der vorsätzlichen leichten Körperverletzungen (mit 8- bis unter 21-jährigen TV)	26
Abbildung 4:	HZ der Summe aus Raubtaten, gefährlichen sowie schweren Körperverletzungen (mit 8- bis unter 21-jährigen TV)	27
Abbildung 5:	HZ der Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) gruppiert nach sozialen Statusgruppen	29
Abbildung 6:	HZ der Rohheitsdelikte (mit 8- bis unter 21-jährigen TV) der Berliner Bezirksregionen nach sozialer Struktur	31
Abbildung 7:	Regressionsanalyse mit den Prädiktoren staatlicher Transfer, Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Interaktion beider Prädiktoren bezogen auf die HZ der Rohheitsdelikte	34
Abbildung 8:	TVBZ der Rohheitsdelikte differenziert nach Geschlecht, 2011 und 2012	37
Abbildung 9:	TVBZ der Rohheitsdelikte differenziert nach Alter, 2011 und 2012	38
Abbildung 10:	Informationsquellen zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012	42
Abbildung 11:	Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte im Jahr 2012 im schulischen Rahmen, differenziert nach Bezirksregionen	56
Abbildung 12:	Gewaltpräventive Angebote 2012 in Berlin, differenziert nach Programmen und Einzelprojekten	70
Abbildung 13:	Gewaltpräventive Angebote 2012 in Berlin nach Präventionsansatz	71
Abbildung 14:	Gewaltpräventive Angebote 2012 in Berlin nach Einzugsbereich	72
Abbildung 15:	Gewaltpräventive Programme 2012 in Berlin nach Einzugsbereich, Gesamtzahl: 53 Einzelprojekte	73
Abbildung 16:	Gewaltpräventive Einzelprojekte 2012 in Berlin nach Einzugsbereich, Gesamtzahl: 132 Einzelprojekte	75

Tabelle 1:	Statusgruppen im Überblick	17
Tabelle 2:	Entwicklung der Zahl der TV sowie der TVBZ (8- bis unter 21-Jährige) in Berlin (2012 im Vergleich mit 2011)	22
Tabelle 3:	Jugendgewaltdelinquenz in Berlin im Jahr 2012 nach Geschlecht	36
Tabelle 4:	Entwicklung der Gewaltdelinquenz in Berlin von 2011 bis 2012 nach Altersgruppen	39
Tabelle 5:	Bezirksregionen mit weit überdurchschnittlichen Häufigkeitszahlen der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV und Untergruppen	40
Tabelle 6:	Verteilung unterschiedlicher Schulformen in den Berliner Bezirken im Schuljahr 2012/2013, Stichtage: 24.08.2012 (allg. Schulen) und 15.10.2012 (berufliche Schulen)	44
Tabelle 7:	Schulzahl in den Berliner Bezirksregionen (Schuljahr 2012/2013)	45
Tabelle 8:	Schülerzahl in den Berliner Bezirksregionen (Schuljahr 2012/2013)	46
Tabelle 9:	Schülerzahlen der Berliner Bezirke (Schuljahr 2012/2013)	47
Tabelle 10:	Ausländische Schüler/innen und Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache auf Bezirksebene im Schuljahr 2012/2013 (nur allgemeinbildende Schulen)	48
Tabelle 11:	Von Schulen im Jahr 2012 gemeldete Gewaltfälle, differenziert nach Bezirken (Anzahl, Anteil an allen Meldungen, Häufigkeitszahl)	50
Tabelle 12:	Meldungen im Jahr 2012 nach Gefährdungsgraden	51
Tabelle 13:	Gewalthandlungen des Gefährdungsgrads III im Jahr 2012	51
Tabelle 14:	Häufigste Vorfälle im Jahr 2012	51
Tabelle 15:	Vorfälle im Jahr 2012, differenziert nach Schulform	52
Tabelle 16:	Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren an Schulen im Jahr 2012 auf Bezirksebene	55
Tabelle 17:	Bezirksregionen mit extrem hohen Häufigkeitszahlen (> 850/Jahr) an Rohheitsdelikten an Schulen mit 8- bis unter 21-jährigen TV im Jahr 2012	57
Tabelle 18:	Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte in Schulen im Jahr 2012, differenziert nach Bezirk und Altersgruppe	58
Tabelle 19:	An die Unfallkasse gemeldete Gewaltvorfälle im Jahr 2012, differenziert nach Bezirken – Ranking nach Häufigkeitszahl	59
Tabelle 20:	Geschädigte von der Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfällen im Jahr 2012 in unterschiedlichen Altersgruppen, differenziert nach Geschlecht	60
Tabelle 21:	Der Unfallkasse gemeldete schulische Gewaltvorfälle im Jahr 2012, differenziert nach Schulformen	60
Tabelle 22:	Räumliche Verortung der im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten Gewaltvorfälle nach Funktionsbereichen	61
Tabelle 23:	Entstehungskontexte der im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfälle	61
Tabelle 24:	Entstehungskontexte der im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfälle, differenziert nach Geschlecht	62

Tabelle 25:	Im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldete schulische Gewaltformen, differenziert nach Geschlecht	63
Tabelle 26:	Entstehung von im Jahr 2012 an die Unfallkasse gemeldeten schulischen Gewaltvorfällen in unterschiedlichen räumlichen Kontexten	64
Tabelle 27:	Erfasste Maßnahmen, Programme und Projekte zur Gewaltprävention in Berlin für das Jahr 2012	68
Tabelle 28:	Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen nach Bezirken (absolut und prozentual)	85
Tabelle 29:	Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen nach Bezirken	88
Tabelle 30:	Verbreitung kleiner gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen nach Bezirken	90
Tabelle 31:	Anzahl häufig bzw. selten umgesetzter Programme pro Bezirk gemessen am Anteil der Schüler/innen im Bezirk an der Berliner Schülerschaft	91
Tabelle 32:	Neukölln: Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV, Schätzwert und Statusgruppe je Bezirksregion	93
Tabelle 33:	Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen in Neukölln	94
Tabelle 34:	Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen in Neukölln	94
Tabelle 35:	Tempelhof-Schöneberg: Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV, Schätzwert und Statusgruppe je Bezirksregion	97
Tabelle 36:	Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen in Tempelhof-Schöneberg	98
Tabelle 37:	Verbreitung gewaltpräventiver Programme für Schüler/innen allgemeinbildender Schulen in Tempelhof-Schöneberg	99
Tabelle 38:	Regressionsanalyse „soziale Struktur“ und HZ der Rohheitsdelikte	110
Tabelle 39:	Hauptkomponentenanalyse 1: Kommunalitäten	110
Tabelle 40:	Hauptkomponentenanalyse 1: erklärte Gesamtvarianz der Komponenten	110
Tabelle 41:	Hauptkomponentenanalyse 2: Kommunalitäten	111
Tabelle 42:	Hauptkomponentenanalyse 2: erklärte Gesamtvarianz der Komponenten	111
Tabelle 43:	Hauptkomponentenanalyse 2: Ladungen der Variablen auf der Komponente „staatlicher Transfer“	111
Tabelle 44:	Regressionsanalyse „staatlicher Transfer“	112
Tabelle 45:	Bootstrap-Berechnung für die Koeffizienten des Modells	112
Tabelle 46:	Bezirksregionen nach sozialer Struktur und Rohheitsdelikten	113

Tabelle 47:	Rahmendaten zur Struktur des Berliner Schulwesens, Schuljahr 2012/2013, nach Bezirksregionen	118
Tabelle 48:	Rahmendaten zur Jugendgewaltdelinquenz an Berliner Schulen im Kalenderjahr 2012 nach Bezirksregionen	128
Tabelle 49:	Verteilung der Bezirksregionen mit unterschiedlichen Schuldichten auf die Bezirke	137
Tabelle 50:	Verteilung von Bezirksregionen mit unterschiedlicher Schuldichte auf die Bezirke II	138
Tabelle 51:	Verteilung der Bezirksregionen mit unterschiedlichen Schülerzahlen (Tertile) auf die Bezirke	139
Tabelle 52:	Verhältnis der Schüler/innen mit deutscher und nicht-deutscher Herkunftssprache auf Bezirksebene	140
Tabelle 53:	Aufkommen spezifischer Deliktformen im Rahmen von schulischen Gewaltvorfällen	141
Tabelle 54:	Gewaltvorfälle des Gefährdungsgrads I im schulischen Kontext	142
Tabelle 55:	Gewaltvorfälle des Gefährdungsgrads II im schulischen Kontext	142
Tabelle 56:	Gewaltvorfälle des Gefährdungsgrads III im schulischen Kontext	142
Tabelle 57:	Gesamtzahl der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich	143
Tabelle 58:	Gewaltvorfälle differenziert nach Schulformen im Jahresvergleich	143
Tabelle 59:	Gewaltvorfälle in den besonders stark betroffenen Schulformen im Jahresvergleich: Durchschnittliche Fallzahl pro einzelner Schule	143
Tabelle 60:	Verteilung der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle auf Ebene der Bezirke im Jahresvergleich	144
Tabelle 61:	Gefährdungsgrad der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich	144
Tabelle 62:	Art der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich	144
Tabelle 63:	Opfer der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich nach Geschlecht	145
Tabelle 64:	Altersgruppen der Opfer der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich	145
Tabelle 65:	Altersgruppen der Täter der durch Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle im Jahresvergleich	145
Tabelle 66:	Belastung der Bezirksregionen im Jahr 2012 mit Rohheitsdelikten an Schulen	146
Tabelle 67:	Räumliche Verortung von Gewaltvorfällen im schulischen Kontext	147
Tabelle 68:	Räumliche Verortung von Gewaltvorfällen in Funktionsbereichen, differenziert nach Schulform	148

9 Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2012): Einwohnerregisterstatistik Berlin. <http://bit.ly/1teCJ9E>, 24.11.2014.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2013a): Einwohnerregister in Berlin. <http://bit.ly/1vFgsYC>, 24.11.2014.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2013b): Personen in Bedarfsgemeinschaften zur Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II in Berlin im Dezember 2012. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2014): Statistischer Bericht A I 5 - hj 1 / 14. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30. Juni 2014. Alter, Geschlecht, Familienstand, Migrationshintergrund, Staatsangehörigkeit, Religionsgemeinschaftszugehörigkeit, Wohnlage, Bezirk, Ortsteil, LOR-Bezirksregion. <http://bit.ly/1AGWYof>, 24.11.2014.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit (2013): Arbeitslose in Berlin am 31. Dezember 2012 nach ausgewählten Merkmalen. Unveröffentlichte Statistik.
- Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention (2014): Bericht 2013. Berlin.
- Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian (2011): Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin. In: Landeskommision Berlin gegen Gewalt (Hg.): Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 45: Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt in Berlin. Berlin, S. 5-217.
- Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian/Hanslmaier, Michael (2013): Rückgang der Jugendkriminalität: Ausmaß und Erklärungsansätze. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, H. 3, S. 279-288.
- Beer, Sabine/Storck, Christine (2013): Klasse 2000. Theoretischer Hintergrund und Evaluationsergebnisse.
- Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen – BIG e.V. (2013): Kinderworkshops zur Prävention von häuslicher Gewalt. Unveröffentlichte Statistik.
- BIG e.V. (2014): Über uns. Online verfügbar unter <http://bit.ly/1viWAsC>, zuletzt geprüft am 24.11.2014.
- Boers, Klaus/Reinecke, Jost/Daniel, Andreas/Kanz, Kristina-Maria/Schulte, Philipp/Seddig, Daniel et al. (2014): Vom Jugend- zum Erwachsenenalter. Delinquenzverläufe und Erklärungszusammenhänge in der Verlaufstudie Kriminalität in der modernen Stadt. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, H. 3, S. (183-202).
- Bondü, Rebecca (2012): School Shootings in Deutschland: Internationaler Vergleich, Warnsignale, Risikofaktoren, Entwicklungsverläufe. Dissertation am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin. <http://bit.ly/1uRA0aP>, 24.11.2014.
- Buddy (2013): Das Landesprogramm Berlin. <http://bit.ly/1xTHIIR>, 24.11.2013.
- Bundesagentur für Arbeit (2004): Begriff der Arbeitslosigkeit in der Statistik unter SGB II und SGB III. Grundlage für Statistik auf der Basis von Prozessdaten. <http://bit.ly/1HD99o6>, 24.11.2014.
- Bundesministerium des Inneren (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik 2012. <http://bit.ly/11OSPzc>, 24.11.2014.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2011): Kriminalitätsbelastung in öffentlichen Räumen (Kriminalitätsatlas Berlin 2011). Karten zur Kriminalitätsverteilung in Berlin. <http://bit.ly/1y7FChN>, 24.11.2014.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2012): Polizeiliche Kriminalstatistik Berlin 2012. <http://bit.ly/1xTSuJM>, 24.11.2014.

- Der Polizeipräsident in Berlin (2013a): Anzahl der Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren. Gesamtjahr 2012. Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Berlin.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2013b): Anzahl Fälle mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren. Gesamtjahr 2012. Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Berlin.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2013c): Anzahl Fälle mit Tatverdächtigen von 8 bis unter 21 Jahren - 2011 bis 2012. Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Berlin.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2013d): Anzahl Tatverdächtige im Alter von 8 bis unter 21 Jahren in den Jahren 2011 und 2012 (PKS). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik. Berlin.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2013e): Jugenddelinquenz in Berlin. Jahresbericht 2012. Berlin.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2013f): Kriminalitätsbelastung in öffentlichen Räumen (Kriminalitätsatlas Berlin 2013). Karten zur Kriminalitätsverteilung in Berlin. <http://bit.ly/1C5gv3g>, 24.11.2014.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2014a): Dokumentation der Präventionsveranstaltungen an Schulen der Berliner Polizei 2012. Berlin.
- Der Polizeipräsident in Berlin (2014b): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2013. <http://bit.ly/15dVO6E>, 24.11.2014.
- Der Polizeipräsident in Berlin und Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.) (2001): Polizeiliches Handeln in Fällen häuslicher Gewalt. Leitlinien. <http://bit.ly/1xTIErk>, 24.11.2014.
- Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk (2014): Schulen, die Schüler_innen zum Tatausgleich geschickt haben, bzw. die Anregung geschah über die G/K Psycholog_innen. Zeitraum: Schuljahr 2012/2013. Unveröffentlichte Statistik.
- Häußermann, Hartmut/Gornig, Martin/Kapphan, Andreas (2007): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2007. <http://bit.ly/1zRxTnl>, 24.11.2014.
- Klasse2000 (2014): Liste der Berliner Schulen im Programm Klasse 2000. Schuljahre 2012/13 und 2013/14. Unveröffentlichte Statistik. Nürnberg.
- Kunadt, Susann (2011): Sozialer Raum und Jugendkriminalität. Zum Einfluss der Wohnumgebung auf delinquentes Handeln. Eine empirische Untersuchung in Duisburg. Münster/New York/München/Berlin.
- Kunz, Karl-Ludwig (2004): Kriminologie. Bern/Stuttgart/Wien.
- Landeskommission Berlin gegen Gewalt (Hg.) (2013): Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 50: Das Rechtskundepaket. Rechtskunde-Projektwochen an Berliner Schulen. Dokumentation eines Präventions- und Bildungsprojekts. Berlin.
- Mindmatters Programmzentrum Lüneburg (2014): Mindmatters-Bestellung für die Schulen der Stadt Berlin. Unveröffentlichte Statistik. Lüneburg.
- NETWASS (2013): Networks against school shootings. Schulen in Berlin. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Obergfell-Fuchs, Joachim/Wulf, Rüdiger (2011): Methodische Folgerungen für die Evaluation des Jugendstrafvollzugs aus der Evaluation von Projekt Chance. In: Bannenberg, Britta/Jehle, Jörg-Martin (Hg.): Gewaltdelinquenz, lange Freiheitsentziehung, Delinquenzverläufe. Mönchengladbach, S. 273–287.
- Oberwittler, Dietrich/Gerstner, Dominik (2011): Kriminalgeographie Baden-Württembergs (2003-2007). Sozioökonomische und räumliche Determinanten der registrierten Kriminalität. Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. <http://bit.ly/1y56CO2>, 24.11.2014.
- pax an! Gewaltfreie Schulkultur (2014): Teilnehmer/innen an Kursen für die Schulmediationsausbildung im Rahmen der überregionalen Fortbildungsangebote. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

- Raithel, Jürgen/Mansel, Jürgen (Hg.) (2003): Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich. Weinheim, München.
- Reemtsma, Jan Philipp (2008): Vertrauen und Gewalt. Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne. Hamburg.
- Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (2014): Alle SOR-SMC Schulen in Berlin. <http://bit.ly/1vF603P>, 24.11.2014
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2012a): Ausgewählte Eckdaten – Allgemein bildende Schulen 2012/2013. <http://bit.ly/1vF7wmp>, 24.11.2014
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2012b): Blickpunkt Schule. Schuljahr 2011/12. <http://bit.ly/1FjdwT4>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2012c): Gewaltprävention und Krisenintervention an Berliner Schulen. Schuljahr 2010/2011. <http://bit.ly/1HDe5cy>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2012d): Zahlen, Daten, Fakten. Berufliche Schulen 2012/2013. <http://bit.ly/1zk2mjZ>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2012e): Zahlen, Daten, Fakten. Berufliche Schulen 2011/2012. <http://bit.ly/1C51UF7>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2013): Gewaltprävention und Krisenintervention an Berliner Schulen. Schuljahr 2011/2012. <http://bit.ly/1xTUCRT>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2013a): Berufliche Schulen. Gesamtüberblick über Einrichtungen und Schüler nach Berufsfeld und Bildungsgang. Schuljahr 2012/2013. Stand: 15.10.2012. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2013b): Blickpunkt Schule. Schuljahr 2012/2013. <http://bit.ly/1xTjvly>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2013c): Eckdaten aus der IST-Statistik der allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2012/13. Stichtag 24.08.2012. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (2013d): Gewaltmeldebögen Schuljahr 2011/12 und 2012/13. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin/Unfallkasse Berlin (2011): Notfallpläne für Berliner Schulen. <http://bit.ly/1vFk4d0>, 24.11.2014.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin/Stiftung SPI (2013): Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“. Aktueller Stand Mai 2013. <http://bit.ly/1BUnOVW>, 24.11.2014.
- Sessar, Klaus; Stangl, Wolfgang; Swaaningen, René van (Hg.) (2007): Großstadtängste – Anxious Cities. Untersuchung zu Unsicherheitsgefühlen und Sicherheitspolitiken in europäischen Kommunen. Berlin/Wien.
- Spiess, Gerhard (2012): Jugendkriminalität in Deutschland – zwischen Fakten und Dramatisierung. Kriminalstatistische und kriminologische Befunde. Bearbeitungsstand 2/2012. <http://bit.ly/1y57hPq>, 24.11.2014.
- Steffen, Wiebke (2014): Gutachten für den 19. Deutschen Präventionstag 12. & 13. Mai 2014 in Karlsruhe. Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft. <http://bit.ly/1rixjcw>, 24.11.2014.
- Stiftung SPI (2012): Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen. Arbeitsschwerpunkte. Unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrags. Berlin.
- Stiftung SPI (2014a): Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen. Programmbeschreibung. <http://bit.ly/110IP9e>, 24.11.2014.
- Stiftung SPI (2014b): Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen. Auswertung: Anzahl der erreichten SchülerInnen 2012. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Stiftung SPI (2014c): Übersicht über die im Schuljahr 2012/2013 durchgeführten Rechtskunde-Projektwochen. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Unfallkasse Berlin (2013): Statistik der gewaltbedingten Schülerunfälle der Unfallkasse Berlin (25.08.2010 bis 31.12.2012). Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Walburg, Christian (2014): Migration und Jugenddelinquenz. Eine Analyse anhand eines sozialstrukturellen Delinquenzmodells. Münster/New York.

Walter, Michael/Neubacher, Frank (2011): Jugendkriminalität. Eine systematische Darstellung. Stuttgart/München/Hannover/Berlin/Weimar/Dresden.

Veröffentlichungen der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Broschüren

Gewalt hat keinen Wert. Du schon. – Stationen des Wertedialogs von Innensenator Henkel, 2014

Auch als Download verfügbar unter: www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/weitere-publikationen/artikel.31242.php

Adressen gegen Gewalt, 2014

Als Download verfügbar unter: www.berlin.de/lb/lkbgg/

Sexuelle Gewalt – Wo stehen wir heute? Ein Überblick über die Zugänge zu Vergewaltigung und sexueller Gewalt in Großbritannien, Prof. Liz Kelly, 2008

Gewalt der Sprache – Sprache der Gewalt, Prof. Dr. Sybille Krämer, 2005

Hefte aus der Reihe Berliner Forum Gewaltprävention (BFG)

Als Download unter: <http://www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/berliner-forum-gewaltpraevention/>

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 52, 2014

Antisemitismus als Problem und Symbol.
Phänomene und Interventionen in Berlin.

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 51, 2014

Handreichung Selbstevaluation
Handlungsempfehlungen für Projekte im Bereich der Jugendgewaltprävention

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 50, 2013

Das Rechtskundepaket - Rechtskunde-Projektwochen an Berliner Schulen
Dokumentation eines Präventions- und Bildungsprojekts

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 49, 2013

Dokumentation des Berlin-Brandenburger „Fachtages gegen Rechtsextremismus/Kommunale Netzwerke, Beratung, Bildung und Aufklärung“ am 12. Juni 2013 in der Staatskanzlei Potsdam

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 48, 2013

Dokumentation des 12. Berliner Präventionstages vom 16. Oktober 2012
„Schöne neue Welt – total vernetzt! Fluch oder Segen?“

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 47, 2012

Die Praxis von Vorurteils- und Gewaltprävention in zwei Berliner Quartieren - Forschungsbericht der Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus am Zentrum für Antisemitismusforschung

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 46, 2012

Dokumentation des 11. Berliner Präventionstages vom 03.11.2011
„Brücken bauen – Respekt fördern – Vielfalt gestalten“

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 45, 2011

Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt in Berlin

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 44, 2011

„Intensivtäter“ in Berlin Teil III

Haftverläufe und Ausblicke auf die Legalbewährung junger Mehrfachtäter

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 43, 2010

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von Modellprojekten der Landeskommission Berlin gegen Gewalt zur Steigerung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Migrationshintergrund und zur Steigerung der Konfliktlösungskompetenz von männlichen Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 42, 2010

Analyse der Gewalt am 1. Mai 2009 in Berlin

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 41, 2010

Dokumentation des 10. Berliner Präventionstages am 10.11.2009

Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Gewalt- und Kriminalitätsprävention

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 40, 2010

Schnittstellenanalyse zum Themenkomplex Sexuelle Gewalt

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 39, 2009

Was tun gegen rechte Gewalt? Forschungsbericht der Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus am Zentrum für Antisemitismusforschung, September 2009

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 38, 2009

Dokumentation der Veranstaltung „Jugendgewalt: Was leisten Trainings, Kurse und Seminare“ am 7.10.2008

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 37, 2009

Plakatwettbewerb der Landeskommission Berlin gegen Gewalt für ein respektvolles Miteinander gegen Rechtsextremismus „Vielfalt entdecken. Neugier empfinden. Zusammenhalt stärken. Mach mit!“

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 36, 2009

Dokumentation des 9. Berliner Präventionstages am 14.10.2008

Kinder- und Jugenddelinquenz

Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 35, 2008

Dokumentation des 8. Berliner Präventionstages am 31.10.2007

Schwerpunkte: In Würde aufwachsen (Prof. Dr. Klaus Hurrelmann), Stärkung von Erziehungskompetenzen, Frühe Hilfen, Zusammenarbeit von Eltern und Schule, Erziehungspartnerschaften, Koordinierter Kinderschutz

Adresse für Bestellungen

Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Klosterstr. 47

10179 Berlin

Telefon (030) 90223 - 2913

Fax (030) 90223 - 2921

berlin-gegen-gewalt@seninnsport.berlin.de

www.berlin.de/gegen-gewalt

Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention
im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung
und Forschung im sozialen Bereich gGmbH

Boppstr. 7
10967 Berlin

Telefon (030) 6107372 - 0
Fax (030) 6107372 - 29

www.jugendgewaltpraevention.de
www.camino-werkstatt.de